P. o. germ. 739 c/2

<36606924900015

<36606924900015

Bayer. Staatsbibliothek

Klopstock.

Er; und über ihn

herausgegeben

von

C. F. Cramer.

Zweiter Theil. 1748-1750.

Leipzig und Altona,
in der Kavenschen Buchhandlung. 1790.

Pech

P. o. germ. 733 c/2

Bayerische
Staatsbibliothek
München

1748.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Dies ist das wichtige Jahr, in dem zuerst der Meßias gedrukt ward. Ob Klopstock gleich nun mehreren Freunden seine Entwürfe uud Arbeiten mitgetheilt hatte, so dachte er doch nicht ohne große Abneigung daran, den Anfang seines Gemähldes dem Auge eines Publicums auszustellen, von dem er wohl wuste, wie wenig es, noch vor Kindheit blinzend, im Stande sein würde das Licht davon zu ertragen, und es richtig zu beurtheilen. Es erforderte die ganze Freundschaft, die er für meinen Vater und die übrigen Freunde hatte, daß er sich nach mannigfaltigen Ueberredungen dazu bewegen lies. Selten geht es uns so, wie wirs uns vornehmen; der Mensch denkt und Gott lenkt; und es ist gut, daß es so ist. Diese frühere Bekantmachung war hier gewis das Bessere. Wer weis, was für eine ganz andre Wendung seine Seele und sein Schiksal im entgegengesezten Fal genommen hätte. Das algemeine Auf-

sehen, welches die ersten drei Gesänge erregten, die in den bremischen Beiträgen, und auch bei Hemmerde in Halle einzeln gedrukt erschienen; (sie waren damals bei der Nation so sehr die gröste literarische Nouvelle du Jour, als je eine Schrift es bei irgend einer gewesen) der Ruhm, mit dem er von allen Seiten her, ohnerachtet der Kindheit des Publicums überhäuft wurde, konte nicht anders als seinen Arbeiten ein Sporn sein. Und vornehmlich gab, daß er früher hervortrat, Bernstorfen ein paar Jahre nachher Gelegenheit, ihn kennen zu lernen, und ihm die Muße zu verschaffen, die zu solchen Arbeiten das erste Erfordernis ist.

Er blieb einen Theil dieses Jahres noch in Leipzig, aber der angenehmste Aufenthalt war es ihm nun nicht mehr, da schon Freunde, die er liebte, es verlaßen hatten, andre es verließen, und er die Stunden zählen konte, wo er sich von den übrigen, oder die übrigen sich von ihm trennen würden. Das gewöhnliche Schiksal, leider! von den süßesten Freundschaften, die man in der Jugend außerhalb dem Orte seiner Bestimmung errichtet. In Augenblicken ernsthafteren Nachdenkens darüber, und der Wehmut, die solche Betrachtungen erwecken, ist jene Ode oder Elegie an Ebert gemacht, die ich sonst so sehr liebte, und jezt nicht mehr lesen mag. Buch-

holz! das Schiksal hat es nicht so hart mit ihm gemacht, als er sichs vorstelte. Zwar wenn er sie jezt wieder betrachtet, seine damalige Weißagung! — — Schon manchen dekt die heilige Gruft! Des zärtlichen Gisekens Auge lächelt ihm nicht mehr! Rabener spricht nicht socratisch mehr! In des edelmüthigen Gellerts harmonischem Leben ist jede Saite verstumt! Schmidt lebt, aber ihre Herzen sind getrent! Hagedorn ist entschlummert! — Aber er entfernt von sich diese Erinnerungen mit der Bemühung eines Weisen, und denkt sichs lieber, wie viel Freunde noch leben, noch mit ihm leben zum Theil, wie viel neue ihm geworden sind. Auch mein Vater ihm jezt so nah! wie konte er damals sich denken, daß der Himmel sie zu zweien Malen an so entfernten Orten würde zusammenführen?

Er verlies noch in diesem Jahre Leipzig und begab sich nach Langensalza, wo verschiedne Anverwandten von ihm wohnten, und er in dem Hause eines davon, der Weiß hies, eine Art von Aufsicht über seine Kinder übernahm, die ihm aber doch Zeit genug zu Arbeiten übrig lies. Seine Cousine, Schmidts Schwester, die berühmte Fanny, ein schönes Mädchen, und von vielem Verstande, mit der er schon correspondirt hatte, kam wohl nicht wenig bei die-

sem Entschluße in Betracht; denn unhold ist sein Herz niemals den Weibern gewesen. Und nun war ja, er sagt es selbst genug, die ganze verlangende Natur mit unsterblicher Sehnsucht in ihm erwacht.

Mein Freund, der du auch weist, was lieben heist, deßen Auge mit seinem ganzem Blik mir noch gegenwärtig ist, da Gerstenberg einst auf unserer herbstlichen Reise nach Plön uns ausrief: Wohl! wohl ist die Zeit, da man liebt, die Glorie des menschlichen Lebens! dem ichs nicht zu sagen brauche, wie sehr diese zweite Geburt der Seele, bei jedem Menschen, der ein Herz im Busen trägt, die wichtigste ist, jeden verborgensten Keim entfaltet, jede verschlosne Knospe aufblühen macht, jede Frucht zur Reife bringt, und alle Gedanken und Empfindungen für eine zukünftige Erndte beschwängert; warum werde ich hier müßen so kurz sein! Kurz; weil mir ausführliche Nachrichten mangeln; noch kürzer; weil ich Alles, was ich weis, dir nicht einmal geben darf, auf einem Blatte, welches mehrere zu sehen bekommen! Klopstock lebt ja noch, Fanny lebt ja noch. Ich darf nur im Algemeinen erzählen, was die Denkmale dieser Liebe, die er nicht hat vertilgen können, dir lauter und lebendiger sagen, als ichs vermag. Mit diesem hohen Ideale von weiblicher Schönheit und Volkommenheit im

Herzen, die, das wißen wir beide, noch etwas mehr als Chimäre der Phantasie ist, wovon es selten Urbilder, aber doch — giebt; vol stolzer Aussichten in eine glükliche Zukunft, schon an der Schwelle seines großen Ruhms; genährt von dem Gefühle einer hohen Schwermut, und jenes geistigen Platonismus, der, mit einem steten Blik auf die Ewigkeit hinaus, so ganz das Characteristische seiner Liebe ausmacht, sah er Fanny. Ich fürchte mich nicht vor dem grinsenden Lächeln, das einiger Leute Gesicht hierbei verzerren wird. Wer nur liebt, wie gewiße Dichter, sie lieben nicht, sondern sie hungern! wem ein Weib nichts ist, als Haushälterin, Heirathen eine Finanzoperation, und wer nur darum zu empfinden vorgab, daß er die Mode mitmachte, der spotte hier; und er wirds. Denn dem Unwißenden ist was das Herz des Edeln hebt, unsichtbar stets, und verdekt gewesen. Dir nicht!

Er sah also Fanny, und — ut vidi, perii! Er gab ihr sein ganzes, ofnes, neues Herz hin, wie mans geben kan, wenn mans zum erstenmale giebt. Er warb um sie nach Dichtersitte in manchem zärtlichen süßen Liebegesang. Bald in algemeinen Gemählden von der Wonne vereinigter Herzen (im Petrarka und Laura, Selmar und Selma) bald durch

sehr ehrenden Preis in Liedern an ihren Bruder, (die Stunden der Weihe) bald durch sehr zärtliche Liebkosungen, Klagen und schmeichelnde Vorwürfe an sie selbst. (Salem, Bardale, die beiden Oden an Fanny, die an Gott.) — Sie aber auf ihrer Seite? — ja, wie denn die Weiber wohl sind: Varium et mutabile semper! Da komt oft noch viel-mehr in Betracht, als Liebe und Würdigkeit. Haßen that sie ihn nicht; so ein Mann, und solche Liebe: gäbs eine, die das mit Gleichgültigkeit lohnte? Aber sie schwankte, schwam immer zwischen ja und zwischen nein! wolte und wolte nicht; er wolte abbrechen: aber auf dem Punkt sie zu verlaßen, wie konte er den Hyacinthen widerstehen, die sie ihm zuschikte, mit dem freundlichen Gruße? Das ging so, dies und das folgende Jahr hindurch; bald warm, bald erkaltend, mit Hofnung und ohne Hofnung — Fanny! unsterblicher Name! Entfernte Jahrhunderte werden dich kennen, und fragen, wie es möglich war . . Doch ich schlüpfe nun schnel über diesen Zeitpunkt hinweg, denn was ich davon sagen kan, das habe ich Alles gesagt.

An Ebert.

—vv|—v|—vv|—vv|—vv|—v
—vv|—vv|v

Ebert, mich scheucht ein trüber Gedanke vom blinkenden Weine
Tief in die Melancholei!
Ach du redest umsonst, vordem gewaltiges Kelchglas,
Heitre Gedanken mir zu!
Weggehn mus ich, und weinen! vieleicht, daß die lindernde Thräne
Meine Betrübnis verweint.
Lindernde Thränen, euch gab die Natur dem menschlichen Elend
Weis' als Gesellinnen zu.
Wäret ihr nicht, und könten ihr Leiden die Menschen nicht weinen,
Ach! wie ertrügen sie's da!
Weggehn mus ich und weinen! Mein schwermutsvoller Gedanke
Bebt noch gewaltig in mir.
Ebert! . . sind sie nun . . alle dahin! dekt unsere Freunde
Alle die heilige Gruft;

Und sind wir . . zween Einsame . . dan von allen noch übrig! . .
Ebert! . . verstumst du nicht hier? . .
Sieht dein Auge nicht bang um sich her, nicht star ohne Seele?
So erstarb auch mein Blik!
So erbebt' ich, als mich von allen Gedanken der bängste
Donnernd das erstemal traf!
Wie du 1) einen Wanderer, der, zueilend der Gattin,
Und dem gebildeten Sohn, 2)
Und der blühenden Tochter, nach ihrer Umarmung schon hinweint,
Du den, Donner, ereilst,

---

1) Wie du rc.) Der Vorleser mus es ja hier durch die Declamation zu verhindern wißen, daß der Zuhörer (weil das Subject Donner erst spät komt) dieses Du nicht auf Eberten, der vorher angeredt worden war, sondern auf Donner beziehe. Er kan es, wenn er bei dieser Stelle ein wenig inne hält, und auf das Du einen starken Nachdruk legt. "Wie du, Donner, den d. i. diesen — rc.

2) dem gebildeten Sohn) sezt also voraus, daß er lange abwesend gewesen, daß sein Sohn unterdeßen erwachsen, daß er sich desto mehr aufs Wiedersehen freue; und verstärkt also dies ganze Gleichnis.

Tödtend ihn faßest, und seine Gebeine zu fallendem Staube 3)
Machst, triumphirend alsdan
Wieder die hohe Wolke durchwandelst; so traf der Gedanke
Meinen erschütterten Geist,
Daß mein Auge sich dunkel verlor, und das bebende Knie mir
Kraftlos zittert', und sank.
Ach, in schweigender Nacht, ging mir die Todtenerscheinung,
Unsrer Freunde, vorbei!
Ach in schweigender Nacht, erblikt' ich die offenen Gräber,
Und der Unsterblichen Schaar!
Wenn nicht mehr des zärtlichen Gisefen Auge mir lächelt!
Wenn, von der Radikinn fern,
Unser redlicher Cramer verwest, wenn Gärtner, wenn Rabner
Nicht sokratisch mehr spricht!

3) fallendem Staube) lateinisches Beiwort. cadentia sidera sagt Virgil; wir: sinkende Sterne. — In dem triumphirenden Durchwandeln, wie sehr wird darin der Donner, gleichsam als Feind, personificirt!

Wenn in des edelmüthigen Gellerts harmonischem
Leben
Jede Saite verstumt!
Wenn nun über dem Grabe, der freie gesellige Rothe
Freudegenoßen sich wählt!
Wenn der erfindende Schlegel aus einer längern
Verbannung 4)
Keinem Freunde mehr schreibt!
Wenn in meines geliebtesten Schmidts Umarmung
mein Auge
Nicht mehr Zärtlichkeit weint!
Wenn einschlummernd sich Hagedorn unser Vater
entfernet;
Ebert, was sind wir alsdan,

---

4) aus einer längern Verbannung) Schlegel hatte am frühsten die Geselschaft getrent, und eine Hofmeisterstelle in einem Städtchen an der Elbe, Strehla, angenommen. Er schrieb aber fleißig an sie alle, und sandte seine Ausarbeitungen ein, deren in den Beiträgen eine sehr beträchtliche Menge von ihm sind. Hernach, da aber Klopstock schon in Langensalza war, kam er wieder nach Leipzig zurük, und lebte einige Zeit noch mit meinem Vater auf seiner Landpfarre in Crellwitz, wo er ihm mit am Chrysostomus übersezen half; bis er nach Zerbst und von da nach Hanover gerufen ward. Hier lebt er noch jezt; ein sehr würdiger Man. Die längere Verbannung bezieht sich aber, wie die vorhergehenden Stellen zeigen, auf den Tod.

Wir Geweihte des Schmerzes, die hier ein trüberes Schiksal
Länger, als Alle sie, lies.
Stirbt denn auch einer von uns, (mich reißt mein banger Gedanke
Immer nächtlicher fort,)
Stirbt dann auch Einer von uns, und bleibt nur Einer noch übrig;
Bin der Eine dann ich;
Hat mich dann auch die schon geliebt, die künftig mich liebet,
Ruht auch Sie in der Gruft;
Bin dan ich der Einsame, bin allein auf der Erde:
Wirst du, ewiger Geist,
Seele zur Freundschaft erschaffen, du dan die leeren Tage 5)
Sehn und fühlend noch sein?
Oder wirst du, betäubt, für Nächte sie halten, und schlummern,
Und gedankenlos ruhn?
Aber wenn du bisweilen erwachtest, zu fühlen dein Elend,
Banger, unsterblicher Geist?

---

v — v — v
5) Die leeren Tage) der trochäische Ausgang hier absichtlich.

Rufe, wenn du erwachst, das Bild vom Grabe der Freunde,
Das nur rufe zurük!
O ihr Gräber der Todten! ihr Gräber meiner Entschlafnen!
Warum liegt ihr zerstreut?
Warum liegt ihr nicht in blühenden Thalen beisammen?
Oder in Hainen vereint?
Leitet den sterbenden Greis! Ich wil mit bebendem Fuße
Gehn, auf jegliches Grab
Eine Cypreße pflanzen, die noch nicht schattenden Bäume
Für die Enkel erziehn,

---

6) Aeltere Lesearten:

3. Ach vergebens redst du...
5. Ich mus weggehn und weinen...
9.... Und könten die Menschen ihr Unglük nicht weinen,
11. Ich mus weggehn und weinen...
12.... mein melancholscher Gedanke,
13. Ebert, wenn sie einst alle dahin sind, wenn unsere Freunde
14. Alle der Erde Schoos dekt,
15. Und wir wären...
17. Sieht dein Auge nicht bang, und star, und seelenlos um sich?

Oft in der Nacht auf biegsamen Wipfel die himlische Bildung
Meiner Unsterblichen sehn,
Zitternd mein Haupt gen Himmel erheben, und weinen und sterben!
Grabet den Todten dan ein
Bei dem Grabe, bei dem er starb! Nim dan o Verwesung
Meine Thränen und mich! . .
Finstrer Gedanke las ab! Las ab in die Seele zu donnern!
Wie die Ewigkeit ernst!
Furchtbar wie das Gericht, las ab! Die verstummende Seele
Fast dich Gedanke nicht mehr! 6)

---

18. Ach, so . . . .
21. Ja, wie einen reisenden Mann, der der Gattin zueilend,
22. Und dem gutartigen Sohn,
23. Und der gefälligen Tochter . .
24. Wie du den . . .
25. . . . zu fallendem Staub machst,
26. Dan triumphirend und hoch
27. Wieder den trüben Olympus durchwandelst,
29. . . . daß mein bebendes . . .
30. Marklos und ohnmachtsvol sank,
31. Ach, um Mitternachtzeit ging das Bild vom Grabe der Freunde

Der Messias.

Erster Gesang.

Inhalt.

Der Messias entfernt sich von dem Volke, geht auf den Oelberg, und verspricht Gott noch einmal in einem feierlichen Gebete die Erlösung zu übernehmen. Hierauf fangen die Leiden der Erlösung in seiner Seele an. Sein Engel Gabriel, wird von ihm in den Himmel geschikt, das Gebet vor Gott zu bringen. Um den Himmel sind lauter Sonnen. Gabriel geht durch einen Sonnenweg, durch den ehemals ein ätherischer Strom

---

32. Meine Seele vorbei.
33. Um die Mitternachtzeit sah ich die Ewigkeit vor mir,
34. Und die unsterbliche Schaar!
35. Wenn des zärtlichen Giseckens Auge mir nun nicht mehr lächelt,
36. Nicht mehr wie Socrates spricht,
39. Wenn des edelmüthigen Gellert harmonisches Leben
40. Keinen Laut nicht mehr singt!
41. Wenn, vom Grabmal empor, der freie gesellige Rothe
42. Frankreichs Geselschafter sucht. (Diese Leseart lehrt uns Rothen näher kennen. Er in dieser Geselschaft vornemlich liebte also die Franzosen, das Angenehme ihres Umgangs und ihrer Schriften.)

nach Eden herunterflos. Er hört auf einer der nächsten Sonnen ein Lied mit an, das allezeit nach dem Dreimalheilig gesungen wird. Eloa, der erhabenste unter den Engeln, und den Gott besonders zu seinen Diensten braucht, kömt Gabriel entgegen, und führt ihn zu dem Altare des Meßias. Gabriel opfert Räuchwerk, und begleitet das Opfer mit dem Gebete des Meßias, welches er vor Gott singt. Alles erwartet stil die Antwort Gottes. Gott eröfnet durch ein Donnerwetter das Allerheiligste des Himmels, die Seligen zu einer Antwort vorzubereiten. Seraph Eloa und Cherub Urim unterreden sich von dem, was sie in dem Allerheiligsten sehen. Gott redet nunmehr. Eloa thut auf Gottes Wink, die umständlichern

---

42. 43. (Zwischen diesen beiden Versen waren ehemals noch folgende beide, die in der jezigen Edition fehlen:)

Wenn uns Olde verläßt, und dir, empfindende Sch** (Schmidten)
Folgt oder vor dir entflieht,

45. Ach, wenn . . .

46. . . . mehr von Zärtlichkeit . . .

47. Wenn sich unser Vater entfernt, wenn Hagedorn todt ist;

49. Wir verlassenen Beide, läßt uns ein trüberes Schiksal

50. Länger als alle sie hier;

52. . . . nachtvoller . . .

54. Bin ich der Einsame denn,

55. . . . mich alsdenn . . .

56. Ruht auch ihr zartes Gebein . . .

Befehle desselben dem Himmel kund. Auch empfängt Gabriel Befehle an den Engel der Sonne, und an die Engel der Erde, wegen der Wunder beim Tode Jesu. Die Thronenengel vertheilen sich wegen der Feier des zweiten Sabbaths, durch die Himmel. Gabriel steigt zur Erde herab. Er findet den Messias schlafend. Er redet ihn gleichwohl als den Allwissenden an. Er geht von da zu den Schuzengeln der Erde. Ihr Wohnplaz ist mitten in der Erde, auf einer kleineren Sonne. Hierzu kömt er durch eine Oefnung bei dem Nordpole. Er findet die Engel der Erde auf ihrer Sonne, und die Seelen ganz zarter Kinder, die hier zum Himmel vorbereitet werden. Von hier erhebt er sich zur Sonne, und findet da die Seelen der Väter bei Uriel, dem Engel der Sonne.

---

57. Bin ich allein, allein auf der Welt von allen noch übrig
58. Wirst du da, ewiger Geist,
59. Wirst du, Seele zur Freundschaft erschaffen, die leeren Tage
60. Sehen . . .
63. . . . zu fühlen dein Elend,
67. Einsame Gräber der Todten, . . .
68. . . . lieget . . . Thälern . . .
71. Sammelt euch, Gräber, um mich . . .
72. Gehn und auf . . .
73. Einen Cypressenbaum . . .
74. Thränend um mich . . .
75. . . biegsamen Wipfeln . . .
78. Enkel grabet mich dan
79. Neben meinen Entschlafenen ein! dan immer. . .

Sing, unsterbliche Seele, der sündigen Menschen Erlösung,
Die der Meßias auf Erden in seiner Menschheit vollendet,
Und durch die er Adams Geschlechte die Liebe der Gotheit
Mit dem Blute des heiligen Bundes von neuem geschenkt hat.
Also geschah des Ewigen Wille. Vergebens erhub sich
Satan wider den götlichen Sohn; umsonst stand Judäa
Wider ihn auf: er thats, und volbrachte die große Versöhnung. 1)

---

1) Der Leser wird vieleicht, da ich nun zu den Erklärungen und Bemerkungen über den Meßias komme, sich vermuthen sein, daß ich nach Art anderer Ausleger eine lange ästethische Abhandlung vorausschicke, in der ich als Theoretiker, vieleicht mit Aristoteles in der einen, und Marmontel oder Batteux in der andern Hand, nach allen auch wilkührlich angenommenen Regeln des Heldengedichts, prüfen, Plan, Charaktere, Sentiments, Sprache, und wie alles das weiter heist, untersuchen werde. Er irt sich. Seit ich denken kan, habe ich vor solchen Abhandlungen einen Abscheu gehabt. Und das deswegen

Aber, o That, die allein der Allbarmherzige kennet,
Darf aus dunkler Ferne sich auch dir nahen die Dichtkunst?
Weihe sie, Geist Schöpfer, vor dem ich hier stil anbete,

---

weil ich unter Allem, was ich von dieser Gattung gelesen, (die Beßten aber habe ich gewis gelesen) nichts fand, was mir Beßtimtheit und Wahrheit genug enthalten und hauptsächlich, was seinen Gegenstand erschöpft hätte. Ich nehme davon nicht einmal Addisons Zergliederung des Milton aus; und mag daher nicht gern mein Schiflein auf die Klippen der Theorie zusteuern, an denen so mancher scharfsinnige Kunstrichter gescheitert ist. Besser, ich lese das Gedicht, begleite es Schrit vor Schrit, überlasse mich den Empfindungen, die die Schönheiten des Details und des Ganzen in mir hervorbringen, suche diese zu erläutern, und zu entwickeln, und streue Anmerkungen jener Art nur seltner im Vorbeigehen ein. — Vs. 1-7. Sing unsterbliche Seele - - große Versöhnung.) Also geschah des Ewigen Wille. Διος δ᾽ ετελειετο βȣλη des Homer. In dem Anfange einer Epopee haben fast alle Dichter von jeher einer von dem andern weniger oder mehr genommen, (Milton z. E. vom Ariost). Sowohl in dieser Exposition seines Sujets, als in der Anrufung herscht die gröste Einfalt; größer als bei Milton, der hier schon auszumahlen anfängt. Nichts weiter, als was schlech-

Führe sie mir, als deine Nachahmerin, voller Entzückung,
Vol unsterblicher Kraft, in verklärter Schönheit entgegen.
Rüste mit deinem Feuer sie, du, der die Tiefen der Gottheit
Schaut, und den Menschen aus Staube gemacht zum Tempel sich heiligt!
Rein sei mein Herz! So darf ich, obwohl mit der bebenden Stimme
Eines Sterblichen, doch den Gotversöhner besingen,
Und die furchtbare Bahn, mit verziehnem Straucheln, durchlaufen.
Menschen, wenn ihr die Hoheit kent, die ihr damals empfinget,
Da der Schöpfer der Welt Versöhner wurde; so höret

terdings sein Sujet erschöpft: Das Werk der Versöhnung, volbracht ohngeachtet der Hindernisse von Seiten der unsichtbaren und sichtbaren Welt! — er thats und volbrachte, nicht pleonastisch, denn thats, ist hier eines von den emphatischen Wörtern, die eine ganze Menge entwickelbarer Ideen in sich enthalten.

Meinen Gesang, und ihr vor allen, ihr wenigen Edlen,
Theure herzliche Freunde des liebenswürdigen Mitlers,
Ihr mit dem kommenden Weltgerichte vertrauliche Seelen,
Hört mich, und singt den ewigen Sohn durch ein götliches Leben. ²)
Nah an der heiligen Stadt, die sich jezt durch Blindheit entweihte,
Und die Krone der hohen Erwählung unwissend hinwegwarf,
Sonst die Stadt der Herlichkeit Gottes, der heiligen Väter
Pflegerin, jezt ein Altar des Bluts, vergossen von Mördern;

---

2) Vs. 8=23. Aber o That = = Leben.) Als deine Nachahmerinn) Die menschliche Dichtkunst ahmt dem Geist Schöpfer in so fern nach, in so fern sie sich bemüht, die Hoheit und Würde der Gedanken und des Ausdruks der Schriften zu erreichen, die der Geist eingegeben hat, dieses stete non plus ultra seines Strebens. — Vs. 23. Durch ein götliches Leben) Dieser Vers enthält auch den Wink: daß Beförderung der Moralität Hauptendzwek seines Gedichts sei. Sonst würde er ausserordentlich sein.

Hier wars, wo der Meßias von einem Volke sich losris
Das zwar jezt ihn verehrte, doch nicht mit jener Empfindung,
Die untadelhaft bleibt vor dem schauenden Auge der Gotheit.
Jesus verbarg sich diesen Entweihten. Zwar lagen hier Palmen
Vom begleitenden Volk; zwar klang dort ihr lautes Hosanna;
Aber umsonst. Sie kanten ihn nicht, den König sie nenten,
Und, den Gesegneten Gottes zu sehn, war ihr Auge zu dunkel.
Gott kam selber vom Himmel herab. Die gewaltige Stimme:
Sieh, ich hab ihn verklärt, und wil ihn von neuem verklären!
War die Verkündigerin der gegenwärtigen Gotheit.
Doch sie waren, Gott zu verstehn, zu niedrige Sünder.
Unterdes nahte sich Jesus dem Vater, der wegen des Volkes,

Dem die Stimme geschah, vol Zorn gen Himmel hinaufstieg:
Denn noch Einmal wolte der Sohn des Bundes Entschließung,
Seine Menschen zu retten, dem Vater feierlich kund thun. 3)

---

3) Vs. 24-42. Nah an der = = kund thun.) Aber umsonst) Umsonst, hier in neuer Bedeutung gebraucht. In der gewöhnlichen enthält es immer etwas von dem Begriffe der Vereitlung eines Zwekkes mit. — Vs. 35. Gott kam 2c.) Das Imperfectum hier poetisch stat des Plusquamperfectum. Der volständigere Sin ist: Zwar, sie hatten Gelegenheit genug gehabt, ihn kennen zu lernen. Gott selbst hatte ihn öffentlich für das, was er war, erklärt. (Johannis 12, 27. Jesus sagte: Jezt ist meine Seele betrübt. Und was sol ich sagen? Vater hilf mir aus dieser Stunde: doch darum bin ich in diese Stunde kommen. 28. Vater, verkläre deinen Namen. Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn verklärt, und wil ihn abermal verklären. 29. Da sprach das Volk, das dabei stund, und zuhörte: Es donnerte. Die andern sprachen: Es redete ein Engel mit ihm. 30. Jesus antwortete und sprach: Die Stimme ist nicht um meinetwillen geschehen, sondern um euretwillen.) Zu gleicher Zeit giebt uns die Erwähnung dieser Stimme hier den Standpunct an, von welchem der Dichter seine Handlung ausge-

Gegen die östliche Seite Jerusalems liegt ein Gebirge
Welches auf seinem Gipfel schon oft den götlichen Mitler,
Wie ins Heilige Gottes, verbarg, wenn er einsame Nächte
Unter des Vaters Anschaun ernst in Gebeten durchwachte.
Jesus ging nach diesem Gebirge. Der fromme Johannes
Er nur folgt' ihm dahin bis an die Gräber der Seher,
Wie sein götlicher Freund, die Nacht in Gebete zu bleiben.
Und der Mitler erhub sich von dort zu der Spize des Berges.
Da umgab ihn vom hohen Moria ein Schimmer der Opfer,
Die den ewigen Vater noch jezt in Bilde versöhnten.
Ringsum nahmen ihn Palmen ins Kühle. Gelindere Lüfte,

---

hen läst. Die Frage der Juden daselbst: Wer ist dieser Menschensohn? und Christi Antwort darauf hat auch den vorhergehenden Vers veranlaßt.

Gleich dem Säuseln der Gegenwart Gottes, umflossen sein Antliz.
Und der Seraph, der Jesus auf Erden zum Dienste gesandt war,
Gabriel nennen die Himlischen ihn, stand feirend am Eingang
Zwoer umdufteter Cedern, und dachte dem Heile der Menschen,
Und dem Triumphe der Ewigkeit nach, als jezt der Erlöser
Seinem Vater entgegen vor ihm im Stillen vorbeiging.
Gabriel wuste, daß nun die Zeit der Erlösung herankam.
Diese Betrachtung entzükt' ihn, er sprach mit leiserer Stimme:
Wilst du die Nacht, o Göttlicher, hier in Gebete durchwachen?
Oder verlangt dein ermüdeter Leib nach seiner Erquickung?
Sol ich zu deinem unsterblichen Haupt ein Lager bereiten?
Siehe, schon strekt der Sprößling der Ceder den grünenden Arm aus,
Und die weiche Staude des Balsams. Am Grabe der Seher

Wächst dort unten ruhiges Moos in der kühlenden Erde.
Sol ich davon, o Götlicher, dir ein Lager bereiten?
Ach wie bist du, Erlöser, ermüdet! Wie vieles erträgst du
Hier auf Erden, aus inniger Liebe zu Adams Geschlechte! 4)
Gabriel sagts. Der Mitler belohnt ihn mit segnenden Blicken,

4) Vs. 43-70. Gegen die östliche - - Geschlechte) vs. 51. Schimmer der Opfer) Ein kleiner Zug, der aber (ausserdem, daß die Erwähnung der Opfer, die Christus nun durch sein Opfer aufheben wil, hier zur Sache gehört) sehr individuel bezeichnet. Auf der Spize des Bergs Moria im Tempel wird das gewöhnliche Abendopfer gebracht. Es ist Nacht. Im Thale hindern vieleicht andre Gegenstände die Sichtbarkeit der Opferfeuer. Aber so wie er den entgegengesezten Oelberg hinaufsteigt, so umgeben sie ihn mit Glanz. So auch Oelbaum, Palme, Ceder, der Balsambaum, alles locale palästinische Natur. dem Heile der Menschen und dem Triumphe 2c.) Ein ἐνδιαδυοιν. "dem Heile der Menschen, das der Triumph der Ewigkeit ist." — Vs. 69. ermüdet 2c.) So ganz die Sprache der zärtlichen mitleidenden Freundschaft. Kenten wir auch den noch nicht, zu dem dies gesagt wird, wie müste uns das gleich für ihn einnehmen!

Steht vol Ernst auf der Höhe des Bergs am benachbarten Himmel.
Dort war Gott. Dort betet' er. Unter ihm tönte die Erde,
Und ein wandelndes Jauchzen durchdrang die Pforten des Abgrunds,
Als sie von ihm tief unten die mächtige Stimme vernahmen.
Denn sie war es nicht mehr des Fluches Stimme, die Stimme
Angekündigt in Sturm, in donnerndem Wetter gesprochen,
Welche die Erde vernahm. Sie hörte des Segnenden Rede,
Der mit unsterblicher Schöne sie einst zu verneuen beschlossen.
Ringsum lagen die Hügel in lieblicher Abenddämrung,
Gleich als blühten sie wieder, nach Edens Bilde geschaffen.
Jesus redte. Nur er, und der Vater durchschauten den Inhalt
Gränzlos; dies nur vermag des Menschen Stimme zu sagen: [5])

---

5) Vs. 71=84. Gabriel sagts = = zu sagen.) Die Pforten des Abgrunds,) nicht etwa der Hölle,

Götlicher Vater, die Tage des Heils, und des ewigen Bundes
Nahen sich mir, die Tage zu größern Werken erkohren,
Als die Schöpfung, die du mit deinem Sohne volbrachtest.
Sie verklären sich mir so schön und herlich, als damals,
Da wir die Reihe der Zeiten durchschauten, die Tage der Zukunft,
Durch mein götliches Schaun bezeichnet, und glänzender sahen.
Dir nur ist es bekant, mit was vor Einmut wir damals,

---

sondern: der Erde. Die Denkungsart des Orients giebt dem Abgrunde, dem Innern der Erde, Pforten; so wie der Avernus bei den Römern und Griechen seine Zugänge hatte. — Ein Jauchzen ist es, weil nicht mehr die Stimme des Fluchs, sondern des Segens erschalt. — Welch ein Tonausdruk in den vielen r des Verses: Furchtbar verkündiger, und in donnernden Wettern gesprochen, und welch ein Ton= und Zeitausdruk in dem trochäischen: Um und um lagen die Hügel in lieblicher Abenddämrung! — Vs. 83. Gränzlos) Lege starken Nachdruk auf dies Wort: Denn es ist demjenigen Begränzten entgegengesezt, was die Stimme des Menschen zu sprechen vermag.

Du, mein Vater, und ich, und der Geist die Erlösung beschlossen.
In der Stille der Ewigkeit, einsam, und ohne Geschöpfe,
Waren wir bei einander. Vol unsrer götlichen Liebe,
Sahen wir auf die Menschen, die noch nicht waren, herunter.
Edens selige Kinder, ach unsre Geschöpfe, wie elend
Waren sie, sonst unsterblich, nun Staub, und entstelt von der Sünde!
Vater, ich sah ihr Elend, du meine Thränen. Da sprachst du:
Last das Bild der Gotheit im Menschen von neuem uns schaffen!
Also beschlossen wir unser Geheimnis, das Blut der Versöhnung,
Und die Schöpfung der Menschen verneut zum ewigen Bilde!
Hier erkohr ich mich selbst, das götliche Werk zu volenden.
Ewiger Vater, das weist du, das wissen die Himmel, wie innig
Mich seit diesem Entschlus nach meiner Ernie-drung verlangte!

Erde, wie oft warst du in deiner niedrigen Ferne,
Mein erwähltes, geliebteres Augenmerk! Und o Kanan,
Heiliges Land, wie oft hing mein sanftthränendes Auge
An dem Hügel, den ich von des Bundes Blute schon vol sah.
Und wie bebt mir mein Herz von süßen, wallenden Freuden,
Daß ich so lange schon Mensch bin, daß schon so viele Gerechte
Sich mir sammeln, und nun bald alle Geschlechte der Menschen
Mir sich heiligen werden! Hier lieg' ich, götlicher Vater,
Noch nach deinem Bilde geschmükt mit den Zügen der Menschheit,
Betend vor dir: bald aber, ach bald wird dein tödtend Gericht mich
Blutig entstellen, und nnter den Staub der Todten begraben.
Schon, o Richter der Welt, schon hör' ich von fern dich, und einsam
Kommen, und unerbitlich in deinen Himmeln dahergehn.

Schon durchdringt mich ein Schauer, dem ganzen Geistergeschlechte
Unempfindbar, und wenn du sie auch mit Zorne der Gotheit
Tödtetest, unempfindbar! Ich sehe den nächtlichen Garten
Schon vor mir liegen, sinke vor dir in niedrigen Staub hin,
Lieg', und bet', und winde mich, Vater, in Todesschweisse.
Siehe, da bin ich, mein Vater. Ich wil des Allmächtigen Zürnen,
Deine Gerichte wil ich mit tiefem Gehorsam ertragen.
Du bist ewig! Kein endlicher Geist hat das Zürnen der Gotheit,
Keiner je, den Unendlichen tödtend mit ewigem Tode,
Ganz gedacht, und keiner empfunden. Gott nur vermochte
Gott zu versöhnen. Erhebe dich, Richter der Welt! Hier bin ich!
Tödte mich, nim mein ewiges Opfer zu deiner Versöhnung.
Noch bin ich frei, noch kan ich dich bitten; so thut sich der Himmel

Mit Myriaden von Seraphim auf, und führet mich jauchzend,
Vater, zurük in Triumph zu deinem erhabenen Throne!
Aber ich wil leiden, was keine Seraphim fassen,
Was kein denkender Cherub in tiefen Betrachtungen einsieht;
Ich wil leiden, den furchtbarsten Tod ich Ewiger leiden!
Weiter sagt' er, und sprach: Ich hebe gen Himmel mein Haupt auf,
Meine Hand in die Wolken, und schwöre dir bei mir selber,
Der ich Gott bin, wie du: Ich wil die Menschen erlösen!
Jesus sprachs, und erhub sich. In seinem Antliz war Hoheit,
Seelenruh, und Ernst, und Erbarmung, als er vor Gott stand.
Aber unhörbar den Engeln, nur sich und dem Sohne vernommen,
Sprach der ewige Vater, und wandte sein schauendes Antliz
Nach dem Mitler hin: Ich breite mein Haupt durch die Himmel,

Meinen Arm aus durch die Unendlichkeit, sage:
Ich bin
Ewig! und schwöre dir, Sohn: Ich wil die
Sünde vergeben![6])

---

6) Vs. 84=144. Götlicher Vater = = vergeben.) — Vs. 86. volbrachtest) S. Joh. 1, 3. 10. Col. 1, 16. Ebr. 1, 10. — Vs. 103. meiner Erniedrung verlangte.) Erniedrung Christi ist etwas anders im dogmatischen Verstande, und etwas anders im biblischen. Bei jenem ist das Wesentliche des Begrifs dies: die menschliche Natur Christi hat sich des Gebrauchs der mitgetheilten götlichen Eigenschaften entäußert. In diesem nur: Er ist als Mensch, und zwar, als niedriger, armer Mensch in der Welt erschienen; wie Ernesti gezeigt hat. Der Dichter vereinigt in diesem Worte beide Begriffe, ob er sich gleich nicht auf eine mühsame scholastische Entwiklung derselben einläst. — Einmal vor allemal erinnere ich hier, daß ich von Klopstock als Bibelerklärer bisweilen dissentire. Bisweilen merke ichs an; aber nie als Critik wider ihn. Jeder nach seiner Ueberzeugung! ich dringe niemand die meinige auf; ob ich mich gleich nicht scheue, sie mit Vorsicht zu bekennen. Wenn ich ihn aber lese, so denke ich mit ihm, entschlage mich alles des, was ich über dies oder das meine, und fühle oft, daß nach dem, was ich meine, dies Gedicht nicht dies vortrefliche Gedicht hätte sein können. — Vs. 128. Zu deiner Versöhnung.) Nach Psalm 40, 8. Da sprach ich: Siehe ich komme, im Buche stehet von mir geschrieben.

Also sprach er, und schwieg. Indem die Ewigen sprachen,
Ging durch die ganze Natur ein ehrfurchtvolles Erbeben.

---

9. Deinen Willen, o Gott, thue ich gern, und dein Gesez habe ich in meinem Herzen. — Vs. 131. zurük im Triumph) Matth. 26, 53. Oder meinest du, daß ich nicht könte meinen Vater bitten, daß er mir zuschikte, mehr denn zwölf Legionen Engel? — Vs. 135. Weiter sagt' er, und sprach:) Dies könte Pleonasmus scheinen, und ist Schönheit. Ein anderer Dichter hätte hier vieleicht die Rede fortlaufen lassen. Aber die folgenden drittehalb erhabenen Verse sind das Resultat dieser ganzen Rede, der Grundstein, auf dem die ganze Handlung des Gedichts ruht; um auf sie das Nachdenken zu heften, unterbricht er das Gebet durch dies: Weiter sagt' er, und sprach. Es ist freilich eine pleonastische Redensart, aber eine orientalische, deren sich die Propheten bei Orakelsprüchen bedienen. Dadurch eben ist sie geheiligt; und so wird das, was beim ältern Dichter Kindheit der Sprache und des Ausdruks war, bei dem neuern absichtsvolle Schönheit. —

— v — —

Vs. 142. Welch ein Zeitmaas! Meinen | Arm aus |

— v v — v — — v — — — v

durch die Unendlichkeit | sage, | ich bin | ewig! Es läst sich wohl nichts volkomners zum Ausdruk des Feierlicherhabnen erdenken. — Vs. 143. aus durch die Unendlichkeit,) Wie sehr viel würdiger und er-

Seelen, die jezo wurden, noch nicht zu denken begannen,
Zitterten, und empfanden zuerst. Ein gewaltiger Schauer
Faste den Seraph, ihm schlug sein Herz, und um ihn lag wartend,
Wie vor dem nahen Gewitter die Erde, sein schweigender Weltkreis.
Nur in die Seelen künftiger Christen kam sanftes Entzücken,
Und ein süsbetäubend Gefühl des ewigen Lebens.
Aber sinlos, und zur Verzweiflung allein noch empfindlich,
Sinlos, wider Gott was zu denken, entstürzten im Abgrund
Ihren Thronen die Geister der Hölle. Da jeder dahinsank,
Stürzt' auf jeden ein Fels, brach unter jedem die Tiefe

---

habener als das alle Jahrhunderte hindurch gefeierte des Homer:

Sprichts, und bewegt die schwarzen Braunen, und nikt mit dem Haupte;
Vorwärts walt das ambrosiaduftende Haar des Beherschers
Am unsterblichen Haupt, und erschüttert den grossen Olympus.

Ungestüm ein, und donnernd erklang die unterste Hölle. [7]
Jesus stand noch vor Gott; und jezo begannen die Leiden
Seiner Erlösung. Gabriel lag in der Fern' auf dem Antliz
Tiefanbetend, von neuen Gedanken gewaltig erhoben.
Seit den Jahrhunderten, die er durchlebt, so lang' als die Seele
Sich die Ewigkeit denkt, wenn sie dem Leib' in Gedanken
Schnelles Fluges entfleugt, seit diesen Jahrhunderten hatt' er
So erhabne Gedanken noch nie empfunden. Die Gotheit,
Ihre Versöhnten, die ewige Liebe des götlichen Mitlers,

---

7) Vs. 145 = 157. Also sprach = = Hölle.) Vs. 148. und empfanden zuerst.) Durch nichts erhabners konte der Dichter diesen großen Augenblik bezeichnen, als dadurch, daß er moralische Geschöpfe darinnen entstehen läßt. — Aber welcher ist dieser Seraph? kein Individuum, sondern Seraphim überhaupt, und unter diesen die besonders, denen die Aufsicht, nach der Dichtung, über irgend einen Weltkreis anvertrauet ist.

Alles eröfnet sich ihm. Gott bildete diese Gedanken
In des Seraphs Geiste. Der Ewige dachte sich jezo,
Als den Erbarmer erschafner Wesen. Der Seraph erhub sich,
Stand, und erstaunt', und betet', und unaussprechliche Freuden
Zitterten durch sein Herz, und Licht und blendendes Glänzen
Ging von ihm aus. Die Erde zerflos in himlische Schimmer
Unter ihm hin, so dacht er. Ihn sah der götliche Mitler,
Daß er den Gipfel des ganzen Gebirgs mit Klarheit erfülte. [8])
Gabriel, rief er, hülle dich ein, du dienst mir auf Erden!
Mache dich auf, dies Gebet vor meinen Vater zu bringen,

---

8) Vs. 157-173. Jesus stand = = erfülte.) Vs. 171. zerflos in himlische Schimmer) Vieleicht ist in diesem Verse eine mystische Bedeutung; eine Anspielung auf die Vervolkommung und Verherlichung der Menschen durch die christliche Religion.

Daß die edelsten unter den Menschen, die seligen Väter,
Daß der versammelte Himmel der Zeiten Fülle vernehme,
Die er mit jedem entflamten Verlangen verlangte. Dort leuchte,
Als der Gesendete Jesus, des Mitlers, im Glanze der Engel!
Schweigend, mit götlichheitren Geberden, erhub sich der Seraph.
Jesus schaut' ihm vom Oelberg nach. Der Götliche sahe
Schon, was der Seraph that, am Throne der Herlichkeit Gottes,
Eh der Eilende noch des Himmels Gränzen erreichte. [9]
Izo erhuben sich neue, geheimnisvolle Gespräche
Zwischen ihm und dem Ewigen, schiksalenthüllendes Inhalts,

---

9) Vs. 174 = 183. Gabriel = = erreichte.) Vs. 177 der Zeiten Fülle vernehme,) etwas kühn, für: vernehme, daß die Zeiten nun erfült sind, die Fülle der Zeiten nun da ist, — die er mit jedem entflamten Verlangen verlangte. S. Luc. 10, 24. 1 Pet. 1, 10.

Furchtbar und hehr und heilig, vol Lebens und Todes Entscheidung,
Selbst Unsterblichen dunkel, Gespräche von Dingen, die künftig
Gottes Erlösung, vor allen Erschafnen, verherlichen werden [10])
Unterdes eilte der Seraph zur äußersten Gränze des Himmels
Wie ein Morgen empor. Hier füllen nur Sonnen den Umkreis;
Und, gleich einer Hülle gewebt aus Stralen des Urlichts,
Zieht sich ihr Glanz um den Himmel herum. Kein dämmernder Erdkreis
Naht sich des Himmels verderbendem Blik. Entfliehend und ferne
Geht die bewölkte Natur vorüber. Da eilen die Erden
Klein, unmerkbar dahin, wie unter dem Fuße des Wandrers

---

10) Vs. 184=188. (Jzo erhuben = = werden.) Das Geheimnisvolle, das diese Verse über das Ganze ausbreiten, thut hier erhabnere Wirkung, als wenn er diese Gespräche selbst uns ausführlicher erzählt hätte. Sie sind auch deswegen sehr absichtlich, weil der Seraph dadurch Zeit zu seiner Reise erhält.

Niedriger Staub, von Gewürme bewohnt, aufwallet, uud hinsinkt.
Um den Himmel herum sind tausend eröfnete Wege,
Lange, nicht auszusehende Wege, von Sonnen umgeben.
  Durch den glänzenden Weg, der gegen die Erde sich wendet,
Flos, nach ihrer Erschaffung, am Fuße des Thrones entspringend,
Einst ein Strom der Himmelsheitre nach Eden herunter,
Ueber ihm, oder an seinem Gestade von Farben erhoben,
Gleich den Farben des Regenbogens, oder der Frühe,
Kamen damals Engel, und Gott, zum vertraulichen Umgang,
Zu den Menschen. Doch schnel ward der Strom herüber gerufen,
Als durch Sünde der Mensch zu Gottes Feinde sich umschuf.
Denn die Unsterblichen wolten nicht mehr, in sichtbarer Schönheit,
Gegenden sehn, die vor ihnen des Todes Verwüstung entstelte.

Damals wandten sie schauernd sich weg. Die stillen Gebirge,
Wo noch die Spur des Ewigen war; die rauschenden Haine,
Welche vordem das Säuseln der Gegenwart Gottes beseelte;
Selige, friedsame Thäler, die sonst die Jugend des Himmels
Gern besuchte; die schattigen Lauben, wo ehmals die Menschen,
Ueberwallend von Freuden und süßen Empfindungen, weinten,
Daß Gott ewig sie schuf; die Erde trug des Fluches
Lasten jezt, war ihrer vordem unsterblichen Kinder
Großes Grab. Doch dereinst, wenn die Morgensterne verjünget
Aus der Asche des Weltgerichts triumphirend hervorgehn;
Wenn nun Gott die Kreise der Welten mit seinem Himmel
Durch algegenwärtiges Anschaun alle vereinbart,
Dan wird auch der ätherische Strom vom himlischen Urquel

Wieder mit hellerer Schöne zum neuen Eden sich senken.
Nie wird dan sein Gestade von hohen Versamlungen leer sein,
Die zu der Erde, Gespielen der neuen Unsterblichen, wallen.
Dies ist der heilige Weg, mit welchem Gabriel fortging,
Und von fern dem Himmel der götlichen Herlichkeit nahte. 11)

---

11) Vs. 189-226. Unterdes eilte -- nahte.) Vs. 196. aufwallet und hinsinkt,) — — v v — — . Die ganze Stelle höchst erhaben. An und vor sich ist es zwar Regel, große Dinge nicht mit kleinen zu vergleichen. Aber hier liegt eben in der Kleinheit des Verglichenen, die ganze Größe und das Wesen der Vergleichung. — Vs. 98. Von Sonnen umgeben.) Ich liebe, selbst sinliche Vorstellungen ganz zu entwickeln, daß ich sie mir deutlich denken könne. Wie läst sich von einem Wege, einer geraden Linie, sagen, daß Sonnen sie umgeben? Sehr richtig. Denn Sonnen, Fixsterne stehn stil, und folglich, wenn sie längst des Weges ins Unendliche gestreut sind, so umgeben sie ihn. Bei Klopstocks Erdichtungen ist fast überal astronomische Möglichkeit, die ich bei andern Dichtern häufig vermisse. Wie viel Unverdauliches findet sich hierinnen selbst bei dem so gelehrten Milton! z. E. die Stelle, die das Chaos

Mitten in der Versamlung der Sonnen erhebt sich der Himmel,
Rund, unermeßlich, des Weltgebäus Urbild, die Fülle

einnimt; der Limbus der Eitelkeit; die Gestirne, die in goldnen Ketten hängen; Alles Beschreibungen, wovon man sich bei allen ihren poetischen Schönheiten doch keinen bestimten Begrif machen kan. Diese Richtigkeit sol Klopstock einmal in einem Program von Kästner das Lob zugezogen haben, daß er ein Astronom sei; worauf er aber Verzicht thut. Uebrigens wird man solche locale Beschreibungen und Ausbildungen für die Phantasie häufiger in den ersten Gesängen antreffen, wo noch offenbar seine Einbildungskraft durch Milton mit beschwängert war, als später. Je älter er geworden ist, destomehr hat er drauf abgezielt, mehr für den Verstand und die Empfindung, als für die Einbildungskraft zu schreiben. "Unter sparsamer Hand tönt ihm Gemähld herab!„ Aus dem indes, was er hierinnen geleistet hat, kan man schließen, was er hätte leisten können, wenn er sich dem Reichthum seiner Phantasie hätte überlassen wollen. Allein sein Urtheil schlug hier einen Weg ein, worauf er den verständigen Leser nur noch werther wird. Ich werde Gelegenheit haben, davon öfterer zu reden. Nur eins hier anzuführen: Wie weit übertrift er Milton in der Art, wie er seine Geister mahlt! böse und gute. Dieser zeigt sie immer von der sinlichen Seite: große Geschöpfe, Riesen, bewafnet mit Schild, Panzer,

Jeder sichtbaren Schönheit, die sich, gleich flüchtigen Bächen,
Ringsum durch den unendlichen Raum nachahmend ergießet.

Lanzen, Schwerdtern, Canonen sogar, von scheuslicher Gestalt, fähig sich in Thiergestalten zu hüllen, in Schlangen, Kröten, Cormorants u. s. w. Er giebt uns oftmals zwar große, aber auch wohl zu große Begriffe von ihnen; in seinen Streitigkeiten der bösen Geister gegen Gott kommen sie uns immer, als die zwar überwundne, aber doch so ziemlich gleiche Parthei vor; da ist kein gehöriger Abstand zwischen Schöpfer und Geschöpf beobachtet. Klopstock fand das erste, das sinliche, schon von Milton in Besiz genommen, es schien ihm auch nicht Würde genug zu haben; er zeichnete also seine Geister hauptsächlich von der moralischen Seite, es sei nun im Bösen oder Guten, gros. Und in Absicht des Abstandes zwischen Gott und ihnen ist er so sorgfältig gewesen, daß wohl niemand auch nur im Scherze sichs einfallen lassen wird, von ihm zu sagen, wie Dryden vom Milton: der Teufel sei sein Held; selbst, wenn auch nicht der Ausgang der Handlung der wäre, der er ist. — Vs. 201. Einst ein Strom der Himmelsheitre rc.) Wie viel sinlich wahrscheinlicher ist nicht dieser Strom als die Brücke, welche Miltons Teufel durch das Unendliche pflastern. — Vs. 238-215. Die stillen Gebirge = = die Erde trug des Fluches Lasten jezt) "die Gebirge, die Haine, die Thäler, die Lauben, die Erde,„ nämlich, dies

Wenn er wandelt, ertönen von ihm, auf Flügeln der Winde,
An die Gestade der Sonnen des wandelnden Harmonieen
Rauschend hinüber. Die Lieder der götlichen Harfenspieler
Schallen mit Macht, wie beseelend, darein. So vereiniget, schweben
Töne vor dem, der das Ohr gemacht hat, und Preise vorüber.
Wie sein freudiger Blik an seiner Werke Gestalten
Sich ergezt, so vergnügten sein Ohr die Gesänge des Himmels.

---

alles, was zusammengenommen die Erde ausmachte. Eine wahrhaftig paradisische pastorelle Stelle; auch in Absicht der Wahl und des Klanges der sanften Gegenstände und Wörter. Ausländer, ist es wahr, daß unsere Sprache in solchen Stellen rauh klingt? — Die darauf folgenden Verse: Doch dereinst : : Gespielen (als Gespielen) der neuen Unsterblichen wallen, gehört zu der Art von Digressionen, wo der Dichter den strengen Faden seiner Geschichte verläst; die, oft gebraucht, Fehler sein können; aber, so selten als Klopstock es thut, wahre Schönheiten werden, weil sie dem Ganzen mehr Farbe und Wendung geben, und die Seele des Lesers sich gleichsam von der Erzählung darin ausruht.

Die du himlische Lieder mich lehrst, Gespielin der Engel,
Seherin Gottes, du Hörerin hoher unsterblicher Stimmen
Melde mir, Sionitin, das Lied, das die Engel izt sangen.
Sei uns gegrüst, du heiliges Land der Erscheinungen Gottes!
Hier erblicken wir Gott, wie er ist, wie er war, wie er sein wird,
Siehe, den Seligen ohne Verhüllung, ohne die Dämrung
Fern nachahmender Welten. Dich schaun wir in der Versamlung
Deiner Erlösten, die du auch würdigst des seligen Anbliks.
Ach unendlich volkommen bist du! Zwar nent dich der Himmel,
Und der Unaussprechliche wird Jehova geheissen!
Unser Gesang lebendig durch Kräfte der Urbegeistrung
Suchet dein Bild, doch umsonst; auf deine Verklärung gerichtet,
Können Gedanken sich kaum von deiner Gottheit besprechen.

Ewiger, du bist allein in deiner Größe volkommen!
Jeder Gedanke, mit dem du dein herliches Wesen durchschauest,
Ist erhabner, ist heiliger, als die stille Betrachtung,
Auf erschaffene Dinge von dir hernieder gelassen.
Dennoch entschlossest du dich, auch ausser dir Wesen zu sehen,
Und auf sie dein beseelendes Hauchen hernieder zu lassen.
Erst erschufst du den Himmel, dan uns, des Himmels Bewohner.
Fern wart ihr da von eurer Geburt, du jüngerer Erdkreis,
Und du Sonn', und du Mond, der seligen Erde Gefährten.
Erstgeborner der Schöpfung, wie war dir bei deinem Hervorgehn,
Da, nach undenkbarer Ewigkeit, Gott zu dir sich herablies,
Und zu seiner Herlichkeit heiligen Stäte dich weihte?
Dein unermeslicher Kreis heraufgerufen zum Dasein

Bildete noch zu seiner Gestalt sich; die schaffende Stimme
Wandelte noch mit dem ersten Getöse kristallener Meere;
Ihre Gestade, die sich wie Welten zusammengebirgten,
Hörten sie, noch kein Unsterblicher nicht! Da standest du, Schöpfer,
Auf dem neuen erhabenen Throne dich selber betrachtend
Einsam und ernst. O jauchzt der denkenden Gottheit entgegen!
Damals, ja damals erschuf er euch, Seraphim, Geistergeschöpfe,
Vol von Gedanken, vol mächtiger Kräfte, des Schöpfers Gedanken,
Die er in euch von sich selber erschaft, anbetend zu fassen.
Halleluja, ein feierndes Halleluja, o Erster,
Sei dir von uns unaufhörlich gesungen! Zur Einsamkeit sprachst du:
Sei nicht mehr! und den Wesen: Entwickelt euch! Halleluja! [12])

---

12) Vs. 226-275. Mitten in der - - Halleluja.) vs. 242. Wie er ist, wie er war, wie er sein

Unter dem Liede, das nach dem Dreimalheilig der Himmel
Allzeit singet, hatte des Mitlers heiliger Bothe
Eine der nächsten Sonnen am Himmel leuchtend betreten.

---

wird.) Im 4. 5. Bande der Weißischen Bibliothek findet sich eine sehr scharfsinnige Abhandlung über die **Wirkung des Hiatus in Gedichten**; der Verfasser davon ist ein wahrer Reaumür oder Leuwenhoeck in der Critik der Poesie. Sie verdient von einem jeden, der dieses studirt, nachgelesen zu werden. Er führt darinnen diese Stelle, nebst sehr vielen andern aus Klopstock als einen Beweis solches absichtlichen Zusammenstoßens offener Vocale an. Soll ich aufrichtig mein Urtheil drüber sagen? Ich glaube immer, zu viel Scharfsin ist hier besser als zu wenig, aber zu viel scheint mir in des Verfassers Beobachtungen zu sein. Bei einigen Exempeln, besonders aus dem Virgil, ist die Absicht, und das Ausdrückende unleugbar, (z. E. ausser dem von mir angeführten, in: femineo ululatu, Jo inquit, Jola! rc. Aber indem er allzuviel Classen von bedeutendem Klaffen annimt; rufendes, weinendes, vergrößerndes, wiederschallendes, und selbst solches, das ganz widersprechende Wirkungen hervorbringen sol, als: stockendes und eilendes, scheint er die Sache zu sehr ins Feine auszuspinnen. Bei vielen von denen aus Homeren, Virgilen, Oviden und Vida angeführten, braucht man nicht einmal Hiatus anzunehmen, son-

Ueberal schweigen die Seraphim jezt, und feiren den Anblik
Der, des Preisgesanges Belohner, von Gott auf sie strahlte,
Und sie erblikten den helleren Seraph am Sonnenmeer. Gott
Schaut' auf ihn, der Himmel mit Gott. Er betete knieend.

---

dern kan nur gerade die Elision gelten lassen. Andre sind nicht einmal eigentlich wahre Hiatus, als eben diese: wie er ist. In allen solchen darf man, meinem Gefühle nach, nichts suchen; und dazu gehören mir die meisten aus Klopstock angeführten — vs. 244. **fern nachahmender Welten)** Nämlich: wir erblicken den Seligen, aber ohne Verhüllung, nicht blos aus seinen Werken. "**Wir sehen izt durch einen Spiegel**, sagt Paulus: 2 Corinth. 12, 12. **in einem dunklen Wort, denn aber von Angesicht zu Angesicht. Izt erkenne ichs stükweise: denn aber werde ichs erkennen, wie ich erkennet bin** — Der **Himmel** also ist das heilige **Land** der **nähern Erscheinungen**, Offenbarungen Gottes. — vs. 258. **Du jüngerer Erdkreis.)** Dieß Beiwort bezieht sich auf die diesem vorhergehende Existenz des Himmels. — vs. 269. **der denkenden Gottheit)** lege Nachdruk auf **denkenden**. Die Gottheit, wenn sie denkt, schaft sie auch.

Zweimal die Zeit, in welcher ein Cherub den Namen Jehova
Tief im Gebet, und das Dreimalheilig der Ewigkeit ausspricht,
Würdiget ihn des Anschauens Gott. Dann eilet der Thronen
Erstgebohrner, ihn feierlich vor Gott zu führen herunter.
Gott nent ihn den Erwählten, der Himmel Eloa. Vor allen,
Die Gott schuf, ist er gros, der nächste dem Unerschafnen.
Schön ist Ein Gedanke des gottgewählten Eloa,
Wie die ganze Seele des Menschen, geschaffen der Gottheit,
Wenn sie, ihrer Unsterblichkeit würdig, gedankenvol nachsint.
Sein anschauender Blik ist schöner, als Frühlingsmorgen,
Lieblicher als die Gestirne, da sie an dem Throne des Schöpfers
Jugendlich schön und vol Licht, mit ihren Tagen, vorbeiflohn.
Gott erschuf ihn zuerst. Aus einer Morgenröthe

Schuf er ihm seinen ätherischen Leib. Ein Himmel vol Wolken
Flos um ihn, da er ward. Gott hub ihn mit offenen Armen
Aus den Wolken, und sagt' ihm segnend: Da bin ich, Erschafner!
Und auf Einmal sahe vor sich Eloa den Schöpfer,
Schaut' in Entzückungen an, und stand, und schaute begeistert
Wieder an, und sank, verlohren in Gottes Anblik.
Endlich redt' er, und sagte dem Ewigen alle Gedanken,
Die er hatte, die neuen, erhabnen Empfindungen alle,
Die sein großes Herz durchwalten. Es werden die Welten
Alle vergehn, und neu aus ihrem Staube sich schwingen,
Ganze Jahrhunderte werden dan erst in die Ewigkeit eingehn,
Eh der erhabenste Christ die großen Empfindungen fühlet.
Jezo kam Eloa auf neuerwachenden Strahlen

Zu dem gesendeten Engel in seiner Schönheit hernieder,
Ihn zum Altare des Mitlers zu führen. Er ging noch von ferne,
Da er schon Gabriel kante. Der Seraph zerflos in Entzückung,
Von den Unsterblichen Einen zu sehn, mit dem er vor diesem
Alle Bezirke der Schöpfungen Gottes, und ihre Bewohner
Sah, und mit dem er unnachahmbarere Thaten volführte,
Als durch die Besten aus ihm das vereinte Menschengeschlecht that.
Jezo verklärten sie sich schon liebend gegen einander.
Schnel, mit brünstig eröfneten Armen, mit herzlichen Blicken,
Eilten sie gegen einander. Sie zitterten beide vor Freuden,
Als sie sich umarmten. So zittern Brüder, die beide
Tugendhaft sind, und beide den Tod fürs Vaterland suchten,

Wenn sie, von Heldenblute noch vol, sich nach ewigen Thaten
Sehen, und sich vor ihrem noch grösserem Vater umarmen.
Gott sah sie und segnete sie. So gingen sie beide
Herlicher noch durch die Freundschaft, dem Throne des Himmels entgegen.
Also kamen sie weiter zum Allerheiligsten Gottes.
Nah bei der Herlichkeit Gottes, auf einem himlischen Berge
Ruhet des Allerheiligsten Nacht. Lichthelles Glänzen
Wacht inwendig um Gottes Geheimnis. Das heilige Dunkel
Dekt nur das Jnre dem Auge der Engel. Bisweilen eröfnet
Gott die dämrende Hülle durch allmachttragende Donner
Vor dem Blicke der himlischen Schauer. Sie sehen und feiern.
Sieh, auf Einmal stand bei des Allerheiligsten Eingang,
Wie ein Gebirge, der Altar des Mitlers vor Gabriels Auge

Wolkenlos da. Er sah ihn, und ging in festlicher Schönheit
Priesterlich zu dem Altar, und trug zwo goldene Schalen
Heiliges Räuchwerks vol, und stand tiefsinnig am Altar.
Neben ihm stand Eloa, und rief aus seiner Harfe
Göttliche Töne, den opfernden Seraph zum hohen Gebete
Vorzubereiten. Der hört' ihn, und durch die mächtige Harfe
Hub sich sein Geist entflamter empor. Wie der Ocean aufwalt,
Wenn auf ihm im Sturme daher die Stimme des Herrn geht.
Gabriel sah Gott an, und sang mit mächtiger Stimme.
Jezo hörte der ewige Vater, es hörte der Himmel,
Mitler, dein Söhnungsgebet. Gott zündete selber das Opfer
Wunderbar an; und heiliger Rauch stieg mit dem Gebete
Stilbegleitend empor, dann hub er sich weiter und walte,

Wie von der Erde Gebirgen ein ganzer Himmel, zu Gott auf.
Nieder zur Erde hatte bis jezo Jehova geschauet.
Denn es hielt noch immer der Sohn aus der Fülle der Seele
Mit dem Vater Gespräche des schiksalenthüllenden Inhalts,
Furchtbar und hehr und heilig, vol Lebens und Todes Entscheidung,
Selbst Unsterblichen dunkel, Gespräche von Dingen, die künftig
Gottes Erlösung, vor allen Erschafnen, verherlichen werden.
Aber izt fülte des Ewigen Blik den Himmel von neuem;
Jeder begegnete feirend und stil dem göttlichen Blicke.
Al' erwarten die Stimme des Herrn. Die himlische Ceder
Rauscht' izt nicht, der Ocean schwieg am hohen Gestade.
Gottes lebender Wind hielt zwischen den ehernen Bergen
Unbeweglich, und wartete mit verbreiteten Flügeln,

Auf der Stimme Gottes Herabkunft. Donnerwetter
Stiegen zum wartenden langsam das Allerheiligste nieder.
Doch Gott redte noch nicht. Die heiligen Donnerwetter
Waren Verkündiger nur der nahen wartenden Antwort.
Als sie schwiegen, that vor der Thronen freudigem Blik Gott
Offenbarend sein Heiligthum auf, die verlangenden Thronen
Zu den hohen Gedanken des Ewigen vorzubereiten.
Und da wandte sich Urim vol Ernst, mit göttlichem Tiefsin
Cherub Urim, des ewigen Geistes vertrautester Engel,
Zu dem hohen Eloa, und sprach: was siehst du Eloa?
Seraph Eloa stand auf, ging langsam vorwärts, und sagte: [13])

---

13) Vs. 276 = 370. Unter dem Liede = = und sagte.) vs. 277. allezeit singet.) Nach den Vorstellungen

Dort an den goldenen Pfeilern, da sind
labirinthische Tafeln
Vol Vorsehung; dan Bücher des Lebens,
die unter dem Hauche

---

der Propheten und der Offenbarung Johannis ist der Dichter allerdings berechtigt, eine Art von Liturgie im Himmel anzunehmen. Ueberhaupt ruht dies ganze Wunderbare in Miltons und Klopstocks Gedichte auf der Offenbarung Johannis als wie auf einem Pfeiler. Es ist daraus genommen, erweitert, und bisweilen veredelt. — vs. 285. Anschaun Gottes ist in dieser Stelle ein Begrif, der behutsam philosophisch entwickelt werden mus. Anschaun Gottes überhaupt, (ein tropischer Ausdruk) kan nichts anders heißen, als eine verfeinerte und erweiterte Erkentnis der Ursachen und Wirkungen im Universo, und der eben dadurch vervolkomneten Schlüsse auf ein unermesliches, Alles hervorbringendes und regierendes Wesen. In diesem Verstande, wie viel näher sind ein Leibniz, ein Boyle, ein Büffon, ein Klopstock, dem Anschaun Gottes, als der größere Haufe der Menschen! Allein eben die Leibnize, die Boylen, die Büffons, die Klopstocke sinds, die nur alzulebhaft die Gränzen ihrer Einsicht fühlen. Warum sollen wir uns also nicht einen Zustand über dieses Leben hinaus denken können, in dem diese Gränze erweitert, und eben dadurch mit, unsre hier nie volkomne, oder nie ununterbrochne Glükseligkeit größer und dauerhafter werden sol; diesen Zustand wün-

Mächtiger Winde sich öfnen, und Namen
künftiger Christen,
Neue belohnende Namen, des Himmels
Unsterblichkeit, aufthun.

---

schen; glauben; und für die sinlicherdenkenden Menschen unter den erhabensten Bildern vorstellen? Dies eben thut die Schrift. Aber — hier blos bei den Bildern und den durch sie erwekten Vorstellungen der Einbildungskraft stehen bleiben, ist eben sowol Eingeschränktheit des Geistes, als es Stolz oder eitle Spizfindigkeit ist, das Transcendentale jener Begriffe entwickeln, und durch metaphysische Untersuchungen begreiflich machen zu wollen, wie ein Wesen, das durch das Medium der Sinne empfindet und denkt, ohne sie, ohne, wie Paulus sagt, Spiegel, empfinden und denken, ja besser und mehr empfinden und denken wird, als jezt. Vormals, da ich mehr empfand als dachte, waren Lavaters Aussichten mein Leibbuch; izt, da ich mehr denke als empfinde, ist es nicht mehr für mich. Ich weis nicht, ob ich bei dem Tausche gewonnen habe; aber das weis ich, daß der Mittelweg zwischen beiden Extremen mir der sicherste zu sein scheint. Verzeiht mir diese kleine Ausschweifung, die ich mehr um mein selbst willen als um Andrer mir erlaubt habe, und doch hier, hoffe ich, nicht am unschiklichen Orte, bei dem Buche, das so ganz in dieser Materie lebt und webt.

Wenn also der Dichter hier Anschauen in einem offenbar ganz andern Sinne braucht, und es auf die

375 Wie die Bücher des Weltgerichts, gleich wehen-
der Fahnen
Kriegender Seraphim, furchtbar sich öfnen!
Ein tödtender Anblik

Zeit, da ein Cherub den Namen Jehova ausspricht, einschränkt, so mus er nicht sowol diesen erweiterten Grad der Kentnis selbst, als ein gewisses augenblikliches und lebhafteres Bewustsein dieser Kentnis darunter verstehen. So wie auch wir, und jedes Wesen, das von Endlichkeit begränzt ist, Einsichten hat, die zu gewissen Zeiten ruhen, aber alsdenn im höheren Sinne diesen Namen verdienen, wenn sich die Seele mit ihnen beschäftigt, und sie sich vergegenwärtigt. — vs. 331. Sie sehen und feiren.) Dieselbe nachdruksvolle Kürze, wie in Cäsars: veni, vidi, vici. — vs. 339. Vorzubereiten) Diese ganze Fiction vom Engel, der die Gebete Christi singend dem Himmel überbringt und opfert, der Altar und das Räuchwerk sind aus Offenbarung Cap. 8. genommen. 3. Und ein ander Engel kam, und trat bei dem Altar, und hatte ein gülden Räuchfas; und ihm ward viel Räuchwerks gegeben, daß er gäbe zum Gebet Aller Heiligen, auf dem güldnen Altar vor dem Stuhl. 4) Und der Rauch des Räuchwerks vom Gebet der Heiligen ging auf von der Hand des Engels vor Gott. 5. Und der Engel nahm das Räuchfas, und füllete es mit Feuer vom Altar, und schüttete es auf die Erde. Und da geschahen Stimmen,

Für die niedrigen Seelen, die wider Gott sich empören!
O wie Gott sich enthült! Ach, Urim, in heiliger Stille
Schimmern die Leuchter im Silbergewölk, bei tausenden tausend,
Schimmern sie, Vorbilder der gottversöhnten Gemeinen!
Zähle sie, Urim, die heilige Zahl. Die Welten, Eloa,
Siehe, der Engel gekrönte Thaten, die Freuden der Engel
Sind uns zählbar: allein die Folgen der großen Erlösung,
Gottes Erbarmungen nicht. Da sprach Eloa: Ich sehe

---

und Donner, und Erdbebung. Daß Gott nicht durch das Donnerwetter redt, daß es nur Verkündiger einer annahenden Antwort ist, ist wohl eine Anspielung auf die Geschichte des Elias, dem Gott im Säuseln erschien. Wie sehr diese erhabne Geschichte unsern Dichter von jeher getroffen hat, sieht man daraus, daß er sie öfter benuzt. — Die ehrnen Berge sind auch aus einem Propheten genommen.

Seinen Gerichtsstuhl! Schreklich bist du, Weltrichter, Messias!
Schau des hohen Stuhles Gestalt. Er tödtet von ferne!
Und die zur Rache gerüstete Glut! Ein lebender Sturmwind
Hebt ihn in donnernden Wolken empor. Ach schone, Messias,
Schone, Richter der Welt, mit ewigem Tode bewafnet! [14])
Also besprachen Eloa und Urim sich unter einander.
Siebenmal hatte das heilige Dunkel der Donner eröfnet,

---

14) Vs. 371 = 389.) Dort an den = = Tode bewafnet!) — vs. 38. "Neue belohnende Namen, des Himmels Unsterblichkeit, aufthun,") d. i. worin die neuen Namen, die nach Offenb. 2, 17. den Ueberwindern zur Belohnung gegeben werden, stehen; diese Namen, die des Himmels Unsterblichkeit ausmachen, d. i. die im Himmel unsterblich sind. — Die sämtlichen Gegenstände dieser Unterredung Urims und Eloas sind aus der Offenbarung. Die Bücher des Weltgerichts! sie sind so gros, daß Winde sie eröfnen!! — Die sieben vorbildenden Leuchter, die im Silbergewölk schimmern, Offenb. 1, 12. 20.

Und die Stimme des Ewigen kam sanftwandelnd hernieder:
Gott ist die Liebe. Der war ich vorm Dasein meiner Geschöpfe;
Da ich die Welten erschuf, war ich auch der; jezt bei der Volendung
Meiner geheimsten erhabensten That, bin ich ebenderselbe.
Aber ihr solt durch den Tod des Sohnes, den Richter der Welten,
Ganz mich kennen, und neue Gebete dem Furchtbaren beten!
Hielt euch dan des Richtenden Arm nicht, ihr würdet im Anschaun
Dieses großen Todes vergehn. Denn ihr seid endlich. [15])
Und der Auszusöhnende schwieg. Die tiefe Bewundrung
Faltete heilige Hände vor ihm. Jezt winkt' er Eloa.

---

15) Vs. 390-399. Also besprachen - - seid endlich.) vs. 399. Gott ist die Liebe.) Die erhabenen Worte Johannis, die der Dichter, sie noch feierlicher zu machen, Gott nicht in der ersten, sondern in der dritten Person sagen läßt.

Und der Seraph verstand die Reden im Antliz Jehova,
Wandte sich gegen die himlischen Hörer, und sagte zu ihnen:
Schaut den Ewigen an, ihr vorerwählten Gerechten,
Heilige Kinder. Erkent sein Herz, ihr wart ihm das Liebste
Seiner Gedanken, als er sich das Heil des Erlösenden dachte.
Euch hat herzlich verlangt, Gott selber ist euer Zeuge,
Endlich die Tage des Heils, und seinen Messias zu sehen.
Seid gesegnet, ihr Kinder der Gottheit vom Geiste gebohren!
Jauchzet, Kinder, ihr schaut den Vater, das Wesen der Wesen.
Siehe, der Erst' und der Lezte, der ist er, und ewig Erbarmer!
Er, der von Ewigkeit ist, den keine Geschöpfe begreifen,
Gott, Jehova, er läst zu euch sich väterlich nieder.
Dieser Bothe des Friedens, von seinem Sohne gesendet,

Ist um eurentwillen zum hohen Altare gekommen.
Wäret ihr nicht zu Zeugen der großen Erlösung erkohren;
O so hätten sie sich in entfernter Stille besprochen,
Einsam, geheim, unerforschlich. Doch ihr, Gebohrne der Erde,
Solt die Tage mit Wonne, mit ewigem Jauchzen, volenden,
Wir mit euch! Wir wollen den ganzen verborgenen Umfang
Eurer Erlösung durchschaun, mit viel verklärterem Blicke
Wollen wir diese Geheimnisse sehn, als eures Erlösers
Fromme, weinende Freunde, die noch in Dunkelheit irren!
Aber seine verlohrnen Verfolger... Der Ewige hat sie
Lang' aus den heiligen Büchern vertilgt! doch seinen Erlösten
Sendet er göttliches Licht! Sie sollen das Blut der Versöhnung
Nicht mit weinendem Auge mehr sehn. Sie werden es sehen,

Wie sich vor ihnen sein Strohm ins ewige Leben verlieret.
O dan sollen sie hier, im Schooße des Friedens getröstet,
Feste des Lichts und der ewigen Ruh triumphirend begehen.
Seraphim, und ihr Seelen, erlöste Väter des Mitlers,
Fangt ihr die Feste der Ewigkeit an. Sie dauren von jezo
Mit der Unendlichkeit fort. Die noch sterblichen Kinder der Erde
Werden, Geschlecht auf Geschlecht, zu euch sich alle versammeln,
Bis sie dereinst volendet, mit neuen Leibern umgeben,
Nach volbrachtem Gericht zu Einer Seligkeit kommen.
Gehet indes von uns aus, ihr hohen Engel der Throne,
Meldet den Herschern der Schöpfung Gottes, daß sie sich zur Feirung
Dieser erwählten geheimnisvollen Tage bereiten.
Und ihr Frommen des Menschengeschlechts, ihr Väter des Mitlers,

Denn von jenem Gebein der Sterblichkeit, das ihr im Staube
Reifend zur Auferstehung zurükliest, stamt der Messias,
Er, der Gott ist, und Mensch! auch euch ist die Freude gegeben,
Die allein bei sich, mit seiner Gottheit Gefühl, Gott
Ganz empfindet; unsterbliche Seelen, eilt zu der Sonne,
Welche den Kreis der Erlösung umleuchtet. Hier solt ihr von ferne
Eures Erlösers, und Sohns versöhnende Thaten betrachten.
Diesen Lichtweg steiget hinab. Aus allen Bezirken
Sieht euch die weite Natur mit verneuter Schönheit entgegen.
Denn Jehova wil selbst, nach dieser Jahrhunderte Kreislauf,
Einen Ruhtag Gottes, den zweiten erhabneren Sabbath,
Bei sich feiren. Der ist viel höher, als jener berühmte,
Jener von euch, ihr Geistergeschöpfe, seraphische Schaaren,

Heilig besungene Tag, den ihr, nach Volendung der Welten,
Einst am Schöpfungsfeste begingt. Ihr wist es, o Geister,
Wie die neue Natur in liebenswürdiger Schöne
Da sich erhub, wie in eurer Gesellschaft die Morgensterne
Vor dem Schöpfer sich neigten. Allein jezt wird sein Messias,
Sein unsterblicher Sohn, viel größere Thaten volenden.
Eilt, verkündigt es seinen Geschöpfen. Sein Sabbath erhebt sich
Jezt mit dem freien Gehorsam und Leiden des großen Messias.
Gott Jehova nent ihn den Sabbath des ewigen Bundes. [16])
Staunend schwieg Eloa, und schweigend sahe der Himmel
Zu dem Allerheiligsten auf. Dem Gesendeten Christus

---

16) Vs. 400 = 462. Und der Auszusöhnende = = ewigen Bundes) vs. 457. die Morgensterne vor dem Schöpfer sich neigten) Hiob 38, 7.

Winkte Gott; da stieg er hinauf zum obersten Throne.
Dort empfing er, an Uriel, und die Beschüzer der Erde,
Wegen der Wunder beim Tode des Sohns, geheime Befehle.
Unterdes waren die Thronen von ihren Sizen gestiegen.
Gabriel folgte. Da er dem Altare der Erde sich nahte,
Hört' er Seufzer, die fern den hohen Gewölben entwalten,
Und mit weinendem Laute das Heil der Menschen verlangten.
Aber vor allen Stimmen erschol die Stimme des Ersten
Unter den Menschen. Er dachte den Fall Aeonen herunter.
Dies ist der Altar, von dem an Patmos Gestade des neuen
Blutenden Bundes Prophet das himlische Bild erblikte.
Hier wars, wo sich im hohen Gewölbe der Märtirer Stimme

Klagend erhub; hier weinten die Seelen mit Thränen der Engel,
Daß er den Tag, der Richter den Tag der Rache verzögre!
Als jezt zu dem Altare der Erde der Seraph hinabstieg,
Eilt ihm mit jedem heißen Verlangen Adam entgegen,
Nicht ungesehn; ein schwebender Leib aus Heitre gebildet,
Hülte den seligen Geist in eine verklärtere Wohnung.
Seine Gestalt war so schön, wie du vor des Schöpfers Gedanken,
Göttliches Bild, als er Adam zu schaffen gedankenvol dastand,
Und im gesegneten Schooße des lebenduftenden Edens
Unter ihm heiliges Land zum werdenden Menschen sich losris.
Also gebildet nahte sich Adam. Liebliches Lächeln
Machte sein Antliz wie göttlich, er sprach mit verlangender Stimme: [17])

---

17) Vs. 463 ⸗ 488. Staunend schwieg ⸗ ⸗ verlangender Stimme.) vs. 469. Dem Altare der

Sei mir gegrüßet, begnadigter Seraph, du Friedensbothe.
Da die Stimme deiner erhabnen Sendung erschalte,

Erde.) Dieser ist unterschieden vom Altare des Mitlers, auf dem er vorher geopfert hatte.) — Aus den hohen Gewölben, nämlich: des Altars. — vs. 475. des neuen blutenden Bundes Prophet.) Klopstock hütet sich gewöhnlich, wo er nur der Offenbarung gedenkt, zu entscheiden, daß Johannes der Verfasser davon sei. Er umschreibt ihn gemeiniglich: des blutenden Bundes Prophet . . . Der Himlische, der bis ans Gericht blieb über das Schauthal. Mess. Ges. XV. . . der, den sich der Offenbarer zum Seher auserkohr, Ges. XX. Eine Sache, über die man allerdings sehr dissentiren kan. Historische Gründe scheint es allerdings dafür zu geben, daß man diesem Apostel dies Buch zuschreibe; mich indes hat die mir augenscheinliche Verschiedenheit der ganzen Farbe, Schwunges, Charakters u. s. w. desselben von den Briefen Johannis von jeher überzeugt: er sei nicht Verfasser davon. Johannes, der sanfteste, liebvollste, mildeste Mann; der Schreiber der Offenbarung, die stärkste zügelloseste Phantasie, die zornfähigste Seele! wiewol ich auch bekennen mus, daß Männer von großem Urtheil hierbei gerade das Gegentheil fühlen. Meine Meinung über das Buch überhaupt habe ich anderwärts schon geäussert. Es aber mit Semlern und Andern ein

Hub sich mein Geist in Jubel empor. Du theurer Messias,
Könt' ich dich auch, holdselig in jener menschlichen Schönheit,
Wie der Seraph hier, sehn! ach in jener Gestalt der Erbarmung,
Die du kohrest, in ihr mein gefalnes Geschlecht zu versöhnen.
Zeige mir, Seraph, die Spur, wo mein Erlöser gewandelt,

---

fanatisches nennen, heist gar nichts von der orientalischen ganz simbolischen Poesie verstehen, heist den Ezechiel, den Daniel, Habakuk auch zu Schwärmern machen. Freilich: wie man das Wort nimt! In gewissem Verstande ist jeder Dichter mehr oder weniger ein Fanatiker. — vs. 478. Rache verzögre.) "daß er, der Richter, den Tag ꝛc." Sehr schöne nachholende Wortfügung. Offenb. 6, 9. 10. Und da es das fünfte Siegel aufthät, sah ich unter dem Altar die Seelen derer, die erwürgt waren, um des Worts Gottes willen, und um des Zeugnisses willen, das sie hatten. 10. Und sie schrien mit großer Stimme, und sprachen: Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du, und rächest nicht unser Blut an denen, die auf Erden wohnen?

Mein Erlöser und Freund, ich wil ihn nur ferne begleiten!
Ruhstatt jenes Gebets, wo unser Mitler sein Antliz
Aufhub, schwur, er wolte die Kinder Adams erlösen,
Dürfte der erste der Sünder mit Freudenthränen dich anschaun!
Ach, ich war ja vordem dein erstgebohrner Bewohner,
Mütterlichs Land, o Erde! Wie sehn' ich nach dir mich hinunter!
Deine vom Donnerworte des Fluchs zerstörten Gefilde
Wären mir, in des Messias Geselschaft, den jenes Todes
Leib umhüllet, welchen ich dort im Staube zurüklies,
Lieblicher, als dein Gefilde nach himlischen Auen erschaffen,
O Paradies, verlohrner Himmel! So sagt er vol Inbrunst. 18)

---

18) Vs. 489 - 506. Sey mir gegrüßet - - vol Inbrunst.) vs. 503. Den jenes Todes Leib 2c.)

Deine Verlangen wil ich, du Erstling der Auserwählten,
Sprach der Seraph mit freundlicher Stimme, dem Söhnenden kund thun.
Ist es sein götlicher Wille, so wird er Adam gebieten,
Daß er ihn seh, wie er ist, die erniederte Herlichkeit Gottes. [19]
Jezo hatten die Engel den Himmel feirend verlassen,
Und sich überal schnel in der Welten Kreise verbreitet.
Gabriel schwebt' allein herunter zur seligen Erde,

Der Leib des Todes, statt sterblicher Leib, ein Hebraismus, aus: Röm. 7, 34. — O Paradies, verlohrner Himmel —) Durchgehends wird man, wo Adam spricht, diese demüthige reuige Empfindung seiner Schuld, und daraus entspringende Dankbarkeit gegen den Erretter, mit dem Gefühle der Würde des Vaters eines Menschengeschlechts vereinigt finden. Dies sind die Hauptzüge seines und Evas Charakters in Klopstock.

19) Vs. 507 : 510. Deine Verlangen : : Herlichkeit Gottes.) vs. 510. die erniedrigte Herlichkeit Gottes) ein Hebraismus: den herlichen Gott, in seiner jezigen Erniedrigung.

Die der benachbarte Kreis vorübergehender Sterne
Stil mit seinem algegenwärtigen Morgen begrüßte.
Rings erschollen zugleich die neuen Namen der Erde.
Gabriel hörte die Namen: Du Königin unter den Erden,
Augenmerk der Geschafnen, vertrauteste Freundin des Himmels,
Zweite Wohnung der Herlichkeit Gottes, unsterbliche Zeugin
Jener geheimen erhabenen Thaten des großen Messias!

Also ertönte durchhalt von englischen Stimmen der Umkreis.
Gabriel hört' es, doch kam er mit eilendem Fluge zur Erde. [20])

---

20) Vs. 511 ⸗ 522. Jezo hatten ⸗ ⸗ zur Erde.) vs. 515. Morgen begrüßte) eine prächtige Stelle. Die Sterne begrüßen die Erde mit einem algegenwärtigen Morgen, weil sie rings umher die Ankunft der aufgehenden Sonne verkündigen. Man mus sich die gegen das Ende der Nacht aufgehenden Gestirne hier denken.

Schlummer sank, und Kühle noch hier in die Thäler, und stille,
Dunkle, gesellige Wolken verhülten noch ihr Gebirge.
Gabriel ging in der Nacht, und suchte mit sehnendem Blicke
Gott den Mitler. Er fand ihn in einem niedrigen Thale,
Das sich zwischen des himlischen Oelbergs Gipfeln herablies.
Hier war, tief in Gedanken versenket, der Gottversöhner
Eingeschlafen. Ein Felsenhang war des Göttlichen Lager.
Gabriel sah ihn vor sich in süßem luftigen Schlafe,
Stand verwundernd stil, und sah unverwant auf die Schönheit,
Durch die vereinbarte Gottheit der menschlichen Bildung gegeben.
Ruhige Liebe, Züge des göttlichen Lächelns vol Gnade,
Huld und Milde, noch Thränen der ewigtreuen Erbarmung

Zeigten den Geist des Menschenfreundes in seinem Gesichte;
Aber verdunkelt war durch des Schlafs Gebehrde sein Abdruk.
Also sieht ein wallender Seraph der blühenden Erde
Halbdunkentliches Antliz an Frühlinsabenden liegen,
Wenn der Abendstern an dem einsamen Himmel heraufgeht,
Und, ihn anzuschaun, aus der dämmernden Laube den Weisen
Herwinkt. Endlich redte nach langer Betrachtung der Seraph. 21)

---

21) Vs. 523-541. Schlummer sank = = der Seraph.) vs. 229. Ein Felsenhang war des Göttlichen Lager.) In der allerältesten Ausgabe des Gedichts, war hier statt des Felsenlagers ein sehr liebliches Bild: Natur! du mußtest zu seinem Haupte, Also sagt er dir schlummernd, leichttragende Blumen erschaffen. Warum hat er dieß verändert? Vielleicht weil sich das besser zum Stande der Erniedrigung und zur eignen Klage des Erlösers schikte: des Menschensohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlege. Daß Gabriel dem schlafenden Erlöser Nachricht von der Ausrichtung seiner Befehle bringt,

O du, dessen Allwissenheit sich durch die Himmel verbreitet,
Der du mich hörst, obgleich dein Leib von Erde da schlummert,
Deine Befehle richtet' ich alle mit eilender Sorg' aus!
Als ich es that, eröfnete mir der Erste der Menschen,
Wie er, dein Antliz zu sehn, unsterblicher Mitler, sich sehne.
Jezo will ich, so hats dein großer Vater geboten!
Wieder von hier, die Versöhnung auch mit zu verherlichen eilen.
Schweiget indes, o nahe Geschöpfe! die flüchtigsten Blicke

---

ist ein feiner Zug, uns den Begrif von Dessen Größe zu erhöhen, der, auch schlafend, alwissend ist. Eben so ein feiner Zug waren die zwei Verse nach dem Opfer des Gabriel, wo er sagt: "Gott hätte noch "immer aus der Fülle der Seele mit dem Sohne, "von der Seligkeit seiner Erlösten, Gespräche gehal"ten," (v. 350.) verstehen zu geben: Um Gottes willen nicht, um des Himmelsbewohner willen, sei dies Opfer geschehen; Gott brauche keine Mittelspersonen, Gebete zu vernehmen.

Dieser eilenden Zeit, da euer Schöpfer noch hier ist,
Müssen theurer euch sein, als jene Jahrhunderte, die ihr
Euren Menschen mit ämsiger, reger Sorge gedient habt.
Schweig, Getöse der Luft in dieser Oede der Gräber,
Oder erhebe dich sanft mit stillem bebenden Säuseln.
Und du, nahes Gewölk, o senke du tiefere Ruhe
In die kühlenden Schatten aus deinen Schössen herunter.
Rausche nicht, Ceder, und schweig, o Hain, vor dem schlummernden Schöpfer.

Also verlohr sich mit sorgsamen Tone die Stimme des Seraphs.
Und er eilte zu jener Versamlung der heiligen Wächter,
Die, Vertraute der Gottheit und ihrer verborgneren Vorsicht,
In geheimer Stille mit ihm die Erde beherschen.
Diesen solt er noch jezt, eh er zu der Sonne sich schwänge,

Jenes Verlangen der seligen Geister, die nahe Versöhnung,
Und den zweiten, den Sabbath des großen Geopferten, kund thun.
Der du nach Gabriel jezt den Kreis der Erlösung beherschest,
Göttlicher Hüter der Mutter so vieler unsterblicher Kinder,
Die sie, wie ihre Begleiter, die schnellen Jahrhunderte, flüchtig,
Und unerschöpflich an Fülle den höheren Gegenden sendet,
Dan die Hütte des ewigen Geistes zertrümmert hinabgräbt
Unter Hügel, worauf der fliehende Wandrer nicht ausruht;
O du dieser einst herlichen Erde gewählter Beschützer,
Seraph Eloa, verzeih es deinem künftigen Freunde,
Wenn er deine Wohnung seit Evens Erschaffung verborgen,
Von der Sängerin Sions gelehrt, den Sterblichen zeiget.

Hat er in tiefe Gedanken sich je, vol einsamer Wollust,
Und in die hellen Kreise der stillen Entzückung verlohren;
Hat mit Gedanken der Geister sich sein Gedanke vereinigt,
Und die enthültere Seele der Himlischen Rede vernommen:
O so hör ihn, Eloa, wenn er, wie die Jugend des Himmels,
Kühn und erhaben, nicht singt der Vorwelt liegende Trümmern,
Sondern des Todes Geweihte, der Auferstehung Geweihte,
Zu der Versamlung der Heiligen führt, zum Rathe der Wächter. 22)

---

22) Vs. 541⸗582. O du, dessen ⸗ ⸗ der Wächter.) vs. 565. der du nach Gabriel ꝛc.) Gabriel ist also vorher der Schuzgeist der Erde gewesen, und nachdem er zum Dienste Christi bestimt worden, hat Eloa (nicht ohne Absicht der Erste der Engel) die Aufsicht über sie bekommen. Uebrigens scheint mir diese eine von den Stellen zu sein, die das noch luxuriirende Jünglingsgenie des Dichters verrathen. Sie ist offenbar nach der vom Virgil gebildet, wo der römische Dichter, indem er seinen Held durch den

In dem stillen Bezirk des unbetrachteten
Nordpols
Ruhet die Mitternacht einsiedlerisch, säumend;
und Wolken

Avernus in die Unterwelt dringen läst, so wie Klopstock hier den Gabriel in das Inre der Erde, ausruft:

Di, quibus est imperium animarum, Umbraeque silentes,
Et Chaos et Phlegeton, loca nocte tacentia late;
Sit mihi fas audita loqui: sit numine vestro,
Pandere res alta terra et caligine mersas."

Aber bei Virgil macht diese unterirdische Reise den Inhalt eines ganzen Buches aus, und der Eingang ist nur von vier Versen. Hier ist diese Reise nur ein Nebentheil eines Gesanges, und der Eingang macht 16 Verse aus. Ich wil nicht sagen, daß dies ein Fehler ist, aber gewis dünkt mich, daß es zu den reichern wollüstigern Ausbildungen gehört, die er sich später nicht verstattet hätte, und daß eben diese mich nicht allein verhindern, die erstern Gesänge der Messiade, deren sonstige Schönheit ich wahrlich genug fühle, mit so vielen Kunstrichtern den spätern vorzuziehen, sondern mich auch zwingen, sie ihnen nachzusezen, weil dort alles noch gedrängter, beschnittener, reichhaltiger ist. (Ich denke nicht, daß ich partheiisch für Klopstock bin, da ich solche Bemerkungen wage.) Im Grunde aber, fals ich Recht habe, verliert

Fließen von ihr, wie ein sinkendes Meer, unaufhörlich herunter.
So lag unter der Finsternis Gottes von Moses gerufen,

---

er dadurch nicht. Jederman klagt über den Abfal in den leztern Büchern der Aeneide von den erstern. Es ist besser, deucht mich, aus einer mitlern Region sich in die höchste zu schwingen, als aus der höchsten in eine tiefere herabzusinken. — vs. 579. Nicht singt der Vorwelt liegende Trümmern 2c.) Ist vielleicht eine Anspielung auf das Besagte vom Virgil. " Der nicht modernde Trümmern der Vorwelt, nicht den heidnischen fabelhaften Avernus, Orcus, Elisium, besingt; sondern 2c. — modernde Trümmern scheint mir nicht blos alte Begebenheiten andeuten zu sollen. Kan sein, daß auch ein Bewustsein in diesen Versen liegt, Milton an Würde übertroffen zu haben. Denn dieses Hölle ist immer ein Zwitter von der christlichen und der heidnischen Unterwelt.

Die jezt folgende Beschreibung hat Alles, was man gros, phantasiereich und erhaben sich denken kan. Virgil läßt seinen Aeneas durch eine kleine fabelhafte Hôle in Italien in die Unterwelt ein, Klopstock seinen Engel durch den Nordpol, wo, (ein auch algemein schon bewunderter Zug) sie keinen Todten begruben 2c. Uebrigens die Ströme, die ihm nachfliessen, die wehenden Flammen, die in seinen Tritten zurük bleiben, die ganze höchst wunderbare

Einst der Strom Aegyptus, in vierzehn Ufer gedränget,
Und *ihr*, ewige Pyramiden, der Könige Gräber.
Niemals hat noch ein Auge, von kleinern Himmeln umgränzet,
Diese Gefilde gesehn, die in nächtlicher Stille ruhen
Unbewohnet, und wo von des Menschen Stimme kein Laut tönt,

---

und doch höchst wahrscheinliche Fiction von dem **Innern der Erde**: daß in ihrem Mittel ein glühender Kern, eine Sonne ist, der mit der obern zugleich den Frühling, Sommer, Herbst bildet, und Wärme in die Adern der Erde herauf strömt; die, wenn sie wahr wäre, das Phänomen der unterirdischen Feuer, der Vulkane, und der Wärme in den tiefen Schachten erklären würde; diese Hypothese, die Büffon erst ganz neuerlich in seinen Epochen der Natur, nur anders modificirt, angenommen; dies Alles — ob eine von den physischen Hypothesen der Geologen richtiger ist, weis Gott; aber schöner und glaublicher erfunden, ist gewis keine. Und dies Sinliche veredelt er nun noch durch die Dichtung, daß er diese Sonne den abgeschiedenen Seelen, und besonders den frühzeitig verstorbenen Kindern zum Aufenthalt giebt; das große Philanthropin unsers Dichters!

Wo sie keinen Todten begruben, und keiner erstehn wird.
Aber, tiefen Gedanken, und ernster Betrachtung gewidmet,
Machen sie Seraphim herlich, indem sie auf ihren Gebirgen,
Gleich Orionen wandeln, und, in prophetischer Stille
Sanft verlohren, der Sterblichen künftige Seligkeit anschaun.

Mitten in diesen Gefilden erhebt sich die englische Pforte,
Die der Erde Beschüzer zu ihrem Heiligthum einführt.
Wie zu der Zeit des belebenden Winters ein heiliger Festtag
Ueber beschneiten Gebirgen nach trüben Tagen hervorgeht;
Wolken und Nacht entfliehen vor ihm, die beeisten Gefilde,
Hohe durchsichtige Wälder entnebeln ihr Antliz, und glänzen:
So ging Gabriel jezt auf den mitternächtlichen Bergen,

Und schon stand des Unsterblichen Fus an der heiligen Pforte,
Die vor ihm, wie rauschender Cherubim Flügel, sich aufthat,
Hinter ihm wieder mit Eile sich schlos. Nun wandelt der Seraph
In der Erd' Abgründen. Da wälzten sich Oceane
Ringsum, langsamer Flut, zum menschenlosen Gestade.
Alle Söhne der Oceane, gewaltige Ströme
Flossen, wie Ungewitter sich aus den Wüsten heraufziehn,
Tiefauftönend ihm nach. Er ging, und sein Heiligthum zeigte
Sich ihm schon in der Nähe. Die Pforte von Wolken erbauet
Wich ihm aus, und zerflos vor ihm, wie in himlische Schimmer.
Unter dem Fuße des Eilenden zog sich flüchtige Dämrung
Wallend weg. Nah hinter ihm an den dunkeln Gestaden
Blieb es in seinem Tritte zurük, wie wehende Flammen.

Und der Unsterbliche war zu der Engelversammlung gekommen.
Da, wo ferne von uns die Erde zur Mitte sich senket,
Wölbt sich in ihr ein weiter Bezirk vol himlischer Lüfte.
Mitten darinnen schwebet, bekrönt mit flüssigem Schimmer,
Eine sanftere Sonne. Von ihr fliest Leben und Wärme
In die Adern der Erd' empor. Die oberste Sonne
Bildet mit dieser vertrauten Gehülfin den blumigen Frühling,
Und den feurigen Sommer, vom sinkenden Halme belastet,
Und den Herbst auf Traubengebirgen. In ihren Bezirken
Ist sie niemals auf, und niemals untergegangen.
Um sie lächelt in röthlichen Wolken ein ewiger Morgen.
Unterweilen thut, der alle Himmel erfüllet,
Seine Gedanken den Engeln daselbst durch Zeichen in Wolken

Wunderbar kund; dan erscheinen vor ihnen die Folgen der Vorsicht.
Also entdekt sich Gott, wenn nach wohlthätigen Wettern
Ueber besänftigten Wolken der Himmelsbogen hervorgeht,
Und dir, Erde, den Bund, und die Fruchtbarkeit Gottes verkündigt.
Gabriel lies jezo auf dieser Sonne sich nieder,
Die, ungesehen von uns, die innere Fläche der Erde,
Und, was dort Lebendigkeit athmet, mit bleibendem Strahl labt.
Also unsres Mondes Gefährt. Wir sehn ihn nicht wallen;
Denn ihm entquilt nur dämmernder, bald versiegender Schimmer,
Auch verfinstert er nicht, so locker vereinte sein Stof sich:
Aber die Menschen im Hesperus, oder im Jupiter sehn ihn.
Also der hohe Saturn. Der himlischen Aehre Bewohner

Sehen des mondumwimmelten Sterns weitkreisenden Lauf nicht.
Um den Seraph versammelten sich der Völker Beschüzer,
Engel des Kriegs und des Todes, die im Labyrinthe des Schiksals
Bis zu der göttlichen Hand den führenden Faden begleiten;
Die in Verborgnem über die Thaten der Könige herschen,
Wenn sie damit triumphirend, als ihrer Schöpfung, sich aufblähn.
Dan die Hüter der Tugendhaften, der wenigen Edlen,
Die den denkenden Weisen in seiner Entfernung begleiten,
Wenn er das Menschengewebe der Erdeseligkeit fliehet,
Und die Bücher der ewigen Zukunst betend eröfnet.
Auch sind sie oft insgeheim bei einer Versamlung zugegen,

Wo der feurige Christ die Herabkunft Gottes empfindet,
Wenn ein brüderlich Volk, durch das Blut des Bundes geheiligt,
Vor dem Versöhner der Menschen in Jubellieder sich ausgießt.
Wenn die Seelen entschlafner Christen ihr todtes Antliz,
Und den Schweis, und die traurigen Züge des siegenden Todes,
Und die bezwungne Natur auf ihrem Leichnam erblicken;
So empfangen sie diese Gefährten mit tröstendem Anblik: [23])

---

23) Vs. 583 - 659. In dem stillen - - tröstendem Anblik) vs. 634 - 642. Gabriel lies - - Lauf nicht. Diese Erläuterung der Unsichtbarkeit des innern Kerns der Erde, durch die ähnliche Unsichtbarkeit eines (poetisch als wirklich existirend angenommene) Mondsatelliten für uns, und des Saturns für die Bewohner der Aehre, hat den meisten Lesern des Messias, die ich gesprochen habe, dunkel geschienen, und die wunderlichsten Erklärungen dieser Stelle veranlaßt, weil sie in ihrer Erklärung von dem Grundsatze ausgiengen: der Dichter könne und

Lieber, wir wollen dereinst die Trümmern alle versammeln!
Eben diese Wohnung der Sterblichkeit, dieses Gebeine,

---

dürfe keine von ihm selbst erdichtete Sache, mit der von ihm als Philosoph für wahrscheinlich gehaltenen, und als Dichter mit Zuversicht behaupteten Existenz einer andern **ungewissen** Sache bestätigen — Klopstocks nach mannigfaltigem Streite hierüber mir erbetene Paraphrase, die ich mit seinen eigenen Worten hersezen wil, hebt alle Schwierigkeiten, und bestimt nun den Sin der Stelle auf das entscheidendste: "Wir sehen die unterirdische "Sonne nicht; wie wir den Satelliten unsers Mon- "des, wiewol aus andern Ursachen auch nicht sehen; "denn dieser hat nur schwachen und nicht bis in "unsern Gesichtskreis reichenden Schimmer: über- "das ist sein Stof so durchsichtig zusammengesezt, "daß er den Mond nicht verfinstern kan. Dies hin- "dert indes nicht, daß ihn z. E. die Bewohner des "Hesperus oder des Jupiters mit ihrem schärferem "Auge nicht sehen solten. Eben so ist es in Absicht "der Sichtbarkeit mit dem Saturn. Diesen sehen "wir zwar; (die Erwähnung eines wirklichen, auch "nicht von allen gesehenen Sterns macht den "erdichteten wahrscheinlicher.) — Als Philosoph "würde ich gesagt haben: Es ist möglich, daß in den "Sternen wieder Sterne sind; einigermaßen wahr-

Das die Hand des gewaltigen Todes so traurig
entstelt hat,
Sol mit dem Morgen des Richters zur neuen
Schöpfung erwachen.
Komt, zukünftige Bürger des Himmels,
helleres Anschaun,

"scheinlich, daß sich Monde um Monde drehen; jene "müsten dan freilich sehr leicht sein, daher aus "dünnem Stoffe zusammengesezt u. s. w. Als Dich-"ter darf ich nicht sagen: es ist möglich; sondern ich "mus es gewis wissen; zugleich ist es gut, wenn ich "die Sterne nenne, in welchem, um welche u. s. w. "(— Scheint Ihnen der Philosoph in seiner Muth-"maßung zu weit gegangen zu sein? Wenn nicht; "so mus es Ihnen auch hier vom Dichter nicht so "vorkommen. Die Ursache, warum mir Monde "um Monde einigermaßen wahrscheinlich vorkomt, "ist die Einrichtung des Weltsystems, nämlich: "Stern um Stern, vielleicht in Jahrtausenden alle "Fixsterne um einen mittelsten. Ich verglich also "das einigermaßen wahrscheinliche mit dem blos "möglichen — —) aber z. E. die Einwohner der "Aehre sehen ihn wegen seiner unermeslichen Entfer-"nung nicht, ob er gleich einen weiten Umlauf hat, "und ihnen daher zu Zeiten etwas näher komt, auch "überdies von einem großen aus Monden bestehen-"dem Ringe umgeben ist."

Siehe, der erste der Ueberwinder erwartet euch, Seelen!
Auch die Seelen, die zarten, nur sprossenden Leibern entflohen,
Sammelten sich um den Seraph herum. Sie flohen noch sprachlos,
Mit der Kindheit zärtlichem Weinen. Ihr schüchternes Auge
Hatte die kleinen Gefilde der Erde kaum staunend erblicket;
Darum durften sie sich auf der Welten furchtbaren Schauplaz,
Noch ungebildet, so bald hervorzutreten nicht wagen.
Ihre Beschüzer geleiten sie zu sich, und lehren sie reizend,
Unter dem Klange beseelender Harfen, in lieblichen Liedern:
Wie, und woher sie entstanden; wie gros die menschliche Seele
Von dem volkommensten Geiste gemacht sei; wie jugendlich heiter
Sonnen und Monde nach ihrer Geburt zum Schöpfer gekommen.

Euch erwarten volendete Väter! Herliches Anschaun
Eures Erbarmers erwartet euch dort am ewigen Throne!
Also lehren sie diese der Weisheit würdige Schüler,
Jener erhabneren Weisheit, nach deren flüchtigem Schatten,
Durch ihr Glänzen geblendet, die irren Sterblichen eilen.
Jezo hatten sie alle die schimmernden Lauben verlassen,
Und sich zu ihren Vertrauten, den Engeln der Erde, versammelt.
Gabriel that jezo der ganzen Geisterversamlung
Alles das kund, was Gott ihm befahl vom Messias zu sagen.
Diese blieb, wie entzückt, um den hohen göttlichen Lehrer,
Senkte froh die Gedanken in tiefe Betrachtungen nieder. [24])

---

24) Vs 660-687. Lieber wir wollen - - Betrachtungen nieder.) vs. 677. Euch erwarten, volendete Väter.) Sehr poetische Wendung ists, daß,

Aber ein liebenswürdiges Paar, zwo befreundete Seelen,
Benjamin und Jedidda umarmten einander, und sprachen:

---

da er eben erzählt hatte, wie die Engel diese Kinder unterrichten, er jezt sie auf einmal redend einführt. So was giebt eben der Diction Farbe und Leben. Und nun beschliest er diesen Gesang mit einem Kindergespräche, das er zweien von denen in den Mund legt, die Jesus zu sich hatte kommen lassen; (Matth. 19, 14.) ein Zug, wodurch uns theils der Messias, und zwar so liebenswürdig, wieder vor die Augen gebracht, theils die Erzählung zur höchsten Sanftheit herabgestimt wird, um in dem folgenden Gesange den entgegengesezten Empfindungen der Wuth, der Verzweiflung und des Schreckens Plaz zu machen. Man mus selbst noch Kindessin in seinem Herzen haben, um ganz das unschuldig Naive zu schmecken, das in diesem einfältigen kleinen Gespräche liegt. Pathos, Pracht in Beschreibungen, Wiz, wird noch so von vielen empfunden; hingegen das Gröste, Gefühl für Erhabenheit und Simplicität, ist das, was den meisten Lesern der Dichter fehlt.

Wie wahr diese meine Behauptung sei, davon giebt (gelegentlich seis hier gesagt) unter andern Folgendes einen deutlichen Beweis: daß so viele Kunstrichter die Stelle im Virgil, wo Julus ausruft: Ei, wir verzehren unsre Tische! als eines Heldengedichts unwürdig

Ist das nicht, o Jedidda, der holde vertrauliche Lehrer?
Ists nicht Jesus, von welchem der Seraph es alles erzählte?
Auch ich weis es noch wohl, wie er uns inbrünstig umarmte,

---

getadelt haben, und daß selbst die bessern, auch Heyne, anstatt den Dichter hier unumschränkt zu preisen, sich begnügen, ihn zu entschuldigen. Merkten denn jene Scholiasten nicht, welche Feinheit, welche absichtliche Feinheit dieser Zug bei Virgilen war! Sahen sie nicht, welche große Natur es ist, daß, indem die andern Trojaner, vor Kummer und ängstlichem Blik in die Zukunft, und Ungewisheit, wo denn endlich das Land ihrer Bestimmung zu finden sei, da sizen, und kaum wissen, daß sie essen, der Knabe Julus mit der ganzen harmlosen Unbefangenheit dieses Alters, nichts liebers sieht als seine Kuchen, und darüber seinen Kindeswiz auslässt? Aber die Klugheit des Eies! . . Noch ein Beweis davon, (ich mus hier meine Befremdung auslassen, es sei zur Zeit oder Unzeit) wie wenig Gefühl der große Hause unsers Publicum dafür hat, ist mir, daß ein neuerer Dichter fast ganz unbemerkt von ihm geblieben ist: Brückner, mein' ich, dessen Kinderidyllen noch mehr Einfalt und Naivität athmen, als selbst Gesners!

Bayerische Staatsbibliothek München

Wie er uns an die klopfende Brust mit Zärtlichkeit drükte.
Eine getreue Zähre der Huld, die seh ich noch immer,
Nezte sein Antliz, ich küßte sie auf, die seh ich noch immer!
Und da sagt' er, o Benjamin, unsern umstehenden Müttern:
Werdet wie Kinder, sonst könt ihr das Reich des Vaters nicht erben.
Ja, so sagt' er, Jedidda. Und der ist unser Erlöser;
Durch den sind wir so selig! Umarme deinen Geliebten!
Also besprachen sie sich mit Zärtlichkeit unter einander.
Gabriel aber erhub sich zur neuen Bothschaft. Der Feier
Festlicher Glanz flos über den Fus des Unsterblichen nieder.
Also sehen den Tag der Erde des Mondes Bewohner,

Ihren Nächten zu leuchten, in stiller thauender Wolke,
Auf die Gipfel ihrer Gebirge herunterwallen.
Also geschmükt stand Gabriel auf, und, unter dem Nachruf
Jauchzender Engel und Seelen, betrat er den freieren Luftkreis.
Rauschend, wie Pfeile vom silbernen Bogen, zum Siege beflügelt,
Schos er neben Gestirnen vorbei, und eilte zur Sonne.
Und schon sank er schwebend auf ihren Tempel herunter.
Auf der Zinne des Tempels fand er die Seelen der Väter,
Die unverwandt den suchenden Blik zu den Strahlen geselten,
Welche den weckenden Tag in die Thäler Kanaans sandten.
Unter den Vätern war einer von hohen denkendem Ansehn,
Adam, der Sohn der erwachenden Erd', und der Bildungen Gottes.

Gabriel, er, und der Sonne Beherscher erwar=
teten sehnend,
Unter Gesprächen vom Heile der Menschen, des
Oelbergs Anblik. [25])

---

25) Vs. 688=717. Aber ein liebenswürdiges = = Oel=
bergs Anblik.) vs. 691. es alles. Das es, wovon
Klopstock überhaupt den Gebrauch sehr liebt, unbe=
stimt. — es alles: nämlich, was wir Liebenswürdiges,
Gutes von dem Menschenfreunde gehört haben. —
vs. 694. 695. Wie naiv, kindlich, ist nicht hier das
wiederholte: Die seh ich noch immer. Eben so das:
Umarme deinen Geliebten! Ueberwallende Freude
über ein gemeinschaftliches Glük äussert sich in Seelen=
ergiesung der Liebe. Mich deucht, ich sehe zwei
Genien von eines Titians Hand, die sich umarmen.
— vs. 701. Der Feier festlicher Glanz.) Feier=
licher, festlicher Glanz würde tautologisches Bei=
wort gewesen sein. Darum verwandelt er das erstere
ins Abstractum Feier. — vs. 703=705. Wieder ein
Gleichnis aus der Astronomie entlehnt. Wahrschein=
lich leuchtet unsre Erde, wenn wir Tag haben, der
uns zugewandten Mondesfläche eben so, wie uns der
sonnenbeschienene Mond glänzt. Der Mond hat
Gebirge 2c. Auf der Sonne steht ein Tempel. —
vs. 707. 708. 709. viel Bewegung.

Der Messias.

Zweiter Gesang.

Inhalt.

Die Seelen der Väter sehen den Messias bei anbrechendem Tage erwachen, und begrüßen ihn mit einem heiligen Liede. Jesus erfährt von Raphael, dem Schuzengel Johannes, daß dieser Jünger in den Gräbern am Oelberge einen Besessenen betrachte. Er gehet dahin und findet Samma, den Satan bei seiner Ankunft durch Verzweifelung tödten wil. Der Messias antwortet der stolzen Anrede Satans nicht; aber dieser mus vor ihm entfliehen. Samma wird von seiner Quaal befreit. Jesus bleibt mit Johannes allein in den Gräbern. Satan kömt zur Hölle, erzählt, was er von Jesus weis, und beschliest seinen Tod. Einer von den gefallenen Engeln, Abdiel Abbadona, widerspricht Satan. Satan kan ihm vor Wut nicht antworten. Adramelech thuts, und billigt die Entschliessung Satans. Dies thut hierauf die ganze Hölle. Satan und Adramelech kehren zur Erde zurük, ihre Entschliessung auszuführen. Abbadona folgt ihnen von fern. Er sieht bei der Pforte der Hölle Abdiel, einen guten Engel, und seinen ehemaligen Freund. Er redet ihn von fern wehmüthig an. Aber Abdiel wil ihn nicht bemerken. Abbadona geht fort, und beim Eintritte in die Welt bejammert er seine verlohrne Herlichkeit, und verzweifelt Gnade zu finden. Nach einigen umsonst angewandten Bemühungen sich zu vernichten kommt er zur Erde. Satan und Adramelech nahen sich auch der Erde. Da Adramelech die Erde sieht, redt er sie an, und drükt seine ganze Bosheit durch wütend ausschweifende Entschliessungen aus. Er und Satan lassen sich auf den Oelberg herunter.

Jezt stieg über die Cedernwälder der Morgen herunter.
Jesus erhub sich, ihn sahn in der Sonne die Seelen der Väter.
Als sie ihn sahn, da sangen zwo Seelen so gegen einander,
Adams Seele, mit ihr die Seele der göttlichen Eva: [1])
Schönster der Tage, du solst vor allen künftigen Tagen
Festlich und heilig uns sein, dich sol vor deinen Gefährten,
Kehrst du wieder zurük, die Seele des Menschen, der Seraph
Und der Cherub, beim Aufgang und Untergange, begrüssen.
Steigst du zur Erd' herab; verbreiten dich Orione

---

1) Vs. 1-4. Jezt stieg - - Eva.) vs. 4. Jezt stieg über die Cedernwälder der Morgen herunter) das homerische: "Aeos breitete über die Erde den Safranmantel„: es ward Morgen, ein neuer Standpunkt der Geschichte.

Durch die Himmel; und gehst du am Throne der Herlichkeit Gottes
Strahlend hervor: so wollen wir dir in feirendem Aufzug,
Jauchzend mit Hallelujagesängen entgegensegnen!
Dir, unsterblicher Tag, der du unsern getröstetem Auge
Gott, den Messias, auf Erden in seiner Erniedrung entdeckest!
O von Adam der Schönste! Messias in menschlicher Bildung!
Wie enthült sich in deinem erhabenen Antliz die Gottheit!
Selig bist du und heilig, die du den Messias gebahrest,
Seliger du, als Eva, der Menschen Mutter. Unzählbar
Sind die Söhne von ihr, und sind unzählbare Sünder.
Aber du hast Einen, nur Einen göttlichen Menschen,
Einen gerechten, ach Einen unschuldigen theuren Messias,

Einen ewigen Sohn, (ihn schuf kein Schöpfer!) gebohren!
Zärtlich seh ich, mit irrendem Blik hinunter zur Erde!
Dich, Paradies, dich seh ich nicht mehr. Du bist in den Wassern
Niedergestürzt, im Gericht der algegenwärtigen Sündflut!
Deiner erhabnen umschattenden Cedern, die Gott selbst pflanzte,
Deiner friedsamen Laube, der jungen Tugenden Wohnung,
Hat kein Sturm, kein Donner, kein Todesengel geschonet!
Bethlem, wo ihn Maria gebahr, ihn brünstig umarmte,
Sei du mir mein Eden; du Brunnen Davids, die Quelle,
Wo ich göttlich erschaffen zuerst mich sahe; du Hütte,
Wo er weinte, sei du mir die Laube der ersten Unschuld!
Hätt' ich dich in Eden gebohren, du Göttlicher, hätt' ich

Gleich nach jener entsezlichen That, o Sohn, dich gebohren:
Siehe, so wär ich mit dir zu meinem Richter gegangen;
Da, wo er stand, wo unter ihm Eden zum Grabe sich aufthat,
Wo der Erkentnisse Baum mir fürchterlich rauschte, die Stimme
Seiner Donner den Richterspruch des Fluches mir aussprach,
Wo ich in bangem Erbeben versank, zu sterben versank, da
Wär ich zu ihm gegangen; dich hätt ich weinend umarmt, Sohn!
An mein Herz dich gedrükt, und gerufen: Zürne nicht, Vater!
Zürne nicht mehr, ich habe den Mann Jehova gebohren! 2)

---

2) Vs. 5-42. Schönster der = = Jehova gebohren.) vs. 18. als Eva.) Sie spricht von sich in der dritten Person, dichterisch. Die Empfindung, daß sie die Maria selig heist, ist so wahr, so menschlich! Diese Gesänge Evas und Adams stimmen mit ihren Charakteren bei Milton überein. Adam, der Mann

Heilig bist du, anbetenswürdig, und
ewig, o Erster!
Der du deinen göttlichen Sohn von Ewigkeit
zeugtest,

---

beklagte dort vornämlich den verlohrnen göttlichen Umgang:

This most afflicts me, that departing hence
As from his Face I shall be hid, deprived
His blessed Countnance; here I could frequent
With Worship, Place by Place, where he vouchsafes
Presence divine; and to my Sons relate:
On this Mount he appeard, under this Tree
Stood visible, among these Pines his Voice
I heard; here with him at this Fountain talk'd:
So many grateful Altars I would rear
Of grassy Turf, and pile up every Stone
Of Lustre from the Brook, in memory
Or monument to Ages, and thereon
Offer sweetsmelling Gums and Fruits and Flow'rs.
In yonder nether World, where shall I seek
His bright Appearances, or Footsteps trace?
For though I fled him angry, yet recall'd
To Life prolong'd and promised Race, I now
Gladly behold though but his utmost Skirts
Of Glory, and far off his Steps adore.

P. L. 11. 315.

Eva, das Weib, beklagte am meisten den Verlust der Schönheiten der Natur, des Paradieses.

Ihn, nach deinem Bilde gezeugt, zum Erlöser der Menschen,
Meines von mir beweinten Geschlechts, erbarmend erwähltest.

Must I then leave thee, Paradise? Thus leave
Thee, native Soil, these happy Walks and Shades
Fit Haunt of Gods? Where I had Hope to spend
Quiet, though sad, the Respite of that Day
That must be mortal to us both. O Flow'rs,
That never will in other Climate grow,
My early Visitation, and my last
At Even wich I bred up with tender Hand
From de first opening Bud, and gave you Names;
Who now shall rear you to the Sun, or ranke,
Your Tribes, and water from th' ambrosial Fount?
Thee, lastly nuptial Bower, by me adorn'd
With what to Sight or Smell was sweet; from thee
How shall I part, and whiter wander down
Into a lower World, to this obscure
And wild? how shall we breathe in other Air
Less pure, accustom'd to immortal Fruits?

P. L. XI. 269.

(Addison hat schon bemerkt, wie wahrhaftig mänlich und weiblich das ist.) — Alles ist so local aus dem Milton hier, bis auf die Laube, und die Quelle, in der Eva sich nach ihrer Schöpfung spiegelte; wobei der englische Kunstrichter im Zuschauer die boshafte Anmerkung gegen das weibliche Geschlecht macht. Zu dieser Weiblichkeit gehört auch die Erwähnung

Gott hat meine Thränen gesehen; ihr habt sie gesehen,
Seraphim, und sie gezählt; auch ihr, ihr Seelen der Todten,
Seelen meines entschlafnen Geschlechts, sie alle gezählet.
Wärst du nicht, o Messias, gewesen; die ewige Ruhe
Hätte selbst mir traurig und ungeniesbar geschienen.

---

ihrer vorzüglichen Furcht beim Donner. — vs. 42. Jehova gebohren.) Hätte? — Sie hatte ja aber das in der That gesagt: 1 B. M. 4, 1. Und Adam erkante sein Weib Heva, und sie ward schwanger, und gebahr den Cain und sprach: Ich habe den Mann, den Herrn ꝛc. wie kan sie denn hier sagen: sie würde es gesagt haben? Der Sin ist also wohl der: Wenn sie Christum wirklich gebohren gehabt hätte, so würde sie das gesagt haben, d. i. mit mehrerem Recht haben sagen können. Die wahrscheinlichst richtige Erklärung jener mosaischen Stelle ist diese: Gott hatte dem Adam und der Eva einen Erretter verheissen. Da er gesagt: aus des Weibes Saamen solte der entspringen, der der Schlange den Kopf zertreten würde, so stand Eva, natürlicher Weise, bei der Dunkelheit dieser Verheissung in dem Irthum, der zuerst von ihr gebohrne Sohn müsse dieser Erretter sein, und darum rief sie das aus.

Aber von deiner göttlichen Huld, von deiner Erbarmung,
Stifter des ewigen Bundes, von ihr umschattet, da lernt' ich
Selbst in der Wehmuth Schmerz mehr Seligkeiten empfinden.
Und nun trägst du sein Bild, das Bild des sterblichen Menschen,
Gottmensch, Mitler, dich beten wir an! volende dein Opfer,
Das du für uns, Weltrichter, für uns zu volenden herabstiegst.
Mache die Erde bald neu, die du zu verneuen beschlossest,
Dein und unser Geburtsland! Kom gen Himmel zurücke!
Kom, sei gegrüßt in deinen Erbarmungen, Gottmensch, Mitler!
Also ertönte mit mächtigem Klang die Stimme der Seelen,
Durch die Gewölbe des strahlenden Tempels. Jesus vernahm sie
Fern in der Tiefe. Wie mitten in heiligen Einsiedleien,

In der Zukunft Folge vertieft, prophetische Weise
Dich, von ferne wandelnde Stimme des Ewigen, hören.
Jesus stieg den Oelberg nieder. An seiner Mitte
Standen Palmen auf niedrigen Hügeln vor allen erhaben,
Von leichtschimmernden Wolken des Morgennebels umflossen.
Unter den Palmen vernahm der Messias den Engel Johannes,
Raphael ist sein Name, der ihn hier betend verehrte.
Liebliche Winde zerflossen vor ihm, und trugen die Stimme,
Die sonst keine Geschöpfe nicht hörten, zum Mitler hernieder.
Raphael, kom, rief ihm der Messias mit freundlichem Anblik,
Wandle mir hier ungesehn zur Seite. Wie hast du die Nacht durch
Unsers lieben Johannes unschuldige Seele bewachet?
Welche Gedanken, die deinen Gedanken, o Raphael, glichen,

Hatt' er? Wo ist er jezt? Ich bewacht' ihn, sagte der Seraph,
Wie wir die Erstlinge deiner Erwählten, o Mitler, bewachen.
Seinen geöfneten Geist umschatteten heilige Träume,
Träume von dir. O hättest du ihn da schlummern gesehen,
Als er dich, Göttlicher, sah! Ein heiliges Frühlingslächeln
Fülte sein Antliz. Dein Seraph hat auch in Edens Gefilden
Adam gesehn, da er schlief, und das Bild der werdenden Eva,
Und des bauenden Schöpfers vor seine Gedanken herabkam.
Aber so schön war er kaum, wie dein göttlicher Jünger Johannes.
Doch jezt ist er dort unten in traurigen nächtlichen Gräbern,
Klaget einen besessenen Mann, der im Staube der Todten
Fürchterlich bleich, wie bebend Gebein, herübergestrekt liegt.

Mitler, du soltest ihn sehn, du soltest den zärtlichen Jünger
Neben ihm vol mitleidiges Kummers und Wehmuth erblicken,
Wie vor Menschenliebe sein Herz ihm erbarmend zerfliesset,
Wie er bebt. Mir selbst drang eine Thräne der Wehmuth
Zitternd ins Auge. Da wandt' ich mich weg. Das Leiden der Geister,
Die du zur Ewigkeit schufst, ist mir stets durch die Seele gedrungen.
Raphael schwieg. Der Göttliche sah mit Zorne gen Himmel.
Vater, erhöre mich! Es werde der Hasser der Menschen
Deinen Gerichten ein ewiges Opfer, das jauchzend der Himmel,
Das vol Bestürzung und Schand' und Schmach die Hölle betrachte![3])

---

3) Vs. 43-98. Heilig bist du = = betrachte.) vs. 84. des bauenden Schöpfers) aus: 1 B. M. 2, 22. Und Gott der Herr bauete ein Weib aus der Rippe ꝛc. — vs. 87. klaget) statt: beklagt; neu. wie bebend Gebein!! — das Leiden der Geister,

Also sagt' er, und näherte sich den Gräbern der Todten.
Unten am mitternächtlichen Berge waren die Gräber
In zusammengebirgte zerrüttete Felsen gehauen.
Dicke, finsterverwachsene Wälder verwahrten den Eingang,
Vor dem Blicke des fliehenden Wandrers. Ein trauriger Morgen
Stieg, wenn der Mittag schon sich über Jerusalem senkte,
In die Gräber noch dämmernd mit kühlem Schauer hinunter.
Samma, so hies der besessene Mann, lag neben dem Grabe
Seines jüngsten geliebteren Sohns in kläglicher Ohnmacht.
Satan lies ihm die Ruh, ihn desto ergrimter zu quälen.
Samma lag bei des Knaben Gebein in modernder Asche;

---

die Du zur Ewigkeit schufst, und die, dem Anscheine nach, eben deswegen nicht solten leiden können! ist mir ꝛc.

Neben ihm stand sein anderer Sohn, und
weinte zu Gott auf.
Jenen todten, welchen der Vater und Bruder
beweinten,
Brachte vordem die zärtliche Mutter, erweicht
durch sein Flehen,
Mit in die Gräber zum Vater hinab, zum
Vater im Elend,
Den jezt Satan in grimmiger Wuth bei den
Todten herumtrieb. [4])

---

4) Vs. 99 ⸗ 114. Also sagt er ⸗ ⸗ herumtrieb.) vs. 99 rc. Also sagt er und näherte sich rc.) Man merke hier auf die Kunst des Dichters in der Einleitung. Eigentlich beschäftigt sich dieser ganze Gesang mit den Ursachen und verborgenen Keimen zu der Haupthandlung des Gedichts. Satan und Adramelech sind in Beziehung auf den Tod Christi dasselbe, was der Has und die Erbitrung der Juno bei Virgil in Beziehung auf das Herumirren des Aeneas. Virgil fängt mit Auseinandersezung dieser geheimen Ursachen gleich sein Gedicht an. Milton, der ihm hierinnen folgte, gleichfals. Klopstock schlägt einen neuen Weg ein, durch den er von beiden verschieden wird. Wir haben gesehen, daß das ganze erste Buch schon eigentliche Handlung ist. Nun komt er zu den Ursachen. Aber auch diese leitet er ein. Er zeigt nämlich zu diesem Ende den Messias gleich wieder

115 Ach, mein Vater! so rufte der kleine geliebte Benoni,
Und entfloh dem Arme der Mutter, die ängstlich ihm nachlief;

---

hier von der liebenswürdigen Seite, (als den, der Satan Flucht gebieten kan.) Und eben von diesem Punkte aus, wo Satan gedemüthigt und dadurch noch erbitterter wird, geht seine Maschinerie, gehn die Anschläge der bösen Geister an. In Anlegung des Plans ist Klopstock unstreitig neuer und eigenthümlicher als Milton, der darinnen mehr den Virgil copirte. Milton, zum Exempel, bringt alles, was vor dem Zeitpunkte der Handlung geschehen war, den Fall der bösen Engel, die ganze Schöpfungsgeschichte, als Episoden an, eben wie Virgil die Zerstörung von Troja, und die Wanderungen des Aeneas, ehe er nach Carthago verschlagen wird. Man hat, wo ich mich recht besinne, das bei beiden gelobt und getadelt. Gelobt, als einen feinen Ausweg, den beide genommen haben, die Regel des Horaz: seine Geschichte nicht vom Eie der Leda an ausgehen zu lassen, zu beobachten; getadelt, weil diese Episoden so lang, und doch gewissermassen der Handlung selbst ausserwesentlich sind; so daß man sie abschneiden könne, ohne daß deswegen die Geschichte viel verlöhre. Ich kan nicht ganz in den Tadel mit einstimmen, weil diese Theile denn doch mit zur Geschichte gehören, und sie nichts an Einheit dadurch verliert: sie sind so zu sagen ein Proteronhysteron. Aber loben kan ich es doch auch

Ach, mein Vater, umarme mich doch! und krümt' um die Hand sich,
Drükte sie an sein Herz. Der Vater umfaßt' ihn, und bebte.

---

nicht ganz; denn immer wird die Erzählung dadurch aufgehalten, (eben wie die Neugierde des Lesers im Tom Jones durch die Geschichte des Manns vom Berge,) und ich kans nicht leugnen, daß, als ich Milton zum erstenmal las, ich einen Theil des 5ten und den ganzen 6ten, 7ten, 8ten Gesang überschlug. Wie viel zwekmäßiger, homerischer darinnen Klopstock! Er hätte ja sehr leicht durch einige Erfindungen die ganze vorhergehende Geschichte Christi, ja vielleicht die ganze Israelitische und Jüdische, als Episode anbringen können. Aber nein! Seine Erzählung geht immer ihren simpeln, sich aus sich selbst entwickelnden, ununterbrochenen Gang fort, bis endlich im 10ten und 19ten Gesange die große Episode vom Weltgericht kömt, (denn die Geschichte von Cidli u. s. w. sind Nebenepisoden) die aber von ganz anderer Art als jene Episoden, kein Proteronhysteron, sondern ein Hysteronproteron ist, und die Erzählung nicht aufhält, weil sie uns nicht von schon vorgegangenen und bekanten, (oder doch als bekant vorauszusezenden) sondern von zukünftigen und unbekanten Dingen unterrichtet, eben wie das 6te Buch der Aeneide und das 11te und 12te des verlohrnen Paradieses. Und das war ein Plan, den er vor dem 20sten Jahre entworfen hatte!

Da mit kindlicher Inbrunst nun der Knab' ihn umarmte,
Da er mit sanft liebkosendem Lächeln ihn jugendlich ansah,
Warf ihn der Vater an einen entgegenstehenden Felsen,
Daß sein zartes Gehirn an blutigen Steinen herabran,
Und mit leisem Röcheln entfloh die Seele vol Unschuld.
Jezo klagt er ihn trostlos, und faßt das kalte Behältnis
Seiner Gebeine mit sterbendem Arm. Mein Sohn, Benoni!
Ach, Benoni, mein Sohn! so sagt er, und jammernde Thränen
Stürzen vom Auge, das bricht, und langsamstarrend erstirbet.
Also lag er beklommen von Angst, da der Mitler hinabkam.
Joel, der andere Sohn, verwandte sein thränendes Antliz
Von dem Vater, und sah den Messias die Gräber herabgehn!

Ach, mein Vater, erhub er vol froher Verwundrung die Stimme,
Jesus, der grosse Prophet, komt in die Gräber hernieder. [5])

5) Vs. 115 = 132. Ach mein Vater = = hernieder.) vs. 127. und langsam starrend erstirbet.) Diese Erzählung ganz homerisch! Das Schrekliche in der Geschichte selbst, und denn wieder das Traurige in den Klagen des Vaters und der kindliche Antheil des Joel! sein Freudeausruf: Ach, mein Vater! Jesus, der grosse Prophet rc. wie kindlich!

Wer kent nicht die Vorschläge, die der Graf Caylus zu Gemählden aus dem Homer gethan hat? Aus Klopstocks Gedichte liesse sich wahrlich eine Gallerie bilden, die jene sehr weit an Würde übertreffen könte, und ich hoffe, daß einst noch einmal deutsche Künstler statt der verbrauchten mythologischen Sûjets, diese wählen, und sich lieber dadurch verewigen werden. Dies fält mir hier ein, um dabei zu sagen, daß ich ein vortrefliches Gemählde dieser Art kenne, wovon Klopstock selbst der Besizer ist, und welches die in England so bewunderte deutsche Mahlerin Angelica Kaufmann ihm aus Freundschaft zum Geschenke verfertigt hat. Sie hat diese Geschichte des Samma dazu gewählt. Die Scene ist ein dunkles Grabgewölbe, wo der todtenbleiche Samma, in Clairobscûr gestellt, mit halb verwestem Gesichte, auf einem Knie liegend, die Urne, oder (weil die Juden ihre Todten nicht verbranten) wenn man lieber wil, das

Satan hört' es, und sah bestürzt durch die Oefnung des Grabmals.
So sehn Gottesleugner, der Pöbel, aus dunkeln Gewölben,
Wenn am donnernden Himmel das hohe Gewitter heraufzieht,
Und in den Wolken der Rache gefürchtete Wagen sich wälzen.
Satan hatte bisher nur Samma von ferne gepeinigt.
Aus den tiefsten entlegensten Enden des nächtlichen Grabmals

Behältnis der Gebeine seines Sohnes umfaßt. Joel steht mit gefaltenen Händen dabei, rüklings an Johannes gelehnt, zu dem er hinaufsieht, und der, mänlich, fast jugendlich schön, mit helbraunen Locken, wiederum auf ihn vol Zärtlichkeit im Blicke tröstend herunterlächelt. Man liest ganz in Joels Gesicht die Bitte, ein Vorwort bei seinem göttlichen Meister für seinen Vater einzulegen. Es ist ein Meisterstük von Ausdruk, Zusammensezung der Gruppe, und Wirkung des Lichts, das von oben durch eine Rize des Grabmahls hereinzufallen, und nur eben so viel zu erhellen scheint, daß die grausenvolle Scene sichtbar werde.

Sandt' er langsame Plagen hervor. Izt erhub er sich wieder,
Rüstete sich mit Todesschrecken, und stürzt' auf Samma.
Samma sprang auf, dan fiel er von neuem ohnmächtig nieder.
Sein erschütterter Geist, (er rang noch kaum mit dem Tode!)
Ris ihn, von dem mördrischen Feinde zum Unsin empöret,
Felsenan. Hier wolt ihn, vor deinen göttlichen Augen,
Richter der Welt, am hangenden Felsen Satan zerschmettern.
Doch du warest schon da, schon trug voreilend die Gnade
Dein verlasnes Geschöpf auf treuen almächtigen Flügeln,
Daß er nicht sank. Da ergrimte der Geist des Menschenverderbers,
Und erbebte. Die kommende Gottheit schrekt ihn von ferne.
Jezo richtete Jesus sein helfendes Antliz auf Samma;

Und belebende göttliche Kraft, mit dem Blicke vereinbart,
Ging von ihm aus. Da erkante der bange verlassene Samma
Seinen Retter. Ins bleiche Gesicht vol Todesgestalten
Kam die Menschheit zurük, er schrie, und weinte gen Himmel.
Izt wolt' er reden, allein kaum kont' er, von Freuden erschüttert,
Bebend stammeln. Doch breitet er sich mit sehnlichen Armen
Nach dem Ewigen aus, und sah mit getröstetem Auge,
Voller Entzückung, nach ihm von seinem Felsen herunter.

Wie die Seele des trüben Weisen, die, in sich gekehret,
Und an der Ewigkeit ihrer künftigen Dauer verzweifelnd,
Innerlich bebt; die Unsterbliche schauert vor ihrer Zernichtung:
Aber izt nahet sich ihr der weisen Freundinnen eine;

Ihrer Unsterblichkeit sicher, und stolz auf Gottes Verheissung,
Komt sie zu ihr mit tröstendem Blik. Die trübe Verlasne
Heitert sich auf, und windet mit Macht vom jammernden Kummer
Ungestüm freudig sich los; die Ewige jauchzt nun, und segnet
Sich in Triumph, und ist nun von neuem unsterblich geworden!
Also empfand der besessene Mann die Beruhigung Gottes.
Jezo sprach der Messias mit mächtiger Stimme zu Satan: [6])
Geist des Verderbens, wer bist du, der du vor meinem Gesichte

---

6) Vs 133 - 169. Satan hört es - - zu Satan.) vs. 167. und ist nun von neuem unsterblich geworden.) Man hat schon, glaube ich, vor mir die Anmerkung gemacht, wie neu und eigenthümlich Klopstock in seinen Gleichnissen dadurch geworden ist, daß er sie zum öfteren, nicht wie andre Dichter aus der physicalischen, sondern der moralischen Welt wählt; z. E. dieses hier, und das eben da gewesene vom Gottesleugner.

Dies zur Erlösung erwählte Geschlecht, die Menschen, so quälest?
Ich bin Satan, antwortet' ein zorniges tiefes Gebrül, bin
König der Welt, die oberste Gottheit unsclavischer Geister,
Die mein Ansehn etwas erhabnerem, als den Geschäften
Himlischer Sänger bestimt. Dein Ruf, o sterblicher Seher,
Denn Maria wird wohl Unsterbliche niemals gebähren!
Dieser dein Ruf drang, wer du auch bist, zu der untersten Hölle.
Selber ich verlies sie, sei stolz ob meiner Heraufkunft!
Dich von himlischen Sclaven verkündigten Retter zu sehen.
Doch du wurdest ein Mensch, ein götterträumender Seher,
Wie die, welche mein mächtiger Tod in die Erde begraben.
Darum gab ich nicht acht, was die neuen Unsterblichen thaten.

Aber nicht müssig zu sein, so plagt' ich, das hast du gesehen!
Deine Geliebten, die Menschen. Da schau des Todes Gestalten,
Meine Geschöpf', auf diesem Gesicht! Jezt eil' ich zur Hölle.
Unter mir sol mein almächtiger Fus das Meer und die Erde,
Mir anständige Wege zu bahnen, gewaltsam verwüsten.
Dan sol die Höll' in Triumph mein königlich Angesicht schauen.
Wilst du was thun, so thu es alsdan. Ich kehre wieder,
Hier auf der Welt mein erobertes Reich, als König, zu schüzen.
Stirb indes noch, Verlasner, vor mir! So sagt' er, und stürzte
Stürmend auf Samma. Allein des ruhig schweigenden Mitlers
Stille verborgne Gewalt kam, gleich des Vaters Almacht,
Wenn er Untergang unerforscht auf Welten herabwinkt,

Satan in Zorne zuvor! Er floh, und vergas im Entfliehen,
Unter almächtigem Fusse das Meer und die Erd' zu schlagen.

Samma stieg indes von seinem Felsen hernieder.
Also entfloh vom hohen Euphrates Nebucadnezar,
Da ihm der Rath der heiligen Wächter die Bildung des Menschen
Wiedergab, und, von neuem den Himmel zu schaun, ihn erhöhte.
Gottes Schreknisse gingen nicht mehr, mit dem Rauschen Euphrates,
Ihm in Wettern, als wärens die Wetter des Sina, vorüber.
Nebucadnezar erhub sich auf Babylons hangende Höhen;
Jezo kein Gott mehr, lag er gen Himmel ausgebreitet,
Dankbar im Staube gebeugt, den Ewigen anzubeten.
So kam Samma zu Jesus herab, und fiel vor ihm nieder. 7)

---

7) Vs. 170-206. Geist des Verderbens - - ihm nieder.) vs. 182. was die neuen Unsterblichen tha-

Darf ich dir folgen, du heiliger Mann? Ach las mich mein Leben,
Das du von neuem mir gabst, bei dir, Mann Gottes, volenden!

---

ten. nämlich: du Jesus. ironisch hier die mehrere Zahl stat der einfachen; und mit so viel grösserem Rechte, weil der Dichter Satan vs. 176 hatte sagen lassen: **denn Maria wird wohl Unsterbliche niemals gebähren.** — vs. 196. die Erde zu schlagen) Klopstock hat ein Talent vor allen epischen Dichtern, und ich kan wohl sagen, in der Art, wie es modificirt ist, vor allen mir bekanten Dichtern voraus, daß ich den Ton der hohen Ironie nennen möchte. Die vorzügliche Gabe zur Satyre, die einen Characterzug bei ihm ausmacht, läst sich nirgends verkennen; sie herscht in seinem Heldengedichte, (z. E. hier; in der bald folgenden Rede des Satans und Adramelech; in einigen Reden des Philo; in einigen von den Erscheinungen ꝛc.) in seinen Schauspielen, (z. E. der Scene des Brenno und Siegmund, des Hermann und Licinius) in den Oden, (die Fürsten; die auf Stortebäkers Insel; Fürstenlob; die Rostrappe;) in seinen Epigrammen, in der Gelehrtenrepublik, die fast durchgehends Sarkasmus ist, in seinen Abhandlungen — überal! Aber mit der Satyre ist auch das gemeiniglich mit verbunden, daß man wohl mit dem Spötter lacht, aber ihn dabei verachtet; es ist ein gefährliches Talent; und oft verrekt der Scorpion an seinem eigenen Gifte. Klop-

Also sagt' er, und schlang sich mit brünstigen zitternden Armen
Um den Erlöser, der ihm mit menschenfreundlichen Blicken

---

stocks Ironie hat das eigene, daß er sich nie etwas dabei vergiebt, weder seinem Herzen, noch seiner Würde. Er spottet nie, ausser wo der Spott gerecht ist, immer mit der äussersten Behutsamkeit, daß er die Sachen, nicht die Personen treffe, und sein Ton ist beständig der, daß er mehr von einem gewissen erhabenen Standpunkte, mit Mitleiden und Feinheit eines edlen Stolzes, auf Thorheiten und Fehler herablächelt, als daß er sich unter die Fehlenden selbst mische, und den Lucianischen Lacher abgebe. Und so hab ich ihn auch stets im Umgange erfunden. Ein Drittel, möcht ich sagen, seiner Gespräche sind mit Ironie und Spöttelei gewürzt; er würde ein fürchterlicher Mann sein, wäre sein Herz nicht so vortreflich! Aber sie nimt hier wieder eine ganz andre Gestalt an. Bei der sorgfältigsten Beobachtung habe ich doch nie ein Beispiel gesehen, daß er einen Menschen, er sei noch so sehr Gek, und verdiene es noch so sehr, niedergeschlagen, oder vor der Geselschaft lächerlich gemacht hätte, (ausser einigen Fällen, wo wirklich beleidigende Zudringlichkeiten ihn reizten) oder mit seiner Kraft über Schwächere hergefallen wäre. Spöttelt er, so ist es immer im Algemeinen über Thorheiten, oder auch über seine Freunde, in ihrer Gegenwart, so daß diese Art der Spöttelei

Dies erwiederte: Folge mir nicht, doch verweile dich künftig
Oft bei dem Hügel der Schädelstäte; da wirst du die Hofnung
Abrahams und der Propheten mit deinen Augen erblicken.
Als der Mitler zu Samma so sprach, da wandte sich Joel
Zu Johannes, und sagte zu ihm mit schüchterner Unschuld:
Lieber! ach führe du mich zu Gottes grossem Propheten,
Daß er mich höre, du kennest ihn ja. Der zärtliche Jünger

---

beinah Compliment wird, und daß sich jeder, wenn ihn nicht etwa sehr üble Laune regiert, sie sehr gern gefallen läst, und sie als einen schäzbaren Beitrag zur geselschaftlichen Heiterkeit ansieht. Ich will nicht persönlich sein, sonst könte ich mehr als eins von lebenden deutschen Genies nennen, die darinnen der Revers von ihm sind, und denen es nicht wohl in Geselschaft ist, ausser wenn sie, nach ihrem Ausdrucke, einen darin haben, den sie reiten können. — vs. 798. Euphrates Nebucadnezar.) Ein ausgemahlteres Gleichnis; aus Daniel 4, 29-32. Die Erwähnung des Rathes der Wächter auch aus dem Daniel 4, 14.

Nahm ihn, und führt' ihn zu Jesus, da sagt' er in seiner Unschuld:
Gottes Prophet, so kan denn mein Vater und ich dir nicht folgen?
Aber, o darf ich es sagen, warum verweilest du jezo,
Wo mein jugendlich Blut erstarrt vor der Todten Gebeinen?
Kom, Mann Gottes, ins Haus, wohin mein Vater zurükkehrt;
Dort sol meine verlassene Mutter mit Demuth dir dienen.
Milch und Honig, die lieblichsten Früchte von unseren Bäumen
Solst du geniessen; die Wolle der jüngsten Lämmer der Aue
Sol dich decken. Ich selber wil dich, o Gottes Prophet, dan,
Kömt der Sommer, unter die Schatten der Bäume begleiten,
Die mein Vater im Garten mir gab. Mein lieber Benoni!
Ach, Benoni, mein Bruder! dich las ich zurük im Grabe!

Ach nun wirst du mit mir die Blumen künftig nicht tränken!
Niemals wirst du am kühlenden Abend mich brüderlich wecken!
Ach, Benoni! ach, Gottes Prophet, da liegt er im Staube! [8])
Jesus sah mit Erbarmen ihn an, und sprach zu Johannes:
Trokne dem Knaben die Zähren vom Antliz; ich hab ihn viel edler
Und rechtschafner, als viele von seinen Vätern erfunden.
Also sagt' er, und blieb mit Johannes allein in den Gräbern.

Satan ging indessen, mit Dampf und Wolken umhüllet,
Hin durch Josaphats Thal, und über das Meer des Todes,

---

8) Vs. 207 ⸗ 233. Darf ich dir ⸗ ⸗ im Staube.) vs. 220, 221. warum verweilest du jezo noch an dem Orte, wo ꝛc. — vs. 233. liegt er im Staube.) Ich brauche wohl nicht zu erinnern, wie sehr diese unschuldige Klage und die Einladung; die Milch, Blumen, Honig, Früchte, kurz diese ganze Stelle, im Knabencharakter ist.

Stieg von da auf den wolkigten Karmel; vom Karmel gen Himmel.
Hier durchirt er mit grimmigem Blicke den göttlichen Weltbau,
Daß er, nach so vielen Jahrhunderten seit der Erschaffung,
In der Herlichkeit glänze, die ihm der Donnerer anschuf!
Gleichwohl ahmt er ihm nach, und ändert seine Gestalten
Durch ätherischen Glanz, daß die Morgensterne, wie dunkel
Und verworfen er sei, in stillem Triumphe nicht sehen.
Doch dies helle Gewand war ihm bald unerträglich; er eilte,
Aus der schreckenden Schöpfung Bezirk zu der Hölle zu kommen.
Jezo hatt' er sich schon bei den äussersten Weltgebäuden
Stürmisch heruntergesenkt. Unermesliche dämmernde Räume
Thaten vor ihm wie unendlich sich auf. Die nent er den Anfang

Weiterer Reiche, die Satan durchherscht! Hier sah er von ferne
Flüchtigen Schimmer, so weit die lezten Sterne der Schöpfung
Noch das unendliche Leere mit mattem Strahle durchirten.
Doch hier sah er die Hölle noch nicht. Die hatte die Gottheit
Fern von sich, und ihren Geschöpfen, den seligen Geistern,
Weiter hinunter in ewige Dunkelheit eingeschlossen.
Denn in unserer Welt, dem Schauplaz ihrer Erbarmung,
War kein Raum für Orte der Quaal. Der Ewige schuf sie
Furchtbar, zum Verderben, zu seinem strafenden Endzwek
Weit hinreichend, volkommen. In drei erschreklichen Nächten
Schuf er sie, und verwandte von ihr sein Antliz auf ewig,
Jenes, mit dem er vol Huld nach seinen Geschöpfen herabsieht.

Zween der heldenmüthigsten Engel bewachten die Hölle.
Dies war Gottes Befehl, da er sie mit mächtiger Rüstung
Segnend umgab. Sie solten den Ort der dunkeln Verdammnis
Ewig in seinen Kreisen erhalten, damit nicht Satan
Kühn mit seiner verfinsternden Last die Schöpfung bestürmte,
Und das Antliz der schönen Natur durch Verwüstung entstelte.
Wo an der Pforte der Hölle mit herschendem Auge sie sizen,
Dort her senkt sich ein strahlender Weg, wie von Zwillingsquellen,
Hel die Wogen, ein Strom, den noch die Wendung nicht krümte,
Gegen den Himmel gekehrt, nach Gottes Welten hinüber,
Daß es ihnen in ihrer Entfernung an heiliger Freude,
Ueber die mannigfaltige Schöne der Schöpfung nicht fehle.

Neben diesem leuchtenden Weg' eilt Satan zur Hölle,
Reisset ergrimt durch die Pforte sich, steigt in dampfendem Nebel
Auf den hohen gefürchteten Thron. Ihn sahe kein Auge
Unter den Augen, die Nacht und Verzweiflung trübe verstelten.
Zophiel nur, ein Herold der Hölle, entdekte den Nebel,
Welcher hinauf die erhabenen Stufen sich zog, und sagte
Einem, der neben ihm stand: Komt Satans oberste Gottheit
Etwa zur Hölle zurük? Verkündigt der dampfende Nebel
Jene Rükkehr, der die Götter so lange schon harten? 9)

---

9) Vs. 233 = 283. Jesus sah = = harten.) vs. 238. Durch Josaphats Thal.) Warum durchs Thal Josaphat? darum, weil es bei den Propheten eine finstre Idee mit sich verbunden hat. Joel 3, 17. Die Heiden werden sich aufmachen, und herauf kommen zum Thal Josaphat, denn daselbst wil ich sizen, zu richten alle Heiden um und um.

Als der Herold noch sprach, flos schnel die umhüllende Dämrung
Rings von Satan; er sas auf Einmal mit zornigem Antliz

---

18. Schlagt die Sichel an, denn die Erndte ist reif, komt herab, denn die Kelter ist vol, und die Kelter läuft über, denn ihre Bosheit ist gros. 19. Es werden hier und da Haufen Volks sein im Thal des Urtheils. Die Bibelerklärer sind übrigens ungewis, ob dies Thal Josaphat ein wirkliches Thal in Palästina, oder nur ein dichterisch fingirtes mit einem emblematischen Namen (von שפט richten) ist. Ich bin für das leztere.

Wir kommen jezt zu einem Theile in Klopstocks Epopee, in dem, der Natur der Sache nach, viel Aehnlichkeit mit Milton sich finden mus. Er war in der That hier in demselben Verhältnisse gegen diesen, als Virgil gegen Homern in Absicht des Gebrauches der Mythologie. Wer zuerst komt, mahlt zuerst; und Milton, der mit seiner ganzen schöpferischen Einbildungskraft nichts reicher behandelt, als eben diesen Theil, hatte schon einen grossen Theil desjenigen weggenommen, was Klopstock brauchen konte. Wolte er also nicht Milton berauben: was konte er anders thun, als (eben wie Virgil in demselben Falle) das nun einmal schon erfundene und angenommene Wunderbare aufnehmen, es veredlen, von Miltons Golde Alles, was nur einer Schlacke ähnlich sah, ausbrennen, und diese schon vor ihm

Fürchterlich da. Gleich eilte der flüchtige
sclavische Herold
Gegen das Feuergebirge, das sonst mit Strö-
men und Flammen

---

liegenden Erfindungen mit einigen neuen vermehren, die vielleicht eben so viel werth sind, als die Urerfindung selbst!

Hier ein Paar Vergleichspunkte zwischen Milton und Klopstock, die jeder aufmerksame Leser sich selbst weiter entwickeln kan:

Klopstock hat zwar im Ganzen dieselbe Dämonologie, als Milton behalten, weil sie sich auf die Schrift gründete; im Speciellen aber weicht er von ihr ab. Seine Geister haben andre Namen zum Theil, als Miltons.

Milton, wiewohl er im Urtheil schon sehr weit über Tasso steht, der seinen Teufeln abentheuerliche Gestalten und sogar Hörner, Pferdefüsse und lange Schwänze, wie Peitschen gab:

Stampano alcuni il suol de ferine orme,
E'n fronte humana han chiome d'angui attorte,
E lor s'aggira dietro immensa coda,
Che quasi ferza si ripiega e snoda

——— ———

Si la gran fronte, e le gran corna estolle,

breitet sich doch noch in der Beschreibung der Hölle, der Gestalt, der Waffen, der Beschäftigungen der bösen Geister sehr aus; er verfält hier bisweilen in den Fehler des Gesuchten, Unschiklichen, Gelehrten.

Satans Ankunft weit, auf den überhangenden Felsen,
In den gedrohten, versinkenden Thälern umher, verkundet.

Sein Pandämonium, die komischen Verkleinerungen der Teufel, die fast mythologische Beschreibung der Hölle, die Erfindung der Canonen, die Bergwerke, die Mammon bearbeiten läst, die Schattengeschichte des Todes und der Sünde: alles solches hat Klopstock mit reifem Urtheil, als den erhöhteren Begriffen von der Geisterwelt nicht gemäs, vermieden. Seine Geister sind zwar sinliche Wesen, aber selbst diese Sinlichkeit hat grosse Eigenschaften, Züge und Minen, die sich von allem, was Mensch heist, entfernen. Seine Beschreibung der Hölle ist kurz, nicht ausmahlend, aber in hohem Grade die Seele mit Erstaunen füllend.

Milton hat durchgehends sich auf die Idee gelehnt, daß die mythologischen Geburten der Heiden Teufel sind, und ihre Orakelsprüche Wirkungen desselben; dies verleitet ihn bei der Beschreibung der Geister selbst beinahe zum Chronikenschreiber zu werden. Klopstock mischt auch vorhergehende Geschichte der bösen Geister ein, (vs. 311 = 348 rc.) aber es ist nicht müssige Herrechnung ihrer Genealogie auf Erden, sondern Geschichte der Geisterwelt.

Klopstock hat unter den bösen Geistern Charaktere angebracht, die Milton nicht hatte. Sein Satan, der mächtigste und listigste; (doch diesen hat Milton

Zophiel stieg auf Flügeln des Sturms durch
die Höhlen des Berges
Gegen die dampfende Mündung empor. Ein
feuriges Wetter

---

auch) Abramelech, diesem nicht an wahrer Stärke gleich, aber an Verruchtheit, Ehrgeiz und wildem Stolz ihn noch übertreffend, und zu gleicher Zeit, unter der Maske der Eintracht vol bitrer Eifersucht und Hasses gegen ihn; der Charakter des Abbadona, der so schwer zu zeichnen war, so daß er strafbar genug und doch auch reuevol und elend genug wäre, um unser Mitleid zu regen und uns für sich zu interessiren; vol Standhaftigkeit und dabei doch Verzweiflung, kühn genug, sich beides dem Satan und Abramelech zu widersezen: diese auf noch mannigfaltigere Art als bei Milton (denn bei dem handelt fast nur Satan) durch den Plan des ganzen Gedichts durchgeflochten, und an den Begebenheiten theilnehmend; belohnt und bestraft; ferner die Nebenpersonen: Moloch, der Krieger, Gog der Gottesleugner, Magog der Lästerer, Belielel, der Künstler; dies alles macht zusammen eine Mannigfaltigkeit aus, der sich Milton nicht rühmen kan.

Die große Schiklichkeit in Behandlung dieser Charaktere, besonders des Satan in Vergleichung mit Milton. Es ist schon erinnert worden, daß Satan bei Milton viel zu sehr gleiche Parthei mit Gott zu sein scheint; wie sehr hat Klopstock das vermieden! der seinige handelt viel weniger offenbar. Er erscheint

Machte darauf den ganzen Bezirk der Finsternis sichtbar.
Jeder erblikte den schreklichen König in schimmernder Ferne.

---

grösser von Seiten der List als der Macht. Ueberal, ich wil nicht sagen, etwa gegen Gott, sondern selbst gegen die Engel das genaueste Verhältnis des Abstandes beobachtet! Die Reden Satans bei Milton sind noch immer vol einer gewissen edlen Kühnheit und Freiheitsliebe, eines grossen Unternehmungsgeistes, selbst mitleidiger Empfindungen gegen die Geister, die er mit sich ins Verderben gezogen hat. Durch dies Alles nimt er dort selbst wider unsern Willen noch Theil an unserer Achtung; wir sind oft geneigt, ihn halb und halb als einen durch eine stärkere Macht unterdrükten Helden anzusehen; und dies scheint Milton selbst gefühlt zu haben, denn er nent eine solche Rede einmal: high words, that bore Semblance of Worth, not Substance. Bei Klopstock haben sie auch nicht einmal den Anschein von Werth; sein Satan ist zwar gros, aber auf eine andre Art; mehr in Worten als in Thaten, mehr in Unternehmung als in Ausführung; überal trägt er das Gepräge des Bösewichts an der Stirne; Grausamkeit, List, Vorwurf gegen Andre über Ohnmacht und Feigheit, deren er sich selbst schuldig gemacht hat, vornämlich aber der Verspottung und des giftigen Lachens über Dinge, wobei ihm sein eignes Bewustsein Lügen straft, dieser lezte volendende Zug eines teuflischen

Alle Bewohner des Abgrunds kamen. Die Mächtigsten eilten,
Neben ihm auf den Stufen des Throns sich niederzusezen.

Die du mit Ruh vol Feuer und Ernst zu der Höll' hinabsiehst,
Weil du zugleich im Angesicht Gottes Klarheit erblickest,

Charakters, auch unter Menschen! . . Aus diesen Gesichtspunkten, die man leicht noch vermehren könte, wünschte ich, daß dieser Theil dieses Gedichts von Klopstocks Lesern möchte betrachtet werden. — vs. 245. in stillem Triumphe nicht sehen) nach Milton, wo Satan gleichfals eine Gestalt eines Engels des Lichts annimt. V. P. II. 633 folg. und nach der Schrift: 2 Cor. 11, 14. — vs. 262. Jenes, mit dem er vol Huld nach seinen Geschöpfen herabsieht) Addison wünscht die zwei Endverse des verlohrnen Paradieses weg; so wünschte ich, wenn ichs sagen darf, diesen bestimmenden Vers weg; um der kurzen Beschreibung der Hölle ihr ganzes Gewicht zu geben. Wiewohl doch auf der andern Seite diese Bestimmung wichtig ist. — vs. 267. mit seiner verfinsterten Last.) Das verfinsterte Last ist der Ort der Verdamnis nicht selbst; die übrigen Bewohner desselben u. s. w. nicht Satan. — Wo sie : : dorther) diese Wendung lateinisch.

Und Zufriedenheit über sich selbst, wenn er Sünder bestrafet,
Zeige sie mir, Sionitin, und las die mächtige Stimme
Rauschend, gleich Sturmwinden, wie Wetter Gottes, ertönen. 10)
Adramelech kam erst, ein Geist boshafter als Satan,
Und verdekter. Noch brante sein Herz von grimmigem Zorne
Wider Satan, daß dieser zuerst zur Empörung sich aufschwang!
Denn er hatte schon lange bei sich Empörung beschlossen.
Wenn er was that; er thats nicht, Satans Reiche zu schüzen:

---

10) Vs. 284 = 300. Als der Herold = = ertönen.) vs. 296 = 298. Die du mit Ruh = = Sünder bestrafet.) Eigentlich enthalten diese Verse die Anmerkung: Auch wenn Gott straft, selbst in der Hölle, ist er seiner würdig, weil diese Strafen gerecht sind. Künstlich verwebt er dies in die Anrufung der Muse selbst. — vs. 300.

— v — — — v v — v
Rauschend | gleich Sturmwinden | wie Wetter
— v v — v
Gottes ertönen. |

Seinetwegen verübt' er es. Seit undenkbaren Jahren
Hatt' er darauf schon gedacht, wie er sich zur Herschaft erhübe,
Wie er Satan entflamte, mit Gott von neuem zu kriegen;
Oder ihn in den unendlichen Raum auf ewig entfernte;
Oder zulezt, wär' alles umsonst, durch Waffen bezwänge.
Da schon, als die gefallenen Engel den Ewigen flohen,
San er darauf. Als alle zusammen die Hölle schon einschlos,
Kam er zulezt, und trug vor seinem kriegrischen Harnisch
Eine leuchtende goldene Tafel, und rief durch den Abgrund:
Warum fliehen die Könige so? In hohem Triumphe
Soltet ihr, o Krieger, für unsre behauptete Freiheit,
In die neue Wohnung der Pracht und Unsterblichkeit einziehn!

Da der Messias und Gott den neuen Donner erfanden,
Und in Kriegsgeschäfte vertieft euch zornig verfolgten,
Stieg ich ins Allerheiligste Gottes, da fand ich die Tafel
Vol vom Schiksal, das unsere künftige Grösse verkündigt.
Sammelt euch! seht die himlische Schrift! So redet das Schiksal:
Einer von denen, die jezo Jehova, als Sclaven, beherschet,
Wird, daß er Gott sei! erkennen; er wird den Himmel verlassen,
Und mit seinen vergötterten Freunden im einsamen Raume
Wohnungen finden. Die wird er zwar erst mit Abscheu bewohnen:
Wie der, der ihn vertrieb, eh ich ihm die Welten erbaute,
Lange, dies war mein herschender Wille! das Chaos bewohnte.
Aber er sol nur die Reiche der Hölle muthig betreten;

Denn aus ihr entstehen ihm einst gleichherliche Welten.
Die wird Satan erschaffen, doch sol er den göttlichen Grundris
Selber von mir vor meinen erhabnen Sizen empfangen.
Also saget der Götter Gott, ich, der ich alleine
Alle Bezirke des Raums, mit ihren Göttern und Welten,
Rings, mit meiner volkommensten Welt, unendlich umgränze! [11]
Aber ihm glaubte die Hölle nicht, zwang sich umsonst, es zu wähnen.
Gott Jehova, der Ewige, hörte die Stimme der Lästrung,
Sagte zu sich: Ich bin Jehova, und ewig mir selbst gleich!

---

11) Vs. 301-335. Adramelech = = umgränze.) vs. 323. Einer von denen.) Man pflegt gewöhnlich (eine Anmerkung, die freilich nur die Form des Druks betrift) nur da Absäze zu machen, wo sie in der Hauptgeschichte sind, die Nebenerzählungen aber in einem fortlaufen zu lassen. Klopstock weicht hier von dieser Gewohnheit ab.

Auch der erschütterte Sünder ist meiner Herrlichkeit Zeuge!
Und mit Eile ging das Gericht vom Angesicht Gottes.
Tief in der innersten Höll' erhebt sich ein leuchtender Klumpen,
Aus dem flammenden Meer, geht unter ins Meer des Todes.
Der erhub sich in donnernden Kreisen aus seinen Bezirken,
Faßt' Adramelech, und stürzt' ihn ins Meer des Todes. Da wurden
Sieben Nächte, stat einer. Die Nächte lag er im Abgrund.
Lange darauf erbaut' er der obersten Gottheit den Tempel,
Wo er, als ihr Priester, die goldne Tafel des Schiksals
Ueber die hohen Altäre gestelt hat. Die alternde Lüge
Glaubt zwar keiner; doch kommen, die Adramelech verehren,
Sclavische Heuchler, dahin, und beten sein luftiges Unding,

Wenn er da ist, gebückt, und wenn er weg ist, mit Hohn an.
Von dem Tempel kam Adramelech, und sezt' auf dem Throne
Mit verborgnem Grim an Satans Seite sich nieder. [12])
Drauf eilt Moloch, ein kriegrischer Geist, von seinen Gebirgen,
Die er, käme der donnernde Krieger, so nent er Jehova,
In die Gefilde der Hölle, sie einzunehmen, herunter,
Sich zu vertheidigen, stolz mit neuen Bergen umthürmt hat.
Oft wenn der traurige Tag an des flammenden Oceans Ufern
Dampfend hervorsteigt, sehn ihn schon der Hölle Bewohner,

---

12) Vs. 336-353. Aber ihm = = sich nieder.) vs. 345. Sieben Nächte, statt einer. Die Nächte lag er im Abgrund.) Milton V. P. I, 50. 51.

Nine times the Space that measures Day and Night
To mortal Man, he with his horrid Crew
Lay vanquish'd etc.

Wimmert unter der Last, von Getös' umstürmt, und von Krachen,
Mühsam geht, und sich dem hohen Gipfel des Berges
Endlich nähert. Und wenn er alsdan die neuen Gebirge
Auf die Höh, der Hölle Gewölben entgegengethürmt hat,
Steht er in Wolken, und wähnt, indem ein zertrümmerter Berg noch
Hallet, er donr' aus den Wolken! Ihn sehn die Erdebezwinger
Unten erstaunungsvol an. Er rauschte von seinen Gebirgen
Durch sie gewaltig einher. Sie wichen, geflügelt von Ehrfurcht,
Vor dem Krieger. Er ging, von seiner tönenden Rüstung
Dunkel, wie der Donner von schwarzen Wolken, umgeben.
Vor ihm bebte der Berg, und hinter ihm sanken die Felsen

Zitternd herab. So ging er, und kam zu dem Throne Satans. [13])
Belielel erschien nach ihm. Er kam verstummend
Aus den Wäldern und Auen, aus denen die Bäche des Todes
Dunkel von nebelndem Quel nach Satans Throne sich wälzen.
Dort bewohnt's Belielel. Umsonst ist seine Bemühung,
Ewig umsonst, des Fluches Gefild nach den Welten des Schöpfers
Umzuschaffen. Ihm siehst du mit hohem erhabenen Lächeln,

---

13) Vs. 354-371. **Drauf eilt - - Satans.**) vs. 355. **der donnernde Krieger.**) Nach Milton; weil dort der vorher unbekante Donner das Mittel gewesen war, wodurch sie aus dem Felde geschlagen worden. vs. 366. **erstaunungsvol an.**) Wie dieser Zug diese ohnehin grosse Beschreibung von Moloch erhöht! Und wieder ein Beispiel von Ironie: Die Eroberer immer als klein, die Künste des Friedens immer als eigentlich den Menschen erhöhend vorzustellen, ist eine Betrachtung, auf die Klopstock zurük kömt; wie sehr er auch das wirklich in Kriegsthaten liegende Grosse sonst zu empfinden weis.

Ewiger, zu, wenn er den furchtbarbrausenden Sturmwind
Sehnsuchtsvol, hinsinkendes Arms, gleich kühlenden Westen,
Vor sich über am traurigen Bache zu führen, sich mühet,
Denn der braust unaufhaltsam dahin, und Schreknisse Gottes
Rauschen auf seinen verderbenden Flügeln; und öde Verwüstung
Bleibt ungestalt im erschütterten Abgrund hinter ihm liegen.
Grimmig denkt Beliele an jenen unsterblichen Frühling,
Der die himlische Flur, wie ein junger Seraph, umlächelt.
Ach ihn bildet' er gern in der Hölle zu nächtlichem Thal nach!
Doch er ergrimt, und seufzet vor Wut; die traurigen Auen
Liegen vor ihm in entsezlichem Dunkel unbildsam und öde,
Ewig unbildsam, unendliche, lange Gefilde vol Jammer.

Traurig kam Belielel zu Satan. Noch brant' er vor Rachsucht
Wider den, der von himlischen Auen zur Höll' ihn hinabsties,
Und, so dacht' er, mit jedem Jahrhundert sie schreklicher machte. 14)
Auch du sahest in deinen Wassern die Rükkehr Satans,
Magog, des todten Meeres Bewohner. Aus brausenden Strudeln
Kam er hervor. Die Meere zerflossen in lange Gebirge,
Da sein kommender Fus die schwarzen Fluten zertheilte.

---

14) Vs. 372 - 392. Belielel - - machte.) vs. 380. führen, sich mühet) Er wil nämlich den brausenden Sturmwind sanfter machen, ihn gleich kühlenden Zephyrn vorbei führen. Absichtlicher Contrast zwischen seiner Beschäftigung und Molochs, der Gebirge aufthürmt und aus Wolken hervordonnert. — vs. 392. so dacht' er,) fein! Die Hölle war nicht wirklich erschreklicher worden, es schien ihm nur so. Es ist eine bekante Anmerkung, daß nicht die Heftigkeit, sondern die Dauer des Schmerzes ihn so fürchterlich macht.

Magog fluchte dem Herrn; der wilden Lästerung Stimme
Brült unaufhörlich aus ihm. Seit seiner Verwerfung vom Himmel
Flucht er dem Ewigen. Vol von Rachsucht will er die Hölle,
Braucht er auch Ewigkeiten dazu, doch endlich vernichten.
Jezo, da er das Trokne betrat, da warf er verwüstend
Noch mit seinen Gebirgen ein ganzes Gestad' in den Abgrund.
Also versammelten sich die Fürsten der Hölle zu Satan.
Wie Eilande des Meers aus ihren Sizen gerissen,
Rauschten sie hoch, unaufhaltsam einher. Der Pöbel der Geister
Flos mit ihnen unzählbar, wie Wogen des kommenden Weltmeers
Gegen den Fus gebirgter Gestade, zum Thron des Empörers.
Tausendmal tausend Geister erschienen. Sie gingen, und sangen
Eigene Thaten, zur Schmach und unsterblichen Schande verurtheilt.

Unterm Getöse gespaltner, sie hatte der Donner gespalten!
Dumpfer, entheiligter Harfen, verstimt zu Tönen des Todes,
Sangen sie's her. So rauschen in mitternächtlicher Stunde
Grimmige Schlachten von tödtenden, und von sterbenden Sündern
Furchtbar umher, wenn brausend auf ehernen Wagen der Nordwind
Ueber sie fährt, und gebrült von dem Wiederhall' ihr Gebrül wird.
Satan sah, und hörte sie kommen. Vor wilder Entzückung
Stand er mit Ungestüm auf, und übersah sie alle.
Fern bei dem untersten Pöbel, erblikt' er in spottender Stellung
Gottesleugner, ein niedriges Volk. Sein schreklicher Führer,
Gog, war darunter, erhabner als all' an Gestalt und an Unsin.
Daß das alles ein Traum, ein Spiel sei irrer Gedanken,
Was es im Himmel gesehn, Jehova erst Vater, dan Richter,

Das zu wähnen, reizt' es sich, krümt' es sich, wand es sich wütend.
Satan sah sie mit Hohn. Denn mitten in seiner Verfinstrung
Fühlt er doch noch, daß der Ewige sei. Bald stand er vol Tiefsin,
Sah bald langsam ringsumher, und sezte sich wieder.
Wie auf hohen unwirthlichen Bergen drohende Wetter
Langsam und verweilend sich lagern, so sas er, und dachte.
Ungestüm that sein Mund sich izt auf, und tausend Donner
Sprachen aus ihm, da er sprach. Wenn ihrs, o furchtbare Schaaren,
Wenn ihrs noch seid, die mit mir die drei erschreklichen Tage
Auf der himlischen Ebn' aushielten; so hört in Triumphe,
Was ich euch jezt von meiner Verweilung auf Erden eröfne.
Doch nicht dieses allein, ihr solt auch den mächtigen Rathschlus,

Unsre Gottheit, Jehova zur Schmach zu verherlichen, hören.
Eh sol die Hölle vergehn, und eh der seine Geschöpfe,
Der vor diesem einmal im nächtlichen Chaos gebaut hat,
Um sich vernichten, und wieder allein in der Einsamkeit wohnen,
Eh er über die sterblichen Menschen die Herschaft uns abzwingt.
Götter, stets unbesiegt, unsclavisch wollen wir bleiben,
Wenn er auch gegen uns seine Versöhner zu tausenden schikte,
Wenn er auch selbst, ein Messias zu werden, die Erde beträte.
Doch wem zürn' ich? Wer ist er, der neue, geborne Jehova,
Der die Gottheit, sogar im sterblichen Körper, umherträgt,
Daß darüber die Götter so sinnen, als wenn sie von neuem
Hohe Gedanken von ihrer Vergöttrung, und Schlachten erfänden?

Solte der Ewigen Einer, um uns den Sieg zu erleichtern,
Aus den Schößen sterblicher Mütter, die bald die Verwesung
Auch zertrümmert, auf uns, die er kent, zu kämpfen hervorgehn?
Das wär möglich? Es handelte so, den Satan bekriegt hat?
Zwar stehn einige hier, die vor ihm mit Zagen entflohen,
Und aus morschen Gerippen gequälter Sterblicher wichen.
Furchtsame, bebt vor dieser Versamlung; umhült euch das Antliz
Mit verfinsternder Scham! die Götter hörens, ihr flohet!
Warum flohet ihr so, Elende? Was nantet ihr Jesus
Euer und meiner unwürdig, den Sohn des ewigen Gottes?
Doch daß ihr wist, wer er sei, der unter den Israeliten
Auch gern Gott wär; so höret von mir des Stolzen Geschichte.

Hör du es auch in hohem Triumphe, Versamlung der Götter.
Unter dem Volke der Juden ist seit undenkbaren Zeiten
Eine prophetische Sage gewesen; denn unter der Sonne
Hat dies Volk vor allen Geschlechten am meisten geträumet!
Nach der Prophezeihung entspringt von ihnen ein Heiland,
Der sie von ihren umliegenden Feinden auf ewig erlöset,
Und vor allen Völkern ihr Reich zum herlichsten Reich macht.
Und ihr wist, daß vor wenigen Jahren von unsrer Versamlung
Einige kamen, und sagten, sie hätten auf Tabors Gebirgen
Heere feirender Engel gesehn, die hätten den Namen
Jesus unaufhörlich genant vol Entzückung und Ehrfurcht,
Daß die Cedern davon bis in die Wolken erbebten,

Daß die Stimmen der Jubellieder die Palmenwälder
Ganz durchrauschten, und Jesus, Jesus! Tabor erfülte.
Drauf ging übermüthig vor Stolz, und wie in Triumphe,
Gabriel nieder den Berg zu der Israelitinnen einer,
Grüßte sie, wie man Unsterbliche grüßt, und sagt' ihr vol Ehrfurcht,
Siehe, von ihr solt' ein König entstehn, der die Herschaften Davids
Mächtig schüzen, und Israels Erbe verherlichen würde.
Er hies Jesus, so solte sie nennen den Sohn der Götter!
Ewig solte die Macht des grossen Königes dauren!
Dieses vernahmt ihr. Warum erstaunten die Götter der Hölle,
Da sie es hörten? Ich selbst, ich habe viel mehr noch gesehen:

Doch nichts schrekt mich! Ich wil euch alles muthig entdecken,
Nichts wil ich euch verschweigen, damit ihr sehet, wie feurig
Sich mein Muth in Gefahren erhebt; sinds anders Gefahren,
Wenn sich ein sterblicher Träumer auf unsrer Erde vergöttert. [15])

---

15) Vs. 393 = 485. Auch du sahest = = vergöttert.) vs. 412. So rauschen = = Gebrül wird.) Vol Ausdruk. — vs. 419. ein niedriges Volk.) Hier wieder eine epanorthotische Stelle gegen die Atheisten; wo er nur dazu Gelegenheit hat, thut ers mit der Verachtung, die dieses Volk verdient. Die folgende Stelle: Daß das = = sich wütend, mus mit einer ironischen Stimme, nicht im blossen Tone der ernsten Erzählung declamirt werden. Ironie aber ist mit am schwersten zu declamiren; und nicht selten gehört ein feines Gefühl dazu, es nur zu merken, ob etwas ein blosser simpler Saz ist, oder ob so ein ironischer Ton es begleiten müsse. "Die rechte Ironie," sagt Kl. "ist eine gar keusche Dirne, und enthält sich "mit grosser Strenge des Mitlachens. Am besten "hat sies troffen, wenn nicht etwa nur, wer mit Haut "und Haar Gauch ist, sondern auch der Klägling "denkt, sie meine das in allem Ernste, was sie "sagt." — vs. 425. daß der Ewige sei.) Nach-

Jezo sah er an sich des Donners Narben, und zagte!

Doch arbeitet' er sehr von neuem empor zu schwillen,

---

druk auf sei, nicht etwa auf Ewige. "Sah er doch "noch, daß der Ewige sei! existire!„ — vs. 149. sah bald langsam ringsumher ꝛc. — — | — v | — v — — — | — — | — — v — vs. 427. unwirthlichen Bergen) des Horaz: inhospitabilis Caucasus. — vs. 430. o furchtbare Schaaren) Daß diese Rede Satans mitten im Verse anfängt, ist der Heftigkeit der Leidenschaft, mit der er auftrit, sehr gemäs. In diesen Arten von Reden, die man mit dem Kunstausdruk Orationes moratas zu nennen pflegt, weil sie die Sitten der Personen und ihre Gesinnungen anzeigen, entwickelt Klopstock gemeiniglich die ganze Stärke seines Genies. "Sie machen, sagt einer unserer erleuchtetsten Theoristen, den wichtigsten Theil der Epopee aus, weil dadurch die Personen nach ihren Sitten, ihrer Sinnesart, und ihrem ganzen Charakter am besten geschildert werden; weil man aus diesen Reden erkent, was jeder ist. In der Ilias ist, wie Pope anmerkt, die Anzahl der Verse, da der Dichter spricht, oder erzählt, sehr gering, den grösten Theil des Gedichts machen die Reden aus. Deswegen siehet Aristoteles sie als einen Haupttheil dieser Gedichte an, und hält sich weitläuftig bei ihrer Betrachtung auf. Eigentlich zeiget der Dichter sich

Und began: Dort wartet' ich auf des göttlichen Knaben
Hohe Geburt! Jezt wird aus deinem Schoosse, Maria,

---

dadurch als einen Kenner der Menschen, weil das Innerste ihres Charakters am besten durch die Reden geschildert werden. Wenn man alle Reden einer der Hauptpersonen des Gedichtes zusammen nimt, so müssen sie ein sehr genaues Portrait des eigenthümlichen Charakters derselben ausmachen. Die Handlungen lassen uns die Menschen nur von aussen sehen, ob man gleich auch durch dieses Aeusserliche in die Seelen hineinsehen kan: aber durch die Reden kan der Dichter uns unmittelbar das Innere sehen und empfinden lassen.»

"Aus diesem Gesichtspunkt müssen wir die Reden der handelnden Personen ansehen. Alsdenn ist offenbar, daß sie den wichtigsten Theil der Epopee und des Drama ausmachen, auf welchem der Dichter die gröste Sorgfalt wenden mus. Die Fabel zu erfinden, verschiedene Verwiklungen auszudenken, wodurch der Zuhörer oder Zuschauer in beständiger Aufmerksamkeit erhalten, izt in grosse Erwartung gesezt, denn angenehm überrascht wird; dieses ist nur der geringste Theil dessen, was der Dichter wissen mus, und was für uns am wenigsten lehrreich ist. Weit wichtiger für uns, und schwerer für den Dichter ist es, bei allen Vorfällen und in jeder Lage der Sachen, die Personen durch das, was sie dabei denken, empfinden

Dacht' ich, der Göttliche kommen. Geschwinder, als fliegende Blicke,
Schneller noch, wie Gedanken der Götter vom Zorne beflügelt,

---

und beschliessen, auf eine wahrhafte, natürliche Weise völlig kenbar zu schildern.„

"Der Philosoph giebt uns algemeine Kentnis des Menschen; er entwickelt uns das Genie, alle Eigenschaften, Neigungen, Leidenschaften; zeiget uns jede Triebfeder, und entwickelt jede Falte der Seele, in so weit alle diese Dinge den Menschen gemein sind. Der Dichter aber zeiget uns die besondere Beschaffenheit dieser algemeinen Eigenschaften, wie sie im Achilles, im Hector, im Ajax sind, und wie sie sich bei besonderen Gelegenheiten äussern. Der Dichter der Epopee und des Drama ist nur in so fern gros, als er in diesem Theil vorzüglich ist. Schwerlich ist ein Dichter hierin dem Homer zu vergleichen, und in diesem Stük ist Virgil, wie Pope bemerkt, erstaunlich weit unter ihm. In der That finden wir gar viel Reden bei diesem Dichter, die so wenig besondres Charakteristisches haben, daß ohngefähr jeder andere Mensch in ähnlichen Umständen so sprechen würde, wie seine Personen.„

"Was Aristoteles fordert, daß jede Rede dem Alter, Stand, Rang, den Geschäften und Absichten der Personen angemessen sein müsse, und was Horaz sehr lebhaft lehret, wenn er sagt:

Wird er gen Himmel erwachsen. Er dekt in
seiner Erhöhung
Jezt mit dem einen Fusse das Meer, mit dem
andern den Erdkreis!

Si dicentis erunt fortunis absona dicta u. s. w. ist noch das wenigste und leichteste. Das schwereste ist bei allem diesen noch, das Eigenthümliche des Charakters zu treffen. Hiezu gehört nicht nur ein grosser Scharfsin, der jeden Zug der besondern Charaktere der Menschen bemerkt, sondern auch hinlängliche Erfahrung und Kenntnis der Menschen. Deswegen erkent man durchgehends die beiden Dichtarten, wo dergl. Reden vorkommen, für das Höchste der Poesie.„

Ich habe diese Worte von Sulzern als eine Einleitung abgeschrieben, die ich für nöthig fand, diesen Reden voranzuschicken, deren so viele Beispiele in Klopstock vorkommen, und in denen er an Mannigfaltigkeit und Würde Homeren wahrlich so weit übertrift, als der philosophischere, gebildetere, von weit mehreren auf ihn wirkenden moralischen Gegenständen umgebene Mensch, den in früherem Alter der Welt dichtenden Sänger jener gefeierten Helden- und Patriarchenzeit übertreffen mus. Ich brauche nun nicht bei jeder einzelnen zu bemerken, wie sehr sie dieser Theorie entspricht. Der Leser aber, der denken kan, thut wohl, wenn er bei jeder davon stil steht, den Faden der Gedanken darinnen sich genauer zu entwickeln bemüht, ihren Hauptpunkt von den Neben-

Wägt jezt in der schreckenden Rechte den Mond und die Sonne,
In der Linke die Morgensterne! Da komt er, und tödtet!
Mitten in Stürmen, die er aus allen Welten herbeirief,
Rauscht er zum Sieg' unaufhaltsam daher. Ach fliehe nun, Satan!

---

ausbildungen und Wendungen des Affects gesondert sich gleichsam im Kurzen vorstellt; wenn er z. E. bei dieser achtgiebt, wie zwekmässig Satan anfängt: mit Erinnerung an die ehemaligen Thaten, dan die Geschichte seines Feldzuges, (erst seine Bewegungsgründe dazu, dan der Ausfall auf die, welche entflohen waren; ein wichtiger Charakterzug! Satan stolziert dadurch, wozu er doch kein Recht hatte, denn er war ja auch entflohen) dan die vortreflich erzählte Geschichte seines Ausspähens, und die Kunst, wie er durch Spot alle Umstände, die wider ihn sind, zu verdrehen weis; und das alles noch mannigfaltiger durch besondre Wendungen, z. E. die Anrede an den Herodes, nüancirt; dan die Bewegungsgründe, welche ihm diese gemachten Beobachtungen wiederum zu seinem Entschlusse geben, mit dessen Bekantmachung er endigt, und die eigentlich das Thema dieser Rede ist. — **vs. 479. des grossen Königes dauren)** Luc. 1, 33.

Fliehe, damit er dich nicht mit seinem allmächtigen Donner
Ungestüm fasse, bis du, durch tausend Erden geworfen,
Sinlos, bezwungen, ja todt, in dem Unermeslichen liegest.
Seht, so dacht' ich, ihr Götter; allein ihm gefiel es noch jezo,
Daß er ein Mensch, ein weinendes Kind, wie die Söhne des Staubs blieb,
Welche schon bei ihrer Geburt die Sterblichkeit weinen.
Zwar sang seine Geburt ein Chor der himlischen Geister.
Denn sie kommen bisweilen herab, die Erde zu sehen,
Wo wir herschen; da Hügel der Todten und Grüfte zu sehen,
Wo vordem Paradiese nur standen; dan kehren sie thränend,
Und, sich zu trösten, mit feiernden Liedern gen Himmel zurücke.

Also war es auch jezt. Sie eilten, und liessen den Knaben,
Oder hört ihrs so lieber, den Herrn der Himmel, im Staube.
Darauf entfloh er vor mir, ich lies ihn immer entfliehen;
Einen so furchtsamen Feind zu verfolgen, war meiner nicht würdig.
Unterdes lies ich, nicht müssig zu sein, durch meinen Erwählten,
Meinen König und Opferpriester, Herodes, zu Bethlem
Säuglinge würgen. Das rinnende Blut, der Sterbenden Winseln,
Und die Verzweiflung untröstbarer Mütter, der Leichname Ausflus,
Der, mit Seelen vermischt, mir wallend entgegendampfte,
Waren mir, dem Vater des Elends, ein liebliches Opfer.
Wandelt nicht dort der Schatten Herodes? Verworfene Seele,

War es nicht ich, der in dir den Gedanken, die Bethlehemiten
Wegzuwürgen, erschuf? Kan etwa des Himmels Beherscher
Seiner Bildungen mühsames Werk, die unsterblichen Seelen,
Vor mir schüzen, daß ich sie mit meiner verborgnen Begeistrung
Nicht umschatte, und über sie nicht zum Verderben mich breite?
Ja, Verlaßner, dein klagendes Winseln, dein banges Verzweifeln,
Und der Seelen Geschrei, die du sonst noch unschuldig erwürgtest,
Daß sie sündigend starben, uud dir und dem Schaffenden fluchten,
Ist nun deinem befriedigten Herscher ein liebliches Opfer.
Als er starb, versammelte Götter, da kehrte der Knabe
Aus Aegyptus Gefilde zurük. Die Jahre der Jugend
Lebt' er im Schoosse der zärtlichen Mutter, in weicher Umarmung,

Unbekant. Kein jugendlich Feuer, kein edles Erkühnen
Trieb ihn zu Unternehmungen an, sich furchtbar zu machen.
Doch, ihr Götter, im einsamen Wald', am öden Gestade,
Wo er oft war, da hat er vielleicht auf Dinge gesonnen,
Die, aus schreckender Ferne, den Untergang der Hölle
Drohn, und von uns verneuerten Mut und Wachsamkeit fordern?
Seht, dies glaubt ich vielleicht, hätt er sich mit tiefen Gedanken
Mehr beschäftigt, als mit der Betrachtung der Blumen und Felder,
Und der Kinder um ihn, und mit dem sclavischen Lobe
Deß, der ihn mit den Würmen aus niedrigem Staube gemacht hat.
Ja, ich wäre vor Ruh und langer Musse vergangen;
Hätte mir nicht der Menschen Geschlecht stets Seelen geopfert,

Die ich, dem Himmel vorüber, hierher zur Bevölkerung sandte.
Endlich schien es, als solt' er nun auch merkwürdiger werden,
Gottes Herlichkeit kam, als er einst am Jordan herumging,
Strahlend vom Himmel. Sie hab' ich mit diesen unsterblichen Augen
Selbst am Jordan gesehn! Kein Bild, kein himlisches Blendwerk
Hat mich getäuscht! Sie wars, wie sie von dem Throne des Himmels
Durch die langen betenden Reihen der Seraphim wandelt.
Aber warum, und ob sie, dem Erdenkinde zu Ehren,
Oder um unsre Wachsamkeit auszuforschen, herabstieg,
Dieses entscheid' ich nicht. Zwar hört' ich gewaltige Donner,
Donner mit dieser Stimme vermengt: Das ist mein Geliebter,
Siehe, der Sohn nach meinem Herzen! der war wohl Eloa,

Oder einer vom Throne, der, mich zu verwirren, es ausrief;
Gottes Stimme wars nicht! Denn, bei der untersten Hölle!
Und bei ihrer nächtlichsten Nacht! sie tönte mir anders
Als er uns Göttern vordem den Sohn der Ewigkeit aufdrang.
Auch weissagt' ihm ein finstrer Prophet, der dort in der Wüste
Menschenfeindlich die Felsen durchirt, er rief ihm entgegen:
Siehe Gottes Lamm, das der Erde Sünde versöhnet!
Der du von Ewigkeit bist, du, der schon lange vor mir war,
Sey mir gegrüßt! Aus dir, o du der Erbarmungen Fülle!
Nehmen wir Gnad' um Gnade. Durch Moses ward das Gesez kund;
Aber durch den Gesalbten des Herrn komt Wahrheit und Gnade.
Ist das nicht hoch und prophetisch genung? So ist es, wenn Träumer

Träumer besingen, da bauen sie sich ein heiliges Dunkel;
Und dan sind wir unsterblichen Götter viel zu geringe,
Bis ins inre Gebäu der Geheimnisse durchzuschauen.
Wil er uns nicht den hohen Messias, den König des Himmels,
Jenen Donnerer Gottes, der in der gewaltigen Rüstung
Wider uns strit, bis wir die neuen Welten erreichten,
Unsern würdigen Feind, und erhabneren Widersacher,
Wil er ihn nicht in jene Gestalt, die wir tödten, verkleiden?
Zwar er selber, das Erdegeschöpf, von dem der Prophet träumt,
Dünkt sich nicht wenig zu sein. Oft hält er Kranke, die schlummern,
Sie für Todte, geht hin, und ruft sie wieder ins Leben!
Doch das ist nur Begin. Einst folgen grössere Thaten!

Denn er wil das ganze Geschlecht der sterblichen Menschen
Von der Sünd' und dem Tode befrein, der Sünde, die allen
Eingepflanzet, und immer empörend, und ungestüm immer,
Gott in ihren unsterblichen Seelen entgegen sich auflehnt,
Unbezwingbar der sclavischen Pflicht; vom Tode, der alle,
Der das ganze Geschlecht, so oft wir ihm winken, durchwürget,
Wil er sie alle befrein: euch also auch, ihr Seelen,
Die ich seit der Schöpfung zu mir, wie den Ocean, samle,
Wie Gestirne, wie Gott anbetende sclavische Sänger,
Ja euch auch, so die ewige Nacht in dem Abgrund quälet,
Und in der Nacht des Strafenden Feuer, im Feuer Verzweiflung,
In der Verzweiflung Ich! euch wil er vom Tode befreien!

Wir, wir werden alsdan, der Gottheit Vergesser, und Sclaven,
Liegen vor ihm, vor ihm, den neuvergötterten Menschen.
Was der mit dem almächtigen Donner von uns nicht erzwinget,
Wird der aus des Todes Bezirk unbewaffnet volenden.
Auf, Verwegner! befreie dich erst, dan wecke die Todten.
Er sol sterben, ja sterben! er, der Satans Besiegte
Eigenmächtig vom Tode befreit. Dich leg' in den Staub ich,
Bleich und entstelt, in den Staub der Todten! Dan wil ich den Augen,
Die nicht sehen, die Dunkel und Nacht nun ewig umnebeln,
Sagen: Ach seht, da erwachen die Todten! Dan wil ich den Ohren,
Die nicht hören, die ewig nun sind dem Tone geschlossen,
Sagen: Ach hört, es rauschet das Feld, die Todten erwachen!

Und der Seele, wenn sie nun aus dem Leibe entflohn ist,
Und zu der Hölle vielleicht, dort auch zu siegen, sich wendet,
Ruf' ich nach in furchtbarem Sturme, mit donnernder Stimme:
Eile, du siegtest auf Erden! ja eile, du fesseltest Götter!
Dich erwartet Triumpheinzug! die Pforten der Hölle
Thun vor dir einladend sich auf! dir jauchzet der Abgrund!
Gegen dich wallen in feiernden Chören die Seelen und Götter!
Gott mus entweder jezt, da ich hier bin, eilend die Erde
Und mit der fliehenden ihn, und die Menschen gen Himmel erheben:
Oder ich führ' es hinaus, was meine Weisheit mir eingab!
Oder ich thu, was ich mächtig beschlos, und end' und volbring' es!
Er sol sterben! So wahr ich des Todes Erhalter und Schöpfer

Unbezwingbar die kommenden Ewigkeiten durch=
lebe:
Er sol sterben! Bald wil ich von ihm den Staub
der Verwesung
Auf dem Wege zur Hölle, vorm Antliz des
Ewigen, ausstreun.
Seht den Entwurf von meinem Entschlus. So
rächet sich Satan! [16])

---

16) Vs. 486 = 619. Jezo sah er = = sich Satan.) vs. 500. ja todt) dies ja, das in jedem andren Falle mat wäre, ist hier dem Sarkasmus höchst angemessen. — vs. 540. der Blumen und Felder, und der Kinder um ihn) Matth. 6, 25. 19, 14. — vs. 542. langer Musse) edler als: Langeweile, und neu. — vs. 547. strahlend vom Himmel) Matth. 3, 17. — vs. 557. Gottes Stimme wars nicht) Durch welche feine Winke der Dichter den geheimen Schrecken und die Anerkennung der vorzüglichen Macht Gottes Satan verrathen läßt! — vs. 562=566. Joh. 1, 29. Siehe, das ist Gottes Lam, das der Welt Sünde trägt. 15. Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist, denn er war ehe denn ich. 16. Und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. 17. Denn das Gesez ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum worden. — vs. 582. immer empörend und ungestüm immer) Diese Inversion! Und das Ausdrückende

Satan sprach es. Indem ging von dem Versöhner Entsezen
Gegen ihn aus. Noch war in den einsamen Gräbern der Gottmensch.

---

der Bewegung in dem bald Steigenden und sich Aufstemmenden, bald Sinkenden in den Wortfüssen dieses Verses! So auch bald der starke Climax: In der Nacht Feuer! im Feuer Verzweiflung! In der Verzweiflung, Ich! — vs. 592. der Gottheit Vergesser und Sclaven.) Das beigefügte: und Sclaven, erklärt den Sin der Worte: der Gottheit Vergesser "wir, die wir alsdan, durch "diese Strafen gedemüthigt, unserer eigenen Gott"heit vergessen und Sclaven sein werden," freilich ironisch gemeint, so wie auch das folgende vom Tode befreit vs. 598. stat, "vom Tode befreien wil, vom "Tode befreien zu werden vorgiebt." — vs. 611. Gott mus entweder jezt ꝛc.) Ich mus hier eine Anmerkung für den Declamator dieser Stelle machen. Er würde höchst falsch und unzulänglich lesen, wenn er diese folgenden Zeilen in Einem Athen, und Tenore mit den vorhergehenden herausstiesse. Klopstock, der, wie überal in seinen Reden, so vorzüglich in diesem Meisterstücke von höhnender Beredsamkeit, unerschöpflich reich an Wendungen der Gedanken ist, läst hier gleichsam Satan einen Hauptabsaz machen, und mit der äussersten Kraft zum Schlusse eilen. Die Einbildungskraft des Mahlers mus hier dem Leser zu Hülfe kommen, und das ganz ausbil-

Mit dem Laute, womit der Lästerer endigte, rauschte
Vor den Fus des Messias ein wehendes Blatt. An dem Blatte
Hing ein sterbendes Würmchen. Der Gottmensch gab ihm das Leben.
Aber mit eben dem Blik sandt' er dir, Satan, Entsezen!
Hinter dem Schrit des gesandten Gerichts versank die Hölle,

---

den, was der Dichter energisch verschweigt. Man denke sich also Satans ganz entflamtes Antliz, und ihn heftig gesticulirend, wie seine höhnende Wut strömend in der lyrischen Apostrophe der lezten vorhergehenden vier Verse ihren weitesten Schwung genommen und sich ganz ausgeleert hat! Jezt wird ihm gewissermassen der Odem zu enge. Er macht eine Pause; einen Halt; und wie ein Redner, der sich beinah in seinem Affect übernommen hat, steht er stil, kühlt sich ab, sammelt sich, sagt nun das, worauf seine ganze Rede abzielte, ernst und kalt entschlossen, wiewol stark; und bricht mit dem vortreflichen kurzen: **Seht den Entwurf von meinem Entschluß. So rächet sich Satan!** ab. So mus also auch der Declamator lesen, und alle diese Leidenschaft durch Mine, Stuzen, und Ton der Stimme auszudrücken wissen, wenn er seinem Dichter ein Genüge leisten will.

Und vor ihm ward Satan zur Nacht! So schrekt' ihn der Gottmensch.
Und die Satane sahen ihn; wurden zu Felsengestalten. 17)
Unten am Throne sas einsiedlerisch finster und traurig
Seraph Abdiel Abbadona. Er dachte die Zukunft,
Und den Vergang vol Seelenangst. Vor seinem Gesichte,
Das in traurendes Dunkel, in schrekliches Schwermuth hülte,

---

17) Vs. 620-628. Satan sprach - - Felsengestalten.) Wie vortreflich wird in diesem ganz kleinen Umstande (höchst originel Klopstockisch erfunden!) auf einmal des erniedrigten Messias Alwissenheit, Algegenwart, göttliche Strafgerechtigkeit, Almacht dargestelt! Man hat es immer dem Homer zum grossen Lobe angerechnet, daß er, obgleich nur in dem kleineren Theile der Ilias Achil handelnde Person ist, uns doch nie ihn, seinen Hauptheiden, aus dem Gesichte verlieren läst; sondern auf hundertfältige Art, solts auch selbst durch Agamemnons Bedauren ihn nicht mehr bei dem Heere zu haben, sein, unsre Aufmerksamkeit auf ihn zurükruft. Wie sehr ist Klopstock einer ähnlichen Sorgfalt wegen zu preisen! Vergl. die 21ste Anmerk. zum I. Ges. d. Mess.

Sah er Qualen gehäuft auf Qualen zur Ewigkeit eingehn.
Jezo erblikt' er die vorigen Zeiten; da war er vol Unschuld
Jenes erhabnern Abdiels Freund, der den Tag der Empörung
Eine strahlende That, vor Gottes Auge volführte.
Denn er verlies die Empörer allein, und unüberwindlich;
Kam zu Gott. Mit ihm, dem edelmütigen Seraph,
War schon Abbadona den Blicken der Feinde Gottes
Fast entgangen: doch Satans beflamter rollender Wagen,
Der, in Triumphe zurük sie zu führen, schnel um sie herkam,
Und der Drommetenden Kriegszuruf, der sie ungestüm einlud,
Und die Heerschar, jeder von seiner Götterschaft taumelnd,
Uebermanten sein Herz, und rissen ihn stürmisch zurücke.

Hier noch wolt' ihn sein Freund mit Blicken drohender Liebe
Fortzueilen bewegen; allein, von künftiger Gottheit
Trunken, erkant' Abbadona die vormals mächtigen Blicke
Seines Freundes nicht mehr. Er kam in Triumphe zu Satan.
Jammernd denkt er, und in sich verhült, an diese Geschichte
Seiner heiligen Jugend, und an den lieblichen Morgen
Seiner Schöpfung zurük. Der Ewige schuf sie auf Einmal.
Damals besprachen sie sich mit angeschafner Entzückung
Unter einander: Ach Seraph, was sind wir? Woher, mein Geliebter?
Sahst du zuerst mich? Wie lange bist du? Ach sind wir auch wirklich?
Kom, umarme mich, göttlicher Freund, erzähle, was denkst du?
Und da kam die Herlichkeit Gottes aus strahlender Ferne

Segnend einher. Sie sahen um sich unzählbare Scharen
Neuer Unsterblicher wandeln; und wallendes Silbergewölke
Hub sie zum Ewigen auf. Sie sahn ihn, und nanten ihn Schöpfer!
Diese Gedanken marterten Abbadona. Sein Auge
Flos von der jammernden Thräne. So flos von Bethlehems Bergen
Rinnendes Blut, da die Säuglinge starben. Er hatte mit Schauer
Satan gehört; doch duldet' ers nicht, und erhub sich zu reden.
Dreimal seufzet' er noch, eh er sprach. Wie in blutigen Schlachten
Brüder, die sich erwürgten, und, da sie starben, sich kenten,
Neben einander aus röchelnder Brust ohnmächtig erseufzen.
Darauf began er, und sprach: Ob mir gleich diese Versamlung
Ewig entgegen wird sein; ich wils nicht achten, und reden!

Reden wil ich, damit des Ewigen schweres Gericht nicht
Ueber mich auch komme, wie, Satan! es über dich kam.
Ja, ich hasse dich, Satan! dich has ich, du Schreklicher! Mich, mich!
Diesen unsterblichen Geist, den du dem Schöpfer entrissest,
Fordr' er, dein Richter, auf ewig von dir! Unendliches Wehe
Schrey in der Abgrundskluft, in der Nacht, der Unsterblichen Heerschaar,
Satan! und laut mit dem Donnersturme, sie alle, die, Satan!
Du verführt hast! laut mit dem Meere des Todes, sie alle
Ueber dich! ich habe kein Theil an dem ewigen Sünder!
Gotteslengner! kein Theil an deiner finstern Entschliessung,
Gott den Messias zu tödten. Ha wider wen, du Empörer!
Hast du geredt? Ist es wider den nicht, der, du bekenst es

Selber, wie sehr du dein Schrecken auch übertünchest, dir furchtbar,
Mächtiger ist, als du? Ach sendet den sterblichen Menschen
Gott Befreiung vom Elend und Tod; du hältst ihr nicht Obstand!
Und du wilst des Messias Leib, den wilst du erwürgen?
Kenst du ihn, Satan, nicht mehr? Hat dich des Allmächtigen Donner
Nicht genung an dieser erhobnen Stirne gebrandmahlt?
Oder kan sich Gott nicht vor uns Ohnmächtigen schüzen?
Wir, die zum Tode die Menschen verführten; wehe mir, wehe!
Ich thats auch! wir wollen uns wider ihren Erlöser
Wütend erheben? den Sohn, den Donnerer wollen wir tödten?
Ja den Zugang zu einer vielleicht zukünftigen Rettung,
Oder doch zur Lindrung der Qual, den wollen wir ewig

Uns, so vielen vordem volkomnen Geistern, ver-
schliessen?
Satan! so wahr wir alle die Qual gewaltiger
fühlen,
Wenn du diese Wohnung der Nacht und der
dunkeln Verdamnis
Königlich nenst, so wahr kehrst du mit Schande
belastet,
Stat des Triumphs, zurük von Gott und seinem
Messias! [18])

---

18) Vs. 629 = 697. Unten am = = seinen Messias.) vs. 630. Seraph Abdiel Abbadona) Wohl nicht ohne Ursach läst der D. dem Abdiel Abbadona noch den Namen Seraph in der Hölle, als dem Besseren. Auch freilich, anzudeuten, daß er ehemals ein Seraph war. — vs. 631. Vergang stat Vergangenheit, oder vergangene Zeit. neu Wort. Wiewohl die Form des Worts selbst nicht ganz neu ist, sondern in einem Provinzialismus Niedersachsens existirt. Man sagt daselbst z. E. in dem Stoffe ist kein Vergang, statt: der Stof kan nicht vergehen, kan nicht aufgetragen werden. — vs. 632. "das Schwermuth in ein trauriges, schrekliches Dunkel hülte." — vs. 636. eine strahlende That vor Gottes Auge volführte) Dies stüzt sich wieder auf Miltons Erzählung, Buch 5. gegen das Ende, wo Abdiel der einzige war, der dem Satan in der Empörung widersprach, und als er mit seiner Vorstellung nicht

Grimmiger hört', und geduldlos, und droh'nd den Furchtbaren Satan;
Wolt' izt von den Höhen des Throns der thürmenden Felsen
Einen gegen ihn schleudern: allein die schrekliche Rechte

---

durchdringen konte, ihn und seinen Haufen verlies. Aus eben diesem Grunde ist ihm auch hier die Bewachung der Höllenpforten aufgetragen worden. — vs. 640. beflamter) neu; nach Analogie von bewafnet. "mit Flammen besezter Wagen,„ flammender und entflamter wären ganz andre Bestimmungen der Idee. — vs. 642. Drommetenden, das Participium vom Verbo drommeten, welches auch neu ist. Das Substantivum Drommete hat Luther, und es ist edler als Trompete. Vorher waren es Posaunen. Allein zu geschweigen, daß die Posaunen im Kriege nicht üblich sind, so machte das prosaischere: Lerm diese schöne Aenderung nöthig. — vs. 664. Wie in 2c. solte hier nicht: eh er sprach; wie in 2c. interpungirt sein? — vs. 671. Mich! Mich! vortreflich, stat des metaphysischen: dies Wesen. Die ganze folgende Stelle ist herlich verändert! — vs. 683. Obstand halten; brandmahlen; neu! — vs. 684. Du wilst des Messias Leib) Nachdruk auf Leib! denn es liegt ein Gegensaz drin. Die Seele kanst du ja ohnehin nicht; also: den Leib 2c.

Sank ihm zitternd in Zorne dahin, er stampft', und erbebte.
Dreimal bebt' er vor Wut, sah dreimal Abbadona
Ungestüm an, und schwieg. Sein Auge ward dunkel vor Grimme,
Ihn zu verachten, ohnmächtig. Mit muthigem Ernste, nicht zornig,
Blieb Abbadona vor ihm, und mit traurigem Angesicht stehen. [19])
Aber Gottes, der Menschen, und Satans Feind, Adramelech,
Sprach: Aus finstern Wettern wil Ich mit dir reden, Verzagter,
Ha! zudonnern sollen dir Ungewitter die Antwort!
Darfst du die Götter so schmähn? Darf einer der niedrigsten Geister
Wider Satan, und mich, aus seiner Tiefe sich rüsten?
Wirst du gequält; so wirst du von deinen niedern Gedanken,

---

19) Vs. 698 = 705. Grimmiger hört = = stehen) vs. 705. Angesicht stehen) Dies wäre wieder eine Scene zu einem Gemählde!

Sclav, gequält! Entfleuch, Kleinmüthiger, aus den Bezirken
Unsrer Herschaft, wo Könige sind! entfleuch in die Leere!
Las dir da vom Allmächtigen Reiche des Jammers erschaffen!
Bringe da die Unsterblichkeit zu! Doch du stürbest wohl lieber!
Stirb denn, vergeh, anbetend und sclavisch gen Himmel gebücket!
Der du mitten im Himmel für einen Gott dich erkantest,
Und dem grossen Allmächtigen kühn mit flammendem Grimme
Widerstandest, künftiger Schöpfer unzählbarer Welten,
Kom, kom, Satan! wir wollen den kleinen niedrigen Geistern
Unsern furchtbaren Arm durch Unternehmungen zeigen,
Die, wie ein Wetter, auf Einmal sie blenden, und niederschlgen!
Kom! Labyrinthe verborgner List, verwirt zum Verderben,

Zeigen sich mir! Der Tod ist darin. Kein öfnender Ausgang,
Und kein Führer soll ihn den Labyrinthen entreissen.
Doch entflöh er auch unserer List, gäbst, du auf dem Throne,
Uns zu entrinnen, ihm Götterverstand: so sollen in Grimme
Feurige Wetter ihn schnel vor unsern Augen vernichten!
Wie die Wetter, womit wir vordem den Geliebteren Gottes,
Seinen glüklichen Job, vor dem Antliz des Himmels bestritten.
Fleuch, fleuch, Erde, wir kommen mit Tod' und Hölle bewafnet!
Wehe dem, der auf unsrer Welt sich wider uns auflehnt! [20])

---

20) Vs. 706 – 732. Aber Gottes = = auflehnt.) vs. 728. Feurige Wetter) Man bemerke den Gegensaz: "Entflöh er der List, so sollen feurige Wetter rc." also: durch List oder durch offenbare Gewalt wollen wir siegen:

Flectere si nequeam superos, Acheronta movebo!

Also sprach Adramelech. Nun fiel die ganze Versamlung
Satan auf Einmal mit Ungestüm bei. Gleich stürzenden Felsen
Stampft' ihr gewaltiger Fus, daß die Tiefe darunter erbebte.
Jauchzend erhuben um sich sie, und stolz auf nahe Triumphe
Fürchterliches Stimmengetös'. Das rufte vom Aufgang
Bis zu dem Niedergange. Der Satane ganze Versamlung
Willigt ein, den Messias zu tödten! Seitdem Gott schuf, sah
Eine That, wie diese, die Ewigkeit nicht. Ihr Erfinder,
Satan, und Adramelech, vol Rache und grimmiges Tiefsins,
Stiegen vom Thron. Aus den Stufen kracht's, wie, erschüttert, der Fels kracht,
Da sie wandelten. Brüllender Zuruf wälzt sich, empört
Mehr die Empörer, begleitet sie dumpf zu der Pforte des Abgrunds.
Abbadona, nur er war unbeweglich geblieben,

Folgte von fern: Entweder sie noch von der That zu erretten;
Oder ihr Ende, der ungeheuren, mit anzusehen.
Jezo nähert' er sich mit säumendem Schritte den Engeln,
Welche die Pforte bewachten. Wie war dir, Abbadona,
Da du Abdiel hier, den unüberwindlichen, sahest?
Seufzend schlug er sein Angesicht nieder. Izt wolt' er zurükgehn,
Jezo wolt' er sich nahn, dan wolt' er einsam und traurend
Ins Unermeßliche fliehn; allein noch stand er mit Zittern
Wehmuthsvol. Nun faßt' er sich ganz auf Einmal zusammen,
Ging auf ihn zu. Ihm schlug sein Herz mit mächtigen Schlägen;
Stille, den Engeln nur weinbare Thränen bedekten sein Antliz;
Seufzer aus allen Tiefen des Herzens, langsame Schauer,
Sterbenden selbst unempfindbar, erschütterten Abbadona,

Als er ging. Doch Abdiels ruhigeröfnetes Auge
Schaut' unverwandt nach der Welt des Schöpfers, dem er getreu blieb;
Aber auf ihn nicht. Der Sonn' in der Jugend, den Frühlingstagen
Gleich, die hinab zu der kaum erschafnen Erde sich senkten,
Glänzte der Seraph, doch nicht dem traurenden Abbadona.
Der ging fort, und seufzte bei sich verlassen und einsam:
Abdiel, mein Bruder, du willst dich mir ewig entreissen!
Ewig willst du mich ferne von dir in der Einsamkeit lassen!
Weinet um mich, ihr Kinder des Lichts! Er liebt mich nicht wieder,
Ewig nicht wieder, ach weinet um mich! Verblühet, ihr Lauben,
Wo wir von Gott, und unserer Freundschaft uns zärtlich besprachen!
Himlische Bäche, versiegt, wo wir in süsser Umarmung

Gottes des Ewigen Lob mit reiner Stimme besangen!
Abdiel mein Bruder ist mir auf ewig gestorben!
Hölle! mein finsterer Aufenthalt, du Mutter der Qualen,
Ewige Nacht, beklag' ihn mit mir! Ein nächtliches Jammern
Steige, wenn Gott mich schreckt, von deinen Bergen herunter.
Abdiel mein Bruder ist mir auf ewig gestorben! [21])
Also jammert er seitwärts gekehrt. Drauf stand er am Eingang
In die Welten. Ihn schreckte der Glanz und geflügelte Donner
Gegen ihn wandelnder Orione. Er sahe die Welten,
Weil er sich stets, in sein Elend vertieft, in Einsamkeit einschlos,

---

21) Vs. 733-776. Also sprach - - gestorben. Ich bemerke, um nicht alles zu bemerken, hier in dieser rührendsten Klage nur den elegischen Gang des zweimal mit Fleis wiederholten Verses: Abdiel mein Bruder ꝛc.

Seit Jahrhunderten nicht. Er stand betrachtend, und sagte:
Seliger Eingang, dürft' ich durch dich in die Welten des Schöpfers
Wiederkehren! und nie das Reich der dunkeln Verdamnis
Wieder betreten! Ihr Sonnen, unzählbare Kinder der Schöpfung,
War ich nicht schon, da der Ewige rief, da ihr glänzend hervorgingt;
Heller als ihr, da ihr izt aus der Hand des Schöpfers herabkamt?
Und nun steh ich da verfinstert, verworfen, ein Abscheu
Dieser herlichen Welt! Und du, o Himmel! Ha jezo
Seh' ich erst, da ich dich erblicke! Dort ward ich ein Sünder!
Stand dort wider den Ewigen auf. Du unsterbliche Ruhe,
Meine Gespielin im Thale des Friedens, wo bist du geblieben?
Ach, kaum läst, für dich, mein Richter trauriges Staunen

Ueber seine Welten mir zu! O dürft' ich es wagen,
Ohne zu zittern, ihn Schöpfer zu nennen, wie gerne wolt' ich
Dan entbehren den zärtlichen Vaternamen, mit dem ihn
Seine Getreuen, die hohen Engel, kindlicher nennen.
O du Richter der Welt! dir darf ich Verlohrner nicht flehen,
Daß du mit Einem Blicke mich nur hier im Abgrund ansehst.
Finstrer Gedanke, Gedanke vol Qual! und du wilde Verzweiflung!
Wüthe, Tyrannin, ha, wüthe nur fort! Wie bin ich so elend!
Wär ich nur nicht! Ich fluche dir, Tag, da der Schaffende sagte:
Werde; da er von Osten mit seiner Herlichkeit ausging!
Ja dir fluch' ich, o Tag, da die neuen Unsterblichen riefen:
Unser Bruder ist auch! Du Mutter unendlicher Qualen,

Warum gebahrst du, Ewigkeit, ihn? Und mußt' er ja werden,
Warum ward er nicht finster und traurig, der ewigen Nacht gleich,
Welche mit Ungewitter und Tod vor dem Donnerer herzieht,
Leer von Geschöpfen, belastet vom Zorn und Fluche der Gottheit?
Wider wen empörst du dich hier vor dem Auge der Schöpfung,
Lästerer! Sonnen, falt auf mich her! bedekt mich, ihr Sterne,
Vor dem grimmigen Zorn des, der vom Throne der Rache
Ewig als Feind und Richter mich schrekt! Du in deinen Gerichten
Ganz Unerbitlicher! ist denn in deiner Ewigkeit künftig
Nichts von Hofnungen übrig? Ach wird denn, göttlicher Richter,
Schöpfer, Vater, Erbarmer! . . Ach nun verzweifl' ich von neuem,
Denn ich habe Jehova gelästert! ich nant ihn mit Namen,

Heiligen Namen, die ohne Versöhner kein Sünder darf nennen!
Ha, ich entfliehe! Schon rauschet von ihm ein allmächtiger Donner
Durch das Unendliche furchtbar einher! Doch wohin? Ich entfliehe!
Ruft' es, und eilet', und schaute betäubt in des leeren Abgrund.

Schaffe da Feuer, ein tödtendes Feuer, das Geister verzehre,
Gott! Verderber! zu furchtbarer Gott in deinen Gerichten!
Doch er flehte vergebens. Es ward kein tödtendes Feuer.
Darum wandt' er sich um, und floh zurük in die Welten.
Jezo stand er ermüdet auf einer erhabenen Sonne,
Schaute von da in die Tiefen hinab. Dort drängten Gestirne
Andre Gestirne, wie glühende Seen. Ein irrender Erdkreis
Näherte sich, schon dampft' er, und schon war ihm sein Gericht nah.

Auf den stürzte sich Abbadona, mit ihm zu vergehen:
Doch er verging nicht, und senkte, betäubt vom ewigen Kummer,
Wie ein Gebirge weis von Gebein, wo Menschen sich würgten,
Im Erdbeben versinkt, zu der Erde sich langsam nieder. 22)

---

22) Vs. 777–832. Also jammert er – – langsam nieder.) vs. 822. Zu furchtbarer Gott in deinen Gerichten!) Sulzer hat schon bemerkt, wie vortreflich die Leidenschaft der Angst in diesen Scenen des Abbadona gemalt sei. Ich seze nur noch hinzu, daß ich eine Schilderung dieser Leidenschaft, und zwar, was ihren speciellen Charakter ausmacht, der Gewissensangst, bei keinem epischen Dichter (unter den dramatischen fält mir hier Lady Macbeth, der König im Hamlet, und Ugolino ein) in dem Grade kenne. Zwar: Satans Anrede an die Sonne bei Milton möchte Ausnahme machen. Der Leser habe auch acht auf die Progression dieses Affects, wie er durch das Stilschweigen Abdiels erst rege wird, mit der sanftesten elegischen Klage anfängt, zum tiefern einsilbigen Gefühl des Elends fortgeht, zum Murren, zum verzweifelnden Wunsche der Vernichtung kömt, und endlich mit dem Versuche sich zu vernichten endigt. Klopstock hat übrigens in dieser Stelle offenbar den Hiob vor Augen gehabt.

Unterdes war Satan mit Adramelech der Erde
Auch schon näher gekommen. Sie gingen neben einander,
Jeder allein, und in sich gekehrt. Jezt sahe den Erdkreis
Adramelech vor sich in ferner Dunkelheit liegen.
Sie, sie ist es, so sagt' er bei sich, so drängten Gedanken
Andre Gedanken, wie Wogen des Meers, wie der Ocean drängte,
Als er von drei Welten dich, fernes Amerika losris,
Ja, sie ist es, die ich, so bald ich Satan entfernet,
Oder, des Gottes Besieger, mich habe vor Allen verherlicht,
Die ich dan, als Schöpfer des Bösen, allein behersche!
Aber warum nur sie? Warum nicht auch jene Gestirne,
Die, zu lange schon selig, um mich durch die Himmel dahergehn?

Ja auch dort sol der Tod, von einem Gestirne zum andern,
Bis an die Gränze des Himmels, es schau der Ewige! tödten!
Dan würg' ich die Erschaffenen Gottes, wie Satan, nicht einzeln;
Nein, zu ganzen Geschlechten! Die sollen vor mir in den Staub sich
Niederlegen, ohnmächtig sich krümmen, und winden, und sterben!
Dan wil ich hier, oder dort, oder da, triumphirend und einsam
Sizen! mich hoch umsehn! Die du nun deinen Geschöpfen
Wurdest durch mich zum Grabe, Natur, auf deine Verwesten,
Wil, in dein tiefes unendliches Grab, Ich lachend hinabsehn!
Und gefälts dem Ewigen dan in dem Grabe der Welten
Neue Geschöpfe zu baun, daß ich sie von neuem verderbe:
Auch die wil ich mit eben der List, mit eben der Kühnheit,

Wieder, von einem Gestirne zum andern, verführen, und tödten!
Adramelech, das bist du! Doch möcht' es dir endlich gelingen,
Daß du auch das Sterben der Geister erfändest, daß Satan,
Ha! verginge durch dich, durch dich zerflöss' in ein Unding!
Unter ihm volende kein Werk, das deiner nur werth ist!
Mächtiger Geist, der du Adramelech beseelest, erschaffe!
Tödte die Geister, ich fluche dir, tödte sie! oder vergehe!
Ja vergeh, sei lieber nicht mehr, eh du lebst, und nicht herschest!
Ja, ich wil gehn, gehn wil ich, und alle meine Gedanken,
Sie, wie Götter, versammeln, sie sollen erfinden, und tödten!
Jezt ist die Zeit, worauf ich seit Ewigkeiten schon dachte,
Das zu volenden! ja jezt, da Gott von neuem erwacht ist,

Und, wenn sich Satan nicht täuscht, uns einen Erlöser der Menschen,
Unser erobertes Reich sich zu unterwerfen, herabschikt.
Aber er täusche sich nicht! Der Mensch sei der gröste Prophete
Unter allen Propheten seit Adam, er sei ein Messias,
Seine Besiegung sol doch, vor der ganzen Geisterversamlung,
Mich, zu besteigen den Thron der Hölle, zum würdigsten machen!
Oder, was ich vielmehr von meiner Gottheit erwarte,
Was du vielmehr, unsterblicher Adramelech, volendest,
Wenn ich Satan vor ihm noch verderbe; der mächtigen That dan
Meiner Knechtschaft Ende verdanke: sei jener der Erstling
Meiner Besiegten, durch den, als der Götter Obermonarch, Ich
Schimre! Satan, wie schwer wird dirs, den Leib des Messias

Nur zu erwürgen! Erwürg' ihn! Ja, die kleinen Geschäfte
Las ich dir, eh du vergehst; ich aber tödte die Seele!
Die vernicht' ich; des Sterblichen Staub zerstreu du mühsam!
Also verlor sich sein Geist, empört vom wünschenden Herzen,
In den schwarzen Entwurf! Gott, der das Kommende schaute,
Hört' ihn, und schwieg. Vol ermüdendes Tiefsins blieb Adramelech
Unvermerkt auf einem Gewölk, das unter ihm Nacht ward,
Star, mit glühender Stirn, die der Grim durchfaltete, stehen.
Doch das Getöse der wandelnden Erde, die jezt mit der Nacht kam,
Wekte den wilden Empörer aus seinen schwarzen Gedanken,
Und er geselte sich wieder zu Satan. Sie gingen und stürmten
Gegen den Oelberg, dort den Mitler mit seinen Vertrauten

Aufzusuchen. So stürzen sich rollende tödtende Wagen
Nieder ins Thal, dem ruhigen Führer des Feindes entgegen.
Jezo sendeten sie, von himmelnahen Gebirgen,
Eherne Krieger, sie rauschen mit eisernem dumpfen Getöse
Ueber die Felsen, und krachen, und donnern, und tödten von ferne.
Also kam Adramelech herab, und Satan zum Oelberg.

Der Messias.

Dritter Gesang.

Inhalt.

Der Messias ist noch in den Gräbern. Die Leiden der Erlösung nehmen in seiner Seele zu. Eloa steigt vom Himmel und zählt seine Thränen. Die Seelen der Väter senden einen Seraph, Selia, aus der Sonne, Jesum zu betrachten, den sie, weil es Nacht ist, nicht mehr sehen. Der Messias schläft zum leztenmal ein. Selia wird durch die Schuzengel der Jünger, die Jesum um den Oelberg suchen, von den Charakteren derselben unterrichtet. Satan erscheint dem Ischarioth unter der Gestalt seines Vaters im Traume. Der Messias erwacht und komt zu den Jüngern, und redet von ihrer nahen Trennung mit ihnen. Ischarioth, der sich seitwärts verborgen hält, hört den Messias, und fängt an, die Wirkungen seiner eigenen Bosheit und der Eingebungen Satans bei sich zu empfinden.

Sei mir gegrüßt! ich sehe dich wieder, die du mich gebahrest,
Erde, mein mütterlich Land, die du mich in kühlendem Schoosse
Einst bei den Schlafenden Gottes begräbst, und meine Gebeine

Sanft bedeckest; doch erst, dies hoff' ich zu meinem Erlöser!
Wenn des neuen Bundes Gesang zu Ende gebracht ist.
O dan sollen die Lippen sich erst, die den Liebenden sangen,
Dan die Augen erst, die seinetwegen vor Freude
Oftmals weinten, sich schliessen; dan sollen, mit leiserer Klage
Meine Freunde mein Grab mit Lorbeern und Palmen umpflanzen;
Daß, wenn ich einst nach himlischer Bildung vom Tod' erwache,
Meine verklärte Gestalt aus stillen Hainen hervorgeh. [1])

---

1) Vs. 1-11. Sei mir gegrüßt - - Hainen hervorgeh.) vs. 1. Sei mir gegrüßt!) Bei diesem schönen, mit Recht so berühmten Uebergange, womit der Dichter, nachdem er, fast einen Gesang durch, uns die Hölle gezeigt hat, nun zu Gegenständen auf der Erde zurükkehrt, sie mit diesem zärtlichen Grusse begrüßt: wem wird da nicht Miltons Klage über seine Blindheit, im Anfange des III. Buchs einfallen? Hail holy Light - - thee I revisit now with bolder Wing, escap'd the stygian Pool, etc.

O du, die zu der Hölle mich führte, Sängerin Sions,
Und nun meinen noch bebenden Geist zurük gebracht hast;

Sie gehört zu den wenigen, wo der Dichter von sich selbst spricht, und — sprechen darf!

Die Handlung rükt in diesem Gesange auf einen Tag weiter fort. Der erste hatte mit der Nacht angefangen, und diese Nacht durchgedauert. Der zweite hatte den Zeitraum des darauf folgenden Tages eingenommen. Dieser dritte fängt wieder mit der zwelten Nacht an, und reicht bis an den folgenden Morgen. Diese Zeitrechnung läst sich nicht verkennen, wenn man auf die Züge achtgiebt, wodurch der Dichter sehr absichtsvol, doch ohne den Anschein der Absicht, dies seine Leser denken macht; auf das Getöse der wandelnden Erde, die mit der Nacht kam. (Ges. II. vs. 889.) darauf, daß Jesus noch in den Gräbern ist, von Nacht und Schatten umgeben. Ges. III. vs. 20. daß die Jünger im Dunkeln am Fusse des Oelbergs gehen, (vs. 54.) Die Erfindung in diesen drei Gesängen gehört dem Dichter ganz allein zu, denn erst im vierten fängt die Geschichte an, ihm Stof zu geben. Bemerkungswerth ist auch die Ordnung, mit der er in diesen Präliminargesängen, möcht ich sie nennen, uns auf die drei Hauptschauplätze führt, auf dem in der Folge seine Geschichten sich zutragen werden; im ersten Gesange in den Himmel, im zweiten in die Hölle,

Du, die vom göttlichen Blik die ernste Gerechtigkeit lernte,
Aber auch ihren Vertrauten mit süsser Freundlichkeit lachelt,

---

Heitre die Seele, die noch von ihren Gesichten umgeben
Innerlich bebt, mit himlischen Licht, und lehre sie ferner
Ihren erhabnen Versöhner, den Besten der Menschen, besingen.
Jesus war noch allein mit Johannes am Grabe der Todten.
Unter zerstreuten Gebein, von Nacht und Schatten umgeben,
Sas er, und überdachte sich selber, den Sohn des Vaters,

---

in beiden zum Theil und im dritten ganz auf die Erde, die seine Hauptscene ist. Dieser dritte ist gröstentheils dazu bestimt, uns mit den verschiedenen Charakteren der Jünger, die im Verlaufe der Geschichte so grossen Antheil nehmen werden, bekant zu machen. Bei diesen Charakteren gehört die Ausbildung einiger ihm ganz allein zu; die meisten hat er der Historie gemäs gezeichnet. Ich werde die Quellen jedesmal sorgfältig bemerken.

Und den Menschen zum Tode bestimt. Vor seinem Gesichte
Sah er die Sünden der Menschen, die alle, die seit der Erschaffung
Adams Kinder volbrachten, auch die, so die schlimmere Nachwelt
Sündigen wird, ein unzählbares Heer, Gott fliehend, vorbeigehn.
Satan war mitten darin und herschte. Vom Antliz Gottes
Trieb er, den Sünder, das Menschengeschlecht, und versammelt' es zu sich.
Wie die Ebnen des Meers ein mitternächtlicher Strudel
Ringsum in sich verschlingt, und immer zum Untergange
Offen, unsichtbar unter den Wolken des sinkenden Himmels,
Alle zu sichre Bewohner des Meers in die Tiefe hinabzieht.
Jesus sah die Sünden, und Satan. Dan sah er zu Gott auf.
Gott, sein Vater, schaute nach ihm, tiefsinnig herunter.

Zwar brach aus dem Blicke des Vaters das ernste Gericht schon
Langsam hervor; zwar donnerte Gott, und schrekt' ihn von ferne:
Gleichwohl blieben noch Züge des unaussprechlichen Lächelns
In dem Antliz vol Gnade zurük. Die Seraphim sagen,
Damals habe der ewige Vater die andere Thräne
Stil geweint. Er weinte die erste, da Adam verflucht ward.
Also sahn sie sich an. In feiernder Sabbathstille
Neigt sich vor ihnen die ganze Natur. Ehrfürchtend und wartend
Bleiben die Welten stehn, und gerichtet auf Beider Anschaun
Geht der betrachtende Cherub in stiller Wolke vorüber.
Auch kam Seraph Eloa, von himlischen Wolken umflossen,
Zu der Erd' herunter und sah von Antliz zu Antliz

Gottes Erlöser, und zählte die menschenfreund-
lichen Thränen,
Alle Thränen, die Jesus weinte. Dan stieg er
gen Himmel.

Als er hinaufstieg, sah ihn Johannes. Ihm
öfnete Jesus,
Daß er den Seraph erblikte, die Augen. Er sah
ihn, und staunte,
Und umarmt' inbrünstig den Mitler, und nant'
ihn mit Seufzern
Seinen Erlöser und Gott, mit unaussprechlichen
Seufzern
Nant' er ihn so, und blieb bei ihm in süsser
Umarmung. [a]

---

a) Vs. 12-52. O du - - süsser Umarmung.) vs. 25. Gott fliehend) Die abstracten Gedanken, daß Verlezungen göttlicher Geseze seinen Misfallen verdienen, und daß die bösen Geister schädliche moralische Einflüsse auf uns haben, hat der D. hier dadurch sinlich gemacht, daß er die Sünden als Gott fliehend personificirt, und Satan unter ihnen herschen läst. Eine fast allegorische Stelle, die man mit der von den λιταις und ατη beim Homer vergleichen könte. Was die schlimmere Nachwelt betrift, so mag das der Dichter im Affekte gern sezen; solte auch der Phi-

Aber die übrigen Eilfe, die Jesus lange nicht
sahen,
Gingen im Dunkeln am Fusse des Berges, und
suchten ihn traurig.

---

losoph etwas dagegen einzuwenden haben. Wenn Horaz, da sein Freund sich in einer stürmischen Jahrszeit den Wellen anvertraut, die Erfindung der Schiffahrt schmäht, und die Verwegenheit der Menschen straft, qui fragiles truci ponto commisere rates; so verseze ich mich gern in seine Empfindung, ob ich gleich ganz anders darüber denke. So kan also unser Dichter, in dem Augenblicke, da ers schreibt, von dem lebhaften Anblicke der Laster seines Jahrhunderts gerührt, die Schwärze der Farbe übertreiben; mein Urtheil bleibt deswegen doch unbefangen. Denn ich gestehe gern, daß ich an eine schlimmere Nachwelt mit nichten glaube, sondern höchlich an eine bessere. (Sobald man nämlich nicht einzelne Theile, sondern das Ganze betrachtet.) Ich gehöre nicht zu den Philosophen, die die Pyramide immer gern auf die Spize stellen, und vom Gegenwärtigen nicht schlecht, vom Vergangenen nicht gut genug sprechen können. Menschenfreundlicher, tröstender Chatelüs! ich umarme dich vom ganzen Herzen! (Ist es zur Unzeit hier, wenn ich sein vortrefliches, zu wenig bekantes Buch allen denen empfehle, die sich gern an Aussichten auf wachsende Volkommenheit und Glükseligkeit des Ganzen weiden?) — vs. 41. Ehrfürchtend) neu.

Ausser einem, der Jesus, wie sie, nicht zärtlich mehr ehrte,
Waren sie Männer vol Unschuld. Die Göttlichkeit ihrer Herzen
Kanten sie nicht. Gott kante sie. Er erschuf sie zu Seelen,
Welche dereinst des Ewigen Offenbarungen schauten.
Doch nicht jener zugleich, der, der himlischen Jüngerschaft unwerth,
Jesus verrieth. Er konte sie schaun; verrieth er nicht Jesus.
Ihnen wurden schon, eh sie der Leib der Sterblichkeit einschlos,
Neben den Stülen der vierundzwanzig Aeltsten im Himmel
Goldne Stüle gesezt; doch einen der goldenen Stüle
Dekten einst Wolken von Gott, bald aber entflohen die Wolken,
Und lichtheller ewiger Glanz ging wieder vom Stuhl' aus.
Damals rief Eloa und sprach: Er ist ihm genommen,

Und ist einem andern gegeben, der besser, als er ist! 3)
Ihre Beschüzer, Engel der Erde, die unter der Aufsicht
Gabriels stehn, erhuben sich jezt auf die Höhe des Oelbergs,
Und betrachteten da mit freundschaftsvollem Vergnügen
Ungesehn die Gespielen, wie sie den göttlichen Mitler
Ringsum thränenvol suchten. Da kam mit flüchtigem Schritte
Von der Sonn' ein Seraph, und stand auf Einmal bey ihnen,
Einer der Viere, die gleich nach dem hohen Uriel herschen.

---

3) Vs. 53=67. Aber die = = er ist.) vs. 58. Offenbarungen schauen) stat: schauen solten. Lateinischer Gebrauch des Conjunctiv. die folgende Stelle: doch nicht jener zugleich ꝛc. hat etwas Dunkelheit. Ich supplire: doch nicht jener, nämlich Judas, war mit unter denen, die Offenbarungen dereinst schauen solten. Ein kühnes Anacoluthon scheints indessen immer zu sein. — vs. 63. Goldne Stüle gesezt) Matth. 19, 28.

Sella war sein Name. Jezt sprach er also zu ihnen:
Sagt mir, himlische Freunde, wo ist er, in welchen Gefilden
Wandelt er izt, der grosse Messias? Die Seelen der Väter
Senden mich, ich sol ihn auf allen göttlichen Wegen
Stil begleiten, und jede That der grossen Erlösung
Achtsam bemerken; kein heiliges Wort, kein Seufzer des Mitleids
Sol von seinem unsterblichen Mund' ungehört mir entfliehen!
Himlische Freunde, kein tröstender Blik, und keine der Zähren,
Jener getreuen der Gottheit und Menschheit würdigen Zähren,
Sol mir unangemerkt in dem göttlichen Auge sich zeigen.
Ach zu früh entziehst du dem Blicke der heiligen Väter,
Erde, dein schönstes Gefilde, wo Gott in Hüllen der Menschheit

Wandelt, und wo er dem Söhnaltare, sein Opfer, sich nahet.
Ach zu früh entfliehst du dem Tag' und Uriels Antliz,
Der nun traurig die Gegengefilde Salems erleuchtet!
Dort ist ihnen kein änderndes Thal, kein erwachend Gebirge
Angenehm; dort wandelt er nicht, der grosse Messias; [4])
Selia endigte so. Ihm erwiederte Seraph Orion,
Simons Engel: Dort unten, wo sich die traurigen Gräber
Oefnen, und sinkend sich mit des Oelbergs Fusse vertiefen,

---

4) Vs. 68-91. Ihre Beschüzer - - grosse Messias.) vs. 90. Die Antipoden! Indem die Erde des Nachts sich um ihre Axe dreht, sehen die in der Sonne befindlichen Väter die Gegengefilde Jerusalems, — kein änderndes Thal, kein erwachend Gebirge) zwei vortrefliche Beiwörter, die uns die Erde gleichsam im Fluge darstellen; ändernd übrigens hier reciproce gebraucht, stat sich ändernd, oder auch active, das die Aussicht andern verändert.

Dort steht, himlischer Freund, der hohe Messias, und denket.
Selia sah ihn, und blieb unverwandt in sanfter Entzückung
Stehn. Schon waren mit eilendem Flügel zwo fliehende Stunden
Ueber des Seraphs Haupte dahin mit der Stille geflogen,
Als er noch stand. Jezt kam der lezte vertrauliche Schlummer
In das Auge des Mitlers herab. Die heilige Ruhe
Eilte, gesandt von Gott, vom Allerheiligsten Gottes
Nieder in stillen Düften auf ihn, und kühlendem Säuseln.
Jesus schlief. Da wandte sich Selia zu der Versamlung,
Und trat mitten hinein, und sprach vertraulich zu ihnen: [5])
Sagt mir, himlische Freunde, wer sind die Männer am Hügel,

---

5) Vs. 92 - 104. Selia endigte - - zu ihnen.) vs. 101. 102. Eilte gesandt - Säuseln) Viel Tonausdruk.

Die da wandeln, und wie verlassen, und traurig herumgehn?
Sehet, sanfter rührender Schmerz dekt ihre Gesichte,
Doch entstelt er sie nicht. So zeigen edlere Seelen
Ihre Wehmuth. Sie weinen vielleicht um einen geliebten
Und entschlafenen Freund, der ihnen an Tugenden gleich war. [6])
Ihm erwiedert Orion: Das sind die heiligen Zwölfe,

---

6) Vs. 105-110. Sagt mir - - gleich war.) Sagt mir — sprach — ihm erwiedert) In dieser simpeln einfältigen Art zu dialogiren und Reden einzuführen, ist hier noch so viel homerisches. In spätern Gesängen sind darin weit mehr Mannigfaltigkeit der Wendungen, Kunst und Sprünge angebracht. Uebrigens obgleich die ganze Materie dieser Gespräche nicht sowol Handlung als Beschreibung ist; so ist doch viel Leben durch den Antheil hineingekommen, den Selia an diesen Unterredungen nimt. Dadurch, meine ich auch, daß er ihn Fragen thun läst, bald etwas selbst errathen, den erzählenden Engel unterbrechen u. s. w.

Selia, die zu Vertrauten der Mitler Gottes sich auskohr.
Ach wie selig sind wir, daß uns ihr Meister geboten,
Ihre Beschüzer und Freunde zu seyn! Da sehen wir immer,
Wie er mit süsser geselliger Liebe sich ihnen eröfnet,
Wie er sie lehret, und bald mit mächtiger Rede den Eingang
Zu den hohen Geheimnissen zeigt, in menschlichen Bildern
Bald die unsterbliche Tugend verklärter und fühlbarer zeiget,
Und dadurch ihr empfindendes Herz zu der Ewigkeit bildet.
O wie vieles lernen wir da! Wie ladet sein Beispiel
Aufzumerken uns ein, und ihm anbetend zu folgen!
Selia, soltest du ihn, und seine göttliche Freundschaft,
Und sein edles, des ewigen Vaters würdiges Leben

Täglich sehen, dein Herz zerflöß' in stiller Entzückung!
Auch ist es schön, und klinget auch selbst in unsterblichen Ohren
Lieblich, wenn seine Vertrauten von ihm sich zärtlich besprechen.
Seraph, wie wir uns lieben, so lieben sie Jesus. Ich sagt' es
Oft in unsrer Versamlung, und wiederhol' es auch jezo:
Vielmals wünsch' ich von Adams Geschlecht, ja selber auch sterblich
Mit den Menschen zu sein; kan anders ohne die Sünde
Sterblichkeit sein. Vielleicht verehrt ich ihn inniger, treuer;
Meinen Bruder von eben dem Fleisch und Blute gebohren
Liebt ich vielleicht weit brünstiger noch. Mit welcher Entzückung
Wolt ich für ihn, der zuerst für mich starb, mein Leben verlieren!
Mitten in heissem unschuldigen Blute, mit brechenden Augen,

Wolt ich ihn preisen! Mein schwaches Seufzen, mein sterbendes Stammeln
Solte, wie Harmonieen der hohen Lieder Eloas,
Geht er am Throne vorbey, im Ohre Gottes ertönen.
Dan, dan schlössest du, Selia, oder einer von diesen
Sanft mit unsichtbarer Hand die gebrochnen Augen des Todten;
Führtest dan die fliehende Seele zum ewigen Throne. [7])
Selia sprach: Wie rühreſt du mich! Wie reizet dein Wunsch mich,
Auch ein Bruder der Menschen zu sein. Die Männer dort unten,
Die sind also die heiligen Zwölfe, die Freunde des Mitlers,

---

7) Vs. 111 - 141. Ihm erwiedert - - ewigen Throne. vs. 116. mächtige Rede) Der Unterricht, den Christus gab, war von einer doppelten Art. Bald trug er Wahrheiten in ihrer nakten Gestalt vor, bald hülte er sie in Gleichnisse ein. Den leztern Unterricht bestimte er hauptsächlich für das Volk, den erstern theilte er seinen vertrauteren Freunden mit.

Welche zu sein, selbst Seraphim, auch mit der Sterblichkeit wünschen?
Seid mir gesegnet! Ihr seid es auch würdig, Unsterbliche! Jesus
Liebt euch wie Brüder; ihr werdet auf goldenen Stülen am Throne
Sizen, und einst die Erde mit eurem Könige richten.
Seraphim, nennet sie mir. Ich wil die Namen auch hören,
Die schon lang' in des Lebens Buch vorzüglicher glänzen.
Nent mir jenen zuerst, der dort mit feurigen Augen
Um sich blikt, und mit Ungeduld in den Nächten des Waldes
Suchet, Jesus vielleicht! Muth seh' ich, entschlosnere Kühnheit
Seh ich in seinem Gesicht. Aufrichtig sagt es mir alles,
Was, vom fühlenden Herzen entflamt, die Seele gedenket. [8])

---

8) Vs. 142 ⸗ 155. Sella sprach ⸗ ⸗ gedenket.) vs. 145. selbst Seraphim auch mit der Sterblichkeit wün⸗

Dieser ist Simon Petrus, erwiederte Seraph Orion,
Einer der grösten. Mich wählte der Mitler zu seinem Beschüzer.
Wie du sagtest, so ist auch mein Freund. Du soltest ihn immer
Nebst mir in jedem kleinen Betragen, in Jesus Geselschaft,
Wenn er freudig ihn hört, auch wenn er am fernen Gestade,
Nicht vor dem Auge des Göttlichen mehr, doch von meinem begleitet,
Schlummert, verloren in Träume von Gott, da immer ihn sehen;
Seraph du würdest sein fühlendes Herz noch göttlicher nennen.
Einst als Jesus die Jünger befragte: Für wen sie ihn hielten?
Sprach er: du bist Christus, der Sohn des lebenden Gottes!
Dieses sagt' er, und weinte vor Freude. Wir weineten, Seraph,

---

schen) nämlich mit genauer Rüksicht auf das, was Orion eben gesagt hatte.

Mit dem Glüklichen, als er es kaum vor Wonn' und vor Wehmuth
Aussprach. Aber hätt' ich nur nicht ach selbst aus des Mitlers
Munde von Petrus gehört: Du wirst mich dreimal verleugnen!
Traurige Worte, was sagtet ihr mir! Ach, Simon, mein Bruder,
Hörtest du sie? Und wenn du sie hörtest, wie ward dirs im Herzen?
Simon, du sagtest zwar kühn: Du woltest ihn niemals verleugnen,
Deinen Erlöser und Gott! doch Jesus sagt' es noch Einmal.

Wenn du es wüstest, wie mir mein Herz in Trauren zerfliesset,
Denk' ich daran; du stürbst viel lieber, als daß du den besten
Deinen getreusten unsterblichen Freund unedel verkentest.
Doch du weist ja, wie Jesus dich liebt, du sahst ja sein Auge,
Das vol göttlicher Huld bei diesen Worten dich ansah;

Simon Petrus, du wirst ihn doch nicht unedel verkennen? [9])
Selia hört' ihn. Den Seraph durchdrangen zärtliche Kummer.
Nein, so sagt' er zu ihm, nein, theurer Orion, er wird nicht
Seinen getreusten unsterblichen Freund unedel verleugnen!
Schau ihn nur an, welch redliches Herz dies Angesicht ausdrükt!
Aber wer ist jener, der dort auf mänlicher Stirne
Feuer zur Tugend, und zürnenden Has der Laster verbreitet,
Unerbitlich dem sclavischen Sünder, der Gott verkennet?
Ist er nicht Simons Vertrauter? O wie er um ihn sich beschäftigt!

---

9) Vs. 156 = 179. Dieser ist = = verkennen.) vs. 156. Dieser ist Simon Petrus) Petrus Charakter: Ungeduld, Feuer, Kühnheit und Muth mehr als irgend ein andrer Apostel, lebhafte Liebe zu seinem Freunde, aber auch Reizbarkeit und diejenige Schwäche, die oftmals auch bei grossen Seelen, doch nur auf Augenblicke, statfindet. — vs. 165. Sprach er: du bist Jesus :c. S. Matth. 16, 16.

Wär er sein Bruder, so könt' er ihn nicht vertrauter begegnen!
Sipha, sein Engel, redete jezt: Du irrest dich nicht, Seraph,
Dieser ist Simons Bruder, Andreas. Sie wuchsen zugleich auf,
Und Orion, und ich erzogen der Jünglinge Seelen
Neben einander mit Sorgsamkeit auf. Oft hab' ich ihn damals,
Wenn mit Zärtlichkeit beide die brünstige Mutter umarmte,
Unvermerkt zu jener volkomnern Liebe gebildet,
Die er dereinst dem grossen Messias heiligen solte.
Als ihm Jesus am Jordane rief, da war er noch einer
Von den Jüngern Johannes. Noch klang ihm die Rede Johannes
Von dem kommenden Mitler am immerhörenden Ohre,
Als ihn mit seinem durchdringenden Blik, vol segnender Liebe,
Jesus berief. Ich hab' ihn gesehen; göttliches Feuer

Drang gewaltig in ihn, er flog dem Messias entgegen!

Jezo sprach Philippus Beschüzer, Libaniel, also:

Den du dort unten um beide gesellig nnd friedsam erblikkest,

Dieser ist Philippus. Viel menschenfreundliches Lächeln

Bildet die Züge des stillen Gesichts; und treues Bestreben

Alle, die Gott zum Bilde sich schuf, wie Brüder, zu lieben,

Ist der geliebtere Trieb in seinem göttlichen Herzen.

Auch hat Gott in ihn der süssen Beredsamkeit Gaben

Viele gelegt. Wie vom Hermon der Thau, wenn der Morgen erwacht ist,

Träufelt, und wie wohlriechende Lüfte vom Oelbaum fliessen,

Also fliesset die liebliche Rede vom Munde Philippus. [10])

---

10) Vs. 180=211. Selia hört = = Philippus.) Die Menschlichkeit und Beredsamkeit des Philippus leuch-

Selia sprach weiter: Der dort mit langsamen Schritte
Unter den Cedern wandelt, wer ist der? Auf seinem Gesichte
Glüht die edle Begierde nach Ruhm. Da geht er, wie einer
Von den Unsterblichen, welche der Nachwelt ihre Geschäfte
Heiligen und von Enkel zu Enkel unsterblicher werden.
Oft erhebet sich über die Erd' ihr Ruhm; unbegränzter
Geht von einem Gestirne zum andern. Und war ihr Geschäfte,
Würdige Lieder von Gott und seinen Wegen zu singen;
Engel, so wißt ihr, wie sie in unsern Chören erschallen. [11])

---

tet aus der Geschichte mit dem Kämmerer Candaces hervor. Apost. Gesch. 8, 26⸗38.

11) Vs. 212⸗220. Selia sprach ⸗ ⸗ erschallen.) vs. 219. Würdige Lieder ꝛc.) Daß in dieser Stelle der Dichter an sich selbst gedacht habe, daran zweifle ich nicht. (Man vergleiche die Ode: Der Gränzstein.) Hätte er dies Gefühl auch ausgedrükt; so wärs nicht unbe⸗

Seraph Adona sprach: Der Zebedäide Jakobus
Ist der, welchen du siehst. Die Ehrbegierde des Weisen
Ist nur auf göttliche Dinge gerichtet. Vor jener Versamlung
Aller Menschen, im grossen Gericht der erwachenden Todten,
Durch die Entscheidung des ewigen Ersten, und seines Gesalbten,
Würdig noch der Ehre zu sein! das ist sein Bestreben.
Weniger Ehre wär Schmach für diese himlische Seele!
Sieht er den Göttlichen kommen, so geht er, von Seligkeit trunken,

---

scheiden gewesen, weils wahr war. Seine Bescheidenheit aber hat auch die geheimste Andeutung davon hier verlöscht. (Sonst hies es: Und war ihr Geschäfte, würdige Lieder von Gott und seinem Messias zu singen.) Der hohe feurige Ernst ist etwas sehr herschendes beim Jacobus. Er wars, mit Johannes, welcher auf die Samariter Feuer vom Himmel wolte herunter fallen lassen, Luc. 9, 54. und welcher von Christo ein Donnerkind genant ward. Marc. 3, 17.

Ihm entgegen, als ging' er ihm schon am ewigen Throne
Jauchzend entgegen. Ich hab' ihn gesehn, da auf Tabors Gebirge
Gottes Bothen, Elias und Moses, dem Mitler erschienen.
Siehe! der Berg umzog sich mit hellen schattenden Wolken.
Jesus wurde verklärt. Sein Antliz war, wie die Sonne,
Wenn sie algegenwärtig und hoch im Mittag glänzet;
Und sein Gewand war silbern, wie Licht. Da eilte Jacobus,
Wie ins Allerheiligste Gottes der oberste Priester,
Aron, zu Gott, und dem Gnadenstuhl', und der Lade des Bundes,
Also eilte Jacobus, erfült von der Ehre des Anschauns,
Des er gewürdiget ward, der hohen Erscheinung entgegen.
Unter den heiligen Zwölfen ist dieser der Märtyrer Erstling.
Also sagen der Vorsicht Tafeln. Ihm ist es bestimmet,

Bald zu gehn in Triumph auf der Zukunft weiteren Schauplaz,
Und des ewigen Geistes Begierden unendlich zu stillen. 12)
Simon der Kananit, den du dort sizend erblickest,
Sagte sein Engel, Megiddon, war ehmals ein Schäfer in Saron.
Jesus rief ihn vom Felde. Sein stilles Leben vol Unschuld,
Und die Demuth, mit welcher er ihm in Einfalt diente,
Wandte das Herz des Erlösers ihm zu. Denn da er ermüdet
Einst zu ihm kam, so schlachtet' er Jesus mit sorgsamer Eile
Gleich ein jugendlich Lam, und stand, und dient' ihm in Unschuld,
Segnete sich, und die niedrige Hütte, wo Gottes Prophet war.

12) Vs. 221 = 243. Seraph Adona = = zu stillen.) vs. 230 = 235 ꝛc. Ich hab ihn = wie Licht) Matth. 17, 2.

Jesus as so froh, wie er einst in dem Haine zu Mamre
Mit zween Engeln und Abraham as. Kom, folge mir, Simon,
Sagt' er zu ihm, las deinen Gespielen die Heerde der Lämmer.
Denn ich bin es, von dem du das Lied der himlischen Scharen
Neben der Quelle Bethlehems einst, noch Knabe, vernahmest. 13)
Dort geht mein Geliebter hervor, sprach Seraph Adoram,
Schau, Jakobus, der Alphäide! Dies ernste Gesichte
Ist verschweigende Tugend, die weniger saget, als ausübt.
Kent ihn der Ewige nur, wenn ihn auch von Enkel zu Enkel

---

13) Vs. 244-256. Simon - - vernahmest.) vs. 244. Der Kananit) Auf den erhabenen Jacobus folgt der Schäfer Simon. Matth. 10, 4. Contrast. Das folgende ein Zug aus der Gastfreiheit der Patriarchenzeit und der Natur der Völker überhaupt. vs. 253. mit zween Engeln und Abraham as.) aus 1 B. M. 18. Daß Simon einer von den bethlehemitischen Schäfern gewesen, ist Klopstocks Dichtung.

Menschen nicht kenten, er unbekant den Unsterblichen bliebe;
Sieh, er würde von Ruhm unbelohnt, doch edel und gut sein! [14])
Umbiel sprach ferner: Der dort vol Gedanken und einsam
Tief im Walde sich zeigt, ist Thomas, ein feuriger Jüngling.
Stets entwickelt sein Geist aus Gedanken Gedanken! Ihr Ende
Findet er oft nicht, wenn sie sich vor ihm, wie Meere, verbreiten!
Bald hätt' er sich im finstern Gebäu des träumenden Saddok
Kläglich verloren; allein des Messias gewaltige Wunder
Retteten ihn, er verlies die labyrintischen Irren,
Kam zu Jesus. Doch würd' ich mich seinetwegen noch öfters
Zärtlich bekümmern, hätt' ihm zu dieser, denkenden Seele

14) Vs. 257 : 262. Dort geht = = gut sein.) Der Jacobus, von welchem die Epistel ist.

Nicht die Natur ein redliches Herz und Tugend gegeben. [15])
Jener ist Matthäus, so sprach Bildai, ein Jünger,
Der in dem vollen Schoos wollüstiger Aeltern erzogen,
Und von ihnen zum niedern Geschäfte der Reichen verwöhnt ward,
Die des unsterblichen Geistes uneingedenk, unersättigt,
Wie für die Ewigkeit, sammeln. Allein die mächtigen Triebe
Seines Geistes erhuben sich bald, da er Jesus erblikte.
Kaum winkt' ihm der Messias; er folgt', und lies die Geschäfte,

---

15) Vs. 263 = 272. Umbiel sprach = = gegeben. vs. 272. und Tugend gegeben) sehr psychologisch wahr auf den Saz gebaut, daß Scharfsin des Verstandes, ohne Güte des Herzens, auf die gefährlichsten Irwege der Sophisterei, und hernach auch der Zügellosigkeit eines freigeisterischen Lebens führet. Sehr schiklich ist der Zug der ehemaligen Neigung des Thomas zu den Sadducäern. Diese waren die Pyrrhonisten der damaligen Zeit, die, wie bekant, die Unsterblichkeit nicht glaubten.

Die ihn bisher zur Erde gedrükt, den Thieren
zurücke.
So entreißt sich ein Held der Könige weich=
lichen Töchtern;
Ruft ihn der Tod für das Vaterland. Ins
Gefilde, wo Gott steht,
Und dem Verderben, gerüstet mit Rache, die
Schuldigen zuzählt,
Ruft ihn mehr, als ewiger Ruhm, die Stim=
me der Unschuld.
Dankbar wird ihn der Mund befreiter Glük=
lichen ehren;
Denn sein Krieg war gerecht. Und bleibt er,
mitten im Würgen,
Da noch ein Mensch; so wollen wir ihn vor
dem Ewigen singen. [16])

---

16) Vs. 273 = 287. Jener ist = = singen.) vs. 280. Den Thieren zurücke) thierisch gesinten Men=schen. Matth. 9, 9. — vs. 282. so entreist sich ein Held) Hat dem D. vielleicht die Geschichte Achills beim Lycomedes hier vor Augen geschwebt? — Uebrigens spricht freilich in der reicheren Ausbildung der Ver=gleichung mehr der Dichter, als die hier redende Person, Bildaj. Die Critik, deucht mich, kan gegen solche sententiöse Ausschweifungen mit Recht Einwendungen machen. Aber Homers Beispiel hat

Seraph Siona fuhr fort. Der dort mit
silberfarbenem Haupthaar,
Jener freundliche Greis, ist Bartholomäus,
mein Jünger.

---

hierin alle nachherigen Heldendichter geschüzt. Indes verlange ich es auch bei ihm um so viel weniger zu rechtfertigen, je mehr die Häufigkeit des Misbrauchs, so er davon macht, beweist, daß es nicht wissentliche Emancipation von einer in der Natur der Sache gegründeten Regel, sondern wirklich hierin noch Kindheit des poetischen Urtheils bei ihm war. Wir räumen gern ein, selbst der Affekt brauche Gleichnisse, suche Aehnlichkeiten; aber dan müssen sie kurz, schnel vorübereilend sein, sich nicht aufs Ausmahlen von Nebenideen einlassen. So, zum Exempel, ist es ganz schiklich und dem Affekte angemessen, wenn Paris (Iliade, III. Ges. vs. 62.) Hektors Vorwürfe mit einem schneidenden Beile vergleicht; wofern ers bei diesem ersten Verse:

Hektor, dein Sin ist scharf, gleich einem
schneidenden Beile,

bewenden liesse. Daß aber Paris hier in der warmen Antwort nun noch das Beil und seine Wirkung beschreibt,

Welches, geführt von Künstlers Hand, die
Balken zum Schifbau
Spaltet, und durchs Gewicht die Kraft des
Mannes verstärket,

läst sich auf keine Weise vertheidigen.

Schau sein frommes heiteres Antliz. Die heilige Tugend
Wohnt da gern. Den Sterblichen wird die Strenge der ernsten,
Wenn er vor ihnen sie übt, weit liebenswürdiger werden.
Du wirst viel zu Jesus versammeln. Sie werden dein Ende
Sehen, und sich wundern, wenn du im Schweisse des Todes
Deinen Mördern und Brüdern, gleich jungen Seraphim lächelst.
Troknet mit mir, wenn er stirbt, das Blut von seinem Gesichte,
Himlische Freunde, damit sein abschiednehmendes Lächeln
Alle Versamlungen sehn, und sich zu dem Sohne bekehren.

Uebrigens mus man zu Klopstocks Rechtfertigung noch bemerken, daß die ruhige Erzählung des Bildai noch eher eine solche Ausbildung erlaubt; daß er überhaupt höchst sparsam mit solchen Emancipationen ist; und daß sie fast nur in den erstern Gesängen vorkommen, bei denen er noch genauer als nachher in die Fusstapfen der Alten trat.

Jener blasse verstummende Jüngling, so sagte jezt Elim,
Ist mein auserwählter Lebbäus. So zärtlich und fühlend,
Als die Seele des stillen Lebbäus sind wenig erschaffen.
Da ich aus jenem Gefilde sie rief, wo die Seelen der Menschen,
Vor des Leibes Geburt, sich selber nicht kennend, schweben,
Fand ich sie im Trüben an einer rinnenden Quelle,
Welche, wie fernherweinende Stimmen, klagend ins Thal flos.
Hier hat einst, wie die Engel erzählen, der traurige Seraph,
Abbadona geweint, als er aus Eden zurükkam,
Und der heiligen Unschuld der Mütter erste beraubt sah.
Auch ihr wißt es, daß Seraphim oft hier Seelen beklagen,
Denen sie Gott zu Vertrauten erkohr, die aber auf Erden
Erst die heilige Jugend mit frommer Unschuld bekrönen,

Dan des göttlichen Lebens Begin entheiligen werden.
Ach sie wird, vom Laster entstelt, ein schrekliches Ende
Nehmen. Sie sind es, um die, vor ihrer dunkeln Geburtszeit
Brüderlich, mit Seufzern der himlischen Freundschaft, mit Thränen,
Menschen unweinbar, die Seraphim klagen. Hier fand ich die Seele
Meines geliebten Lebbäus gehült in ruhige Wolken.
Also vernahm sie den traurigen Ton mit schwacher Empfindung,
Die, so lange die stärkern der irdischen Sinlichkeit walten,
Schlummert, aber erwacht, und des ersten Lebens erinnert,
Wenn die Seele, mit Lichte bekleidet, dem Leib' entflohn ist.
Dennoch blieb das leise Gefühl der traurigen Stimmen
Mächtig genung, die erste Gestalt der Seele zu bilden.

Sie hab' ich sanft in dem Schoos leichtfliegender Morgenwolken
Bis zu der sterblichen Hütte gebracht. Die Mutter gebahr ihn
Unter Palmen. Da kam ich vom Wipfel der rauschenden Palmen
Ungesehen, und kühlte den Knaben mit lieblichen Lüften.
Aber er weinte schon dazumal mehr, als Sterbliche weinen,
Wenn sie mit dunkler Empfindung den Tod von ferne schon fühlen.
Also bracht' er bei jeder Thräne, die Freunde vergossen,
Innig gerührt, bei jedem Schmerze der Menschen empfindlich,
Seine Jugend vol Traurigkeit hin. So ist er bei Jesus
Immer gewesen. Wie sehr bin ich deinetwegen bekümmert!
Wenn der Erlöser erst stirbt, dan wirst du, heiliger Jüngling,
Unter des Elends Last vergehn. Ach stärk ihn, Erlöser,

Stärk ihn alsdan, Erbarmer der Menschen,
damit er nicht sterbe.
Siehe, da kömt er selbst, tiefsinnig mit wankendem Schritte,
Gegen uns her. Hier kanst du ihn, Seraph,
näher betrachten,
Und von Antliz zu Antliz der Seelen zärtlichste
sehen. 17)

---

17) Vs. 288-339. Seraph Siona - - zärtlichste sehen.) vs. 299. verstummende Jüngling) Lebbäus, sonst auch Judas Jacobi, und Thaddäus genant, Apost. Gesch. 1, 13. Matth. 10, 3. Ausser der einzigen Frage Joh. 14, 22. wird nichts von ihm erzählt. Was dem Dichter wohl Gelegenheit gegeben haben mag, ihm diesen zärtlichtraurigen Charakter beizulegen? Die Abstammung seines Namens von לֵב Herz; oder von Lieben: würde vielleicht ein Etymologienforscher sagen. (Juda, und Thaddäus, stamt beides von verschiedenen Formen des hebräischen Stammworts her) Aber wohl sehr mit Unrecht. Denn ausserdem daß jene Etymologie gezwungen, und Lebbäus vermuthlich von der Stadt Lebba so genant ist, pflegt der Dichter kein hebräischer Grammaticus zu sein. Vielleicht hats blos der sanfte Klang des Namens gemacht. Die Ausbildung dieses Charakters übrigens gehört ihm allein zu. Er verweilt sich lange dabei, weil diese traurige Melancholie viel dichterischen Schmuckes fähig war; und daß er ihn

Als der Seraph noch sprach, da trat der stille Lebbäus
Unter sie hin. Mit Schnelligkeit wich die hohe Versamlung
Vor dem Sterblichen. Also zertheilen sich Frühlingslüfte,

---

gleich selbst dieser Eigenschaft gemäs klagend auftreten läst, gehört mit zur Lebhaftigkeit der Darstellung desselben. Ich weis nicht, wodurch das Gerücht im Publico ausgebreitet worden, (mich dünkt ich habe es auch gedrukt gelesen) Klopstock habe sich hier unter der Person des Lebbäus selbst zeichnen wollen. Er selbst berechtigt mich, diesem Gerüchte zu widersprechen. Auch wüste ich nicht, daß anhaltende Schwermuth sein Charakter in einem höhern Grade sein solte, als die Erhabenheit des Jacobus oder das Feuer des Petrus. Es ist übrigens gewis, daß von allen diesen Charakteren hier keiner mit höherer poetischer Farbe ausgebildet ist, als Lebbäus. — vs. 303. sich selber nicht kennend, schweben) ganz hier die Idee des Plato, die Kl. zu einer schönen Fiction anwendet, und auf christlichen Boden verpflanzt. — vs. 314. sie sind es 2c.) Diese Art, mitten in der Erzählung auf eine Nebensache abzuspringen, liebt er in den ersten Gesängen besonders sehr. Homer, und Andre nach ihm, pflegen viele ihrer Gleichnisse so zu wenden, wie schon erinnert worden ist. — vs. 317. den traurigen Ton der rinnenden Quelle. vs. 304. — vs. 323. zu bilden.) alles platonische Psychologie.

Vor der Nachtigal kläglichem Ton, wenn sie mütterlich jammert.
Jezo umgaben sie ihn und standen, wie Menschen, vol Liebe
Um ihn herum. Von keinem Geschöpf, wie er glaubte, vernommen,
Klagte der stille Lebbäus, und schlug in der zärtlichen Klage
Ueber dem Haupte die Hände zusammen. So find' ich ihn nirgends!
Schon ist ein trauriger Tag, schon sind zwo Nächte verflossen;
Und wir sehen ihn nicht! Ja, seine verruchten Verfolger
Haben gewis ihn endlich ergriffen! Ich armer Verlasner
Kan noch leben, und Jesus ist todt! Dich haben die Sünder
Kläglich erwürgt, du göttlicher Mann! und ich sah dich nicht sterben!
Ach, und ich habe nicht sanft dein göttliches Auge geschlossen!
Sagt, Verruchte, wo würgtet ihr ihn? In welche Gefilde,

Welche bange verödete Wüste, zu welchen Gebeinen
Unter den Todten brachtet ihr ihn, und nahmt ihm sein Leben?
Ach wo liegst du, göttlicher Freund? Ja, unter den Todten,
Bleich und entstelt, der zärtlichen Huld und des himlischen Lächelns,
Aller deiner erbarmenden Blicke von Mördern beraubet,
Liegst du; und dich haben die Deinen nicht sterben gesehen!
Ach daß nur dies bange Herz mir länger nicht schlüge!
Daß mein Geist, geschaffen zur Angst, wie dies dunkle Gewölke,
Tief in die Nacht des Todes entflöh! ich läg', und schliefe! 18)

---

18) Vs. 340-363. Als der - - und schliefe.) vs. 343. vor der Nachtigal kläglichem Ton) Der Punkt der Vergleichung liegt hier nicht blos in Zertheilen der Lüfte, sondern hauptsächlich mit im kläglichen Ton der Nachtigal, weil Lebbäus gleich darauf als klagend eingeführt wird. — vs. 248. Zwo Nächte verflossen) um die Aufmerksamkeit auf die Zeit der

Also klagt' er, und sank ohnmächtig in Schlummer darnieder.
Elim bedekt' ihn mit Sprößlingszweigen des schattenden Oelbaums,
Wehte dan mit wärmenden Lüften sein starrend Gesicht an,
Ungesehen, und gos ihm Leben und ruhigen Schlummer
Ueber sein Haupt. Er schlief und sah im heiligen Traume,
Durch den Engel, den Mitler vor sich lebendig herumgehn.
Selia hing mit thränendem Blik, und menschlichem Mitleid
Ueber ihm, als bei den Gräbern noch einer der Jünger heraufstieg.
Nennet mir auch jenen, so sagt er, da komt er am Berge
Gegen uns her. Ihm fält sein schwarzes lockigtes Haupthaar

Handlung zu erhalten. — vs. 362. wie dies dunkle Gewölke) δεικτικως. Lebbäus klagt hier unter freiem Himmel. Man mus annehmen, daß er in die Höhe sieht, indem er dies sagt.

Ueber die breiten Schultern herab. Sein ernstes Gesicht ist
Vol von mänlicher Schöne. Dies Haupt, das über die Häupter
Aller Jünger ragt, volendet sein mänliches Ansehn.
Aber darf ich es sagen, und irr' ich nicht, himlische Freunde,
Wenn ich in diesem Zug des Gesichts Unruh entdecke,
Und in jenem nicht Edles genung? Doch er ist ja ein Jünger,
Und er wird ja dereinst Gericht mit dem Göttlichen halten!
Aber ihr schweigt, Unsterbliche! Keiner von meinen Geliebten
Sagt mir ein Wort! Ach warum schweigt ihr, himlische Freunde?
Hab' ich euch traurig gemacht, daß ich diesen Jünger verkante?
Redet mit mir, ich habe geirt. Und du, heiliger Jünger,
Zürne du nicht; ich wil, wenn du einst, als Märtyrer, Gott ehrst,

Und in Triumph die Unsterblichen siehst, dan wil ich den Fehl dir
Durch die zärtlichste Freundschaft vor diesen Seraphim gut thun. [19])
Ach so mus ich denn reden, so sprach Ithuriel seufzend,
Ging mit banggerungenen Händen dem Seraph entgegen,
Ach so mus ich denn reden, mein Freund! Ein ewiges Schweigen
Wäre für meine Betrübnis, und deine Beruhigung besser!
Doch du wilst es, ich red', o Seraph. Ischarioth heist er,

---

19) Vs. 370⸗387. Selia hing ⸗ ⸗ gut thun.) vs. 372. Nennet mir ꝛc.) Man bemerke, wie darstellend die Erzählung vom Judas dadurch wird, daß Selia erst etwas erräth, Ithuriel almählich die Erzählung anfängt, ungern fortfährt, sichs durch Selia herauslocken läst u. s. w. — vs. 374. sein schwarzes lockigtes Haupthaar) Ich wünschte, daß Lavater mit seinen Erfahrungen diese Stelle commentiren möchte. Ich frage ihn: ob der Dichter dem Judas eben so schiklich ein blondes Haar hätte geben können? (rothes hätte nicht Würde genug gehabt, sonst wärs noch passender.)

Welchen du siehst. Ja Seraph, ich wolte nicht über ihn weinen,
Ungerührt, und thränenlos, und ohne Betrübnis,
Wolt' ich ihn sehn, und in heiligem Zorne den Strafbaren meiden:
Hätt' ihm Gott nicht ein Herz, das auch dem Guten erweicht ward,
Und in der unentheiligten Jugend Unschuld gegeben;
Hätt' ihn nicht selbst der Messias der Jüngerschaft würdig geachtet,
Die er auch frommes Herzens began, und mit heiligem Wandel.
Aber ach nun! . . Doch ich schweige, mein Leid nicht unendlich zu häufen!
Ja, nun weis ich, warum, da wir von den Seelen der Jünger
Uns vor des Leibes Geburt, vor dem Antliz Gottes, besprachen,
Warum damals, so winkt' ihm der Richter! Seraph Eloa
Traurig herunterstieg, und einen der goldnen Stühle,

Die den Zwölfen der Ewige gab, mit Wolken bedekte.
Auch ist Gabriel traurig und mit verhültem Gesichte
Mir vorübergegangen, als ihn in der schreklichen Stunde
Seine verlassene Mutter gebahr. Wärst du nicht gebohren!
Hätte von deiner nun ewigen Seele kein Seraph gesprochen,
Du Verlohrner! dies wäre dir besser, als daß du den Mitler,
Und der Jünger erhabnen Beruf unedel entheiligst. 20)
Seraph Ithuriel sprachs, und blieb mit sinkendem Blicke
Bang vor Selia stehen. Mein ganzes Herz erbebt mir,
Und ein trübes Dunkel, wie Dämrung, umwölket mein Auge!

---

20) Vs. 388 ⸗ 411. Ach so mus ⸗ ⸗ entheiligst.) vs. 411. unedel entheiligst) Der Dichter hat hier vermuthlich das Urtheil im Sinne gehabt, das Christus selbst über Judas fälte.

Sagt' izt Selia seufzend: Ischariot, einer der Zwölfe,
Und dein Jünger, Ithuriel? Was der Unsterblichen keiner
Jemals geglaubt, was jezo vor Wehmuth ihr Mund kaum ausspricht!
Der entheiligt der Jünger Beruf, und den göttlichen Mitler?
Doch was ist denn des Armen Verbrechen? Was that der Verlohrne,
Das ihn vor Jesus, und dir, und allen Geistern, entehrte?
Sag' es frei, zwar bebt mir mein Herz, doch, Ithuriel sag' es! [21])
Seraph, heimlicher Has hat den unglükseligen Jünger
Wider den göttlichen Mitler empört. Er hasset Johannes,
Weil den Jesus vor Allen mit inniger Zärtlichkeit liebet;

---

21) Vs. 412 ⸗ 421. Seraph Ithuriel ⸗ ⸗ sag' es.) vs. 416. was der Unsterblichen ꝛc.) generalisirt, und in der mehreren Zahl, was er vom Individuo meint, dichterisch.

Und, zwar dies verbürg' er sich gern noch, er haßt den Erlöser!
Auch sind in einer erschreklichen Stunde Begierden nach Reichthum
Tief in seiner Seele, die war sonst edler, gewurzelt.
Denn sie kant ich im Jünglinge nicht. Von ihnen geblendet,
Glaubt er, nun werde Johannes dereinst, vor den übrigen Jüngern,
Aber besonders vor ihm, in dem neuen Reiche des Mitlers,
Schäze, die herlichsten Schäze, des Reichthums Erstlinge, sammeln!
Dies hab' ich oft, wenn er, wie er glaubte von keinem bemerket,
Einsam irte, von ihm aus klagendem Munde vernommen.
Einst, als er auch, dies schrekliche Bild wird mir lange vor Augen
Schweben, und lange mein Herz mit stiller Wehmuth erfüllen!
Einst, als er auch im Thal Benhinnon vol Unruh es sagte,

Und in Wünsche der Bosheit bei seiner Beschuldigung ausbrach;
Als ich dabei vol Kummer, und trostlos in mich gekehret,
Stand, und mein Antliz erhub, da sah ich, wie Satan vorbeiging,
Und mit bitterm Gespöt, und triumphirendem Lächeln
Von Ischariot kam, und stolzmitleidig mich ansah.
Jezt ist sein Herz so elend, so blos dem Sturme des Lasters,
Daß ich für jeden Gedanken, für jede Bewegung der Seele
Innig besorgt bin, sie werde zum schnellen Verderben ihn führen.
Gott! daß deine gefürchtete Hand jezt Satan im Abgrund
Mit diamantenen Ketten der tiefsten Finsterniß hielte!
Daß die unsterbliche Seele, die du, erhabner Messias,
Auch zu deiner Ewigkeit schufst, von ihrer Verirrung

Wiederzukehren, die theuren ihr übrigen Stunden ergriffe!
Daß sie, würdig der hohen Geburt und der schaffenden Stimme,
Da zur Unsterblichkeit Gott sie rief, und zur Jüngerin weihte,
Ihrem ergrimten Verderber unüberwindlich und furchtbar,
Gleich dem muthigsten Seraph, mit Heiligkeit widerstünde! 22)

---

22) Vs. 422-453. Seraph, heimlicher - - widerstünde.) vs. 422. Der Charakter des Judas ist, nach den Umständen, die uns von den Evangelisten selbst erzählet werden, zwar schon dort ein Meisterstük von Zeichnung: Klopstok aber hat ihn mit grosser Menschenkentnis noch mehr ausgebildet, und den Gang, den eine Seele bei einer so schwarzen That, von der ersten keimenden Idee dazu, bis zum reifgewordnen Entschlusse und zur Ausführung zu gehen pflegt, dargestelt. Man nehme alles zusammen, was dieser und die folgenden Gesänge von ihm enthalten. Der Neid gegen Johannes, die Art, mit der der D. die sinlichen Vorstellungen der Jünger vom Reiche des Messias als Springfeder im Traume Satans wirken läst, (dies gehört bei diesem Charakter ihm eigenthümlich zu, ob es gleich überhaupt in der Geschichte gegründet ist. Luc. 22, 24. — Bei

Theurer Seraph, was sagt denn der Mitler,
sprach Selia ferner,
Ach was sagt denn der göttliche Mitler von
dem Verlohrnen?

---

den Evangelisten, solte man meinen, verräth Judas blos wegen der dreissig Silberlinge); die ganze künstliche Erfindung im Traume selbst (bei dem blos die Eingebung Satans das Wunderbare ist; denn der Natur nach sind solche Träume sehr wahr); hierauf das Selbstgespräch des Judas, die Blendwerke, die seine Leidenschaft sich drin vormacht, um die That zu rechtfertigen: göttliche Eingebung! Nuzen, der doch aus dieser bösen Handlung entspringen könte! (Daß Judas den Gedanken, der ihm so natürlich hätte einfallen müssen: Verräthst du Jesum, und er siegt; so wird er dich Treulosen hernach auch an den Vortheilen seines Reichs keinen Antheil nehmen lassen, überhüpft, ist auch natürlich; denn welche Leidenschaft denkt consequent?) und die Verzweiflung, mit der er diesen gordischen Knoten zerhaut: video meliora proboque, deteriora sequor! die Wirkung, die die Entdeckung Christi, so menschenfreundlich sie auch nüancirt ist, auf ihn macht, um Zorn und Erbitterung zu seinem Geize hinzuzuthun; endlich der Einflus, welchen der Beifal des Synedriums auf seinen Stolz hierbei hat;

(Ischarioth nahm die Belohnung,
Und erfült vom Stolze, daß ihn die Väter
so ehrten,

Können des Göttlichen Blicke den nahen Verbrecher noch sehen?
Liebt er ihn noch? Und wenn er ihn liebt, wie entdekt er sein Mitleid?
Selia, du zwingst mich, ich mus dir alles entdecken,
Was ich so gern vor mir selbst, und dir, und den Engeln verbürge.
Jesus liebt den Unwürdigen noch. Vol sorgsamer Liebe,
Zwar mit Worten nicht, aber mit Blicken der göttlichsten Freundschaft,

---

Ging er aus der Versamlung. Nur war ihm der Lohn zu geringe.
Doch ermuntert er sich mit der Hofnung, mehr zu besizen,
Hätt' er mit Weisheit und Eifer die That erst ausgeführet. Ges. IV.
Mich erwarten Jerusalems Herscher. Ges. IV.)
— brauche ich zu sagen, wie sehr alle diese Züge den Kenner des menschlichen Herzens verrathen? — vs. 436. im Thale Benhinnon) auch ein ominöser Name. Ein Thal bei Jerusalem, wo Abgötterei getrieben, und dem Moloch geopfert worden ist. Jer. 7, 31. 19, 6. 32. 35.

Sagt' er ihm jüngst bei einem zufriednen vertraulichen Mahle
Vor der Jünger Versamlung: Er seis, er werd' ihn verrathen!
Selia, siehe, da kömt er herauf. Ich wil den Verruchten
Ferner nicht sehn, kom mit mir. Ithuriel sagt' es, und eilte.
Selia folgte betrübt. Johannes zweiter Beschüzer,
Salem, ein himlischer Jüngling, begleitete beide von ferne.
Jesus gab dem geliebten Johannes zween heilige Wächter,
Raphael, einer vom Throne, der hohen Seraphim einer,
Und aus Gabriels Ordnung, der ward sein erster Beschüzer.
Selia und Ithuriel gingen beide zu Jesus
In die Gräber. Da trat mit heiterm Angesicht Salem
Unter sie hin, und blikte sie an, und umarmte sie zärtlich.
Frohe besänftigte Züge verklärten das Angesicht Salems,

Und ein jugendlich Lächeln umflos des Unsterblichen Stirne;
Da, wie die Pforten des lieblichen Morgens im Frühling sich öfnen,
Sich sein heiliger Mund vol süsser Beredsamkeit aufthat,
Und ihm von der Lippe der Hauch sanfttönend herabflos. [23])

---

23) Vs. 454 = 478. Theurer Seraph = = herabflos.) vs. 465. Ferner nicht sehn, kom mit mir.) Nun fehlte noch Johannes, der mit Jesu in den Gräbern ist. Der Dichter benuzt also diese Stelle sehr fein, um den Selia zu Johannes zu bringen. Diesem Jünger hat er, der Erzählung der Evangelisten und der Freundschaft Jesu gegen ihn gemäs, am meisten heben wollen. Daher komt er schon im vorhergehenden Gesange vor, im Anfange des jezigen und nun wiederum hier. Er hat auch zwei Schuzengel, den Raphael, aus Gabriels Ordnung, (weil Gabriel der Engel des Messias selbst war) und den Salem. Die Hymne, die bei der Entstehung der Seele Johannes von den Engeln gesungen wird, wirft auch nicht wenig Glanz auf seinen Charakter zurük. Diese Hymnen, die ins lyrische Gebiet hineingehen, und die Klopstock mehr als ein andrer Dichter braucht, gehören hauptsächlich mit zu seiner Originalität. Man mus sie wohl von den Reden unterscheiden. Einige haben wir schon gehabt.

Seraph, beruhige dich, der dort in den Gräbern bei Jesus
Jener ist Johannes, der liebenswürdigste Jünger.
Schau ihn an, bald wirst du nicht mehr an Ischariot denken!
Heilig, wie ein Seraph, o wie der Unsterblichen einer,
Lebt er bei Jesus, der ihm sein Herz vor Allen eröffnet,
Und mit göttlicher Huld sich ihm zum vertrautesten wählte!
Wie die Freundschaft des hohen Eloa und Gabriels Freundschaft;
Oder wie Abdiels Liebe zu Abbadona gewesen,
Als er mit ihm in anerschaffener Unschuld noch lebte:
Also ist Johannes und Jesus göttliche Freundschaft.
Und er ist es auch würdig. Noch ward in heiligen Stunden
Keine so himlische Seele vom grossen Schöpfer gebildet,
Als die unschuldige Seele Johannes. Ich hab es gesehen,

Da die Unsterbliche kam. Sie priesen glänzende Reihen
Himlischer Jünglinge selig, und sangen von ihrer Gespielin:
Sei uns zu deiner Schöpfung gegrüst, unsterbliche Freundin,
Heilige Tochter des göttlichen Hauchs, kom, sei uns gesegnet!
Du bist schön und zärtlich, wie Salem; wie Raphael, himlisch
Und erhaben. Dir werden aus deiner heiteren Fülle,
Wie aus der Morgenröthe der Thau, die Gedanken gebohren,
Und dein menschliches Herz, dein Herz vol Innigkeit fliesset
Ueber vom süssem Gefühl, so wie der Unsterblichen Auge
Voller Entzückungen weint, wenn es frömmere Thaten erblicket.
Tochter des göttlichen Hauchs, vertraulichste Schwester der Seele,
Die in ihrer unschuldigen Jugend einst Adam beseelte,

Kom, wir führen dich jezt zu deinem Genossen, dem Leibe,
Den die Natur schön bildet, damit sein Lächeln, o Seele,
Schatten deiner Himmelsgestalt im Antlize zeige.
Ja, er wird schön, und deinem Leibe, Göttlicher, gleich sein,
Den nun bald der ewige Geist zu dem Schönsten der Menschen
Bilden wird, dem Schönsten vor allen Kindern von Adam.
Ach, dies zarte Gebäu mus einst in den Staub hinsinken,
Und verwesen! Aber dich wird bei den Todten dein Salem
Suchen und auferwecken, und wenn du erwacht bist, verklären!
Herlich, nach himlischer Bildung, mit neuer Schönheit umkränzet,
Wird er dich dan in kommenden Wolken, du Richter der Menschen,
Deinem Messias entgegen zu seinen Umarmungen führen.

Also sang von meinem Johannes die himlische Jugend.
Salem sagt' es, und schwieg. Er und die Seraphim blieben
Um Johannes herum vol süsser Zärtlichkeit stehen.
Also stehn drei Brüder um eine geliebtere Schwester
Zärtlich herum, wenn sie auf weichverbreiteten Blumen
Sorglos schläft, und in blühender Jugend Unsterblichen gleichet.
Ach sie weis es noch nicht, daß ihrem redlichen Vater
Seiner Tugenden Ende sich naht. Ihr dieses zu sagen,
Kamen die Brüder; allein sie sehen sie schlummern, und schweigen. 24)

---

24) Vs. 479=524. Seraph = = und schweigen. (vs. 514. Du Richter der Menschen, bezieht sich auf Johannes; der einst die "zwölf Geschlechte Israels mit "richten solte," nach Christi Verheissung: Matth. 19, 28. — vs. 519. Also stehen drei Brüder) Ein ausgemahltes Gleichnis braucht zwar nicht in allen Stücken Aehnlichkeit zu haben, es ist aber ein Grad

Unterdes schliefen die übrigen Jünger, von Kummer ermüdet,
In den Schatten des Oelbergs ein. Der unter dem Oelbaum,
Wo er seinen bedeckenden Arm am tiefsten herablies;
Jener im Thale, das sich bei kleinen Hügeln versenkte;
Dieser am Fusse der himlischen Ceder, die hoch und erhaben
Stand und mit leisem Geräusch vom stillen waldigen Wipfel
Schlummer und Thau auf die Ruhenden träufte. Viel schliefen in Gräbern,
Welche die Kinder der mordenden Stadt den Propheten erbauten.
Judas Ischariot war, nicht weit von dem stillen Lebbäus,

---

der Volkommenheit mehr, wenn es sie hat. Z. E. in diesem liegt sie auch in dem Zuge: ach sie weis es noch nicht rc. Johannes wuste es auch noch nicht, daß Christus seinem Tode jezt so nahe war. Dies ist eines der treflichsten Gleichnisse in der ganzen Messiade.

Der sein Verwandter und Freund war, vol Unruh eingeschlafen.
Aber Satan, der seitwärts in einer verborgenen Höhle
Alles, was die Engel von ihren Jüngern erzählten,
Hatte gehört, brach zürnend hervor, und lies, vol Gedanken
Zum Verderben entflamt, sich über Ischariot nieder.
Also naht sich die Pest in mitternächtlicher Stunde
Schlummernden Städten. Es liegt auf ihren verbreiteten Flügeln
An den Mauren der Tod, und haucht verderbende Dünste.
Jezo liegen die Städte noch ruhig; bei nächtlicher Lampe
Wacht noch der Weise; noch unterreden sich edlere Freunde,
Beim unentheiligten Wein, im Schatten duftender Lauben,
Von der Seele, der Freundschaft, und ihrer unsterblichen Dauer!

Doch bald wird sich der furchtbare Tod am Tage des Jammers
Ueber sie breiten, am Tage der Quaal und des sterbenden Winselns,
Wenn mit gerungenen Händen die Braut um den Bräutigam wehklagt;
Wenn nun, aller Kinder beraubt, die verzweifelnde Mutter
Wütend dem Tag', an dem sie gebahr, und gebohren ward, fluchet;
Wenn mit tiefem verfalneren Auge die Todtengräber
Durch die Leichname wandeln, bis hoch aus der Donnerwolke
Mit tiefsinniger Stirn der Todesengel herabsteigt,
Weit umherschaut, alles einsam und stil und öde
Sieht, und auf den Gräbern in ernsten Betrachtungen stehn bleibt.
So kam über Ischariot Satan zum nahen Verderben,
Gos dan einen verführenden Traum in sein ofnes Gehirne.
Schnel empört er sein klopfendes Herz zu Begierden der Bosheit;

Senkte zuerst empfundne Gedanken, vol Feuer und stürmend,
Ihm in die Seele. So wie sich ein Donner in schweflichte Berge
Himmelab stürzt, sie entzündet, dan neue Donner versammelt,
Dan durch die Tiefen, nunmehr ein ganzes Gewitter, sich fortwälzt.
Denn der Seraphim hohes Geheimnis, den Seelen den Menschen
Edle Gedanken, der Ewigkeit würdige grosse Gedanken
Einzugeben, war Satan, zu seiner grössern Verdamnis,
Noch bekant. Zwar kam aus treuer sorgsamer Ahndung
Seraph Ithuriel wieder zurük, bei dem Jünger zu bleiben;
Aber da er entdekte, wie über Ischariot Satan
Sich verbreitete, bebt' er und stand, und sahe zu Gott auf,
Und entschlos sich, vom Schlaf Ischariot aufzuwecken.
Dreimal schwebt' er auf Flügeln des Sturms durch brausende Cedern

Ueber sein Angesicht hin, ging dreimal mit mächtigem Schritte
Bei dem Jünger vorbei, daß des Bergs Haupt unter ihm bebte.
Aber Ischariot blieb, mit kalter erblassender Wange,
Wie in tödtlichem Schlummer. Der Seraph verhülte sein Antliz.
Gleich erschien dem Jünger im Traume sein Vater, und sah ihn
Trostlos und kummervol an, und sprach mit bebender Stimme: [25])

---

25) Vs. 525 = 577. Unterdes = = Stimme.) vs. 526. Der unter dem Oelbaum) Der mit Accent! — waldigter Gipfel) starkes Beiwort von einem Baume. — vs. 559. zuerst empfundne Gedanken) geht auf Satan. "Die er zuerst empfunden hatte," und also dem Judas eingeben konte. — vs. 565. Einzugeben) die Beiwörter: Edle, der Ewigkeit würdige, grosse, gehen auf Geheimnis, in sofern es Geheimnis der Engel überhaupt war. "Das Geheimnis "überhaupt, Gedanken einzugeben, welches die Engel "dazu anwenden, grosse ꝛc. war Satan noch bekant." — vs. 571 = 573. Dreimal schwebt — daß des Bergs Haupt bebte) Vortrefliche Versbewegung und auch Tonausdruk!

Und du schläfst, Ischariot, hier unbekümmert und ruhig,
Und entfernst dich so lange von Jesus, als ob du nicht wüstest,
Daß er dich haßt, und die übrigen Jünger zusammen dir vorzieht!
Warum bist du nicht immer um ihn mit ihnen zugegen?
Warum suchest du nicht von neuem sein Herz zu gewinnen?
Ach wem lies, Ischariot, dich dein sterbender Vater!
Gott! mit welcher Vergehung hab' ichs, mit welchem Verbrechen
Hats mein Geschlecht verdient, daß ich aus dem Reiche der Schatten
Kommen, und um Ischariot hier und sein trauriges Schiksal
Weinen mus? Und meinst du, du werdest im Reiche des Mitlers,
Das er errichtet, glüklicher sein; so betrügst du dich, Aermster!
Kennest du nicht Petrus, o kenst du die Zebedaiden,

Diese geliebtern Jünger, nicht mehr? Die sind es, die werden
Grösser, als du und herlicher sein! Die werden bei Jesus
Schäze, wie Ströme, zu sich von des Landes Milde versammeln.
Auch die übrigen werden ein viel glükseliger Erbe,
Als mein verlassener Sohn, von ihrem Messias empfangen.
Kom, ich wil dir ihr Reich in seiner Herlichkeit zeigen.
Steige mir nach! Auf, wanke nicht! kom, ermanne dich, Judas!
Siehest du dort vor uns das unendliche breite Gebirge,
Welches ins fruchtbare Thal verlängte Schatten hinabstrekt?
Hier wird unaufhörlich, wie aus dem schimmernden Ophir,
Gold gegraben; hier trieft das Thal, durch selige Jahre,
Reich und unerschöpflich, vom Ueberflusse des Segens.

Dies ist seines erwählten Johannes gesegnetes Erbe.
Jene Hügel, belastet von dichten schattenden Reben,
Diese von wallendem Korn weit überfliessenden Auen
Sind dem geliebteren Petrus von seinem Messias gegeben.
Siehst du die ganze Fülle des Landes? Wie hier sich die Städte,
Gleich der Königstochter, Jerusalem, unter der Sonne
Glänzend und hoch, vol unzählbarer Menschen, im Thale verbreiten!
Wie sich neue Jordane dort, die Städte zu wässern,
Unter jener Umwölbung der hohen Mauren dahinziehn!
Gärten gleich dem befruchteten Eden, beschatten den Goldsand
Ihrer Gestade. Dies sind die Königreiche der Jünger.
Aber erblikst du, Ischariot, auch in jener Entfernung

Dort das kleine gebirgichte Land? Da liegt es verödet,
Wild, unbewohnt, und steinicht, mit dürren Gehölzen durchwachsen.
Ueber ihm ruhet die Nacht in der kalten weinenden Wolke,
Unter ihr Eis und nordischer Schnee in unfruchtbaren Tiefen,
Wo zur Klage, zur Einöd', und deiner Gesellschaft verdammet,
Nächtliche Vögel die donnergesplitterten Wälder durchirren.
Ach dein Erbe! Wie werden vor dir, verachteter Jünger,
Bald die übrigen Eilfe, mit triumphirender Stirne,
Stolz vorübergehen, und kaum im Staube dich merken!
Judas, du weinest vor Gram, und edelmüthigem Zorne!
Sohn, du weinest umsonst, umsonst sind alle die Thränen,
Die du in deiner Verzweiflung vergiest, wenn du selbst dir nicht beistehst!

Höre mich an! Ich schliesse dir ganz mein våterlich Herz auf:
Sieh, der Messias verzieht mit seiner grossen Erlösung,
Und mit dem herlichen Reich, das er aufzurichten verheissen.
Nichts ist den Grossen verhaster, als Nazarets König zu dienen!
Tåglich sinnen sie Tod' ihm aus. Verstelle dich, Judas,
Thu, als woltest du ihn in die Hand der wartenden Priester
Ueberliefern; nicht Rache zu üben, weil er dich hasset:
Sondern ihn nur dadurch zu bewegen, damit er sich endlich
Ihrer Verfolgungen überdrüssig, und furchtbar zeige,
Und, mit Schande, Bestürzung, und Schmach sie zu Boden zu schlagen,
Sein so lang' erwartetes Reich auf Einmal errichte.
O dan wårst du ein Jünger von einem gefürchteten Meister;

Dan, dan würdest du auch dein Erbtheil früher erlangen!
Ist es gleich klein, so kanst du es doch, erlangst du es früher,
Endlich mit unermüdendem Fleis, mit Wachen und Arbeit,
Durch Anbauung und Handel, bereichern, damit es der andern
Grossem gesegnetem Erbe, wiewohl von ferne nur, gleiche.
Hierzu füllen gewis, für die Ueberlieferung Jesus,
Dir die dankbaren Priester mit ihrem Reichthum die Hände.
Dies ist der Rath, den dir dein bekümmerter Vater ertheilet.
Schau mich an! Ist es nicht mein blasses erstorbenes Antliz?
Ja, aus dem Reiche der Schatten, da deinetwegen noch zärtlich
Kom ich hierher, und zeige dir deine Rettung im Traume!
Doch du erwachst. Verachte nicht, Sohn, die ermahnende Stimme
Deines Vaters, und las mich nicht traurend zu meinen Genossen,

Zu den Seelen der Todten mit Herzeleid nicht hinabgehn! [26])
Satan richtete sich nach seiner Gesichte Vollendung
Ueber ihm auf. So richtet sich hoch ein werdender Berg auf,
Kurz noch ein Thal, wenn Thäler um ihn bei Erschüttrung der Erde
Mit den gesunknen Gewölben hinab in die Tiefe sich stürzen.
Judas erwacht, springt ungestüm auf. Ja sie war es, die Stimme
Meines todten Vaters, so redt' er, so sah ich ihn sterben!

---

26) Vs. 578=651. Und du = = hinabgehn.) vs. 578. Aehnlichkeit des Anfangs dieses Traums, mit dem den im II. Buch der Iliade Zeus dem Agamemnon sendet. — vs. 589. die Zebedäiden) mit Beziehung auf die Geschichte. Luc. 22, 24. — vs. 596. Steige mir nach.) Aehnlichkeit dieses Gesichts mit der Versuchung Christi. — vs. 632. Nicht Rache zu üben,) Es ist eben so viel Kunst sophistischer Ueberredung in diesem Traume angebracht, als in der Verführung der Eva bei Milton. — vs. 647. da deinetwegen noch zärtlich) stat: bekümmert.

Also ist es gewis: Er haßt mich! Und selbst bei den Todten
Wär es bekant? Was du immer vol Furcht, und zitternd vermuthet,
Du Verlaßner, das melden dir jezt die Seelen der Todten!
Nun wohlan! so wil ich denn hingehn, alles volenden,
Was mein Gesicht mir gebot! Allein so handl' ich ja untreu
An dem Messias! Und wenn mir zürnende Schwermuth den Traum gab,
Oder Satan? Entfleuch, zu furchtsamer kleiner Gedanke!
Aber ich fühle bei mir nach Reichthum heisse Begierden!
Heisse Begierden nach Rache! Was bist du Seele, so zärtlich,
Und so empfindlich, mit schwachen Gedanken dich ängstlich zu quälen?
Träume zeigen sich dir! Die Träume befehlen dir Rache!
Wenn ein Gesicht sie gebeut, so ist die Rache geheiligt!

Satan hört' ihn so reden, den schon des Richters Gerichte
Ferne trafen, weil er vorher die Unschuld der Seele
Schon entheiliget hatte. Mit vollem schweigendem Stolze,
Blikte Satan auf ihn, und mit wildem Antliz herunter.
Also sieht ein gefürchteter Fels aus der hohen Wolke
In das gebirgichte Meer auf schwimmende Leichname nieder!
Aber nun faßt der Donner ihn bald, bald ist er, zertrümmert,
Tief in dem Meer ein Thal, und liegt; ihn werden die Inseln
Fallen sehen, und rings zujauchzen dem rächenden Donner.
Satan verlies das Gebirg', und ging mit erhabenem Schritte
Ueber Jerusalem hin, und sucht' in stillen Pallästen
Kaiphas auf, den Feind und Hohenpriester der Gottheit,

Ueber sein Herz vol Bosheit noch viel boshaftre Gedanken
Auszugiessen, und ihn mit dunkeln Gesichten zu täuschen.
Judas Ischariot blieb noch vertieft in irre Gedanken
Auf dem Gebirge. Der Tag ging jezt der schlummernden Welt auf.
Jesus erwachte, Johannes mit ihm. Sie gingen zusammen
Auf den Berg, und fanden daselbst die Jünger noch schlafend.
Jesus ergrif dem frommen Lebbäus die sinkenden Hände,
Sprach, als er iezt erwachte, zu ihm: Da bin ich, und lebe,
Frommer Lebbäus! Der Jünger sprang auf, umarmt' ihn mit Thränen,
Lief, und wekte die übrigen Jünger, und brachte sie Jesus.
Als sie ihn rings vertraulich umgaben, sprach er zu ihnen: [27])

---

27) Vs. 652 = 692. Satan richtete = = zu ihnen.) vs. 675. Leichname nieder) Sehr auszuzeichnen

Kom, du heilige Schaar, wir wollen uns unter einander
Diesen übrigen Tag vor dem Abschiedskusse noch freuen!
Kom, izt stehet uns Saron noch offen, izt thaut noch der Himmel
Ueber uns aus dem frühen Gewölk in die Segensgefilde.
Siehe, die himlische Ceder von meinem Vater erzogen,
Sendet noch kühlende Schatten herab. Noch seh ich den Menschen
Von so göttlicher Bildung bei meinen Unsterblichen wandeln!
Aber bald ist das Alles nicht mehr! Bald wird sich der Himmel
Dunkel mit schreckenden Wolken umziehn! Bald werden die Tiefen

---

sind diese drei grossen Gleichnisse in diesem Gesange: das von der Pest; vom Berge, der durchs Erdbeben entsteht; und dieses, dem rächenden Donner. Indem der Dichter dem leblosen Gegenstande gleichsam eine Moralität giebt, ihm strafbaren Stolz und gemisbrauchte Grösse zuschreibt, die der Donner rächen kan; so sieht ein jeder, welch Licht es auf das Verglichene zurükwirft.

Ungestüm erzittern, und diese Gefilde vol Segen,
Diese geliebten Gefilde verwüsten! Bald sehen die Menschen
Mit Mordblicken mich an! bald werdet ihr alle mich fliehen!
Weine nicht, Petrus, und du, mein zärtlich=bekümmerter Jünger,
Weine du nicht! Wenn der Bräutigam da ist, weinet die Braut nicht.
Ach ihr werdet mich wieder erblicken, mich sehn, wie die Mutter,
Sie ein einziger Sohn bei den Auferstehenden sehn wird. 28)
Dieses sagt' er, und stand mit göttlicherheitertem Antliz
Unter ihnen; allein in seinem Herzen empfand er

---

28) Vs. 693=708. Kom, du heilige Schaar = = bei den Auferstehenden sehn wird) Diese Rede ist nicht, wie die im folgendem Gesange, aus einem der Evangelisten genommen, obwohl im Geiste, und selbst mit einigen Worten Christi zusammengesezt. Matth. 9, 15. Wie können die Hochzeitleute Leide tragen, so lange der Bräutigam bei ihnen ist? Joh. 16, 21.

Innerlich Seelenangst und der Söhnung erhabene Leiden.
Also ging er, und wurde von allen vertraulich begleitet;
Nur von Ischariot nicht. Der hatt' ihn unter den Schatten
Waldichter Wipfel von ferne gehört. So weis ers ja selbst schon,
Sagt' er in sich, da er Jesus, der eilte, von ferne noch nachsah,
Daß ihm ein Tag der Finsternis droht! So wird ers auch wissen,
Wie er seinen Verfolgern begegnen, und unüberwindlich,
Was er anfing, endigen sol. Doch weis er auch, Judas,
Weis er dein Unternehmen auch schon? Du wilst ihn verrathen!
Aber wenn mein Gesicht mich nun täuschte? mein Traum mich betröge?
Täuscht mein Traum mich; und kam er, noch mehr den Gehaßten zu quälen:
O so sei sie verflucht die Stunde, in welcher ich einschlief!

Und zu mir, wie Schatten gestaltet, mein Vater heraufkam!
Kehrt sie zurük, dan müsse man sterbend Geheul auf den Bergen
Hören! Sterbend Geheul in tiefen fallenden Gräbern
Müsse man hören! Verflucht sei der Ort, wo ich lag und einschlief!
Dort, dort müss' ein entsezlicher Sohn den Vater erwürgen!
Ha! dort fliesse das Blut von meinem geliebteren Freunde,
Wenn er mit eigner Hand in seiner Wut sich erwürgt hat!
Judas, wohin verirrest du dich! Ja wohin? Was zürnst du
Ueber dich selbst? Du verirrest dich nicht, wenn du also getäuscht wirst!
Lehret mich ein gesandtes Gesicht den Messias verrathen,
Und ich sündige dran: seist du auch, unter den Tagen
Schreklichster Tag, verflucht, da mich der Messias erwählte,

Da er vol Liebe mit Blicken der Huld dem Gehorchenden sagte:
Folge mir nach! Du müssest umwölkt, und dunkel, und Nacht sein!
Nahest du; müsse die Pest in Finsternissen umhergehn!
Tödten, senkt nun die Sonne den Strahl, verderbende Seuche!
Dich, Tag, nenne kein Mensch! und unter den Tagen verges dich
Gott! Wie ergreift mich die Angst! wie zittern mir alle Gebeine!
Judas, wo bist du? Erwache, sei stark! Was quälst du dich, Aermster?
Deine Gesichte trügen dich nicht: Und wenn sie es thäten;
Kanst du es anders, als so, wonach du seufzest, erlangen?
Also rief er, wütet' er, war, seit seinem Gesichte,
Zwo erschrekliche Stunden der Ewigkeit näher gekommen. 29)

---

29) Vs.709=745. Dieses sagt = = gekommen.) vs.711. erhabene Leiden) Dieser Zug bereitet uns auf die

Petrarka und Laura.[1])

Andern Sterblichen schön, von mir kaum angeschaut,
Ging der silberne Mond vorbei;
Thränend wandt' ich von ihm mein melancholisches
Müdes Auge dem Dunkeln zu.
Dreimal schlug mir mein Herz. Dreimal erbebtest du

Handlung des fünften Gesanges vor, und giebt uns zu gleicher Zeit den Charakter des Erlösers in dem liebenswürdigst grossem Lichte! Der Mann, der mitten unter dem Vorgefühl solcher Leiden andre erheitert, und ihnen Trost zuspricht.

1) Inhalt: Der Dichter klagt über Mangel an Gegenliebe. Er schlummert ein. Sieht ein Gesicht von dem Glücke, das Petrarka und Laura durch ihre gegenseitige Liebe genossen. Durch dies, durch die Erinnerung an andre glükliche Liebende, und die Betrachtung, wie unsterblich sie durch ihre Zärtlichkeit geworden sind, sucht er Fanny zu erweichen. Diese Ode hat er auch nicht aufgenommen. Was fehlt ihr aber zur Volkommenheit, als hier und da die prosodische Feile? Man sieht aus allen seinen damaligen Arbeiten, daß zu der Zeit sein Gehör die prosodischen Regeln noch nicht festgesezt hatte. Aber solche Stellen, wie die: die gedankenlos blühn, nur im Vorübergehn von der Natur, und im Scherz gemacht ꝛc. wie sehr entschädigen sie für das, was etwa das Ohr hier vermißt.

In mir, Tochter des ewigen Hauchs,
Seele, zur Liebe gemacht. Dreimal erschrekte dich
Deiner Einsamkeit bang Gefühl.
Hätte die dich gesehn, der du erzittertest,
Der du, seufzend, unsterbliche
Thränen weintest, die selbst, wehmuthsvol, edlere
Weinet, ach! vielleicht wäre sie
Durch die Thränen erweicht. Ach! vielleicht hätte sie
Eine Thräne mit dir geweint!
Aber süssere Ruh dekte mit Fittigen
Ihres friedsamen Schlummers sie,
Und ihr göttliches Herz, weit über meins erhöht,
Hub gelinder die heilge Brust.
Mich nur flohe die Ruh, und mein Gespiele sonst,
Mein geselliger sanfter Schlaf
Ging dem Auge vorbei, und dem sanftthränenden
Ihm zu wachen und bangen Blik. ——
Tief in die Dämrung hin sah es, und suchte dich
Seiner Thränen Gesellin, auf,
Dich, des nächtlichen Hains Sängerin, Nachtigal!
Doch du sangest mir jezo nicht.
Dein mitweinender Ton, dein melancholisch Ach,
Auch der schwache Trost fehlte mir!
Endlich schlummert' ich ein, und ein Unsterblicher
Schlos mitleidig mein Auge zu.

Hast du mich weinen gesehn, o du Unsterblicher,
Der mitleidig mein Auge schlos;
O so samle sie ein, samle die heiligen
Thränen in goldne Schalen ein;
Bring sie, Himlischer! dan zu den Unsterblichen,
Denen zärtlich ihr Herz auch schlug:
Zu der göttlichen Row', oder zu Radikin,
Die im Frühlinge sanft entschlief: [2])
Oder zu Doris hinauf, die noch ihr Haller weint,
Wenn er die jüngere Doris sieht: [3])
Damit eine vielleicht, hat sie mein Schmerz bewegt,
Aus den hohen Versamlungen
Niedersteige, das Herz jener, die thränenvol
Mein unsterblicher Geist verlangt,
Zu erweichen, und sie zu den Empfindungen
Heil'ger Zärtlichkeit einzuweihn!

---

2) Meiner Mutter Schwester. Siehe die Anmerkung zu Wingolf.

3) Mariane Haller, gebohrne Wyß, starb in Göttingen den 31sten Oct. 1736 in ihrem fünf und zwanzigsten Jahre. Welchem Deutschen sind die drei Gedichte ihres grossen Gatten auf sie unbekant, wovon das erste Doris überschrieben ist? Sie hinterlies drei Kinder. Das älteste, eine Tochter, auch mit Namen Mariane, ist die jüngere Doris, von der Klopstock hier redet.

Also dacht' ich und schlief. Und der Unsterbliche
Gab mitleidig mir einen Traum.
Laura sah ich im Traum, bei ihr den fühlenden
Liedervollen Petrarka stehn.
Sie war jugendlich schön; nicht wie das leichte Volk
Rosenwangichter Mädchen ist,
Die gedankenlos blühn, nur im Vorübergehn
Von der Natur, und im Scherz gemacht,
Leer an Empfindung und Geist, leer des almächtigen
Triumphirenden Götterbliks.
Laura war jugendlich schön. Ihre Bewegungen
Sprachen alle die Göttlichkeit
Ihres Herzens. Und werth, werth der Unsterblichkeit,
Trat sie hoch im Triumph daher,
Schön wie ein festlicher Tag, frei wie die heitre Luft,
Voller Einfalt, wie die Natur.
An ihr klopfendes Herz legte Petrarka sich;
Also sprach der Glükselige:
Ach! dein klopfendes Herz, was für Empfindungen
Schlägts mir in den bewegten Geist!
Jeder aufwallender Hauch deiner beseelten Brust
Hebt mich zu den Unsterblichen!
Ach! wie ruh ich so süs! las mich! die Seele fast
Deiner Liebe Gewalt nicht mehr!
Laura, Laura! mein Geist hebt sich, vol süsser Lust

Auf die Hügel der Seligen!
Auf die Hügel der Ruh, wo die Entzückungen
Um mein trunknes Haupt taumelnd fliehn:
Singet, Söhne des Lichts, meiner Empfindungen
Unaussprechliche süsse Lust!
Singt! ich weine sie nur. Ja, die Unsterblichkeit
Wein' ich froh von der Liebe durch..
Mein Petrarka!.. Sie sprachs; aber nun redeten
Frohe Seufzer und Thränen nur.
Ach! [4]) wie fliest ihr so sanft unter Umarmungen,
Ewigkeiten vol Ruh, vorbei!
Daß wir uns zärtlich geliebt, ach! wie belohnt uns dies
Unsers Nachruhms Unsterblichkeit
Auf der unteren Welt! [5]) Unserer Zärtlichkeit
Folgt dort Enkel und Enkelin.
Enkel, die ihr uns folgt, euch sol die goldne Zeit
Lächelnd Blumen und Kränze streun!

---

4) Hier nimt die Ode eine neue Wendung. Das folgende sagt Petrarka nicht wirklich. Er denkts nur. Klopstock leiht seiner Empfindung die Sprache.

5) "Wie belohnt die Unsterblichkeit unsers Nachruhms, "unser unsterblicher Nachruhm, uns Das, daß wir "uns zärtlich geliebt haben! Nicht allein, daß wir "selbst durch sie glüklich wurden, auch Andre erwekt "unser Beispiel, und beseligt mit Liebe Enkel und "Enkelinnen."

Ihr solt glüklicher sein, als es Monarchen sind,
Mehr als goldene Könige!
Euch gehorche das Spiel, das von der Leier tönt!
Singet, würdig der Ewigkeit,
Würdig der, die euch liebt! Gebt sie den folgenden
Späten Tagen zum Muster hin!
Enkelinnen, die ihr Laurens Empfindung habt,
Euch verfliesse die goldne Zeit,
Wie ein ewiger Mai, wie ein gefeirter Tag,
Unter süssen Umarmungen!
Ihr solt glüklicher sein, als die Monarchinnen,
Mehr als Töchter der Könige!
Euch nur singe das Spiel, das von der Leier tönt:
Seid unsterblich, wie Laura ist.

Selmar und Selma. 1)

Sr. Meine Selma, wenn aber der Tod uns
Liebende trente?
Wenn dein Geschik dich zuerst zu den Unsterb-
lichen ruft:

---

1) Um der Deutlichkeit willen für den Leser, habe ich bei dieser dialogirten Elegie die Buchstaben Sr. und Sa. die Selmar und Selma bedeuten, gesezt. Man

Ach, so werd ich um dich mein ganzes Leben
durchweinen,
Jeden nächtlichen Tag, jede noch trübere
Nacht!

---

vergleiche mit dieser Horazens berühmtes: Donec gratus eram tibi rc.

Sie gehört zu den Lieblingsstücken des Vaterlands. Wer kent sie nicht? Wer weis sie nicht auswendig? Zu derjenigen Poesie gehört sie, die ich, weil sie algemeine Wirkung thut, auswendig gelernt, gesungen wird, u. s. w. in einem bessern als dem gewöhnlichen Sinne, Volkspoesie nennen möchte. Gleichwohl ist die Folge und Verkettung der Gedanken so fein, daß eine Analyse nicht überflüssig bei ihr scheint.

Jeder sieht, es ist ein Wetstreit der innigsten und einer melancholischen Zärtlichkeit. Selmar und Selma eifern drum, wer den andern an Liebe übertreffe. Der Gedanke: "wie wenn du stürbest!" das Thema. Selmar klagt, wie traurig die Jahre nach ihrem Tode ihm sein würden! Sie erwiedert denselben Gedanken; die Tage nach dem seinigen würden ihr schreklich vorübergehn! — Die Tage? Das Wort fält ihm auf. Und er hatte Jahre leben wollen! Nein! Minuten wil, wird er nur leben! Und nun nimt der Streit noch eine andre Wendung. Selma noch zärtlicher, als er, wil ihn überleben. Gewöhnliche Liebe wünscht vor dem Geliebten zu sterben, um das Schrekliche ihres Todes nicht zu

Jede Stunde, die sonst in deiner Umarmung vorbeiflos,
Jede Minute, die uns zärtlich genossen, entfloh!
Ach, so vergehen mir dan die übrigen Jahre vol Schwermut,
Wie der vergangenen keins ungeliebt uns entfloh!
Sa. Ach, mein Selmar, wenn künftig der Tod uns Liebende trente,

---

empfinden; diejenige, die den höchsten Flug nimt, sieht selbst den Tod für ein wünschenswertheres Schiksal an, als das Ueberleben, und wählt für sich das bittrere Loos des Ueberlebens. Selma liebt einen Grad mehr, als Alceste.

Daß dies nicht blos eine Imagination sein kan, sondern wirklich gehabte Empfindung ist, wird man aus Metas und Klopstocks Geschichte sehen. Die Elegie selbst aber ist Behandlung einer algemeinen, nicht individuellen Empfindung; nicht, wie ich ehemals, durch Metas Briefe verleitet, glaubte, ein Gespräch mit ihr, in Verse gebracht. Er dichtete sie während seiner Liebe zu Fanny. Sie war Daphnis und Daphne überschrieben; für diese Namen aber, als zu gäng und gebe, hat er nachher Selmar und Selma gewählt, wie in noch einer andern algemeinen.

Wenn dein Geschik dich zuerst zu den Unsterblichen ruft:
Ach, dan wein' ich um dich mein ganzes übriges Leben,
Jeden unbrauchbaren Tag, jede mir schrekliche Nacht!
Jede Stunde, die sonst, mit deinem Lächeln erheitert,
Unter dem süssen Gespräch zärtlicher Thränen entfloh!
Ach! so vergehen mir dan die übrigen Tage vol Schwermuth,
Wie der vergangenen keins ungeliebt uns entfloh.

Sr. Meine Selma, du woltest nach mir nur Tage noch leben?
Und ich brächte nach dir Jahre vol Traurigkeit zu?
Selma, Selma, nur wenig unbrauchbare trübe Minuten,
Bring ich, bist du erblast, neben dir seelenlos zu!
Nehme noch Einmal die Hand der Todten, küsse dein Auge
Einmal noch, in die Nacht sink ich, und sterbe bei dir.

Sa. Selmar, ich sterbe nach dir! den Schmerz sol Selmar nicht fühlen,
Daß er sterbend mich sieht. Selmar, ich sterbe nach dir!
Bringe dan auch nur wenig unbrauchbare trübe Minuten,
Bist du, Selmar, erblaßt, neben dir seelenlos zu!
Blicke noch einmal dich an, und seufze noch einmal: Mein Selmar!
Sink' an die ruhende Brust, zittr' und erblasse daselbst!

Sr. Selma, du stürbest nach mir? den Schmerz sol Selma nicht fühlen,
Daß sie sterbend mich sieht. Selma, du stirbst nicht nach mir!

Sa. Selmar, ich sterbe nach dir! Das ist es, was ich vom Schiksal
Längst schon mit Thränen erbat. Selmar, ich sterbe nach dir!

Sr. Ach wie liebst du mich! Sieh diese weinenden Augen!
Fühle dies bebende Herz! Selma, wie liebest du mich!

Meine Selma, du stürbest nach mir? du fühltest die Schmerzen,
Daß du sterbend mich sähst? Selma, wie liebest du mich!
Ach, wenn eine Sprache doch wäre, dir alles zu sagen,
Was mein liebendes Herz, meine Selma, dir fühlt!
Würde dies Aug' und sein Blik, und seine Zähren vol Liebe,
Und dies Ach des Gefühls, das mir gebrochen entfloh,
Doch zu einer Sprache der Götter, dir alles zu sagen,
Was mein liebendes Herz, meine Selma, dir fühlt.
Ach, wenn doch kein Grabmal wäre, das Liebende dekte,
Die einander so treu, die so vol Zärtlichkeit sind!
Aber weil ihr denn seid, ihr immer offenen Gräber,
Nehmet zum wenigsten doch, nehmet auf einmal uns ein!

Hörest du mich, der zur Liebe mich schuf? Ach wenn du mich hörest;

Las mit eben dem Hauch Selma sterben, und mich!

Sa. Selmar, ich sterbe mit dir! Ich bete mit dir von dem Himmel

Diese Wohlthat herab. Selmar, ich sterbe mit dir!

Die Stunden der Weihe. [1])

Euch Stunden grüs' ich, die mir der Abendstern
Ueber mein Haupt hin, stil, zur Erfindung führt!
O geht nicht, ohne mich zu segnen,
Nicht ohne Göttergedanken weiter!

---

1) Erhabenheit und Zärtlichkeit in dieser Ode. Mehr Erhabenheit, als der Jüngling, und mehr nachgebende Zärtlichkeit, als der Mann zu haben pflegt. Man sieht, wie vol seine Seele damals von seinem Gedichte, und von dem moralischen Nutzen, den er sich davon versprach, war.

Im Thor des Himmels sprach ein Unsterblicher:
Eilt, heilge Stunde, die ihr die Unterwelt
Aus diesen goldnen Pforten Gottes
Selten besucht, eilt zu jenem Menschen,

Der den Messias seinem Geschlechte singt!
Dekt ihn mit dieser schattigten kühlen Nacht
Eures Gefieders, daß er einsam
Unter dem Schatten des Ewgen dichte!

Euer Werk, Stunden, werden Jahrhunderte,
Dies weissagt Salem, ganze Jahrhunderte
Werden es hören, den Messias
Ernsthaft betrachten und heilig leben.

Er sprachs. Ein Nachklang von dem Unsterblichen
Fuhr mir gewaltig durch mein Gebein dahin;
Ich stand, wie wenn in Donnerwettern
Ueber mir Gott geht, erstaunt und freudig.

Daß diesem Ort kein schwatzender Prediger,
Kein wandelloser Christ, der Propheten selbst
Nicht fühlet, nah sei! Seid mir alle
Unsichtbar, Bürger des Staubs, Gedanken, [2])

---

2) Str. 6. Daß diesem Ort ꝛc.) Welchem? Dem Orte, wo er stand, wo dieser Nachklang von dem Unsterblichen zu ihm kam. Kein wandelloser Christ, der

Die jezt gekrönte, die ungekrönte Narrn
Rings um mich denken, die dich, du Heilige,
Dich Edle, dich, du Menschenfreundin,
Göttliche Tugend, die dich entweihen!

Dekt heilge Stunden, decket mit eurer Nacht
Den stillen Eingang, daß sich kein Sterblicher
Annähre; winkt selbst meiner Freunde
Stets gern gehorchten, geliebten Fus weg. [3])

Ausser wenn Schmidt wil aus den Versamlungen
Der Musen Tabors zu mir herübergehn;
Doch daß du mir vom Weltgerichte,
Oder von deiner erhabnen Schwester [4])

Propheten selbst nicht fühlet! Ein sehr starker Zug, und seiner Denkungsart gemäs. Wandellos) Wandel wird also hier in einem guten Sinne, absolut, genommen. Folglich: "der nach gar keinen Grundsäzen handelt, blos wie ein Thier seinen Trieben "gehorcht; dem man gar nicht einmal ein Leben bei-"legen kan."

3) Str. 8. den stillen Eingang) nämlich: dieses Orts, wo ich bin; — stets gern gehorchten) "den ich "stets gern kommen höre." Er wil sich izt ganz allein seinen Betrachtungen überlassen; und niemand, als Schmidt und Fanny sollen ihn stören dürfen.

4) Str. 9. vom Weltgerichte.) Schmidt arbeitete damals an einem geistlichen Gedichte über das Welt-

Dich unterredest! Ihr Oberrichteramt
Ist liebenswürdig. Was ihr empfindend Herz
In unsern Liedern nicht empfindet,
Sei nicht mehr! was sie empfindt, sei ewig! [5])

Darüber sollen künftige Christinnen
Weichherzig weinen! Darauf sollen Seraphim,
Die unter unsern Enkeln wandeln,
Ernst und gedankenvol niederblicken.

Salem. [1])

Einen festlichen Abend stieg, hel, mit dem Schimmer des Mondes
Salem, der Schuzgeist der Lieb' und mein Schuzgeist,

---

gericht. Er hat es aber nicht ausgeführt, nachher überhaupt die Poesie ganz verlassen, und sich in bürgerliche Geschäfte geworfen.

5) Str. 10. sei ewig!) "wird unsterblich, ihr Beifal "Prüfstein des poetischen Werthes sein." — Er hat übrigens diese Ode nicht aufgenommen, und auch ihre Ueberschrift ist nicht von ihm.

1) Inhalt: Ein Gesicht. Salem (man erinnert sich, daß dieser Name im Messias hernach dem Engel Johannis ist gegeben worden,) erscheint dem Dichter als Schuzgeist der Liebenden, und erzählt ihm von seiner

Vom Olympus herab; ich sah den Göttlichen
wandeln,
Und ihn gegen mich lächelnd einhergehn.
Ewig blühende Rosen umkränzten sein fliessendes
Haupthaar,
Himlische Rosen, von Thränen erzogen,
Welche beim Wiedersehen einander sich Liebende
weinten,
Als sie kein Tod und kein Schiksal mehr trente.
Und ein wolkichter Hauch sanftathmender Weih-
rauchsdüfte
Flos vom Haupte des Seraphs herunter;
Opferdüfte, wie sie, bei süssen dankenden Liedern
Liebende nach dem Tode Gott opfern,
Daß er sie ewig erschuf, daß sie, für einander erschaffen,
Auf der Erde sich fanden und liebten.
Daß kein Schiksal sie trente, [2]) daß sie nun ewig sich
lieben,

Bestimmung. Der Dichter wil ihn anflehen, seine Geliebte zu erweichen; aber der Engel verschwindet.
Er hat diese Ode nicht aufgenommen. Sie hat im Plane Aehnlichkeit mit der Ode: Friedensburg.

2) Parallelstelle: "Dan trent kein Schikſal mehr die Seelen,
"Die du, Natur, für einander schufest.„ — Ode an Fanny.

Weil sie auf der Erde sich fanden und liebten.
Also näherte Salem sich mir, und tief in mein Herz hin
Drang ein Schauer aufwallender Freuden,
Wie ich mich freue, wenn ich ein Kind vol Unschuld erblicke,
Und an Adams Unsterblichkeit denke.
Und ein silberner Ton flos von der Lippe des Seraphs,
Und er sah mich sanft an, und sagte:
Ich bin Salem, der Liebenden Schuzgeist, die edler sich lieben,
Göttlicher, als sich sonst Sterbliche lieben. [3])
Wenn es die ersten Empfindungen schlägt, in dem stammelnden Jahre,
Bild' ich das Herz der jungen Geliebten,
Dan lehr' ich das Auge des Knaben in Thränen zerfliessen,
Die er unwissend der Sterblichen weinet,
Die er lieben sol. Sähe den Knaben die Sterbliche weinen,
Sie würd' ihn auch da schon umarmen,
Und ihn lieben, und wüst' es doch nicht, daß Liebe das wäre,

---

3) Parallelstelle: Geliebtere, als sich Liebende lieben. Ode an Cidli. S. 168.

Was sie in seiner Umarmung empfände.
Wenn die Sterbliche nun, wie an den Bächen des Himmels
Eine Rose der Seraphim, aufblüht,
Und den Jüngling erblikt, der seiner Einsamkeit Tage
Fühlt und seufzend ihr Ende verlanget;
Dan läßt sie viel Thränen ihn weinen, viel Thränen der Wehmuth,
Und der unaussprechlichen Liebe,
Denn sie fühlt das noch nicht für ihn, was für sie er empfindet,
Und weis nicht den zärtlichen Kummer
Seiner Seele, den thränenden Blik nicht der wachenden Augen
Durch die mitternächtlichen Stunden,
Nicht die Bangigkeit seines Herzens, worüber er selbst staunt,
Weil er noch nie die Bangigkeit fühlte,
Nicht sein frommes Gebet; das hatte der vernommen,
Der sie für einander erschaffen.
Alsdan sendet mich Gott, dan steig' ich in heiligen Träumen
In das Herz der Sterblichen nieder.
Schlafend sieht sie den Jüngling, wie er in Thränen zerfliesset,

Und mit liebender Stimme die Liebe
Seiner Göttlichen sagt, dan wieder in Thränen zerfliesset,
Und mit stummer Wehmuth ihr flehet.
Dan empfindet sie grosse Gedanken, das Glük zu verachten,
Und die Schattenweisheit der Kleinen,
Die, ohnmächtig, die Tugend und Liebe gewaltig zu fühlen,
Da noch von Glükseligkeit träumen.
Ach dan kommen die seligen Stunden der ersten Umarmung,
Und die jauchzende Jugend der Liebe.
Dan erzittern die ewigen Seelen von süsser Entzückung,
Von der Begeistrung himlischer Freuden.
Dan erstaun' ich, was Gott für Meisterstücke gemacht hat,
Als er Seelen zur Liebe gemacht hat.
Und wie stolz, mit welcher Entzückung, bring' ich die Seelen
Nach dem Tode zur ewigen Ruhe,
Zu den Schaaren der Liebenden alle, die ewig sich lieben,
Weil sie auf Erden sich fanden und liebten! —

Wenn du der bist, [4]) o himlischer Fremdling, ach! wenn du der bist,
Ach, so höre mich, göttlicher Salem!
Höre mich gütig, schönster der Engel, und lehre mich Tugend,
Daß ich das Glük der Liebe verdiene.
Warum wendest du dich? ach, warum fliehst du mein Auge?
Warum mus ich weinend dir nachsehn?
Salem, ich dachte, du soltest mich hören, da die mich nicht höret,
Der schon lange mein Herze geweint hat.
Ach, ich dachte, du soltest auch ihr, in heiligen Träumen
Meiner Seele Bekümmernis zeigen,
Mein erzitterndes Herz, wie ich in Thränen zerflösse,
Und mit bebender Stimme die Liebe
Meiner Göttlichen sagte, dan wieder in Thränen zerflösse,
Und mit stummer Wehmuth ihr flehte!
Warum wendest du dich? Ach, warum fliehst du mein Auge?
Warum mus ich trauernd dir nachsehn? [5])

---

4) Hier fängt der Dichter an selbst zu reden.
5) Er hat diese Ode nicht aufgenommen.

Bardale.[1])

Einen fröhlichen Lenz ward ich, und flog umher;
Diesen fröhlichen Lenz lehrete sorgsam mich
Meine Mutter und sagte:
Sing, Bardale,*) den Frühling durch.

*) Bardale, von Barde, heist in unserer ältern Sprache die Lerche. Die Nachtigal verdients noch mehr, so zu heissen.

---

1) Bardale! Das sind Empfindungen und eine Mädchengestalt, mit Titians und Guidos Pinsel gemahlt! Die Ode scheint in einer ziemlich heitern Stunde gearbeitet zu sein. Die genaue Veranlassung davon weis ich nicht; Er hat mir aber gesagt, daß es ein für ihn sehr merkwürdiger Tag gewesen sei. Rathen steht jedem frei, und so viel ergiebt sich wohl aus der Ode selbst, daß er von ihr abwesend gewesen sein mus, und auch in ihr um Liebe wirbt. Die Ode hat in der Form das sehr Eigene, daß in der lezten Strophe eine ganz andre Person, als in allen vorhergehenden, der Dichter selbst nämlich, redet. Die Fabel ist die: Bardale (vorher hies es Aedone; später hat er den griechischen in diesen nordischen Namen

Hört der Wald dich allein, deine Gespielinnen
Flattern horchend nur sie dir um den Schattenast;
Singe dan, o Bardale,
Nachtigallen Gesänge nur.

Aber trit er daher, welcher erhabner ist,
Als die Greise des Hains, komt er, der Erde Gott,
Sing dan, glüklicher Sänger,
Tönevoller und lyrischer! 2)

---

verwandelt,) eine Nachtigal, ist von ihrer Mutter (diese Dichtung ist um so viel mehr im Costum, weil wir schon gewohnt sind, an Progne, Philomele, Tereus zu denken,) gelehrt worden, wie sie singen solle: vor Nachtigallen, und wie: vor Menschen. Sie erzählt ihre Empfindungen, inden sie das erstemal des Dichters Geliebte gesehn hat; und er legt ihr, dem Vogel der Liebe! eine feine Ermunterung an Fanny in den Mund, selbst durch Liebe noch glüklicher zu werden.

2) Str. 2. 3. als die Greise des Hains.) Der Nachtigal sind die ältesten, höchsten Bäume Greise des Hains, die höchste Idee von Grösse; die nur durch die Erhabenheit des beseelten Menschen übertroffen werden kan. — glüklicher Sänger.) Es ist also ein Nachtigallenhähnchen, das dies spricht. Und das muste so sein, weil er in ein Mädchen entzükt werden solte.

Denn sie hören dich auch, die doch unsterblich sind!
Ihren göttlichsten Trieb lokt dein Gesang hervor.
Ach Bardale, du singest
Liebe zu den Unsterblichen! [3])

Ich entflog ihr, und sang, und der bewegte Hain
Und die Hügel umher hörten mein flötend Lied!
Und des Baches Gespräche
Sprachen leiser am Ufer hin. [4])

Doch der Hügel, der Bach war nicht, die Eiche selbst
War der Gott nicht! und bald senkte den Ton mein Lied;
Denn ich sang dich, o Liebe,
Nicht Göttinnen und Göttern nicht!

Jetzo kam sie herauf, unter des Schattens Nacht
Kam die edle Gestalt, lebender, als der Hain!
Schöner, als die Gefilde!
Eine von den Unsterblichen.

Welch ein neues Gefühl glühte mir! Ach der Blik
Ihres Auges! Der West hielt mich, ich sank schon hin!

---

3) Str. 4. ihren göttlichsten Trieb lokt dein Gesang hervor.) "Sie werden durch deinen Gesang mit "Liebe beseelt.„

4) Str. 5. flötend Lied! — Des Baches Gespräch: sprachen leiser am Ufer hin!!

Spräch die Stimme den Blik aus,
O so würden sie süsser sein,[5])
Als mein leisester Laut, als mein gesungenster,
Und gefühltester Ton, wenn mich die junge Lust
Von dem Zweige des Strauches
In die Wipfel des Hains entzükt![6])

Aug', ach, Auge! dein Blik bleibt unvergeslich mir!
Und wie nennet das, singen die Töne dich?
Nents dich, singen sie: Seele? ——
Bist dus, das die Unsterblichen
Zu Unsterblichen macht? Auge, wem gleich' ich dich?
Bist du Bläue der Luft, wenn sie der Abendstern
Sanft mit Golde beschimmert?
Oder gleichest du jenem Bach,[7])

---

5) Str. 8. Der West hielt mich, ich sank schon hin!) Wie mahlt uns die Zeit das leichte Schweben der Nachtigal, die ein West halten kan! — spräch die Stimme den Blik aus; nämlich: die Stimme überhaupt; irgend eine Stimme. — gesungenster! kühner Superlativ.

6) Str. 9. entzükt) "wenn mich die junge Lust (die Lust ist jung, weil die Jugend lustig ist) entzükt macht, daß ich von den Zweigen des Strauches in die Wipfel des Hains fliege."

7) Str. 11. Auge, wem gleich' ich dich - - Quel kaum entflos.) "Auge, womit sol ich dich ver-

Der dem Quel kaum entflos? Schöner erblikte nie
Seine Rosen der Busch! heller ich selber nie
Mich in einem der Bäche,
Niederschwankend am Frühlingsspros.

O was sprach izt ihr Blik? Hörtest du, Göttin, mich?
Eine Nachtigal du? Sang ich von Liebe dir?
Und was fliesset gelinder
Dir vom schmachtenden Aug' herab. [8])

"gleichen? Mit der Bläue des Himmels am Som„merabend? oder mit der Klarheit eines Quels?" Ein guter Leser wird sehen, daß das Beiwort: goldbeschimmerte, bei Bläue, das Entfliessen des Bachs aus dem Quel keine Punkte der Vergleichung, sondern blosser poetischer Nebenschmuk davon sein sollen. Also: Bläue, und Klarheit, Helle des Auges, wird hier angedeutet. Der Bach ist desto heller, je näher er dem Quel selbst ist. Die Ausflüsse davon sind schon trüber.

8) Str. 13. O was sprach izt ihr Blik!) Man gebe acht auf die vergegenwärtigende Begeisterung in dieser Ode. Bisher hatte die Nachtigal alles erzählt: daß sie solch und solch eine Gestalt, so ein Auge, so einen Blik gesehen hätte; izt wird ihr die Erinnerung dieses Bliks so lebhaft, daß sie ihn sieht, und sich mit der Rede an die Gestalt wendet, als wenn sie wirklich vor ihm wäre. Uebrigens wird alles nun bestimmter. Die Nachtigal hatte nicht allein blos loben

Ist das Liebe, was dir zärtlich vom Auge rint?
Deinen göttlichsten Trieb lokt ihn mein Lied hervor?
Welche sanfte Bewegung
Hebt dir deine beseelte Brust?

---

wollen; sie wil hauptsächlich zur Liebe sie überreden. Sie sezt also Liebe bei ihr voraus. Ist das Liebe rc. " ist das jene Empfindung, deren Freuden die Freu- "den der Unsterblichkeit selbst noch so weit überwie- "gen? ohne die Idunens goldne Schaale keinen Reiz "hat? die der Keim aller Tugenden ist? die die him- "lische Seligkeit selbst, die Freude im Haine Wal- "hals ist? Wenn du den Trieb fühlst, so stil ihn "auch! so sei der Tag mir gefeiert, wo ich dich in "den Armen eines Jünglings sehen werde, der rc."

Und nun die lezte Strophe! die feine Wendung, womit der Dichter, der jezt selbst spricht, nicht geradezu, sondern durch einen Wink Fanny zu verstehen giebt, sie sei es, von der das die Nachtigal gesagt habe; und eben so durch einen Wink: Er sei der Jüngling, der die Beredsamkeit dieser Augen fühle, und dem der zwölfte Mal öd' und traurig vorüber geflossen sei. Klopstock lobt selten; wenn er aber auch lobt, so lobt er, wie kein Andrer! — Glaubte ich, daß für irgend ein Werk des Genies, und vor allen für die Ode, ein Leisten möglich wäre: so wolte ich allen Theoretikern diese Ode in Ansehung der Begeistrung, des Plans, der Entwickelung, und wie die Kunstwörter weiter heissen, als das regelmässigste Meisterstük anpreisen, das je in eine Sprache gemacht worden.

Sag, wie heisset der Trieb, welcher dein Herz
bewegt?
Reizt ohn ihn dich Iduns goldene Schale noch?
Ist er himlische Tugend?
Oder Freud' in dem Hain Walhals?

O gefeiert sei mir, blumiger zwölfter Mai,
Da die Göttin ich sah! aber gefeierter
Seist du unter den Maien,
Wenn ich den Umarmungen

Eines Jünglings sie seh, der die Beredsamkeit
Dieser Augen, und euch fühlet, ihr Frühlinge
Dieser lächelnden Minen,
Und den Geist, der dies alles schuf!

Wars nicht, Fanny, der Tag? wars nicht der
zwölfte Mai,
Als der Schatten dich rief? 9) wars nicht der
zwölfte Mai,
Der mir, weil ich allein war,
Oed' und traurig vorüberflos? 10)

---

9) Str. 18 als der Schatten dich rief) "Als du "in den Schatten, in den Wald gingst, wo dich die "Nachtigal nämlich gesehen und besungen hat."

An Fanny.[1])

Wenn ich einst todt bin, wenn mein Gebein zu
Staub
Ist eingesunken, wenn du, mein Auge, nun
Lang' über meines Lebens Schiksal
Brechend im Tode, nun ausgeweint hast,

---

10) Aeltere Learten.
I. 1. . . . sang zuerst,
2. . . . lehrt' Aedone mich,
4. . . . Sing, Aedon . .
II. 1. Horcht der Wald dir allein . . .
2. Sitzen horchend die nur deinem Gesange da:
3. Alsdenn sing, o Aedon,
III. 2. Als der himlische Hain . . .
3. Alsdan sing, o Aedon,
4. Seelenvoller und göttlicher.
IV. 1. Denn sie hören dir zu . . .
3. Alsdann singst du, Aedon,
4. Den Unsterblichen Liebe zu.
V. 2. . . . hörten mein junges Lied,
4. Sprach gelinder am Ufer hin.
VI. 1. . . . Hügel und Bach und der bewegte Hain,
2. War der Erde Gott nicht! Hörerlos sang ich schwach!
4. . . . Nicht den Göttern und Göttinnen.

Und stilanbetend da, wo die Zukunft ist,
Nicht mehr hinauf blikst, wenn mein ersungner
Ruhm

VII. 1. Doch vom Abend herauf unter des Schattens
Nacht
2. Kam ein göttliches Bild . . .
VIII. 1. Wie war ihr Anblik mir nun! Was ihr vom
Auge blikt,
2. Ach was war das? Wars das, so sie zur
Göttin macht,
IX. 2. . . . gefühlvolster . . .
3. Von den Wipfeln der Wälder,
4. In die Höh des Olymps entzükt!
X. 2. Und wie leg' ich dir doch würdige Namen bei?
3. Wirst du Seele genennet?
XI. 2. Bist du blauer Olymp, an dem der Abendstern
3. Silberfarbig heraufsteigt?
XII. 1. . . . dem der Rosenbusch
2. Seine Knospen besieht, in dem ich selber oft
3. Niederhangend vom Zweige
4. Meine dichtrische Stellung sah?
XIII. 1. Und was spricht izt ihr Blik? Hörst du mir
Göttin zu?
2. Hörst du der Nachtigal zu?
4. Hoch vom schmachtenden Auge her?
XIV. 2. lokt dan mein . . .
XV. 2. Heist er, bestes Geschenk von den Olympiern
3. Heist . . .
4. Oder Glük des Elysium?

Die Frucht von meinen Jünglingsthränen
Und von der Liebe zu dir, Messias! 2)

XVI. 1. O gesegnet sei mir, zwölfter Mai! schönster Tag,
2. Da ich die Göttliche sah, aber gesegneter
3. . . . den Tagen

XVII. 2. Dieser Augen empfindt und euch ihr Frühlinge

XVIII. 2. Der in den Hain hin dich rief . . .

1) Ich wünschte sehr, genau die Gelegenheit zu wissen, bei welcher diese Ode gemacht ist. Denn da dies Alles wahre gehabte Empfindungen sind, nicht blos Phantasiestücke, wie so manche erotische Gedichte bei vielen Andern, so gehören sie mit zur eigentlichsten Geschichte seines Lebens. Wie viel stärker würden wir mit dem Verfasser fühlen, wenn wir zu jeder genau die Veranlassung wüsten, die Personen selbst kenten. Indes, er weis diese Veranlassungen vielleicht selbst nicht einmal mehr, und könte uns nichts, als das Algemeine sagen, daß Hindernisse in dieser Liebe waren; wie wir sehen . . von Seiten Fannys. Er aber ist ganz sichtbar in dieser Ode. Sein Ernst, sein Blik in jene geistige Welt der Zukunft; der Schwung seiner Seele, den Messias zu dichten und volenden zu wollen; sein edler Stolz; Beruhigung des Herzens bei traurigen Schiksalen: das ist wahre Nahrung für wahre Liebende! und Leidende! Und so glaubtest du denn wirklich, theurer Mann, du würdest ewig trauren? dein Leben würde umwölkt sein, bis zu der Stunde,

Nun auch verweht ist, oder von Wenigen
In jene Welt hinüber gerettet ward,
Wenn du alsdenn auch, meine Fanny,
Lange schon todt bist, und deines Auges

Stilheitres Lächeln, und sein beseelter Blik
Auch ist verloschen, wenn du, vom Volke nicht
Bemerket, deines ganzen Lebens
Edlere Thaten nunmehr gethan hast,

Des Nachruhms werther, als ein unsterblich Lied,
Ach wenn du dan auch einen Beglükteren

---

da dich die Cypresse rufen wird? . . die lange noch fern sei! Wie oft habe ich dich darauf angesehn, in so manchen Stunden deiner allerheiternden Heiterkeit! O Täuschungen der süssesten unter den Leidenschaften! der Einzigen, die des Menschen werth ist! Und must ich Sie darum kennen lernen, Buchholz, daß auch ich dies aus Erfahrung verstünde?

. . e del mio vaneggiar vergogna è il frutto!
Ed il pentirsi, e'l cognoscer chiaramente,
Che tutto, che piace al mondo, è breve sogno!

2) Str. 1. 2. Wenn ich einst todt bin = = stilanbetend da, wo die Zukunft ist, nicht mehr hinaufblikst) "wenn ich wirklich in der Zukunft sein werde," nicht blos mehr hinauf denken, mich mit meinen Empfindungen hinein versetzen werde.

Als mich geliebt hast, (las den Stolz mir!)
Einen Beglükteren, doch nicht Edlern!

Dan wird ein Tag sein, den werd ich auferstehn!
Dan wird ein Tag sein, den wirst du auferstehn!
Dan trent kein Schiksal mehr die Seelen,
Die du einander, Natur, bestimtest. [3])

Dan wägt, die Wagschaal in der gehobnen Hand,
Gott Glük und Tugend gegen einander gleich;
Was in der Dinge Lauf jezt misklingt,
Tönet in ewigen Harmonien!

Wenn dan du dastehst, jugendlich auferwekt,
Dan eil' ich zu dir! säume nicht, bis mich erst
Ein Seraph bei der Rechten fasse
Und mich, Unsterbliche, zu dir führe.

3) Str. 6. den werd ich auferstehn) man sagt: den Tag wird dies und das geschehen, stat an dem Tage wird ꝛc. — Denkt übrigens das Klopstock noch? Tröstet er sich noch damit? Fannys Gedächtnis ist jezt ein Traum in seiner Seele! Die Ode giebt viel zu denken, wenn man sie nicht blos als Gedicht, sondern als Geschichte betrachtet. So oft sind also die Tröstungen der besten Menschen nur Wahn; Bethörung des Verstandes durch die Einbildungskraft; und nirgends mehr als in der Liebe! denn der wahre Trost wäre damals gewesen: ich werde dich einst nicht mehr lieben!

Dan sol dein Bruder, zärtlich von mir umarmt,
Zu dir auch eilen! dan wil ich thränenvol
Vol froher Thränen jenes Lebens
Neben dir stehn, dich mit Namen nennen, [4])

Und dich umarmen! Dan, o Unsterblichkeit,
Gehörst du ganz uns! Komt, die das Lied nicht singt,
Komt, unaussprechlich süsse Freuden!
So unaussprechlich, als jezt mein Schmerz ist. [5])

Rin unterdes, o Leben. Sie komt gewis
Die Stunde, die uns nach der Cypresse ruft!
Ihr andern, seid der schwermutsvollen
Liebe geweiht! und umwölkt und dunkel! [6])

---

4) Str. 9. Dan sol dein Bruder) Man sieht, wie vorzüglich lieb er Schmidten gehabt haben mus. Es ist nicht eine von diesen Oden, in der er nicht vorkömt. — dan wil ich thränenvol, vol froher Thränen jenes Lebens) nicht tautologisch, wie's einem scheinen könte. Die frohen Thränen jenes Lebens sind die nähere Bestimmung des algemeinern: thränenvol.

5) Str. 10. Komt, unaussprechlich = = Schmerz ist.) Komt, ihr unaussprechlich süssen Freuden, die ihr eben so unaussprechlich seid, als mein Schmerz es jezt ist. — nach der Cypresse ruft,) die Todesstunde. Die Cypresse ein grabgeheiligter Baum.

An Fanny.[1])

Wenn du, entschlafend, über dir sehen wirst
Den stillen Eingang zu den Unsterblichen,
Und die erhabnen Pforten Gottes
Aufgethan, und den enthülten Schauplaz

---

6) Aeltere Lesearten: An Daphne.

I. 1. Wenn ich einst todt bin, wenn mein Gebein wie Staub
2. Lange zerstreut ist . . .
3. Ueber das Schiksal meines Lebens
4. Ausgeweint hast und gebrochen zufällst.
II. 1. Und stillanbetend nach dem Olympus hin,
3. . . . meinen jungen Thränen
III. 1. Entweder aus ist . . .
3. o meine Daphne
4. Lang auch schon todt bist, wenn deiner Augen
IV. 1. . . beredter Geist
2. Nun ausgelöscht ist, wenn du, unangemerkt
3. dem Pöbel . . .
V. 1. Werther des Nachruhms . . .
2. . . . Glükseligern.
4. Glükseligern . . .
VII. 1. Dan wägt die Wage des Gerichts in der Hand
4. Tönt dan . . .
VIII. 2. säume nicht . . .

Der Ewigkeit, und nahe dir hören wirst
Die Donnerrede, welche der Richter spricht;
(So majestätisch spricht die Gottheit,
Wenn sie das Urtheil der Tugend ausspricht;)[2]

IX. 1. . . . von mir getreu umarmt,
2. Mit zu dir eilen,
3. . . süsser . .
X. 1. . . . ach, dan, o Ewigkeit!
2. Bist du ganz unser! komt unbesingbare
XI. 1. Fliest unterdessen, fliest melancholische
2. Stunden vorüber! Keine von Thränen leer!
3. Keine der bangen schwermuthsvollen
4. Zärtlichkeit leer! Und umwölkt und dunkel!

1) Diese Ode hat er nicht aufgenommen. Ob sie nun gleich das gewöhnliche Maas überschreitet, das der Leisten für die Länge einer Ode festsezt, und hier und da nicht so sehr die Feile erfahren hat, als die vorige, so stelle ich sie ihr doch nicht allein gleich, sondern halte sie für die rührendste unter den rührenden. Diese Wirkung hat sie wenigstens auf mich gehabt. Der Inhalt: "Wenn du einmal sterben wirst, Fanny, so "werde ich schon längst todt sein; selbst in meiner "Todesstunde werde ich dich noch geliebt und gesegnet "haben; wirst du dir aber alsdenn nicht Vorwürfe "machen? Wird das Andenken an mein Leiden dir "nicht deinen eignen Tod verbittern? Doch ich "wünsche das nicht; vielmehr: stirb sanft ꝛc." — Man vergleiche mit dem Plane dieser Ode, die von ihm vor einigen Jahren verfertigte Erscheinung.

Wenn du denn lächelnd, näher dir hören wirst
Die Stimme Salems, welcher dein Engel war,
Und mit des Seraphs sanfter Stimme,
Deines entschlafnen Freundes Stimme; 3)

Dan werd ich vor dir lange gestorben sein.
Den lezten Abend sprach ich, und lehnte mich
An deines Bruders Brust, und senkte
Meine Hand weinend in seine Hand hin: 4)

Mein Schmidt, ich sterbe, bald werd ich um mich sehn
Die grossen Seelen, Popen und Addison
Den Sänger Adams neben Adam,
Neben ihm Eva mit Palmenkränzen,

Den Schläfen Miltons heilig; die himlische,
Die fromme Sängerin; bei ihr die Radikin,
Und den, den ich in seiner Unschuld
Sterben sah, meinen früh edlen Bruder, 5)

---

2) Str. 2. So majestätisch ꝛc.) bezieht sich auf Donnerrede. "So majestätisch! nur so, nur durch Donnerrede spricht ꝛc."

3) Str. 3. Deines entschlafenen Freundes Stimme) "meine Stimme."

4) Str. 4. sprach ich) "werde ich so gesprochen haben." Und nun folgt in 26 Strophen, was er zu Schmidten gesagt haben wird.

Und noch viel andre von den Unsterblichen!
Bald tret' ich feiernd in die Versamlungen,
Hin ins Getön, ins Halleluja,
In die Gesänge der Seraphinen!

Heil mir! mein Herz bebt, feurig und ungestüm
Zittert die Freude durch mein Gebein dahin!
Heil mir! die ewig junge Seele
Fliesset von Göttergedanken über.

Schon halb gestorben, lebt er von neuem auf
Mein müder Körper! So werd ich auferstehn!
Der süsse Schauer wird mich fassen,
Wenn ich mit dir von dem Tod' erwache!

Wie es so sanft schlägt! leg' an mein Herz dich Freund!
Ich lebt', und daß ich lebte, bereu' ich nicht,
Ich lebte dir und unsern Freunden,
Gott lebt' ich auch, der nun bald mich richtet!

---

5) Str. 6. die himlische, die fromme Sängerin) nämlich: die Rowe. — meinen früh edlen Bruder.) Er hat mir wohl eher erzählt, daß der Tod eines seiner Brüder, den er vorzüglich geliebt hat, und der noch, ehe er auf die Fürstenschule ging, gestorben ist, eine der heftigsten Gemüthsbewegungen bei ihm hervorgebracht habe; eine, deren er sich noch erinnern kan.

Ich hör', ich höre fern schon der Wage Klang
Nach ihr der Gottheit Stimme, die Richterin;
Die eine Schale steiget aufwärts,
Aber vor Gott sinkt die andre nieder. [6])

Ich sang den Menschen menschlich den Ewigen,
Gott, den Messias: unten am Throne liegt
Mein grosser Lohn mir, eine goldne
Heilige Schale vol Christenthränen. [7])

Ach, schöne Stunden! Traurige schöne Zeit,
Mir immer heilig, die ich mit dir gelebt!
Die erste flos uns frei und lächelnd
Jugendlich hin, doch die lezte weint' ich.

Mehr, als mein Blik sagt, hat dich mein Herz geliebt,
Mehr als es selbst seufzt, hat dich mein Herz geliebt;
Weine nicht vor mir, sonst vergeh' ich:
Auf! sei ein Mann! geh', und liebe Rothen! [8])

---

6) Die eine Schale steiget aufwärts, aber vor Gott sinkt die andre nieder.) Diesen Gedanken versteh ich nicht recht.

7) menschlich) d. h. unvolkommen. Es sol kein lobendes Beiwort sein . . vielmehr ist es ein bescheidnes.

8) Str. 14. "Mehr als mein Blik sagt, hat dich, "Freund, mein Herz geliebt, ja sogar mehr als "ichs mir selber in der Empfindung entwickeln kan.

Ach himlisch solt hier noch nicht mein Leben sein,
Drum liebte die mich, die ich so liebte, nicht.
Geh, Zeuge meines bangen Lebens,
Geh, wenn ich todt bin, zu deiner Schwester; 9)

Sag' ihr . . nicht jene mir unvergesliche,
Durchweinte Stunden, nicht, wie ein trüber Tag,
Wie Wetter, die sich langsam fortziehn,
Mein nun vollendetes kurzes Leben; 10)

"Aber da ich nun einmal sterben mus, so ermann' "dich! weine nicht vor mir! sonst vergeh ich! sonst wird "mir der Tod selbst noch bitterer! Tröste dich über mei= "nen Verlust mit deinen übrigen Freunden.„ Und unter diesen nent er Rothen, mit dem Schmidt vor= züglich in Verbindung stand.

9) Str. 15. Ach himlisch solt' hier noch nicht mein Leben sein.) himlisch noch nicht; noch nicht so glüklich, als im Himmel.

10) Str. 16. Sag ihr = = kurzes Leben) "Erzähle "ihr meine lezten Worte; aber nichts, was sie trau= "rig machen könte; nichts von den Stunden, die ich "um ihrentwillen durchweint habe; nichts von mei= "nem kurzen nun volendeten Leben, welches einem "trüben Tage, und Wettern, die sich langsam her= "aufziehn, ähnlich war; nichts von jener Schwer= "muth rc.„ einem das Leben sagen, stat: "vom "Leben sagen,„ Latinismus. Das Mädchen übri= gens wird hier eingeführt, um Schmidten was Liebes

Nicht jene Schwermut, die ich an deiner Brust
Verstummend weinte; (Heil dir, mein theurer
Freund!
Weil du mit allen meinen Thränen
Mitleid gehabt, und mit mir geweint hast!

Vielleicht ein Mädchen, welches auch edel ist,
Wird meine Lieder lesend, weit um sich her
Die Edlen ihrer Zeit betrachten,
Und mit wehmütiger Stimme sagen:

Ach! lebte der noch, welcher so zärtlich war,
Der fromme Jüngling! Die wird dich segnen Freund!
Weil du mit meinen vielen Thränen
Mitleid gehabt, und mit mir geweint hast!)

Geh, wenn ich todt bin, lächelnd, so wie ich starb,
Zu deiner Schwester, doch sag' ihr dieses nicht;
Sag' ihr, daß ich mit heitrem Blicke
Sterbend noch also von ihr gesprochen;

Des Herzens Sprache, wenn sie mein todter Blik
Anders noch redet, sag' ihr: Wie liebt' ich dich!

---

zu sagen. Der Sin: "Heil dir, selbst Mädchen "werden dir für deine Freundschaft gegen mich "gut sein."

Wie ist mein unbemerktes Leben,
Dir nur geheiligt, dahin gegangen!

Des besten Bruders Schwester! Nim, Göttliche,
Den Abschiedssegen, welchen dein Freund dir giebt;
Du wirst doch deines treusten Freundes
Sterbendes Stammeln, das hören wollen!

Womit der lohnet, welcher die Unschuld kent,
Von aller hohen himlischen Seligkeit,
Von jener Ruh der frommen Tugend,
Fliesse dein göttliches Herz dir über: [11])

Du müssest weinen Thränen der Menschlichkeit,
Viel theure Thränen, wenn du die Unschuld siehst,
Die vor dir leidet; durch dich müsse
Deinen Gespielinnen fühlbar werden

Die heilge Tugend, Gottes erhabenstes,
Hier nicht bekantes Meisterstük. Selige,
Von ihrem Jubel volle Freuden,
Müssen dein jugendlich Haupt umkränzen!

---

11) Str. 23. **Womit der lohnet**) "Alles, womit der "Gott lohnen kan ꝛc.„ Und welch ein feierlicher schöner Segenswunsch ist dieser! Das sich selbst belohnende Glük der Tugend, und ihre Freuden!

Dir schon bereitet, da du aus Gottes Hand,
Mit deinem Lächeln, heiter gebildet kamst;
Schon da gab dir, den du nicht kantest,
Heitere Freuden, mir aber Thränen!

O schönste Seele, von mir so ehrfurchtsvol
So sehr geliebet! . . doch auch so ehr ich dich,
Gott! schönstes Wesen! ach! viel schöner,
Als dich die Endlichen denken können. [12])

Hin, ausgebreitet vor Dem, der ewig ist,
Wenn ich anbetend tief an des Thrones Fus
Die Krone niederleg', und für dich
Hier unempfundne Gebete stamle: [13])

---

12) Str. 27. O schönste Seele! Von mir so ehrfurchtsvol, so sehr geliebet! — Doch indem mag ihm einfallen, was er in der Messiade seinem Semida in den Mund legt: "Dieser Gedanke führte mich vielleicht "zu weit, und ich liebte sie zu heftig?„ und er beantwortet sich diesen Zweifel eben so wie dort: "Wie kan "ich zu sehr die lieben, mit der ich, es sei dort oder "auf Erden, den ewigen Schöpfer des Himmels noch "mehr zu lieben, so innig verlange? Doch auch so "ehr ich dich, Gott! schönstes Wesen, daß du viel "schöner bist, als dich die Endlichen denken können, "und das mir darum gern erlaubet, das höchste Bild "deiner Schönheit auch so zu lieben.„

13) Str. 28. Hier unempfundne Gebete) "aber die im "Himmel wohl vernommen und empfunden werden.„

Dan müſſ' ein Schauer von dem Unendlichen
Ein ſanftes Leben Derer, die Gott nun ſehn,
Ein ſüſſer Schauer jenes Lebens
Dich überfallen, und deine Seele [14])

Ganz überſtrömen. Ueber dich müſſeſt du
Erſtaunend ſtehn, und lächelnd gen Himmel ſchaun!
Ach, dan kom bald im weiſſen Kleide
Schön überſprengt mit dem Blut des Bundes!

Ich ſprachs; und ſah noch einmal ihr Bildniß an,
Und ſtarb. Er ſah das Antliz des Sterbenden,
Und klagt' ihr nicht, weil er ſie liebet,
Daß ihm ſein Freund viel zu früh geſtorben. [15])

Wenn ich ſo vor dir werde geſtorben ſeyn,
O meine Schmidtin! und du auch ſterben wilſt,
Wie wirſt du deines todten Freundes
Dich in der richtenden Stund' erinnern?

---

14) Str. 29. Leben hier für: eine lebhafte Empfindung.

15) Str. 31. Ich ſprachs ‗ ‗ früh geſtorben) Hier wendet ſich die Ode, und er knüpft den lange aus den Augen gelaſſenen Faden wieder an. Das: ihr Bildnis ‗ ‗ klagt ihr nicht, in der dritten Perſon, ſcheint nicht zu dem vorigen zu paſſen, welches Anrede an Fanny war. Wir müſſen alſo es als eine Parentheſe, als ein lyriſches Aparte nehmen, das der Dichter vor ſich ſelber ſagt.

Was wirst du von ihm denken, der edel war,
Und dich so liebte? Was von den traurigen,
Trostlos durchweinten Mitternächten,
Und von der Bangigkeit seiner Seele?

Von jener Wehmuth, mit der der Jüngling oft,
Dir kaum bemerket, zitternd dein Auge bat,
Und schweigend nicht zu stolz dir vorhielt,
Daß die Natur ihn für dich erschaffen?

Ach dan! was wirst du denken, wenn schnel dein Blik
Und ernst ins Leben hinter dem Rücken schaut?
Das schwör ich dir, du hatst ein grosses
Göttliches Herz, und das mehr verlangte.

Stirb sanft! [16]) o, die ich mit unaussprechlicher
Empfindung liebte! Schlumr' in die Ewigkeit
Ruhig hinüber, wie dich Gott schuf,
Als er dich machte vol schöner Unschuld.

---

16) Str. 36. **Was wirst du dan denken? . . Du** hattest ein Herz, das mehr verlangte, als das gewöhnliche Ziel der Weiber, Vielen zu gefallen, . . aber was du dir auch dan für Vorwürfe machen wirst; so wünsche ich dir doch: Stirb sanft ꝛc.

An Gott. [1]

Vorbericht.

Man hat diese Ode nach einer sehr unrichtigen Abschrift gedrukt, ohne den Verfasser auch nur im geringsten zu veranlassen, es zu erlauben. Sie war weder ehemals für das Publikum geschrieben, noch hernach demselben bestimt. Man schreibt oft nur für sein eignes Herz, und für sehr wenige Freunde; und Arbeiten dieser Art haben so wenig die Mine, öffentlich zu erscheinen, als jenes berühmte kleine Haus des Sokrates für ganz Athen gebaut war. Da aber diese nun einmal bekant gemacht ist; so hat sie der Verfasser zum wenigsten nach seiner Handschrift herausgeben, und

---

1) Der Gegenstand dieser Ode ist Fanny, nicht Meta, wie in der Samlung seiner poetischen und prosaischen Schriften steht. Die Critik, die Schubart daselbst in der Vorrede drüber macht, ist nicht der Mühe werth zu widerlegen; sie zeigt nur, wie wenig oft selbst seine freundschaftlich gegen ihn gesinten Leser auf individuelle Gefühle entriren können. Vermischung religiöser Empfindung mit liebender darin zu tadeln, wäre nicht sowohl Tadel des Stüks, als Tadel seiner Empfindungsart, und mit ihm, vieler der grösten und besten Männer ihrer. Er hat nun so gedacht, nicht blos als Dichter, um Wirkungen hervorzubringen, so denken wollen. Die nahe Verwandschaft der Andacht und Liebe ist schon oft bemerkt worden.

einige vielleicht zu vergeßliche Leser an Sokrates kleines Haus erinnern wollen. Copenhagen, im März, 1752.

Klopstock. [2])

A nice and subtile Happines, I see,
Thou to thyself proposest, in the Choice
Of thy Associates.

Milton.

Ein stiller Schauer deiner Allgegenwart
Erschüttert, Gott, mich! Sanftgerührt bebt mein Herz
Und mein Gebein! Ich fühl', ich fühl' es,
Daß Du auch hier, wo ich weine, Gott! bist.

Vor deinem Antliz wandelt, Unendlicher,
Dein Blik, der Seher, durch mein eröfnet Herz!
Sei vor ihm heilig, Herz! sei heilig,
Seele vom ewigen Hauch entsprungen!

Täuschet mein Herz mich? Oder ists wirklich wahr,
Was ein Gedanke lispelnd dem andern sagt?
Empfindung, bist du wahr? als dürft' ich
Frei mit dem Schöpfer der Seele reden! [3])

2) Er gab diese Ode 1752 bei J. C. Bohn in Hamburg selbst heraus, mit obigem Vorberichte.

3) Str. 3. "Du Empfindung, die mir sagt, ich dürfe "mit dem Schöpfer der Seele, und also auch ihrer "Triebe und Empfindungen, reden, bist du wahr?"

Gedanken Gottes, welche der Ewige,
Der Weis' izt denket! wenn ihr den menschlichen
Gedanken zürnet: o, wo sollen
Sie vor euch, Gottes Gedanken! hinfliehn? [4]

Flöhn sie zum Abgrund: siehe, so seid ihr da!
Eilten sie bebend tief ins Unendliche;
Auch da, auch da, im Unbegränzten,
Wärt ihr, Allwissende! sie zu schauen!

Nähmen sie Flügel, Flügel der Seraphim,
Und flögen aufwärts, in die Versamlungen,
Hoch ins Getön, ins Halleluja,
In die Gesänge der Harfenspieler:

Auch da ereilt ihr, göttliche Hörer! sie.
So flieht dan nicht mehr, seid ihr gleich menschlicher,
Flieht nicht! der ewig ist, der weis es,
Daß er in enge Bezirk' euch einschlos. [5]

---

4) Str. 4. "o wo sollen sie, die menschlichen Gedanken, "hinfliehn? Siehe Ps. 139, aus dem diese Stelle genommen ist.

5) Str. 7. seid ihr gleich menschlicher) "wenn ihr "auch gleich Gedanken eines schwachen Sterblichen "seid, eines sehr begränzten Wesens." Das Beiwort menschlicher bezieht sich auch auf die Beschaffenheit der Gedanken selbst, im Gegensatze z. E. von An-

Welch ein Gedanke! Welche Beruhigung,
Daß meine Seele, Gott! mit Dir reden darf!
Daß vor Dir darf mein Mund sich öfnen,
Töne des Menschen herzustammeln!

Ich wags und rede! Gott! doch Du weist es ja,
Schon lange weist Du, was mein Gebein verzehrt,
Was in mein Herz tief hingegossen
Meinen Gedanken ein ewig Bild ist! [6])

Nicht heut erst sahst Du meine mir lange Zeit,
Dir Augenblicke, weinend vorübergehn!
Du bist es, der Du warst; Jehova
Heissest Du! aber ich Staub vom Staube!

Staub, und auch ewig! denn die Unsterbliche,
Die Du mir, Gott! gabst, gabst Du zur Ewigkeit!
Ihr hauchtest Du, dein Bild zu schaffen,
Hohe Begierde nach Ruhm und Glük ein.

---

dachtsempfindungen, die höher, weniger menschlich sind. — Daß er in enge Bezirk' euch einschlos, "daß, wofern ihr Unvolkommenheit an euch "habt, Gott selbst es war, der diese denkende und "empfindende Kraft der Seele so bildete."

6) Str. 9. ein ewig Bild ist) Nachdruk auf ewig, nicht auf Bild. Dasselbe, was Semida sagt: Was ist es in mir, so noch immer sie beim Namen mir nent, wil ich ihr Gedächtnis vertilgen? —

Ein drängend Heer! Doch eine ward herlicher
Vor allen andern. Eine ward Königin
Ueber die andern; deines Bildes
Lezter und göttlichster Zug, die Liebe!

Die fühlst Du selber, doch als der Ewige;
Es fühlen jauchzend, die Du so himlisch schufst,
Die hohen Engel, deines Bildes
Lezten und göttlichsten Zug, die Liebe.

Die grubst Du Adam tief in sein Herz hinein!
Nach seinem Denken von der Volkommenheit,
Ganz ausgeschaffen, ihm geschaffen,
Brachtest Du, Gott! ihm der Menschen Mutter!

Die grubst Du mir auch tief in mein Herz hinein!
Nach meinem Denken von der Volkommenheit,
Ganz ausgeschaffen, mir geschaffen,
Führst Du sie weg, die mein ganzes Herz liebt! 7)

---

7) Str. 15. "auch in mein Herz hinein! und gleichwohl giebst du sie mir nicht wie dem Adam, sondern führest sie weg 2c. . . sie, die mein ganzes "Herz liebt, der meine ganze Seele sich entgegen "giest, sie, der meine volle Seele mit allen Thränen, welche sie weinen kan, ganz zuströmt, sie, die "ich liebe, führst du mir, Gott! weg." Dieser Periode wird deswegen vielleicht von einigen Lesern nicht gefaßt, weil der Dichter mit lyrischer Kühnheit

Der meine Seele ganz sich entgegen gieſt!
Mit allen Thränen, welche sie weinen kan,
Die volle Seele ganz zuſtrömet!
Führſt Du sie mir, die ich liebe, Gott, weg!

Weg durch dein Schikſal, welches sich unsichtbar
Dem Auge fortwebt, immer ins Dunklre webt!
Fern weg den ausgeſtrekten Armen!
Aber nicht weg aus dem bangen Herzen!

Und dennoch weiſt Du, welch ein Gedank' es war,
Als Du ihn dachteſt, und ihn zur Wirklichkeit
Erſchaffen rieſſt, der, daß Du Seelen
Fühlender, und für einander schufeſt!

Das weiſt Du, Schöpfer! Aber dein Schikſal trent
Die Seelen, die Du so für einander schufſt,
Dein hohes, unerforſchtes Schikſal,
Dunkel für uns, doch anbetungswürdig!

Zwar gleicht das Leben, gegen die Ewigkeit,
Dem schnellen Hauche, welcher dem Sterbenden
Entflieſt; mit ihm entflos die Seele,
Die der Unendlichkeit ewig nachſtrömt! [8])

---

die adverſative Conjunction: sondern, oder und gleichwohl, ausläſt, die hier in Gedanken ſupplirt werden mus, um Saz und Gegenſaz zu bezeichnen.

Einst löst des Schiksals Vater in Klarheit auf,
Was Labyrinth war; dan ist kein Schiksal mehr!
Ach dan, beim trunknen Wiedersehen,
Giebst Du die Seelen einander wieder!

Gedanke! werth der Seel' und der Ewigkeit!
Werth, auch den bängsten Schmerz zu besänftigen!
Dich denkt mein Geist in deiner Grösse;
Aber mein Herz fühlt zu sehr das Leben.

---

8) Str. 20. entflos stat entfliest. Diese schnelle Verwechslung des Präsentis mit dem Perfecto ist ein Latinismus, den Virgil z. E. oft braucht. Aen. X, 723 fg.

Impastus stabula alta leo ceu saepe peragrans
(Suadet enim vesana fames,) si forte fugacem
Conspexit capream aut surgentem in cornua cervum
Gaudet immane hians, jubasque arrexit et haeret.

"Der Gedanke, daß Seelen von dir für einander "erschaffen sind, ist so gros! und gleichwohl führst du "sie mir weg! Welch ein dunkles Schiksal! Gleich- "wohl aber: kan der Knoten nicht gelöst werden? "giebt es nicht noch ein andres Leben, gegen welches "das gegenwärtige nur wie ein schneller Hauch (der "dem Sterbenden entfliest, mit dem die Seele der "Ewigkeit entgegen geht) ist? Ja, einst löst rc. Das "sol mich also trösten! aber gleichwohl bin ich noch ein "Mensch, dem dieses Leben nicht zu kurz scheint."

Das ich hier lebe! Gleich der Unsterblichkeit,
Dehnt, was ein Hauch war, fürchterlich mir sich aus!
Ich seh', ich sehe meine Schmerzen
Gränzenlos dunkel, vor mir verbreitet!

Mach, Gott, dies Leben, mach es zum leichten Hauch!
Oder gieb die mir, die Du mir gleich erschufst!
Ach, gieb sie mir, Dir leicht zu geben!
Gieb sie dem bebenden bangen Herzen! [9])

Dem süssen Schauer, der ihr entgegen walt,
Dem stillen Stammeln der, die unsterblich ist,
Und sprachlos ihr Gefühl zu sagen
Kaum noch in Thränen hin bang zerfliesset!

Gieb sie den Armen, die ich vol Unschuld oft,
In meiner Kindheit zu Dir gen Himmel hub,
Wenn ich, mit heisser Stim, vol Andacht,
Dich um die ewige Ruhe flehte. [10])

---

9) Str. 24. mach es zum leichten Hauch) "las es "mir dan auch so kurz vorkommen, als es wirklich "ist; las mich bald sterben, oder gieb mir Die, die du "mir gleich, ähnlich erschufst, gieb sie, dir leicht zu "geben, die dir leicht ist, mir zu geben, mir, dem "Herzen ꝛc. dem Schauer ꝛc."

10) Str. 26. Diese Strophe gehört sehr zur Geschichte seiner Jugend.

Mit Einem Winke giebst Du, und nimst Du ja
Dem Wurm, dem Stunden sind wie Jahrhunderte,
Sein kurzes Glük; dem Wurm, der Mensch heist,
Jahre lebt, blühet, verblüht und Staub wird.

Von ihr geliebet, wil ich die Tugend schön
Und selig nennen! wil ich ihr himlisch Bild
Mit unverwandten Augen anschaun,
Und nur Das Glük, Das Ruhe nennen,

Was sie mir zuwinkt! Auch dich, o Frömmere,
Dich auch, o die du ferner und höher wohnst,
Als unsre Tugend, wil ich reiner,
Unbekant, Gott nur bemerket, ehren! [11])

Von ihr geliebet, wil ich Dir feuriger
Entgegenjauchzen! wil ich mein volles Herz,
In heissen Hallelujaliedern,
Ewiger Vater, vor Dir ergiessen.

Dan, wan sie mit mir deinen erhabnen Ruhm
Gen Himmel weinet, betend mit schwimmendem
Entzüktem Auge, wil ich mit ihr
Hier schon das höhere Leben fühlen!

---

11) Str. 29. "Die menschliche Tugend, und die Tugend,
"die sich auf Religion, auf empfundenes Verhältnis
"zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpfe gründet."

Das Lied des Sohnes, trunken in ihrem Arm
Von reiner Wollust, wil ich erhabener,
Enkeln, die gleich uns lieben, gleich uns
Christen sind, seligen Enkeln singen. 12)

---

12) Aeltere Lesarten:

I. 4. . . wo ich wohne . .
II. 1. . . Wandelt, Unsichtbarer
2. Dein Blik, der schauet . .
IV. 1. . . die jezt der Ewige,
2. Der Weise denkt.
V. 1. . . gen Himmel . .
4. Könnet ihr, Allwissende, sie schauen . .
VII. 1. . . ihr göttlicher Hörer
2. ob ihr gleich menschlich seid
VIII. 4. daher zu stammeln.
X. 2. Dir Augenblicke weinend vorübergehn . .
3. Du wirst sein, der du sein wirst, Herr, Herr,
4. Heissest Du; ich aber Staub und Asche.
XII. 1. Ein drängend Heer . .
XIII. 2. Nach seinem Denken, von der Volkommenheit ganz ausgeschaffen.
XIV. 2. . . (eben so)
XVI. 2. hinwebt ins Dunkle . .
XVII. 1. Ach Gott, du . .

XVIII. erforschlichs . .
XIX. 1. Zwar ist das Leben gegen die Ewigkeit
2. Dem schnellen Hauch gleich . .
3. Entflieht mit ihm die Seele,
4. Welche der Zukunft an Dauer gleichet.
XX. 2. sich nur . .
XXIII. 1. . . schnellen Hauch
XXIV. 1. dem heiligen . .
4. hier bang . .
XXV. 2. zu Dir halb ausgestrekt . .
4. Ruh anflehte . .
XXVI. 3. . . so wie dem Wurm, der . .
XXVIII. 1. dich auch Frömmigkeit
XXIX. 3. . . hohen . .
XXX. 3. 4. mit schimmernden entzükten Augen.

1 7 4 9.

Fanny hielt ihn noch immer in süssen Liebesbanden. Aber darf ich meinen Schlüssen und Muthmassungen trauen; so waren sie schon lange so unzerreisbar nicht mehr. Die Gedichte von diesem Jahre athmen alle, ich weis nicht welchen fröhlichern, weniger beängsteten Geist, leichteres Blut, heiterern Sin. Was um ihn her geschah, schien ihn schon mehr anzugehen; er konte Verbindungen Anderer besingen; (**Die Elegie: Der du zum Tiefsin und Ernst** ꝛc. die **Ode auf die G. und H. Verbindung**) wenn ers gleich unterdrükte, so fühlte er doch Reiz (schon viel!): **Lieder zu singen wie Hagedorn:** "**von dem Kus, den man** "**raubt, vom hinfliegenden blonden Haar,** "**von dem wilderen Mädchen, das feuer**"**voller vorüberrauscht, wenn der Tanz** "**Flügel hat,**" (die geheimen Nachrichten lassen sich hierbei gar auf Deutungen ein) u. s. w. Das feurige Kriegslied: **Kaiser Heinrich**, gehört in diese Zeit, und er ist einmal lustig genug gewesen, es doppelt zu parodiren; ein Scherz, den ich bei ihm um so viel lieber habe, da er sich so selten vor den

Augen des Publicum drauf einläßt. Lavater [1]) hätte ihm das wohl gar gerne zur Sünde gemacht. Die Sittenlehre Einiger ist so unbegreiflich gravitätisch, so buchstäblich Alles erklärend, und so kriklich dadurch, daß der Himmel Himmel vor ihnen nicht rein sind; und wir andern, die wir etwas von dem dulce desipere in Loco gelernt haben, stehn dabei, wie Wachs an der Sonne. "Das menschliche Leben," sagte Klopstock einmal zu mir, da wir von jenem Buche Lavaters sprachen, "hat so viel wahre Pflichten auf "sich, und die so schwer in ihrem ganzen Umfange zu "erfüllen sind, daß ich mich schlechterdings mit denen "nicht vertragen kan, die es mit so vielen eingebilde-"ten belasten." Schien er sie also später zu vernachlässigen, diese Parodien; so wars nicht, weil er sie als strafbar misbilligt, sondern weil gewisse Scherze mehr kleinern Gesellschaften angemessen sind, als der grössern, unter der sich auch solche Moralisten befinden.

---

1) Nämlich der Lavater, der das Tagebuch schrieb, und den Gebrauch der heidnischen Mythologie noch für sündlich hielt. Denn daß der menschenfreundliche lebensfrohe Mann noch jezt jene düstre Moral für die ächte halten solte, las ich mir nicht einreden, hoffe und wünsche es wenigstens nicht!

Der Adler oder die Verwandlung ist ganz die Empfindung eines Genesenden, eines, der sich ermannen wil und ermant.

Es ist auch wohl möglich, daß dazu nicht nur die augenscheinliche Erfahrung, seine Liebe werde nicht gehörig erwiedert, sondern auch die Activität geholfen habe, in die seine Seele durch den schnel ausgebreiteten Ruhm der Messiade muste gesezt werden. Tasso stürzte der Ruhm in hofnungslose Liebe; Klopstock zog er vielleicht heraus. Denn ausserdem, daß er ihm auf der einen Seite Freuden gab, da er ein Glük anderer Art vermiste; so ward er auch die Gelegenheit, ihn von einem Orte zu entfernen, wo so viele schmerzliche Empfindungen seine Seele bestürmt hatten.

Jezt ist es halb vergessen, nur durch fortdaurende stillere Wirkungen sichtbar, und blos den Kennern der Litteratur im Andenken, mit welcher Empfindung des Rausches dies erste, grosse und zugleich höchste Werk der vaterländischen Dichtkunst aufgenommen ward. Die kalten Deutschen, (denn halber, lauer Beifal gegen Alles, was innerhalb unserer Gränzen Vortrefliches entsteht, ist in Vergleichung mit unsern Nachbaren immer unser Nationalcharacter gewesen) schienen hier einmal

eine Ausnahme von der Regel zu machen. Es brauchte da keiner Jahre, diesen Jüngling als den Nebenbuhler der Homere und Miltone bekant zu machen. Dies Geständnis thaten viele sogleich laut, und noch mehre in ihrem Herzen. Der Erfolg bewies es, wie richtig er den Horizont seines Publicums berechnet hatte. Durch Gottsched und die Schweizer war ihm guter Boden bereitet, seinen Saamen auszustreuen und reifen zu sehen. [2]) Indem nun

2) Damit man auf Einen Blik den Zustand der deutschen Litteratur in den damaligen Zeiten übersehen könne: so hier die Titel wenigstens der vornehmsten damals herausgekommenen, und meist sich auf einander beziehenden Schriften aus der Samlung, und gröstentheils mit den Worten eines unserer Litteratoren:

Das Jahr 1728 war dasjenige, in welchem die schweizerische Critik ihr Haupt empor zu heben schien. Wir hatten seit den Actis Eruditorum (1682) schon Journale genug gehabt, aber noch niemand hatte sich um unsern Geschmak verdient gemacht, als Johann Jacob Bodmer (Professor der Schweizergeschichte zu Zürich, gebohren bei Zürich 1698) und Johann Jacob Breitinger (Canonicus und Professor der hebräischen Sprache zu Zürich, gebohren daselbst 1701) ihn zu reformiren anfingen, und zuerst in periodischen Schriften die Nation aus dem Schlummer wekten. Bei keiner Nation haben Journale so grosse Revolu-

alle Critiker und Aesthetiker der Zeit um die Gold-grube herumstanden und sich drüber zankten, ob sies

---

tionen hervorgebracht, als bei der unsrigen, so wie sie bis jetzo noch bei keiner so grosse Einflüsse haben. Jene beiden grossen Väter der deutschen Critik, die noch immer unsre Ehrfurcht und Dankbarkeit verdienen, traten zuerst in den Zeiten, da unsre Critik oft die gesunde Vernunft beleidigte, geschweige denn daß sie von Philosophen wäre genährt gewesen, auf; und fingen zu ihrer Verbesserung an, über die Gesetze des Schönen nachzudenken; die Bemerkungen nicht allein der Franzosen, sondern auch der Engelländer zu nutzen, einige Werke ihrer Zeitgenossen sorgfältig zu prüfen, und sich selbst, so viel es ihnen damals möglich war, einer körnigtern Schreibart zu bedienen, als man bisher gewohnt gewesen war. Ihre Grundsätze waren nicht immer die richtigsten, die Anwendung davon nicht immer die glücklichste, und sie äusserten nicht immer Scharfsin und Feuer genug, aber sie dachten doch selbst, und veranlaßten die Deutschen, über Sachen zu denken, die sie bisher keiner Aufmerksamkeit gewürdigt hatten. Man stelle sich Zeiten vor, wo es noch erst bewiesen werden muste, daß Milton ein Dichter sei! Selbst ihre Streitschriften, (alle Reformatoren haben streiten müssen,) haben Nutzen gestiftet. Wenn sie sich mit Leuten abgeben musten, die wir jezt verachten, so haben sie doch manchen Duns gezüchtigt, und ihn gehindert, nicht schädlich zu werden. Sie musten mit Manchem

sei, kam Er, der wahre Bergman, und grub, ohne dabei zu schwatzen, sie auf. Ergriffen, wie er selbst

---

Nachsicht haben, der jezt verlacht werden würde; aber man vergesse nicht den damaligen Mangel an guten Köpfen. Der Geschichtschreiber unserer Dichtkunst kan ihrer Schriften gar nicht entbehren.

Bodmer zog in besagtem Jahre gegen gewisse damals berühmte Wochenschriften, den Hamburgischen Patrioten (von Hofmann, Richey und Wichmann,) welche Neukirchen gelobt hatten, und gegen die Tadlerinnen (ein hallisches Wochenblat) sowohl in der Anklage des verderbten Geschmaks, als in dem Antipatrioten zu Felde. Doch noch wichtiger war in demselben Jahre die Erscheinung der Discurse der Mahler, welches eigentlich eine moralische Wochenschrift sein solte, aber dennoch viele Abschweifungen in das Gebiet der Critik enthielt, gegen den Schwulst des Stils eiferte, das Andenken unserer guten älterer Dichter erneuerte, Gründe gegen den Reim vorbrachte, u. s. w. Sie führten ihren Titel daher, weil die Verfasser, Bodmer und Breitinger, wegen der Schilderung der Sitten, sich mit Mahlern verglichen, und sich unter dem Namen von Mahlern verbargen. Eine Fortsezung von diesem war: der Mahler der Sitten (1729, neue Ausgabe, 2 Theile, 1746) worinnen auch Gedichte, aber von geringerm Werth, vorkamen.

1730 gab Gottsched seinen Versuch einer kritischen Dichtkunst heraus, der zu einer Zeit freilich

sagt, beim Anblicke der Sprache, von der wechseln-den Blässe und Röthe der schnelentstehenden Liebe,

---

wichtig war, da man die Dichtkunst fast nur als eine Kunst zu reimen zu betrachten angefangen hatte. Er hatte den guten Willen, mehr ins Wesen dieser Kunst einzudringen, verstand aber nicht die Ausländer zu benutzen: ihre besten Arbeiten wurden unter seinen entstellenden Uebersetzerfingern plat und schief. Gute Rubriken, und dahinter die armseligsten Kapitel. Die Beispiele nahm er meistens aus sich selbst. Ihre Erscheinung war das Signal zu dem langwierigen Kriege zwischen ihm und den Schweizern. Breitinger stelte, als Weteiferer,

1740 die seinige dagegen auf. Vorher schon hatten Gottsched und seine Anhänger in verschiednen Journalen und Monatschriften, unter andern den Beiträgen zur kritischen Historie der deutschen Sprache, Poesie und Beredsamkeit, (herausgegeben von einem Mitgliede der deutschen Gesellschaft. Leipzig 1732-1744) ihre Grundsätze auszubreiten gesucht. Seinen Journalen wurden aber andre entgegen gesezt. So entstanden die Samlung kritischer, poetischer und andrer geistvollen Schriften zur Verbesserung des Urtheils und des Wizes in den Werken der Wohlredenheit und der Poesie, 1741-1744, (zwölf Stücke, von neuem gedrukt mit Wielands Vorrede, unter dem Titel: Samlung der Zürcherschen Streitschriften zur Verbesserung des deutschen Geschmaks wider die

bildete er ganz nach seinem Sin das jugendliche schöne Mädchen, und lehrte sie Tänze, die, wie sehr

---

Gottschedische Schule von 1741=1744, vier Bände in 8vo.) Die nächste Samlung darauf nanten diese Kunstrichter kritische Briefe, und gaben sie unter diesem Titel 1746 heraus.

Unter die Schriften, die von der andern Seite dagegen herauskamen, gehören, ausser den freimüthigen Nachrichten, welche um diese Zeit anfingen, und nichts als ein Schauplaz von Leidenschaften gewesen sind, die Nachrichten und Anmerkungen der deutschen Geselschaft zu Leipzig, die Sprache, Beredsamkeit und Dichtkunst betreffend (1740=1744, vier Stücke). Ferner: Der Greifswalder deutschen Geselschaft, (d. i. Meiers, Lasius und des jüngern Aepinus) kritische Versuche zur Aufnahme der deutschen Sprache (1744, funfzehn Stücke). Ferner: Bemühungen zur Beförderung der Critik und des guten Geschmaks (Halle 1743. 1744). Ferner: Die Ergözungen der vernünftigen Seele, (1745=1749) vom Bergrath Justi. Ferner: Der neue Büchersaal der schönen Wissenschaften und Künste (acht Bände. Leipzig 1745=1750) eine Samlung schlechter Recensionen, meistens von Gottsched selbst. Endlich die oben erwähnten Belustigungen des Verstandes und Witzes, eine Wochenschrift, die 1742=1750 unter der Aufsicht von Schwaben herauskamen, und in der die ersten Versuche von Gellert, Zachariä,

auch die Hinkenden schrien, gesunden Augen wohlgefallen musten; und gab ihr nicht nur Trauben,

---

Kästner, Zernig, den beiden Schlegeln, Mylius, meinem Vater, Straube, Kleist, Uz, Gärtner, C. A. Schmidt, Rabener, u. s. w. erschienen.

1749 kamen neue kritische Briefe heraus, welche 1763 neu aufgelegt worden. In diesen steht der von mir aufbewahrte Brief von Bodmer über die Entwiklung von Klopstoks Genie. Die Rubriken dieser Briefe sind oft anlockend genug, aber selten erfült doch der Inhalt ganz die Erwartung. Die litterarischen Nachrichten darin werden immer ihren Werth behalten, und dem künftigen Geschichtschreiber unserer Dichtkunst unentbehrlich sein. Die Sprache ist, wie sie sich die Verfasser damals selbst schaffen musten, für uns heut zu Tage nicht polirt und edel genug, aber doch zuweilen körnigt, und das frühere Beispiel gutgebrauchter Idiotismen. Einen leidlichen Briefton darf man hier nicht suchen; aber bei alledem war unsre Critik doch schon darinnen auf einen Gipfel gestiegen, den man bei der ersten Erscheinung solcher Schriften ohne übertriebnen Nationalstolz nicht hoffen durfte.

1751 erschien zu Zürich eine Wochenschrift, Crito, welche schon mit dem sechsten Stücke wieder aufhörte, und theils Recensionen, theils Abhandlungen, theils Gedichte enthält. Hierinnen findet sich eine gute Anzeige von dem ersten Bande des Messias, und eine schiefe Critik seiner Elegie: Der du zum Tiefsin 2c.

sondern auch von jenen Thautropfen zu trinken, die an den heiligen Frühen auf Palmen und Eichen vom Himmel träufeln, und die Er nur finden konte,

---

Ueber diese Zeiten hinaus wurden zwar noch diese Streitigkeiten und Schriften fortgesezt, allein ohne die Aufmerksamkeit von Deutschland mehr sonderlich auf sich zu ziehen. Das Licht hatte sich algemeiner schon verbreitet; der Weingeist zog sich aus Sachsen meist weg, und die Hefen blieben. Alles klärte sich in den nördlichen Gegenden mehr auf, besonders um Hamburg herum, und im Brandenburgischen, wo almählig Lessing, Dusch, Moses Mendelsohn, Ramler und Andre zu schreiben anfingen, verschiedne neue und bessere Monatsschriften, die Bibliothek der schönen Wissenschaften, die Litteraturbriefe, die algemeine deutsche Bibliothek (1757. 1759. 1764) entstanden; so daß, als die Schweizer 1768 noch in dem Archiv der schweizerschen Critik ihre Monarchie behaupten wolten, wenige mehr auf sie achtgaben. Es solte die kritischen Arbeiten der Schweizer von der Mitte dieses Jahrhunderts bis auf die gegenwärtigen Zeiten enthalten; eine Compilation, das kritische Glaubensbekentnis der Schweizer. Die einzelnen Theile solten Documente heissen, und so wie der erste Theil Documente der Critik über epische Gedichte enthält, so solte man in den folgenden Documente zur Bühne, zu Oden und Liedern, zu Fabeln und Erzählungen, zur Sprache und zur Versification, zur Critik und Litteratur, zur Moral und

dem der Genius das Auge wacker machte. "Aber man wird ihre Sprache in Deutschland nicht verstehen,„ sagte Basedow zu ihm, da Klopstock ihm einst aus dem Messias vorlas. "So mag Deutschland sie lernen!„ antwortete er, und der Erfolg hats gezeigt, wie wenig dies kühne Wort Prahlerei war.

Zu dieser grossen Revolution in der Sprache und mit ihr der ganzen poetischen Denkungsart der Nation geselte sich noch der Inhalt und die Grösse seines so würdig behandelten Sujets. Deutschland war damals noch nicht von einer leichtsinnigen Denkungsart überschwemt, deren Strom leider seitdem von unsern Nachbaren her, auch über unsre Gränzen hereingebrochen ist; wir hatten keine Cirkel, in denen es genug ist, daß Religion und Tugend den Inhalt eines Werks ausmachen, um die Mine des Lächerlichen drüber auszubreiten, wo der grosse Haufe Voltaire einem Rousseau, Fielding und Yorik einem Richardson, Crebillon und Rochester einem Milton und Young so weit vorzieht, daß man diese nicht einmal mehr lesen mag. Noch

---

Politik, zur Poesie des schwäbischen Zeitpunkts erhalten. Auch in diesen Briefen wird man verschiedene Stücke, Klopstock betreffend, finden.

herschte Gefühl des warhaftig Grossen und Edlen unter uns, und Genie galt etwas mehr als Wiz. Auf Gros und Klein machte die Messiade ihren Eindruk. Männer von Alter und Einsicht verehrten den Verfasser, als einen Jüngling, der die höchsten Talente des menschlichen Geistes der Anbetung Gottes und wohlthätigen sitlichen Wirkungen auf Mitgeschöpfe widmete; Christenthränen flossen; die Weiber konten sich nicht sat über den Abbadona weinen; manche glaubten, nicht die himlische Muse habe ihn begeistert, sondern, wie dort Miltons Frau, die "Gnade Gottes und der heilige Geist„ sei des Nachts auf ihn herabgekommen; und ich weis Eine, die sichs noch nicht ausreden läst, daß das ganze Gedicht ihm im Traume eingegeben ist. Die Bibel und der Messias! hallte von allen Orten wieder. In der Schweiz pries man das Gedicht auf den Kanzeln an. Was Finger und Federn hatte zu schreiben, schrieb für oder wider ihn. Die Theoretiker stritten, prüften, entwickelten, lateinisch [3]) und deutsch;

3) S. Johann Heinrich Stussens Prolusio de novo genere poeseos teutonicae rythmis destitutae, und Dummerichs Disputation über den Messias.

Meyer, [4]) Heß [5]) zergliederten; Lessing selbst, damals in Werden, [5]) critisirte, übersezte; Gott=

4) Meyer, ein in der Philosophie nicht unberühmter Name, Professor in Halle, der auch überdem eine Aesthetik geschrieben hat, gab gleich im ersten Jahre, da der Messias erschien, eine Zergliederung heraus, unter dem Titel: Beurtheilung des Heldengedichts: der Messias. Halle, bei C. H. Hemmerde, 1749. Sie enthält gute Anmerkungen, aber weitschweifig, und ohne eben die feineren Aussichten und Vergleichungspunkte zu fassen. Auch hier und da mit eine seichte Critik. Meyer ward hierauf von den Gottschedianern angegriffen; er lies sogleich seine Vertheidigung seiner Beurtheilung des Heldengedichts: der Messias, wider das 75ste Stük der Hallischen Zeitungen drucken. Halle, bei Hemmerde, 1749=1752. Ebendaselbst gab er endlich die Fortsezung dieser Beurtheilung über den vierten und fünften Gesang heraus.

Durch ihn wurden veranlaßt:

5) Zufällige Gedanken über das Heldengedicht: der Messias. Zürich, bei Heidegger und Compagnie, 1749, von einem gewissen Heß. (Johann Jacob, und Felix Heß sind von diesem verschieden). Ein Aufsaz, der eigentlich Meyers Beurtheilung wieder recensirt und drüber rencherirt: den ich aber mit vielem Vergnügen gelesen habe, weil er, ohne alle Prätension, so ganz die Empfindungen eines von Freude überströmenden Herzens, in der naiven, durch keinen

sched und seine Jünger, und das ganze lernäische Geschlängel der aberwitzigen Köpfe,[7]) Schönaich[8])

Geschmak gebildeten Sprache der Natur, ausdrükt. "Solten aber Kenner," sagt er unter andern, "meine Abhandlung gar keiner Aufmerksamkeit wür- "digen; so werde ich mich dadurch warnen lassen, "und für mich die nüzliche Lehre daraus ziehen, daß "ich zum Schreiben gar nicht berufen sei. Alsdenn "ergötze ich mich wieder, wie bisher, in der Stille "mit meinem allerliebsten Messias, überlasse das "Schreiben denen dazu berufenen Gelehrten,

"und ziehe meinen Kopf als wie die
Schnecken ein."

6) in sechs Briefen, die in seiner Samlung von Schriften stehen, 1751. Auch sie wurden durch Meyers Beurtheilung veranlast, dem er nicht sonderlich grün war, und auf den er auch folgendes Epigram gemacht hat:

Sein kritisch Lämpchen hat die Sonne selbst
erhellet,
Und Klopstock, der schon stand, von neuem
aufgestellet.

Die Briefe beschäftigen sich ganz mit den ersten zwanzig Zeilen des Messias, und so viel Worte dieser Verse faßt, so viel Critiken. Eigentlich sind sie ein Spiel des Witzes; aber wenn man ihnen auch nicht beitreten kan, so sieht man doch in allen den scharfsinnigen Kopf, und in mancher Anmerkung den feinen scepti-

Hudemann [9]) (und wer kent die långstvergesnen Namen der Dunse alle?) spieen Gift und Galle;

---

schen Denker hervorschimmern, der auf Licht mehr giebt als auf Wärme, und den Thron des Denkens höher sezt, als den Thron der Empfindung. (Aber kan nicht beides vereinigt sein? Und giebt es unter Menschen irgend eine Kentnis, die nicht mehr oder weniger symbolisch ist?) Hier eine Probe solcher Gedanken aus diesen Briefen:

"Der Dichter bittet den forschenden Geist, die "Dichtkunst mit jener tiefsinnigen einsamen "Weisheit auszurüsten, mit der er die Tiefen "Gottes durchschauet. Erstlich schien mir das Bei-"wort forschend sehr unwürdig, und mit dem Prä-"dikate, die Tiefen Gottes durchschauen, in volkom-"nem Widerspruche. Ich glaubte, wo ein Durch-"schauen stattfinde, höre das Forschen auf, und das "Forschen selbst könne wohl von einem endlichen "Wesen, nicht aber von dem Geiste Gottes gesagt "werden. Zweitens, war ich mit der tiefsinnigen "einsamen Weisheit, die eben diesem Geiste bei-"gelegt wird, durchaus nicht zufrieden. Ich konte "mich nicht enthalten zu fragen, ob der Geist Got-"tes erst zu Winkel gehen müsse, wenn er nachden-"ken wolle? Ich gab mir selbst die Antwort, daß "tiefsinnig und einsam gleichsam das höchste wären, "was man von der menschlichen Weisheit sagen "könne, und daß wir von der göttlichen nicht anders "als nach Beziehung auf jene reden könten. Allein

Pasquille von aller Art, aber alle gleich ungesalzen und schmutzig, flogen umher. Man zog in die Beschim-

"aus dieser Antwort, welches doch die einzige ist, "die man wahrscheinlicher Weise vorbringen kan," (nicht die einzige! denn das Beiwort forschend ist wörtlich Bibelsprache. S. 1 Cor. 2. 10.) "schlos ich eine gänzliche Unbrauchbarkeit der wahren "Dichtkunst bei gewissen geistlichen (geistigen) Gegen-"ständen, von welchen man sich nicht anders, als die "allerlautersten Begriffe machen solte. Einem philo-"sophischen Kopfe ist schon das anstössig, daß "die Sprache für die Eigenschaften des selbstständigen Wesens keine besondere und ihnen eigenthüm-"liche Benennungen hat; wie viel anstössiger mus es "ihm sein, wenn der Dichter diese Armuth zu einer "Schönheit macht, und überal seine sinliche Vorstel-"lungen anzubringen sucht? Den Ausdruk: die "Weisheit Gottes, ist man schon gewohnt, und "man kan ihn, so uneigentlich, so schwächend er auch "ist, nicht entbehren; durch die Beiwörter, tief-"sinnig und einsam aber, wird er noch weit uneigent-"licher, noch weit schwächender."

"Dieser Anmerkung ungeachtet, unterstand ich "mich zu behaupten, daß, wenn der Verfasser des "Messias auch kein Dichter wäre, er doch ein Ver-"theidiger unsrer Religion sein würde, und dieses "weit mehr, als alle Schriftsteller sogenanter gerete-"ter Offenbarungen oder untrieglicher Beweise. "Oft beweisen diese Herren durch ihre Beweise nichts,

pfungen alle Wiederhersteller des guten Geschmaks, Haller, Lessing, [10]) Bodmer, Zachariä [11]) hinein.

"als daß sie das Beweisen hätten sollen bleiben "lassen. Zu einer Zeit, da man das Christenthum "nur durch Spöttereien bestreitet, werden ernsthafte "Schlüsse übel verschwendet. Den bündigsten Schlus "kan man zwar durch einen Einfal nicht widerlegen, "aber man kan ihm den Weg zur Ueberzeugung "abschneiden. Man setze Wiz dem Witze, Scharf-"sinnigkeit der Scharfsinnigkeit entgegen. Sucht "man die Religion verächtlich zu machen, so suche "man auf der andern Seite sie in alle dem Glanze "vorzustellen, in welchem sie unsre Ehrfurcht verdie-"net. Dieses hat der Dichter gethan. Das erha-"benste Gleichnis weis er auf einer Seite zu schildern, "wo man gern seine Unbegreiflichkeit vergist, und sich "in der Bewundrung verlieret. Er weis in seinen "Lesern den Wunsch zu erwecken, daß das Christen-"thum wahr sein möchte, gesezt auch, wir wären so "unglüklich, daß es nicht wahr sei. Unser Urtheil "schlägt sich allezeit auf die Seite unsers Wunsches. "Wenn dieser die Einbildungskraft beschäftiget, so "läst er ihr keine Zeit, auf spitzige Zweifel zu fallen; "und alsdan wird den Meisten ein unbestritner Beweis "eben das sein, was einem Weltweisen ein unzube-"streitender ist. Ein Fechter fast die Schwäche der "feindlichen Klinge. Wenn die Arzenei heilsam ist, "so ist es gleichviel, wie man sie dem Kinde beibringt. "Diese einzige Betrachtung solte den Messias schäzbar

Wies immer geht, wenn ein kühner Geist voller Vertrauen auf eigne Stärke in den Tempel des

---

"machen, und Diejenigen behutsamer, welche von "der Natur so verwahrloset sind, oder sich selbst ver- "wahrloset haben, daß sie die poetischen Schönhei- "ten desselben nicht empfinden; besonders wenn es "zum Unglücke Männer sind, die bei einer Art Leute, "welche noch immer den grösten Theil ausmachen, "ein gewisses Ansehen haben."

7) Wer ist wohl genug Litterator, alle diese Chartäken zu kennen oder gelesen zu haben, aus denen sämtlich sich nichts weiter lernen läst, als daß alles Gute Widerstand findet, jedes Licht mit Finsternis zu kämpfen hat, am Ende aber doch durchdringt, und die niedrigen Seelen der Nacht der Namenlosigkeit und Verachtung übergiebt? Ich wil indes doch einige dieser Sächelchen, so viel mir ihrer auf nicht sehr emsiges Nachsuchen, und an einem Orte, wo man nicht viel findet, und meist von eignen Mitteln leben mus, bekant geworden sind, anzeigen. Ich denke, Unvolständigkeit wird mir hier leicht verziehen werden. Alle diese Werke sind elende Plattitüden, vol Gernwiz, verfehlter Ironie, Unsin u. s. w. Sie zeugten einander zu Schaaren, wie das Ungeziefer im Lande Pharaonis. Also, z. E.

Der Wurmsaamen, ein Heldengedicht. Erster Gesang, welchem bald noch 29 folgen sollen. Nach der allerneuesten mahlerischen, schöpferischen, heroischen und männlichen Dichtkunst,

Genies durch einen neuen Eingang dringt; so waren hundert nachahmende Geister hinterher, um durch

---

ohne Regeln regelmässig eingerichtet. Frankfurt und Leipzig, 1751.

Zur Verhöhnung von diesem kam sogleich ein noch elenders Ding heraus: Der Wurmdoctor, oder glaubenswürdige Lebensbeschreibung des Herrn Verfassers vom Wurmsaamen. Frankfurt und Leipzig, 1751.

Auf dieses wieder ein Opusculum: Unpartheiische Untersuchung, was von der Schrift: Der Wurmdoctor, oder glaubwürdige Lebensbeschreibung des Herrn Verfassers vom Wurmsaamen, zu halten sei. Frankfurt und Leipzig 1752.

8) Das unsauberste unter allen gab Schönaich heraus, um sich für die Verachtung zu rächen, mit der seine Hermanniade von allen Leuten von Geschmak (Voltaire hatte sie indes als ein Meisterstük deutscher Poesie in Frankreich gepriesen) war aufgenommen worden. Ich meine das nach de Fontaines Beispiel geschriebne: Neologische Wörterbuch, oder die ganze Aesthetik in einer Nus, als ein sichrer Kunstgrif, in 24 Stunden ein geistvoller Dichter und Redner zu werden, und sich über schaale und hirnlose Reimer zu schwingen. Alles aus den Accenten der heil. Männer und Barden des itzigen überreichlich begeisterten Jahrhunderts zusammengetragen, und den grösten Wort-

diese Oefnung sich mit einzustehlen. 12) Aber umsonst! Mit eben der Stärke, mit welcher er das

---

schöpfern unter denselben aus dunkler Ferne geheiligt, von einigen demüthigen Verehrern der seraffischen Dichtkunst. 1754.

Dawider kamen heraus: Ragout a la Mode, oder des neologischen Wörterbuchs erste Zugabe, von mir Selbst. 1755. Ankündigung einer Dunciade für die Deutschen. Frankfurt und Leipzig, 1755.

Auf diese wieder als Antworten: Erläuterungen über die ganze Aesthetik in einer Nus, in einigen Briefen den Liebhabern der neuen ästhetischen Schreib- und Dichtungsart mitgetheilt. Freisingen, 1755; und Versuch einer gefallenden Satyre, oder Etwas zum Lobe der Aesthetiker. 1755.

9) Gedanken über den Messias in Absicht auf die Religion. Rostock und Wismar, bei Berger und Bödner, 1754; worinnen bewiesen ward, "der Messias sei schädlich in Absicht auf unsre heilige "Glaubenslehre aus dreien Hauptgründen:„

a) "weil er das verdienstliche Leiden unsers hoch-"gelobten Erlösers, und das über die von ihm "gebüssete Sünden der Menschen ergangene "göttliche Gericht zu einem leichten Spiel der "ausschweifenden Phantasei macht, und dadurch "der Ehre des Höchsten und seines Sohnes,

Thor gesprengt hatte, schlug er es hinter sich zu. Sein erstauntes Gefolge sah sich ausgeschlossen,

---

"in den Herzen derer, die es lesen, Abbruch "thut."

b) "Weil er der menschlichen Natur, obgleich sie "wegen der Sünde durch und durch verderbet "und zerrüttet ist, an sehr vielen Orten "geschmeichelt, sie übermässig erhebet, ja ihr "hin und wieder abgöttisch Ehre erweiset."

c) "Weil er den Menschen eine sehr falsche und "dem Worte Gottes entgegenstehende Sitten- "lehre einschärfet."

Hierwider und wider die Angriffe, die auf Klopstock in den Schleswig-Holsteinischen Anzeigen geschehen waren, kamen heraus: Holsteinische Streitschriften wegen der epischen Dichter, die von heiligen Dingen gesungen haben. Hamburg, in der Hertelischen Buchhandlung, 1755.

10) Die Nus oder Gnissel (Lessing) ein Heldengedicht, mit des Verfassers eignen Lesearten, von ihm selber fleissig vermehrt: Siebente Auflage; dem grossen Rellah (Haller) zugeeignet. 1755.

11) Zacharias erstere komische Heldengedichte, der Renommist, die Verwandlungen, das Schnupftuch, waren in Alexandrinern; da er nun den Phaeton, die Schöpfung der Hölle 2c. in Hexametern schrieb; so sah ihn die Parthei der Gottschedianer

und plözlich verwandelte sich die Ewigkeit, die sie sich träumten, in ein spöttisches Gelächter.

Er aber unter allen diesen mannigfaltigen Tumult, hatte seinen Entschlus gefaßt, arbeitete, und . . schwieg.

---

als einen Renegaten an, und zog zu Felde gegen ihn in: Der Sieg des Mischmasches, ein episches Gedicht; von dem Verfasser des Gnissels. Trosberg, bei Heidegger und Companie, 1755.

12) Darunter möchte ich nicht gern Zachariäs Gedichte und Bodmers Noachide rechnen, die immer bei grossen Fehlern und vielem Unschönen auch gute Stellen des Detail haben; aber alle die Patriarchaden und hexametrischen Gedichte, womit Deutschland damals binnen wenigen Jahren überschwemt ward, die Nimrods von Neumann, die Jacob und Joseph, die Dina und Sichem rc., die theils elend, theils schlecht, theils mittelmässig sind.

Elegie. [1])

Der du zum Tiefsinn und Ernst erhabner Gesänge gewöhnt bist,
Und die einsame Bahn alter Unsterblichen gehst,
Sing' izt, mein Geist, ein tibullisches Lied; dich ladet die Liebe
Deines Freundes zum Scherz und zu Empfindungen ein,
Die die Seele des Jünglings mit mächtigern Freuden erfüllen,
Als er in den Armen seiner Gespielen genos;
Die das Herz des Mädchens mit süssrer Wollust durchwallen,
Als sie in dem Umgang ihrer Gespielinnen fand. [2])
Töne, mein Lied, wie Liebende, sanft, mit gelinderer Stimme;

---

1) Bei der Verbindung eines ältern Bruders seines Schmidt, der ein Mädchen aus Frankfurt am Main heirathete, deren Familienname (vielleicht italienischen Ursprungs) Deahna war. Er hat diese Elegie nicht in seine Samlung aufgenommen.

2) Dich ladet = = Gespielinnen fand.) "Dich lade: "die Liebe zum Scherz und zur Feier liebender Em= "pfindungen ein.„ Diese liebenden Empfindungen werden in diesen vier Versen umschrieben.

Sei der blühenden Braut jungen Entzückungen gleich;
Sei wie der Thau des erwachenden Tags, der vom Rosengebüsche
In das lockichte Haar einer Verliebten zerfliest,
Wenn sie schon wach, und freudig, und wild, die schönste der Rosen
Ihren noch schlummernden Freund zärtlich zu wecken, sich sucht.
Oder wie Byblis sanfttönender Quel, der nun nicht mehr weinte,
Und, durchleuchtig und hel, Ufer vol Myrthen durchflos,
Denn dich hört mein Schmidt, und horcht von der Höhe der Ode
Lächelnd in Tibullens blumichte Thäler hinab. [3])

---

3) Denn dich = = Thäler hinab) Schmidt, wie aus den Stunden der Weihe erhelt, beschäftigte sich damals mit der höhern lyrischen Poesie. Diese Stelle hat viel Sin, indem der Dichter in ihr einen wesentlichen Unterschied zwischen Ode und Elegie zu machen, und jener den Vorzug vor dieser zu geben scheint. (Ich wünschte darüber Klopstocks nähere Meinung jezt entwickelt. Denn mir hat dieser Unterschied nie recht einleuchten wollen. Worauf gründet man diesen Unterschied der Gattung? und worauf vollends

Auch die hört dich vielleicht, die mehr als scherzende Lieder,
Die im prophetischen Klang tönende Lieder empfindt. 4)
Aber du, glüklicher Freund, mit deiner jungen Geliebten,
Höret mich an diesem festlichen Abend nur nicht!
Ihr fühlt mehr, als Lieder euch lehren, und laßt es dem Dichter,
Daß er von Küssen entfernt, Anderer Küsse besingt.
Freund, ein einziger Blik, von einer Seele begeistert,
Die von der süssen Gewalt ihrer Empfindungen bebt;

---

den Vorzug der einen vor der andern? Auf das den Elegien eigenthümliche Metrum? Aber so müste jede Ode von verschiednem Silbenmaaße eine eigene Gattung ausmachen. Auf den Inhalt und die Darstellung? Aber wie mannigfalt ist der Inhalt und die Behandlung des Gegenstands in den Oden? Und warum sind, wenn das Silbenmaas nicht allein in Betrachtung kommen sol, die beiden Oden an Fanny nicht Elegien? Kurz: ich kans nicht leugnen: in meiner Poetik würde ich den höchstwilkührlichen Unterschied zwischen Ode und Elegie aufheben, und aus beiden nur eine Classe, lyrische Gedichte, machen.

4) empfindt) Fanny nämlich.

Und ein Seufzer, mit vollem Verlangen, mit voller
Entzückung,
Ausgedrükt auf einen zitternden blühenden Mund,
Ein beseelender Kus, ist mehr, als hundert Gesänge,
Mit ihrer ganzen langen Unsterblichkeit werth!
Wer sein Leben durchliebt, nicht der, der in brauchbarern Stunden, [5])
Was er sich selber entzieht, Enkeln geniesbarer macht,
Ist ein glüklicher Mann. Sei du es, und liebe, bis einst dich
Ein ungefürchteter Tod [6]) sanften Umarmungen raubt.
Segne den Stunden izt nach; (die Stunden sind schon entflohen;
Merk' es und lerne die Flucht unsrer hineilenden Zeit)
Segne den Stunden izt nach, da du sie zum erstenmal sahest,

---

5) brauchbarern Stunden) "in Stunden, die er "besser brauchen, besser selbst zur Liebe anwenden "könte."

6) ungefürchteter Tod) fruchtbares Beiwort. Es sezt also eine reine Liebe, und guter Menschen, voraus, die selbst den Störer und Feind der Liebe, den Tod, nicht fürchten.

Da sie, sanft errötheud, sich und ihr Leben dir gab.

Segne den Stunden izt zu, (die Stunden werden auch fliehen;
Nim sie, und lerne die Flucht unsrer hineilenden Zeit!)
Segne den Stunden izt zu, 7) die dich noch glüklicher machen,
Jezo, da sie ganz sich deiner Umarmung vertraut,
Da sie mit nicht mehr bebendem Blik dich zärtlicher ansieht,
Wieder dich ansieht, und frei, und viel gelehriger küßt.
O wie glüklich seid ihr! Mich deucht, als säh' ich euch kommen,
Wie ihr im freudigen Tanz vor der Versamlung erscheint.
Sie flieht jugendlich leicht, mit schlüpfenden Kusse vorüber,

---

7) Segne den = = Stunden izt zu) "Ueberdenke die "ganze selige Zeit deiner Liebe, die in Bräutigams= "liebe dir schon verflossen, und die in ehelicher dir "noch zu erwartenden Stunden; und mache dich "durch die Ueberlegung ihrer Kürze geizig auf ihren "Genus."

Und sieht, glüklicher Freund, in der Versamlung
nur dich.
Dir nur sagt sie etwas, wenn sie bald lächelnd sich
umkehrt,
Bald mit offenem Arm deiner Umarmung zuflieht;
Jezo leicht dir entflieht, izt mit jungfräulichem Stolze,
Zwar von Zärtlichkeit vol, wie im Triumphe
doch geht.
So ging Aurora daher, als sie von thauenden
Bergen
Menschlicher, ins Thal hin, zu ihrem Cephalus
kam.
Zwar ein himlischer Glanz flos um die Schultern
der Göttin,
Und das Gebirg' erklang unterm unsterblichen
Fus;
Doch da sie näher ihm kam, lies sie die Gottheit im
Haine,
Warf mit Rosen nach ihm, küst' ihn und lokte
sein Haar. 8)
So geht Deahne daher: Nun bleibt sie vol heim-
licher Wollust,

---

8) lokte sein Haar.) Das Verbum locken vom Substantivo Locke gehört Klopstock zu.

Daß sie dein Herze besizt, und vor Entzückungen,
stehn;
Also bleibt ein besungenes Mädchen, (ein göttlicher
Dichter
Brachte sie der Nachwelt und den Unsterblichen
zu,) 9)
Darum bleibt sie auf einmal entzükt, tiefsinnig und
lächelnd
Unter der Versamlung ihrer Gespielinnen stehn;
Auf die Unsterblichkeit stolz, wenn ihre Schönheit
dahin ist,
Hat sie doch den Nachruhm, ihre Gespielinnen
nichts.
Freund, du sahst sie stehn, und flohst mit sehnlichen
Blicken
Ihrem vor Entzückung thränenden Angesicht zu;
Aber das sahst du wohl nicht, daß izt ihr lockigtes
Haupthaar
Unvermerkt ihr Sylphe leicht und geschäftig
umflog;
Mit sanfttönendem Laut des morgenröthlichen Fittigs
Flog er um ihr Haupthaar, und schnel verwandelt'
er sich;

9) den Unsterblichen zu) geheime Winke an Fanny.

Nahm die weisse Gestalt der anakreontischen Taube
Ihren geschwäzigen Ton, ihre Geselligkeit an;
Und wie vom geistigen Wein des weisen Anakreon trunken,
Und wie im lyrischen Ton lächelnder Lieder gelehrt,
Fing er poetisch so an, (ich habe sein Girren vernommen!)
Rauschte mit den Flügeln, lächelt' und weissagte so:
Euch wird unterm Geräusch oft wiedergegebener Küsse
Eure genossene Zeit sanft und zufrieden entfliehn!
Wenigen Menschen ertheilt, von wenigern sorgsam genossen,
Fliessen aus dem goldnen Alter die Stunden euch zu.
Mit den Stunden vereint, eilt eure gesellige Freude,
Unbereut nach dem Genus, heiter und lächelnd vorbei.
Dreimal gesegnet seid mir! Was alle Thoren verkennen,
Was, zum Reichthum verdamt, Narren unwissend verschmähn;
Tugend, und die Weisheit, das Leben würdig zu brauchen,
Und den Tod nicht zu scheun, hat euch das Schiksal verliehn.

Auf die G. und H. Verbindung.[1])

Unberufen zum Scherz, welcher im Liede lacht,
Nicht gewöhnet zu sehn tanzende Grazien,
Wolt' ich Lieder, wie Schmidt singt,
Lieder singen, wie Hagedorn; [2])

Schon grif, zärtliche Braut, meine verlohrne Hand
Nach Anakreons Spiel, schon lief ein Silberton
Durch die Leier herunter:
Vom hinfliegenden blonden Haar;

Von dem Kus, den man raubt, und ihn nur flüchtig fühlt,
Von der süsseren Lust eines gegebenen;
Von dem frohen Gelispel
Unter Freunden und Freundinnen,

Wenn die schnelre Musik in die Versamlung sich
Ungestümer ergiest, wenn der Tanz Flügel hat,

---

1) Auf die Gutbirsche und Hagenbruchsche Verbindung; beides Verwandte, und damalige Freunde von ihm. Man sieht, daß er auch in den kleinsten und leichtesten Gedichten seines Berufs zur höhern Dichtkunst nie vergißt; wie von Natur zum Sänger der Religion und des Vaterlands abgesondert! Diese Ode hat er nicht aufgenommen.

2) Str. 1. Unberufen, d. i. nicht berufen.

Und das wildere Mädchen
Feuervoller vorüberrauscht;

Von der bebenden Brust, welche sich sanft empört,
Nicht gesehen sein wil, und doch gesehen wird;
Und von allem, was sonst noch
Durch die Lieder zur Freude lokt.

Aber mit Blicken vol Ernst winket Urania,
Meine Muse, mir zu, gleich der unsterblichen
Brittisch denkenden Singer,
Oder, göttliche Fanny, dir!

Singe, sprach sie zu mir, was die Natur dich lehrt!
Scherz und Lieder hat dich nicht die Natur gelehrt!
Aber Freundschaft und Tugend
Solten deine Gesänge seyn!

Also sprach sie, und flog nach dem Olympus zu.
Aber darf auch ihr Ernst, bei dem Geräusch der Lust,
Bei den blühenden Minen,
Leis' und furchtsam vorübergehn? [3])

---

3) vorübergehn) Der Declamator lege ja keinen Nachdruk auf leis' und furchtsam; sonst würde ein falscher Sin herauskommen. Der Dichter wil sagen: "darf "auch ihr Ernst, (freilich aber in gemilderter und "diesem Tage angemessener Gestalt, leise nämlich) "sich mit zu der Fröhlichkeit dieses Tages gesellen? ꝛc."

Ja! du hörest mich, Braut, und dein gesezter Geist
Mischt zur Freude den Ernst, und fühlt die Freude mehr!
Du verkennest das Lächeln
In dem Antliz der Tugend nicht!

Wenn die Lippe nicht mehr, nicht mehr die Wange blüht,
Wenn der sterbende Blik sich in die Nacht verliert,
Wenn wir unsrer Verlangen
Thorheit, weis' und verachtend, sehn;

Wenn, wo sonst uns der Lenz auch zu den Blumen rief,
Wenn, bei unserem Grab, Enkel und Enkelin,
Uns vergessend, sich lieben:
Dan ist, Freundin, die Tugend noch!

Jene Tugend, die du kenst und bescheiden übst,
Die den, welchen du liebst, neben dir glüklich macht,
Die dem Auge der Eltern
Heimlich Thränen der Freud' entlokt. 4)

---

4) Er hat diese Ode nicht aufgenommen. — Und sie ist doch so vortreflich! so edel schön!

Heinrich der Vogler.

Der Feind ist da! die Schlacht begint!
Wohlauf, zum Sieg herbei!
Es führet uns der beste Mann
Im ganzen Vaterland!

Heut fühlet er die Krankheit nicht, [1])
Dort tragen sie ihn her!
Heil, Heinrich! Heil dir, Held und Mann,
Im eisernen Gefild!

Sein Antliz glüht vor Ehrbegier,
Und herscht den Sieg herbei!
Schon ist um ihn der Edlen Helm
Mit Feindesblut bespritzt!

Streu furchtbar Strahlen um dich her,
Schwerdt in des Kaisers Hand,
Daß alles tödtliche Geschos
Den Weg vorüber geh! [2])

---

1) Kaiser Heinrich war in dieser berühmten Schlacht krank, und lies sich während des Commando's auf den Schultern tragen.

2) "Daß ihn kein Geschos treffe.„

Wilkommen Tod fürs Vaterland!
Wenn unser sinkend Haupt
Schön Blut bedekt, dann sterben wir
Mit Ruhm fürs Vaterland!

Wenn vor uns wird ein ofnes Feld,
Und wir nur Todte sehn
Weit um uns her; dan siegen wir
Mit Ruhm fürs Vaterland!

Dan treten wir mit hohem Schrit
Auf Leichnamen daher!
Dan jauchzen wir in Siegsgeschrei!
Das geht durch Mark und Bein!

Uns preist mit frohem Ungestüm
Der Bräutgam und die Braut;
Er sieht die hohen Fahnen wehn,
Und drükt ihr sanft die Hand,

Und spricht zu ihr: Da kommen sie,
Die Kriegesgötter, her!
Sie stritten in der heissen Schlacht
Auch für uns beide mit!

Uns preist der Freudethränen vol
Die Mutter und ihr Kind!

Sie drükt den Knaben an ihr Herz,
Und sieht dem Kaiser nach.

Uns folgt ein Ruhm, der ewig bleibt,
Wenn wir gestorben sind,
Gestorben für das Vaterland
Den ehrenvollen Tod! [3])

---

3) Aeltere Lesearten:

I. 1. Die Schlacht geht an! Der Feind ist da!
2. . . ins Feld!

II. 1. Es braust das königliche Ros,
2. Und trägt ihn hoch daher.
3. Heil, Friedrich, Heil . . *)

*) Als ich diese älteren Lesearten mit der jetzigen Ode verglich, schien es mir fast bis zur Gewisheit wahrscheinlich, daß Klopstock Gleimen ins Amt gefallen, und auch einmal den König von Preussen gefeiert, hernach aber aus guten Ursachen sie auf Heinrich den Vogler umgestelt habe. Muste nicht Alles: **König Friedrich**, von dessen frischen Heldenthaten damals ganz Europa vol war, **Stern an des Königs Brust** rc. mich darauf leiten? Da ich ihn aber selbst darum befragte, leugnete ers schlechterdings. "Ich habe, sagte er, an den König von Preussen dabei nicht gedacht; Friedrich war

Liebeslied.

Zur Nachahmung des Kriegsliedes.

Noch währt der Schmaus! Noch fliest der Wein!
Doch auf, vom Becher weg!
Das liebste Mädchen küst mich heut,
Im Europäerland!

III. 3. Schon ist an seiner Königsbrust
4. Der Stern mit Blut bespritzt.
IV. 2. Stern an des Königs Brust!
Zwischen der IVten und Vten Strophe findet sich noch diese:

Der du im Himmel donnernd gehst,
Der Schlachten Gott und Herr!
Leg deinen Donner! Friedrich schlägt
Die Schaaren vor sich hin.

IX. 3. . . finstern . .
X. 4. . . dem König . .

hier ein willkührlich gewählter Name. Ich leugne übrigens nicht, daß bisweilen die Wahrscheinlichkeit für solche Vermuthungen ist, die am Ende aber doch nicht wahr sind. So las ich einmal irgendwo, ich hätte im Tod Adams den Oedipus in Colonos nachgeahmt; mich frappirte es, ich las diesen nach, und fand die Behauptung des Kunstrichters selbst sehr wahrscheinlich. Nur daß, wie ich Ihnen versichern kan, ich damals, als ich das Trauerspiel schrieb, diesen Oedipus noch gar nicht gelesen hatte.")

Schon rauscht ihr leichtgehobner Fus,
Und kündigt sie mir an.
Heil, Phyllis dir, und deiner Brust,
Und ihrem vollen Wuchs!

Ihr Antliz glüht vor süsser Lust,
Und herscht mich zu sich hin!
Schon ist ihr sanftgeschwolner Mund
Von meinem Kusse heis.

Sprich lächelnd Weisheit um dich her,
Mund heis von meinem Kus:
Daß aller Welt Glükseligkeit
Gar nichts dagegen sei!

Die ihr nicht eben nüchtern sizt
Beim bechervollen Tisch!
Flieht, flieht den Becher! Phyllis küst
Den Durst nach Weine weg.

Wilkommen, Herz für mich gemacht!
Wenn seelenvol ihr Blik
Von Wollust glüht; dan sink' ich sanft
An ihre volle Brust.
Wenn nun mein trunknes Auge schwimt,
Entzückung ohne Maas

Weit um mich her; dan bebt mein Herz
　　Zu ihrem Herzen hin.

Dan treten wir viel seliger,
　　Als Könige daher;
Und fühlen, daß dies Wahrheit sei.
　　Das geht durch Mark und Bein!

Uns preist mit frohem Ungestüm
　　Der Bräutgam und die Braut.
Er schaut auf uns nacheifernd hin,
　　Und küst sie feuriger.

Und drükt sie wilder an sein Herz,
　　Und lispelt ihr ins Ohr:
Sind wir den Göttern auch nicht gleich;
　　So lieben wir doch auch!

Uns preist, vol Freuden einer Braut,
　　Die Mutter ihrem Sohn!
Sie drükt ihn an ihr Herz und spricht:
　　Sei wie dein Vater war!

Nur uns gehört die Ewigkeit,
　　Wenn wir gestorben sind;
Damit der Enkelinnen Sohn
　　Versteh, was Liebe sei.

Trinklied.

Zur Nachahmung des Kriegsliedes.

Der Schmaus geht an! der Wein ist da!
Wohlauf zum Becher hin!
Wir trinken heut beim besten Mann
Im ganzen deutschen Reich.

Schon rauscht der hohe Thyrsusstab,
Und kündigt ihn uns an!
Heil, Damon, Heil dir, Held und Mann,
Am bechervollen Tisch!

Sein Antliz glüht vor Trinkbegier,
Und herscht Pocale her!
Schon ist sein liedervoller Mund
Mit Rebenblut besprizt.

Sprich furchtbar Weisheit um dich her,
Mund, vol vom Rebenblut!
Daß aller Narren klug Geschwäz
Verhöhnt vorüber geh.

Die ihr zu nüchtern in die Schlacht
Mit eurem Donner geht!
Auf, legt den Donner! Damon singt
Die Narren von sich weg.

Wilkommen Rausch, zu Deutschlands Ruhm!
Wenn unser hangend Haupt
Vom Wein ist schwer, dan sinken wir
Zu Deutschlands Ehren hin.

Wenn vor uns wird das Zimmer schwarz,
Und wir nun trunken sehn,
Weit um uns sehn; dan schlafen wir
Zu Deutschlands Ehren aus.

Wenn dan noch einer gehen kan
Auf Bechern hoch einher;
Dem jauchzen wir noch einmal zu!
Das geht durch Mark und Bein!

Uns preist mit frohem Ungestüm
Der Bräutgam und die Braut;
Er sieht der hohen Becher Schwung,
Und drükt ihr sanft die Hand.

Und spricht zu ihr: da taumeln sie,
Die Traubengötter, her!

Sie tranken in der finstern Nacht
Auch für uns beide mit.

Uns preist, von sanften Freuden vol,
Die Mutter und ihr Kind;

Sie drükt den Knaben an die Brust,
Und giebt ihm süssen Wein.

Uns folgt ein Ruhm, wohl Tage lang,
Wenn wir gestorben sind;
Gestorben, nicht fürs Vaterland,
Den Tod Anakreons!

Die Verwandlung. [1])

Als ich unter den Menschen noch war, da war ich ein Jüngling,
Weiblich und zart von Gefühl;
Ganz zur Empfindung der Liebe geschaffen. So zärtlich und fühlend
War kein Sterblicher mehr!
Also sah ich ein göttliches Mädchen; so zärtlich und fühlend
War keine Sterbliche mehr!

---

1) Die Verwandlung oder der Adler . . welche Unterschrift man am liebsten lesen wil; aber keine von beiden ist von ihm; und er hat diese Ode nicht aufgenommen. Die Fiction darin gleicht in Einigem der in der Ode Bardale.

Aber ein unerbitliches Schiksal, ein eisernes Schiksal
Gab mir ein hartes Gesez;
Ewig zu schweigen, und einsam zu weinen. So zärtlich und elend
War kein Sterblicher mehr!
Einst sah ich sie im Haine, da ging ich seitwärts und weinte,
Seitwärts ins Einsame hin,
Tief in den dunkelsten Hain, der den bängsten Schmerzen geweiht war,
Und dem erbebenden Geist.
Ach vergebens Erschafne! wenn jene, die die Natur dir
Gleich schuf, ewig dich flieht;
Ach vergebens unsterbliche Seele! wenn ewig einsam
Dir die Unsterblichkeit ist;
Wenn du, da du die Seelen erschufst, zwo Seelen von vielen,
Mütterliche Natur,
Zärtlicher und sich ähnlich erschufst, und gleichwohl sie trentest:
Sage, was dachtest du da,
Mütterliche Natur? Sonst immer weise, mir aber
Hier nicht weise genug,

Hier nicht zärtlich genug! nicht mehr die liebende Mutter,
Die du immer sonst warst!
Ach, wenn dich noch Thränen erweichten! und wenn ein vor Wehmut
Bang erbebendes Herz
Dich, und dein eisernes Schiksal, und seine Donner versöhnte,
Wenn du Mutter noch wärst!
Wenn, wie vormals, dein Ohr, zur Zeit des goldenen Alters,
Stammelnde Seufzer vernähm!
Aber du bleibst unerbitlich und ernst! So sei es denn ewig!
Seis! Nicht mehr Mutter, Natur!
Warum hast du mich nicht, wie diesen Hain hier, erschaffen,
Ruhig und ohne Gefühl,
Warum nicht, wie den Sänger des Hains? er fühlt sich vielleicht nicht,
Oder ist es Gefühl,
Was er tönet, sinds zärtliche Klagen, die seufzend sein Mund singt;
Ach, so wird er gehört!

Ach, so lieben ihn Sängerinnen! so donnert kein Schiksal
Sie zu trennen, daher!
Ach, so fühlt er kein menschliches Elend! Auf, las mich wie er sein,
Nicht mehr Mutter, Natur!
Schaffe zur Nachtigal mich! Doch las mir die menschliche Seele,
Diese Seele nicht mehr!
Also sagt' ich, und wurde verwandelt; doch blieb mir die Seele
Und mein zu fühlendes Herz;
Und nicht glüklicher, klag' ich noch einsam, und weine die Nacht durch,
Und den mir nächtlichen Tag;
Wenn der Morgen daher thaut, wenn glüklichern Vögeln und Menschen
Du, o Abendstern, winkst,
Geht, die ich lieb', im Haine daher: dann sing' ich ihr Klagen,
Aber sie höret mich nicht!
O, so höre mich, Jupiter, dan! du, des hohen Olympus
Donnerer, höre du mich;

Schaffe zum Adler mich um, laß deinen Donner
mich tragen,
Daß sein kriegrischer Schal
Hart und fühllos mich mache, daß in den hohen
Gewittern
Zärtlich mein Herz nicht mehr bebt;
Daß ich die ehrenen donnernden Wagen des Zevs
nur erblicke,
Aber kein blühend Gesicht,
Und kein lächelndes Auge, das seelenvol redt, und
die Sprache
Der Unsterblichen spricht!
Also sang er, und wurde zum Adler, und an dem
Olympus
Zog sich ein Wetter herauf.

1750.

1750.

In Langensalza ward er ein paarmal in comische Situationen gesezt, und es begegneten ihm einige drollige Geschichtchen, die ich dir zur Gemüthsergözlichkeit hier auftischen wil, da sie mir eben beifallen. Man hat von andern grossen und kleinen Männern viel unbedeutendere Geschichtchen aufbewahrt; und ich wüste eben nicht, warum ich mir zur Sünde machen solte, was man z. E. Plutarchen, Svetonen, Montaignen zur Tugend anrechnet.

Einmal ist ein ehrlicher Prediger zu ihm gekommen, der ihn sehr geliebt und bewundert hat, und hat ihn mit vieler Bescheidenheit und Vorsicht, aber so recht innig und aus Herzensgrunde gebeten: er wäre doch ein Mann, der so viel gölte! und der so viel Nutzen stiftete; er möchte doch um Gottes und der Religion, um Alles willen, den Abbadona nicht selig werden lassen. Fast mit Thränen hat er ihn darum gebeten; (ne quid detrimenti capiat respublica!) Klopstock hat ihn denn mit der Achtung, die er gegen jedes gute Herz fühlt, beruhigt: Er solte sich nur zufrieden geben; er wolte das schon so machen, daß die Religion nicht drunter litte.

Ein andermal besucht ihn so einer von den Schwätzern, die berühmten Männern ihre Cour machen, um sie die Bürde ihrer Würde fühlen zu lassen. Klopstock mus ihn denn zum Caffee da behalten. Dieser behagt sich bei ihm auch wohl genug, unterhält ihn lange von der Vortreflichkeit seiner Schriften; doch auf eine Art, daß Klopstock bald sah, er hätte nichts davon gelesen; kömt denn auch auf den Messias zu reden, und nach einer langen Brühe von Lobsprüchen darauf, frägt er ihn: Er würde doch auch wohl gegen die Spizköpfe, die Reformirten, (oder warens die Catholiken? oder Socinianer? ich weis nicht genau) einiges mit einfliessen lassen? Da kams denn heraus, daß er den Messias eigentlich für eine polemische Abhandlung hielt. Klopstock besan sich ein bischen: O mein Herr, sagte er, eigentlich schreibe ich wider die Türken.

Noch einmal war er nach Erfurt geritten, um die Procession beim Frohnleichnamsfeste anzusehen. Es wäre, erzählte er mir, einer von den Anblicken gewesen, die ihn in seinem Leben mit am meisten frappirt hätten. Er geht, folgt der Procession in die Kirche, und indem er im Gedränge steht, sieht er sich in der Kirche um, die verschiednen Gegenstände, welche Neugier reizen konten, zu betrachten. Er

wuste nicht, daß es zum heiligen Decorum bei dem Gottesdienste der Catholiken gehört, den Altar und die Monstranz immer vor sich haben zu müssen. Indem er sich nun eben so dreht, daß er dieser einmal den Rücken zuwendet, fühlt er sich mit einer Gewalt, die der stärksten mänlichen Kraft gleicht, plözlich umgedreht. Ich erstaunte drüber, sagte er mir, und da ich mich umsehe, steht ein schönes Mädchen vor mir, das ganz ausser sich und glühend von Zorn, es gethan hat, und kaum noch Athem genug hat, zu mir zu sagen: So glaube Er doch wenigstens einen Gott! — ich wolte sie drüber zufrieden stellen, aber sie, ohne ein Wort zu hören, sich wieder niedergesezt! und mit eben der Heftigkeit, wieder fort ihren Rosenkranz herunter gebetet! — Wie gefält dir das? Klopstock.. einen Gott glauben! und nur **wenigstens** einen Gott glauben! –

Dies sind Geschichten aus Langensalza, entweder vom vorigen Jahre, oder vom Anfange dieses; denn lange blieb er nun nicht mehr hier. Sein Ruhm, der in der Schweiz um so viel stärkern Eindruk gemacht hatte, je mehr der südlichere Theil von Deutschland vor dem nördlichern an Empfänglichkeit lebhafter Empfindungen voraus hat, erregte in Vielen dort den Wunsch, ihn zu sehen. Bodmer

schrieb an ihn, in seinem und seiner Freunde Namen, ihn einzuladen, bot ihm sein Haus an; Klopstock freute sich nicht wenig, diese Menschen und diese Natur kennen zu lernen, und folgte willig der Bitte. In einem der ersten Sommermonate reiste er in Sulzers Gesellschaft dahin ab, und die Freude, Bodmern zu sehen, nach dessen Bekantschaft ihm die critischen Verdienste dieses edlen Mannes, Gleichförmigkeit der Denkungsart und der Beschäftigungen, und Freundschaftlichkeit seiner Gesinnungen Verlangen erwekt hatten, entlokten ihm die Ode, in der er so ernst über das **Verhängnis nachdenkt, welches so oft Freunde trent, die sich ähnlich sind, oft aber auch erfült, was das erzitternde Herz kaum zu wünschen wagt. Dieses Glük ward ihm, da er das erstemal Bodmers Armen entgegen kam.**

Bodmer und viele andre Zürcher, die später zum Theil auch würdige Schriftsteller geworden sind, empfingen ihn mit offenen Armen, und ausser dem Ansehen, in welchem er schon damals, als das Erste aufkeimende Genie seiner Nation, in Deutschland stand, trugen die litterarischen Streitigkeiten, die zu der Zeit, zum Theil in Absicht seiner, zwischen den Gottschedianern und Schweizern obwalteten,

das ihrige dazu bei, das Interesse seiner Gegenwart in der Schweiz zu vermehren. Sein Zirkel erweiterte sich tagtäglich, und er machte die angenehmsten Bekantschaften. Unter andern sah er auch den Vater der deutschen Idylle, Geßnern, der damals blos Kunstliebhaber zu sein schien, und sich nichts davon merken lies, was er in der Folge für ein Dichter werden würde. In diesem Taumel wahres Vergnügens verlebte er meist dreivierthel Jahre. Er hat mir oft noch jezt, mit der lebhaftesten Wärme eines Jünglings, von den seligen Tagen jenes Alters erzählt, und auch die Geschichte der berühmten Fahrt auf der zürcher See mit glänzenden Farben. Sie war blos ihm zu Ehren von seinen zürcher Freunden angestelt worden. Ein Boot vol fröhlicher Geselschaft; meist junge Leute, liebe Mädchen; Hirzel; seine Frau; ein gewisser Werthmüller; eine Madam Müralt, eine würdige Matrone, die man mitgenommen, daß die Lästerzungen in der Stadt nicht Glossen über die jüngere Geselschaft machen möchten; Ms. Schinzen, ein liebenswürdiges Mädchen, jezt Hessens Frau, die Klopstocken den Tag das wohlgefiel, so daß man sie bald für die Königin des Tags erklärte, und Werthmüller noch aus ihrem Handschue eine Cocarde für Klopstocks Hut machte;

(man legte noch die Worte, wie sie in der ersten Angabe standen: ganz der fühlenden Sch * * * gleich aus, als hatte er nicht die Schmidten, sondern die Schinzen gemeint,) und Andre (wer kan die Namen behalten?) sie fuhren aus, an einem sehr schönen Morgen; und wie sie sich belustigten, kan man aus der Ode selbst sehen: mit Singen, Lachen, innigem Fröhlichsein, viva la Joya! und doch auch wieder mit sehr ernsten Gesprächen! — denn was auch, wie das eine Geselschaft Engel nicht vermeiden könte, hernach in der Stadt davon geträtscht ward; so hatte sich doch, weis ich, der Wirth in Meilen beklagt, sie wären nicht lustig genug gewesen, und hätten nicht Wein genug gefordert; so daß das sokratische Weintrinken hier nicht blos Theorie sondern Praxis war . . fuhren also aus von Zürch, vorm Berge Uto und vor Rebenhügeln vorbei, in der Ferne die Alpen im Gesichte; Mittags assen sie in einem grossen Dorfe, Meilen genant; dan Nachmittags auf einer Insel ausgestiegen, die die Au heist: Kurz es war ein seliger Tag gewesen, und Klopstock verewigte ihn durch die bekante Ode, die mit der an Bodmer zugleich gedrukt ward; und alsbald die ganze Schweiz durchcursirte. Noch vieles wäre von der Reise zu erzählen. Er schränkte sich

nicht allein auf Zürch ein, sondern that in Gesellschaft einiger Freunde auch einen Auslauf in verschiedne der benachbarten Cantons. Eine grosse Walfahrt nach den Alpen war verabredet; aber Umstände verzögerten sie erst, und ungewöhnlich früh eingefalner Schnee zernichtete das Project. In diesem edlen Lande, unter den Freiheitathmenden Kindern der Natur, sog seine Seele noch tiefer diese Gesinnungen ein, wurzelte darinnen, und wuchs! Auf Schweizer Grund und Boden keimten die grossen Ideen von Vaterland, und Herman, die hernach zu solchen Bäumen erwachsen sind. Die unverdorbene deutsche Einfalt der Sitten dort, nährte die hohe Einfalt seiner Seele! Man wolte ihn sogar da behalten, durch reiche Heirath fesseln, man machte ihm Hofnung auf schweizer Bürgerrecht; es fehlte wenig, so wäre er ganz einer der ihrigen geworden. Der ungeheuchelte warme Beifal, den jedes Herz ihm dort gab, der lebendige Enthusiasmus fürs Schöne und Grosse, dessen Flamme Helvetien durchglüht, entzündeten seinen heissen Durst nach wahrem Ruhm noch mehr! Die beiden Mädchen, herübergekommen einmal über den See, und von Glaris, um ihn zu sehen; die eine, die sich nicht halten konte, und ihn bei der Hand nahm: "ach wenn ich in der

"Clarissa lese und im Messias, so bin ich ausser mir!„ das giebt der Seele einen Stos, und weissagt künftiges Daseyn, bei der Urenkelin Sohn und Tochter! Unsterblichkeit! O wenn du ihn noch soltest von allen den Tagen reden hören, von den Verfassungen des Landes, von den Thaten der Schweizer, von Henzys edlem Tode, von den Amman, der sie in Zug so gastlich aufnahm! u. s. w. . . .

Wie es übrigens auf dieser Reise in seinem Herzen um Fanny gestanden, sol ich nicht verrathen. Zärtlich genug gedenkt er ihrer in der Fahrt auf dem zürcher See. Aber es konte nicht fehlen, daß Abwesenheit und Zerstreuung ihre Eindrücke vollends schwächen, und ihn auf die stärkern vorbereiten muste, die Meta im folgenden Jahre auf ihn zu machen bestimt war.

Doch sein Schiksal nahm in diesem Sommer in Absicht auf ihn auch im Aeusserlichen eine neue vortheilhafte Wendung. Da er von sich selbst kein Vermögen besas, und die Reise nach der Schweiz ihm doch nicht eigentlich das, was man reelle Aussichten in der Welt nent, eröffnete: so muste er sich, an diesem Scheidewege seines Lebens, zu etwas bestimmen, und war auch wirklich in Begrif, in dieselbe Laufbahn zu treten, in die verschiedne andre

seiner Freunde und Bekanten, Ebert, Gärtner, Zachariä, sich begeben hatten, eine Stelle an Carolino anzunehmen, wozu ihm Jerusalem mit seinen Einflüssen am braunschweiger Hofe behülflich sein wolte, und ihm auch von freien Stücken den Antrag dazu gethan hatte. **Laufbahn**, sage ich? das ist ein sehr uneigentlicher Ausdruk. Für ihn würde das gewis eine Bahn sehr langsames Ganges gewesen sein; denn entweder der Dichter hätte in ihm den Gelehrten, oder der Gelehrte den Dichter verschlungen.

Du fragst mich, warum? und die Antwort ist fürwahr sehr leicht. Darum, weil ein jeder, der ein Mann ist, die Sache, die er sein wil, ganz sein mus; und weil die Eigenschaften der Seele, welche den einen und den andern zu irgend etwas Volkommenem bilden, einander so entgegen gesezt sind, daß sie sich geradesweges nicht aufheben, und fast niemals, wenn man sie vereinigen wil, fehlen können, ein unselig Mittelding von beiden hervorzubringen; darum, weil der, der als abhandelnder Gelehrter, und als Geschäftsmann, als Mann der bürgerlichen Welt gros sein wil, beständig mit dem ruhigen Verstande; derjenige aber, der als darstellender Schriftsteller zu nützen und strahlen hoft, mit dem Herzen

und den Leidenschaften wirksam sein mus. Aus dieser nun gewis ungezweifelten Erfahrung löst sich denn auch das Räthsel, warum von jeher zwischen diesen beiden Gattungen von Wesen ein so tröstlicher Krieg geführt worden ist; wobei nach dem Urtheile des grössern, wiewohl nicht des denkendern Haufen, der leztere den Proces immer verlohren hat — *weil er der kleinere Haufe gewesen ist.*

Denn was sol der Gelehrte? Er sol in einer Bahn fortschreiten, in der Alles für ihn schon so gut wie vorausbestimt und festgesezt ist. Er ist genöthigt sich in tausenderlei Kleinigkeiten einzulassen, ohne Aufhören Kentnisse, oft geringfügige, auch unwissenswürdige, die aber als Grundlage zu grössern nothwendig sind, einzusammeln, zu ordnen, zusammen zu sezen. Tausend Bücher zu lesen, sie mit der schärfsten Aufmerksamkeit zu prüfen, zu excerpiren, zu sceletiren, die ihm sonst nicht nöthig sein würden. Je ruhiger und gelassner dazu sein Geist, je sanfter seine Leidenschaft, je gemässigter seine Einbildungskraft ist; desto besser wird ihm das von Statten gehn. Je mehr er sich von dem lebendigen Antheile, den das Herz an Begebenheiten nimt, von der Freude, von der Traurigkeit, von der Liebe, von was nur irgend die Seele bewegt oder erschüttert,

zurükzuziehen weis, desto zwekmässiger für ihn. Er hat seine täglichen vorgeschriebenen, abgemesnen Geschäfte, die zwar alle mit seinem übrigen Thun homogen sind, es erleichtern und zur Reife bringen, aber demungeachtet ein gewisses Ebenmaas, eine gewisse gleiche Stimmung aller Kräfte zu diesem Endzwecke fodern. Da ferner die Art, wie er arbeitet, nicht rukweise seyn darf, und überhaupt, so zu sagen, eben wie sein Nuzen, in der Extension, nicht Intension bestehet; so mus er so viel möglich ununterbrochen arbeiten, auf jeden Augenblik seiner Zeit geizen, und aus der Welt sich gern in sein Studierzimmer zurükziehen. Thut er Das, und hat denn doch Licht im Kopfe und Wärme im Herzen, so wird er ein guter, ein nüzlicher, ein verehrungswürdiger Mann seyn, und in seiner Classe ein eben so grosser, als es der Dichter auf einem ganz verschiedenen Wege in der seinigen wird. Ueber den Vorzug aber dieser beiden Classen zu streiten, ist eine der thörlichsten Controversen, die ich kenne, weil, sie zu entscheiden, nichts geringers als der Blik der Allwissenheit aufs Ganze erfodert würde; weil allemal jeder Kaufmann seine eigne Waare lobt, sich selbst für den nüzlichsten hält; ein Mensch ist, seine Lieblingsbeschäftigung vorzieht, über alles Andre sezt,

und dies mit den scharfsinnigsten, ihm unwiderleglichsten Gründen zu unterstützen weis; daher auch hier nichts mehr zu empfehlen ist, als die liebe Toleranz, daß man jedem überlasse, nach seinen Einsichten und Gewissen zu handeln, seinem inren Berufe zu folgen, und den vortreflichen und höchstbilligen Vorschlag zur Güte anzunehmen, den ein Alderman von gleich grosser Redlichkeit des Herzens als Weisheit und Einsicht des Verstandes, bei Gelegenheit des verstümmelten Gesetzes von der Eule und der Nachtigal, gethan hat: " Wir wünschen beiden Partheien " fortdaurende Neigung zur Friedfertigkeit. Denn " so viel scheint uns ausgemacht zu seyn, daß die " deutschen Gelehrten auch dadurch vor den Gelehrten " anderer gebildeten Nationen einen Schrit weiter " auf der grossen gemeinschaftlichen Bahn der Ehre " thun würden, wenn sie nicht, gleich ihnen, durch " ihr Betragen gegen einander, die Bande auflösten, " durch welche die Wissenschaften selbst vereinigt " sind. „

Hingegen der Dichter, was ist der, wenn ich mir ihn denke in seiner Kraft? Von allem diesen das Gegentheil! das wunderbarste Geschöpf. Seine Seele scheint eine Menschenseele zu sein, wie andre, und ists doch nicht! Von der Flamme des Himmels

durchglüht, scheint er auf Erden zu leben, und lebt im Aether! Eben die Kräfte des Geistes wie jener, aber so ganz anders modificirt! Sein Verstand ist hel, scharf und wahr. Er sieht die Dinge und ihre Verhältnisse, aber anschauend wie ein Gott, nicht symbolisch. Er entwickelt die Ideen nicht, sie sind schon entwickelt! Er geht nicht langsam, und Schrit vor Schrit, von einem Begriffe zum andern, von einem Schlusse zum andern fort, sondern eilt, wie auf Flügeln des Sturms. Seine Bahn ist die Bahn eines Cometen, durch die Weltsysteme durch. Mit einem Worte: er schaft.

Ich vermag ihm nicht auf seinem Wege zu folgen. Wer könte sich mit dieser Phantasei erheben! die in einem Augenblicke vom Himmel zu der Hölle, vom Schöpfer zum Geschöpfe, sich aufschwingt und niedersteigt! die jede Minute die disparatesten Dinge vergleicht, die entferntesten Aehnlichkeiten wahrnimt, nie geht, stets springt, von Gegenständen der Speculation auf Gegenstände der Empfindung, und umgekehrt! Bald im Himmel und bald auf der Erde, unter den Orionen und Plejaden, bei den Blumen des Frühlings, und dem Eise des Winters. Die keine Ruhe noch Rast kent, im Schlafe wacht, und im Wachen träumt, stets Ideale sieht, Welten

mit leichter Mühe baut und zertrümmert, und aus den Trümmern neue hervorgehn heist!

Sein Buch sind nicht menschliche Bücher, sondern die Natur und Geselschaft. Er liest auch; aber wie? Von Fleis weis er nichts. Die gewöhnlichen Kentnisse ekeln ihn. Es mus neu, es mus gros, es mus selbst Schöpfungswerk sein, was er mag. Dan liest er nicht, dan verschlingt er. Sein Geist eilt seinen Augen zuvor. Bei jedem Gedanken, der ihm dargestelt wird, hat er selbst tausend. Er wendet gleich alles an, bezieht alles auf sich, mit der Unruhe, die sein unterscheidender Character ist.

Er sol malen, und die Natur. So mus er sie denn kennen. Darum liebt er sie so! Darum wandelt er am Bache und weint. Darum geht er aus im Lenze auf den Blüthengefilden, und sein Auge fliest von Thränen über. Ihn erfült die ganze Schöpfung mit Wehmuth und Wonne. Er irt umher wie ein Träumender vom Gebirge ins Thal. Wo er einen Bach sieht, verfolgt er seinen Lauf, wo ein umkränzter Hügel sich erhebt, mus er ihn erklimmen. Ein Flus! .. ach könte er mit ihm in den Ocean strömen! Ein Felsen! .. o säh er von seinen zackigten Spitzen in die umliegenden Fluren hinab! Ein Falke schwebt über ihm: ach! hätte er

seine Flügel, und schwebte so viel näher an den Sternen! Stundenlang steht er bei einem Blümchen stil, betrachtet ein Moos, wirft sich ins Gras nieder, umkränzt seinen Hut mit Kornblumen und Eichenlaub. Er geht aus in Mondenschein und besucht die Gräber. Da denkt er sich Tod und Unsterblichkeit und ewiges Leben. Nichts hält ihn auf in seiner Betrachtung. Es ist nichts bei ihm ohne Beziehung. Alles Bild! jedes sichtbare Ding wird von einem unsichtbaren Gefährten begleitet, er fühlt jeden Genius um sich, so warm, so ganz, so nahe!

Wenn er in der Geselschaft ist, so ist er nicht minder wunderbar. Denn anstat zu geniessen, beobachtet er seinen Genus. Da sieht und vergleichet er die Charactere, hat Acht mit Absicht auf die Handlungsweisen. Er sondert das Gewöhnliche von dem Seltnen, prägt dieses sich tief ein, fasts, und verwandelts in sein Eigenthum. So lernt er, wie Menschen handeln und denken, in was für Worte sie ihre Empfindungen kleiden, da studirt er den Dialog. Da lernt er den Ausdruk fremder Leidenschaft, unbekanter Gefühle, vom Throne bis zum Spinrad. Da belauscht er den Wiz der Toilette und der Kirmes, hört das Gespräch der Hofdame

und der Bauermagd, wird ein Vertrauter des Königs und des Betlers. Wozu ers einmal brauchen wird, weis er noch nicht, aber er beobachtet; er nimt da einen Zug und dort, verwahrt ihn in seinem Schatze; genug — da lernt er, das ist sein Studium. So wurden die Richardsone, die Fieldinge, die Sternen gebildet.

Und was endlich die Hauptsache bei seinem künftigen Gebäude ist, was allem ein Leben ertheilen mus, die wahre innige Empfindung: die schöpft er aus seinem eigenen Herzen. Wenn er uns erschüttern sol; so mus er selbst erschüttert sein. Wenn er Leidenschaften darstellen mus; so mus er sie selbst empfunden haben. Hier darf er nicht mahlen, hier mus er selbst das Gemählde sein. Wil er mich weinen machen; so mus er selbst geweint haben. Wil er Christengefühl entflammen; so mus er mehr als ein gewöhnlicher Christ sein! Wil er Petrarca werden; so mus er eine Laura haben.

Wenn er nun endlich weis, was er wil, und ein Werk empfangen hat, das seiner werth ist, welch ein sonderbarer Schmerz der Arbeit, welche Wehen der Geburt! Ein beständiges, unablässiges Hinhängen der Seele nach dieser Schöpfung, ein langer süsser und bitterer Traum! Wie er immer bildet

und knetet, und verwirft, und annimt! Zwar anfänglich ist das süs. So von goldnen Ideen umflattert zu sein, tausend neue Gedanken, neue Anwendungen, neue Bilder, heimliche Empfindungen zu haben, das sind die Wollüste der Empfängnis! Aber dan, wenn er die Feder ergreift, auch ausser sich seine Schöpfung darzustellen, so fühlt er die Schwierigkeit. – Dan komt die Angst der Erfindung, dan wärmt ihn sein Feuer nicht mehr, dan brents ihn. O des Misvergnügens, wenn das, was er so rund sich dachte, nun auf dem Papiere steht, und ihm da so kahl, so eckigt, so gewöhnlich, so wenig dünkt! Wenn er alle seine Sünden sich denkt; fühlt jeden kleinsten Fehler, den kein Kunstrichter zu entdecken vermag; fühlt den unendlichen Abstand von der Idee zur Ausführung! Wenn ihm die Sprache zu arm wird, wenn er neue Wörter schaffen, neue Wendungen ersinnen, tausend Federn haben möchte, alle seine Phantasien auszugiessen, mit tausend Zungen reden! Sein Kind geht wohl aus in alle Welt, aber was ihm Geburt und Erziehung gekostet hat, weis nur Er!

Daher läst sich denn alles Uebrige erklären. Der Mensch ist nur ein Mensch, und Einschränkheit sein Erbe. Wenn er ein Dichter sein sol; so

kan er nichts weiter sein. So ists Thorheit, ihm vorzuschreiben, **wie** er arbeiten sol, und **wenn**, und **was**, und **wie viel**. Er arbeitet nicht, wenn er wil, oder wenn er kan, sondern wenn er mus. Und da das sehr schwer den Menschen einwil, so wird er auch darum so leicht ein Stein des Anstosses. Man umzäunt ihn von allen Seiten mit Regel und Vorschrift. Aber er bricht durch, durch Alles. Seiner Kunst opfert er sein Leben, seine Ruhe, seinen Schlaf, sein Brod. Das ist kein Verdienst an ihm, es ist Drang, es ist Mus. Man gehe die Lebensgeschichte aller dieser Männer durch, und man wird immer diese Erfahrungen mehr oder weniger bestätiget finden.

Ist dies das Bild eines Dichters, (wies denn das ist!) so sage selbst, wie könte ein Dichter ein Gelehrter sein, oder die Dienste eines Gelehrten thun? Man dürfte mich mit Beispielen widerlegen wollen; und ich weis, welche du im Sin hast. Aber Ausnahmen sind keine Einwendung gegen die Regel, zu geschweigen, daß ich fast die Ausnahmen leugne. Denn ich redte izt nur von solchen Dichtern, die es nicht nebenher, die es ganz sind, die das darstellen, was man ein Werk von langem Athem nent; auf andre past meine Beschreibung nicht.

Zudem pasts alles auch nicht auf Die, die nur in einem gewissen Zeitpunkte ihres Lebens Dichter waren, und hernach die Leier an die Wand hängten, um der bürgerlichen Geselschaft zu leben. Das lezte ist auch edel und gros und hat seinen sichtbaren Nutzen, aber von der Zeit an hörten sie auf Dichter zu sein.

Ich merke, daß ich unvermerkt Klopstocks Bildnis entworfen habe.

Da wars denn also eben zu rechter Zeit, daß der Genius von Deutschland Bernstorfen erwekte, diesen grossen weitdenkenden Mann, den das Herz eines jeden, der ihn gekant hat, bis ins Grab verehrt; und der aus dem ersten Anfange von Klopstocks Werk seine ganze zukünftige Grösse voraussah. Die ersten drei Gesänge der Messiade waren ihm schon zu Paris, wo er sich als dänischer Gesandter aufhielt, zu Gesichte gekommen. Klüpfel, der damals beim jezigen Herzoge von Gotha sich als Cabinetsprediger befand, hatte ihn zuerst mit ihnen und den Glüksumständen des Verfassers bekant gemacht; sie hatten sogleich seine ganze Aufmerksamkeit erregt, und den Vorsaz ihm eingegeben, noch vor seiner Ankunft in Copenhagen durch Briefe beim damaligen Minister, Schulin, und hernach

persönlich, für Klopstock zu sorgen. Indem er sich bei seiner Rükreise nach Dännemark, in Gartow, dem Gute eines Verwandten aufhält, spricht er mit dem Secretair des Besitzers, dem jüngeren Leisching, von dem Messias, und verlohrner Weise kömt er auf die Frage: ob er den Verfasser kenne. Ob ich ihn kenne? sagt Leisching, er ist mein Vetter. Diese baldige Adresse war Bernstorfen um so lieber; er trug Leischingen auf, sogleich an Klopstock zu schreiben, daß er es anstehen möchte lassen, sich zu etwas zu bestimmen, weil er bei seinem Hofe Einiges für ihn auszuwirken hofte. Und bald darauf meldete er ihm das auch eigenhändig.

Sogleich als er in Copenhagen angelangt war, war sein Erstes, Wort zu halten. Er sprach darüber mit seinem Freunde, dem Oberhofmarschal Moltke, welcher bei Friedrich dem Fünften Alles vermochte. Es ward ihnen leicht, ihn dazu zu bewegen, diesen vortreflichen König, der, so sehr er auch an Sparsamkeit für seine eigne Person dem eingezogensten Bürgerlichen glich, dennoch keine Ausgabe scheute, so bald es die Beförderung irgend eines Guten galt. Nunmehr luden beide Minister Klopstocken nach Copenhagen ein, mit dem Ver-

sprechen eines anständigen Gehalts, das ihn der Nahrungssorgen überheben, und in den Stand setzen solte, seine ganze Musse dem grossen Gesange zu widmen, zu dem er sich so früh bestimt hatte. Die Sache kam noch in diesem Jahre zur Richtigkeit. So ward (wie Klopstock selbst dankbar von seinem geliebten Friedrich rühmt) der König der Dänen Pflegevater der deutschen Muse, und that etwas, wovon unsre meisten Fürsten, Kaiser und Könige...

Laß sie schlafen im sanften Stuhl!
Vom Höfling rings umräuchert!

An Bodmer.

Der die Schickungen lenkt, heisset den frömsten
Wunsch,
Mancher Seligkeit goldnes Bild,
Oft verwehen, und ruft da Labyrinth hervor,
Wo ein Sterblicher gehen wil.
In die Fernen hinaus sieht der Unendlichkeit
Uns unsichtbaren Schauplaz, Gott!
Ach! sie finden sich nicht, die für einander doch,
Und zur Liebe geschaffen sind.
Jetzo trennet die Nacht fernerer Himmel [1]) sie,
Jetzo lange Jahrhunderte.
Niemals sah dich mein Blik, Socrates=Addison, [2])
Niemals lehrte dein Mund mich selbst.

---

1) fernerer Himmel) sehr entfernter Himmel. — Jetzo trennet = = Jahrhunderte. "bald die Entfernung "der Länder, bald die Entfernung der Zeit."

2) Socrates=Addison) Kl. liebt solche Zusammensetzungen. Smintheus=Pindarus, Smintheus=Anacreon sagt er z. E. Ich nenne das: ein Lob in Nuce. Es ist noch etwas stärker, als wenn er adjectivisch gesezt hätte: socratischer Addison.

Niemals lächelte mir Singer, der Lebenden
Und der Todten Gesellerin. [3])
Auch dich werd' ich nicht sehn, der du in jener Zeit,
Wenn ich lange gestorben bin,
Für mein Herze gemacht, und mir der ähnlichste,
Nach mir einmal auch seufzen wirst,
Auch dich werd ich nicht sehn, wie du dein Leben lebst,
Werd ich einst nicht dein Genius.
Also ordnet es Gott, der in die Ferne sieht,
Tiefer hin ins Unendliche! [4])

---

3) Singer, der Lebenden und der Todten Gesellerin) d. i. Rowe, die die Todten und Lebendigen zusammengeselt hat, sie zusammen sich unterreden hat lassen. (gesellen, ein Geseller, eine Gesellerin) Anspielung auf die Briefe der Todten an die Lebendigen, die diese geschrieben hat.

4) der in die Fernen sieht, tiefer hin ins Unendliche.) Ist das Unendliche hier den Fernen entgegengesezt? oder nur hinzugefügt, den Begrif zu verstärken? Im ersten Fal wäre tiefer der vergleichende, im zweiten der verstärkende Comparativ. Das lezte!

Oft erfüllet er auch, was das erzitternde
Volle Herz kaum zu wünschen wagt.
Wie von Träumen erwacht, sehn wir dan unser Glük
Sehns mit Augen, und glaubens kaum. [5])
Dieses Glücke ward mir, als ich das erstemal
Bodmers Armen entgegen kam. [6])

---

5) O Stellen der Wahrheit, die in Felsen verdienen gegraben zu werden! goldne Gnomen des Pythagoras dieses Jahrhunderts!

6) Aeltere Lesearten:

2. . . webt da Labyrinthe hin.
5. In der Ferne sieht Gott auf der Unendlichkeit
6. Uns unsichtbaren Schauplaz hin . .
7. Herzen finden . . .
11. . . göttlicher Addison!
13. . . Rowe, Britanniens
14. Unschuldvolle Bewohnerin.

Der Zürchersee. 1)

Schön ist, Mutter Natur, deiner Erfindung Pracht
Auf die Fluren verstreut, schöner ein froh Gesicht,
Das den grossen Gedanken
Deiner Schöpfung noch einmal denkt. 2)

---

1) In dieser Ode ist ein sichtbarerer (hier könte Herder einmal sagen: horazischerer) Plan, als gewöhnlich in den Oden Klopstocks. Der Hauptinhalt: "Süs "ist der Anblik der belebten und unbelebten Natur; "süs die darüber empfundene Freude; lieblich winkt "der Wein; reizvol ist der Gedanke an würdigen "Dichterruhm und Unsterblichkeit: aber süsser als "alles dieses, das Gefühl wahrer inniger, empfundner "Freundschaft!„ Dies ist das Gerip der Ode; aber nun merke man, wie fein er das doch verstekt, und wie er, durch immer eingemischte Geschichte und Empfindungen des Tages, die Regelmässigkeit der Ordnung zu stören gewust hat.

2) Str. 1. Schön ist Mutter Natur , , schöner ein froh Gesicht 2c.) Also; schön die leblose Natur, schöner noch die belebte. Und zwar: ein Gesicht, das den grossen Gedanken deiner Schöpfung noch einmal denkt! das also eine ernsthafte Freude fühlt, die so sehr der Charakter seiner Freude ist. Er ruft drauf die Freude an, die entweder auf Erden gar nicht mehr ist; (flohest du schon wieder zum

Von des schimmernden Sees Traubengestaden her,
Oder, flohest du schon wieder zum Himmel auf,
Kom in röthendem Strahle
Auf dem Flügel der Abendluft,

Kom, und lehre mein Lied jugendlich heiter sein,
Süsse Freude, wie du! gleich dem beseelteren
Schnellen Jauchzen des Jünglings,
Sanft, der fühlenden Fanny gleich.

Schon lag hinter uns weit Uto, an dessen Fus
Zürch in ruhigem Thal freie Bewohner nährt;
Schon war manches Gebirge
Vol von Reben vorbeigeflohn. [3])

Himmel auf,) oder sich wenigstens nur unter dem unverdorbenen Landvolke, unter den Winzern, (von der schimmernden See Traubengestaden her) noch findet. Welch ein Schwung in diesem Perioden, durch die Versetzung des Subjectes bis ganz hinten! Wie prosaischer würde derselbe Gedanke gewesen sein: "Süsse Freude, kom von des schimmernden Sees "Traubengestaden her, oder wenn du schon wieder "zum Himmel aufflohest, (kom) im röthenden "Strahle auf den Flügeln der Abendluft, und lehre "mein Lied jugendlich heiter sein." — Traubengestaden) hier lokal schweizerisch; weil um den Zürcher See wirklich viel Weinberge sind.

Jezt entwölkte sich fern silberner Alpen Höh,
Und der Jünglinge Herz schlug schon empfindender,
Schon verrieth es beredter
Sich der schönen Begleiterin.

---

3) Str. 4. freie Bewohner) "La," sagt Rousseau, indem er St. Preux mit Heloisen die berühmte Fahrt auf dem Genfer See thun läßt, "j'expliquois a Julie "toutes les parties du superbe horizon, qui nous "entouroit. Je lui montrois de loin les embouchu- "res du Rhone, dont l'impetueux cours s'arrète tout "a coup au bout d'un quart de lieue, et semble "craindre de souiller de ses eaux bourbeuses le cristal "azuré du lac. Je lui faisois observer les redans des "montagnes, dont les angles correspondans, et "paralleles forment dans l'espace, qui les separe, un "lit digne du fleuve, qui le remplit. En l'écartant "de nos cotes, j'aimois a lui faire admirer les riches "et charmantes rives du pays de Vaud, ou la quan- "tité des villes, l'innombrable foule du peuple, les "coteaux verdoyans et parés de toutes parts forment "un tableau ravissant; ou la terre, partout cultivée "et partout feconde, offre au laboureur, au patre, "au vigneron le fruit assuré de leurs peines, que ne "devore point l'avide publicain. Puis lui montrant "le Chablois sur la cote opposée, pays non moins "favorisé de la nature, et qui n'offre pourtant qu'un "spectacle de misère, je lui faisois sensiblement "distinguer les differens effets des deux gouvernements, "pour la richesse, le nombre et le bonheur des hom-

Hallers Doris, sie sang, selber des Liedes werth,
Hirzels Daphne, den Kleist zärtlich wie Gleimen liebt,
Und wir Jünglinge sangen,
Und empfanden, wie Hagedorn. 4)

Jezt empfing uns die Au in die beschattenden
Kühlen Arme des Walds, welcher die Insel krönt;
Da, da kamest du, Freude!
Volles Maasses auf uns herab!

"mes. C'est ainsi, lui disai-je, que la terre ouvre "son sein fertile, et prodigue ses tresors aux heureux "peuples, qui la cultivent pour eux-mêmes. Elle "semble sourire et s'animer au doux spectacle de la "liberté, elle aime a nourrir des hommes! Au con"traire les tristes mazures, la bruyere et les ronces, "qui couvrent une terre a demi deserte annoncent "de loin, qu'un maitre absent y domine, et qu'elle "donne a regret a des esclaves quelques maigres pro"ductions, dont ils ne profitent pas." Ein langer Commentar über das eine Beiwort: freie Bewohner, aber ein vortreflicher! So denken sich ähnlich die grossen Männer aller Nationen; in Frankreich wie in Deutschland.

4) Str. 6. Hallers Doris etc.) "Hirzels Daphne, "des Liedes wehrt, die selber wehrt ist, besungen "zu werden, sang Hallers Doris, sang das "bekante Lied von Haller, das Doris überschrie"ben ist."

Göttin Freude, du selbst! dich, wir empfanden dich!
Ja, du warest es selbst, Schwester der Menschlichkeit,
Deiner Unschuld Gespielin,
Die sich über uns ganz ergos! 5)

Süs ist, fröhlicher Lenz, deiner Begeistrung Hauch,
Wenn die Flur dich gebiert, wenn sich dein Odem sanft
In der Jünglinge Herzen,
Und die Herzen der Mädchen giest. 6)

Ach, du machst das Gefühl siegend, es steigt durch dich
Jede blühende Brust schöner, und bebender;
Lauter redet der Liebe
Nun entzauberter Mund durch dich!

Lieblich winket der Wein, wenn er Empfindungen,
Bessre sanftere Lust, wenn er Gedanken winkt,

---

5) Str. 8. Wie wahr und gros der Gedanke: Freude ist die Schwester der Menschlichkeit, wirkt Menschenliebe. Aber welche Freude? Nur die unschuldige; und darum ist die Menschlichkeit die Gespielin der Unschuld dieser Freude, und zugleich ihre Schwester!

6) Str. 9. wenn die Flur dich gebiert,) das wenn hier: quum, nicht: quando. Schade, daß wir nur Eine Partikel für diese beiden haben, die so wesentlich verschiedene Begriffe ausdrücken.

Im socratischen Becher,
Von der thauenden Ros' umkränzt; 7)

Wenn er dringt bis ins Herz, und zu Entschliessungen,
Die der Säufer verkent, jeden Gedanken wekt;
Wenn er lehret verachten,
Was nicht würdig des Weisen ist.

Reizvol klinget des Ruhms lockender Silberton
In das schlagende Herz, und die Unsterblichkeit
Ist ein grosser Gedanke,
Ist des Schweisses der Edlen werth!

Durch der Lieder Gewalt, bei der Urenkelin
Sohn und Tochter noch sein; mit der Entzückung Ton
Oft beim Namen genennet,
Oft gerufen vom Grabe her,

Dan ihr sanfteres Herz bilden, und, Liebe, dich,
Fromme Tugend, dich auch giessen ins sanfte Herz,

---

7) Str. 11. Lieblich = = der Wein ꝛc.) Aus Allem strahlt doch Klopstocks erhöhte moralische Seele hervor! Jeder Gegenstand, Natur, Liebe, Wein, Ruhm in solchem Gesichtspunkte betrachtet, in welchem sie "bessern, veredeln, weiser und glüklicher machen!„ der Wein mus sokratisch getrunken werden; die Unsterblichkeit ist des Schweisses der Edlen wehrt, in sofern der Lieder Gewalt das Herz bildet, Liebe und fromme Tugend ins Herz giest!

Ist, Goldhäuser! nicht wenig!
Ist des Schweisses der Edlen werth! [8])

Aber süsser ists noch, schöner und reizender,
In den Armen des Freunds wissen ein Freund zu sein!
So das Leben geniessen,
Nicht unwürdig der Ewigkeit!

Treuer Zärtlichkeit vol, in den Umschattungen,
In den Lüften des Walds, und mit gesenktem Blik
Auf die silberne Welle,
That mein Herze den frommen Wunsch:

Wäret ihr auch bei uns, die ihr mich ferne liebt,
In des Vaterlands Schoos einsam von mir verstreut,
Die in seligen Stunden
Meine suchende Seele fand:

---

8) Str. 15. Liebe dich, fromme Tugend, dich auch ꝛc.) warum nicht lieber: Tugend dich, und Liebe dich auch? Deswegen, weil Tugend dem D. immer unzertrenliche Folge der wahren Liebe ist. Man kan sicher bei Klopstock schliessen, daß se bst solche Anordnung der Gedanken nie ohne Absicht und Ueberlegung gewählt ist. Die Apostrophe an den Goldhäuser ist sehr fruchtbar. "Wie viel mehr ist der "gute Dichter, als der blosse zusammenscharrende "Besitzer von Gold!„ Und nun noch die vier Strophen, in denen sich sein ganzes menschenfreundliches Herz ergießt!

O so bauten wir hier Hütten der Freundschaft uns!
Ewig wohnten wir hier, ewig! Der Schattenwald
Wandelt' uns sich in Tempe,
Jenes Thal in Elysium! 9)

---

9) Aeltere Lesearten.

II. 1. Von der schimmernden See weinvollem Ufer her,
3. . . im röthenden . .
III. 2. . . dem aufwallendem
4. . . fühlenden Sch** in gleich.
VI. 1. . . Doris sang uns . .
VII. 3. . . kamst du, o Freude!
4. Ganz in vollem Maas über uns.
VIII. 1. . . dich, dich empfanden wir!
IX. 3. In der Jünglinge Seufzer
Und ins Herze der Mädchen giest.
X. 1. Durch dich wird das Gefühl jauchzender, durch dich steigt
3. Durch dich reden die Lippen
4. Der verstummenden Liebe laut.
XI. 2. Wenn er sanftere Lust . .
XII. 1. Wenn er an das Herz dringt,
4. Was des Weisen nicht würdig ist.
XV. 1. Da ihr . .
3. Ist, beim Himmel, nicht wenig
XVII. 3. Auf die silbernen Wellen,

Friedrich der Fünfte. [1]

Welchen König der Gott über die Könige
Mit einweihendem Blik, als er gebohren ward,
Sah vom hohen Olymp, dieser wird Menschenfreund
Sein, und Vater des Vaterlands! [2]

---

1) Diese Ode ist noch in der Schweiz gemacht, vermuthlich in der Absicht, den Namen Friedrichs des Fünften, der, wofern der Messias jemand gewidmet werden solte, den nächsten Anspruch drauf hatte, seinem grossen Werke vorzusetzen.

Wenn ich hier, wo so sehr der Ort dazu wäre, nichts weiter von Friedrich V. sage; so ists nicht, daß mein Herz nicht von ihm vol wäre. Aber Geschichte dieses Königs kan ich nicht schreiben, wil ich nicht schreiben. Auch wird ihn die Geschichte niemals in der wahren Grösse der Güte zeigen, in der er dazustehen verdiente. Ich sehe es, ich fühle es, wie unzähliche der kleinen häuslichen Züge seines Lebens, der wahrsten und geheimsten Seiten seines liebenswürdigsten Charakters, mit Denen werden begraben werden, die um andrer Verbindungen willen itzo davon nicht reden können. Genug für mich selbst, der ich von Jugend auf mit Männern gelebt habe, welche seinen Charakter so kanten, wie Menschen nur Menschen zu kennen fähig sind, daß ichs weis, (nichts übertrieben!) wie sehr von Herz er ein zweiter — Titus war!

2) Str. 1. Die Wendung des Anfangs der Ode aus Horazens: Quem tu Melpomene ꝛc.

Viel zu theuer durchs Blut blühender Jünglinge
Und der Mutter und Braut nächtliche Thrän' erkauft,
Lokt mit Silbergetön ihn die Unsterblichkeit
In das eiserne Feld umsonst!

Niemals weint' er am Bild eines Eroberers,
Seines gleichen zu sein! Schon da sein menschlich Herz
Kaum zu fühlen began, wär der Eroberer
Für den Edleren viel zu klein! [3])

Aber Thränen nach Ruhm, welcher erhabner ist,
Keines Höflings bedarf, Thränen, geliebt zu sein

---

3) Str. 3. Anspielung auf Cäsar, von dem erzählt wird, daß er bei der Statue des Alexander solche Thränen vergossen habe. — war der Eroberer ; ; zu klein.) Das wird doch vielleicht die Geschichte einmal ins Licht setzen, wie gros er im Widerstande gegen alle möglichen politischen Anlockungen gewesen ist, an den deutschen Kriegen Antheil zu nehmen, die damals geführt wurden; und wie edel der Sieg, den er über die Reizungen seiner persönlichen Liebe zum Ruhm davon trug. Und auch den Antheil, den Bernstorf dabei gehabt hat; der durch die Weisheit seiner Negociationen, in dem critischsten Zeitpunkte, zu einer Zeit, wo alle umliegenden Mächte dran Theil nahmen, Dännemark allein sicher hindurch steuerte, und ihm den Frieden erhielt.

Vom glükseligen Volk, wekten den Jüngling oft
In der Stunde der Mitternacht, 4)

4) Str. 4. Und wer in Dännemark gelebt hat, weis es, in welchem hohen Grade er dieser Glükseligkeit genos. Wohl eher, wenn er auf dem Walle in Copenhagen rit, warfen sich Leute auf die Erde nieder, und küßten die Fustapfen seines Pferdes! ꝛc.

Hier noch ein Zug, der Alles sagt:

Ich weis, daß in Norwegen einmal ein Landsoldat wegen eines militairischen Verbrechens zum Tode verurtheilt ward. Die Gerechtigkeit, nicht die Billigkeit, hatte es gethan, die so oft bei den Gesetzen, besonders in diesem Stande, nicht Gehör findet, nicht Gehör finden kan. Der Soldat glaubt dies zu hart, er wil nicht sterben, wil durchaus nicht. Er jammert über Ungerechtigkeit des Urtheils, bis zum Gerichtplatze hin. Man redt ihm zu; wil ihn bedeuten, nichts! er jammert: "Es wäre nicht Recht! "Der Vater würde es nicht wollen! wenns der Vater "wüste! nein! der Vater könte das nicht wollen!" (der gemeine Norweger nent den König und seinen Prediger, wenn er von ihm redt oder zu ihm redt, nie anders, als: Du und Vater.) Endlich sagt der Officier: "Allerdings wäre es auch vom König unter"schrieben." So wil ers sehen! Es wird ihm drauf gezeigt; und sobald er die Unterschrift des Königs erblikt, schweigt er stil, küßt den Namen, unterwirft sich und stirbt ruhig. Das sind denn doch Facta? Wirkungen, die Ursache haben müssen? Und wie viele hundert könte man deren mehr erzählen!

Wenn der Säugling im Arm hoffender Mütter schlief,
Einst ein glüklicher Mann! wenn sich des Greises Blik
Sanft im Schlummer verlor, jezo verjünget ward,
Noch den Vater des Volks zu sehn. [5])

Lange sinkt er ihm nach, welch ein Gedank' es ist!
Gott nachahmen, und selbst Schöpfer des Glückes sein
Vieler tausend! Er hat eilend die Höh' erreicht,
Und entschliest sich, wie Gott zu sein!

Wie das ernste Gericht furchtbar die Wage nimt,
Und die Könige wägt, wenn sie gestorben sind,
Also wägt er sich selbst jede der Thaten vor,
Die sein Leben bezeichnen sol!

Ist ein Christ! und belohnt redliche Thaten erst!
Und dan schauet sein Blik lächelnd auf die herab,

---

5) Str. 5. wekten den Jüngling : : zu sehn.) Der Sin: "Wekten den jungen König oft zur Mitternachtsstunde, (beschäftigten ihn unablässig) wenn "der Säugling ꝛc." — hoffender Mütter ꝛc. glüklicher Mann ꝛc. Greises Blik verjünget ward ꝛc.) "— also: unterdessen daß er Jung und Alt, Mann und "Weib glüklich machte, und nicht nur für seine Zeit, "sondern auch für die Zukunft Saamen des Wohlstandes ausstreute."

Die der Muse sich weihn, welche das weiche Herz
Tugendhafter und edler macht! [6])

Winkt den stummen Verdienst, das in der Ferne steht;
Durch sein Muster gereizt, lernt es Unsterblichkeit!
Denn er wandelt allein, ohne der Muse Lied
Sichern Wegs zur Unsterblichkeit.

Die vom Sion herab Gott den Messias singt,
Fromme Sängerin, eil' izt zu den Höhen hin,
Wo den Königen Lob, besseres Lob ertönt,
Die Nachahmer der Gottheit sind! [7])

Fang den lyrischen Flug stolz mit dem Namen an!
Der oft, lauter getönt, dir um die Saite schwebt,
Singst du einst von dem Glük, welches die Tugenden
Auf dem freieren Throne lohnt! [8])

---

6) Str. 8. Diese Strophe habe ich dem Dichter immer nur als eine Wendung der Bescheidenheit verzeihen können. Denn, als ob sich dieser Muse weihn, nicht "redliche Thaten„ wären!

7) Str. 10. besseres Lob) als die Weihrauchskörner gewöhnlicher Art, die an Helden, Eroberer verstreut werden. Hier ist besseres ein Mittel zwischen dem verstärkenden und vergleichenden Comparativ.

8) Str. 11. dem freieren Throne) Es ist eine sonderbare Erfahrung, aber eine wahre, daß Dännemark

Däniens Friedrich ists, welcher mit Blumen dir
Jene Höhen bestreut, die du noch steigen must! 9)

---

das einzige Land ist, wo der König den Gesetzen nach souverain ist; und daß doch (unmerkliche, schnellvorübereilende Perioden ausgenommen) vielleicht in Europa keine gelindere Regierung (folglich freierer Thron) als in Dännemark zu finden sein wird. Und das seit der Souverainität! Freilich durch den Charakter der Nation und der Könige, und die daher entstandnen Umstände.

9) Str. 12. Klopstock widmete, wie schon gesagt, Friedrich V. den Messias mit folgendem Vorberichte: "Der König der Dänen hat dem Verfasser des "Messias, der ein Deutscher ist, diejenige Musse "gegeben, die ihm zur Volendung seines Gedichts "nöthig war. Wenn man den feinern Theil des "Publici, welches die Welt und den itzigen Zustand "der schönen Wissenschaften kent, wieder daran erin-"nert, daß schon Schlegel, der zu früh für die Ehre "des deutschen Trauerspiels gestorben ist, durch diesen "grosmüthigen Monarchen in Soroe sein Glük fand, "und zugleich dieses bekant macht, daß der Verfasser "des Messias vornehmlich der würdigen Materie "seine jetzige Musse zu verdanken hat: so ist der Leser "in den Stand gesezt, noch vieles zu diesem kurzen "Vorberichte hinzuzudenken.„

Diese Ode ist in einer zweimal veränderten Gestalt erschienen. Hier ist sie nach der neuesten Ausgabe in den Oden 1771 abgedrukt. Es folgen die älteren

Er, der König und Christ, wählt dich zur Führerin,

Lesearten von 1755 und 1751. (in diesen leztern den Text von 1755 zu Grunde gelegt.)

Von 1755.

I. 3. Vom Olympus her sah, der wird ein Menschenfreund

4. Und des Vaterlands Vater seyn.

II. 1. Ihm winkt schimmernder Ruhm und die Unsterblichkeit,

2. Viel zu theuer durchs Blut blühender Jünglinge

3. Und der Mutter und Braut nächtliche Thrän' erkauft,

III. 4. Für den Göttlichen . .

VIII. 2. Alsdan schaut auch . .

X. 1. Die du von dem Olymp . . sängst.

2. . . izt dich zu den Höhen hebst,

3. Wo das heilge Lob jener Monarchen tönt

XI. 1. . . kühn . .

2. Der in deinen Gesang künftig oft tönen wird,

3. Wenn du einst von dem Glük, das nur die Tugend lohnt,

4. Und von frommen Monarchen . .

Von 1751.

III. 1. . . beim Bild . .

V. 3. . . verlohr. und izt . .

VII. 1. . . die Wagschaal . .

XI. 1. . . sangst

2. . . Und izt zu den Höhen eilst,

Bald auf Golgatha Gott zu sehn.

XI. 1. Wag auch diesen Flug noch. Nenne den Namen selbst,

XII. 1. . . Blumen hat

2. Jene Höhen bestreut . .

Beilage.

Zu Seite 32. **Lieg' und bet', und winde mich, Vater, im Todesschweiße)** Dasjenige, was Bewegung und Tonausdruk bei einem Gedichte zur grössern Volkommenheit beitragen, ist so wenig unwichtig; gehört so wesentlich zu demjenigen, was Poesie zur Poesie macht, und sie von sogenanter poetischer Prosa unterscheidet, daß ichs in den meisten Fällen, wo ich dergleichen bei unserm Dichter antreffe, sorgfältig zu bemerken pflege. Gemeiniglich der Kürze halber, nur dadurch, daß ich die Stelle, ihren Wortfüssen nach, in den Anmerkungen bezeichne.

Ich weis wohl, daß Andre darinnen anders denken. Die Ausleger der Alten, und namentlich des Homer und Virgil, besonders wenn ich Clarken ausnehme, machen selten eine Bemerkung dieser Art, ob sie gleich oft zu mancherlei Geschwäz Plaz genug haben. Sie verbergen auch wohl gar ihre Unkunde hierin und die Gefühllosigkeit ihres Ohrs mit der gewöhnlichen, angenommen, vornehmen Cathedermine. Um von den neusten Erfahrungen

zu reden: Heyne selbst, der so sehr sonst zu den bessern Erklärern gehört, macht sie nicht allein beim Virgil nicht, sondern äussert sogat gegen die Sache Einwendungen, welche hierinnen beinah die ersten Grundsätze der **Verskunst** umstossen. **Ich würde**, sagt er in einer seiner Abhandlungen, *)

---

*) Disquisitio I. de Carm. epico Virg. p. 28. De versu Virgili epico, ejusque ad aurem suavitate ac gravitate nonnulla disputare juvaret, nisi majorem subtilitatem ea res haberet, quam ut legentum animos et oculos tenere possit. Illud unum monebimus, in errorem inducere juvenilem animum videri eos, qui nimii in eo sunt, ut ad rerum sonos et naturas adcomodatos et formatos velint esse versus. Equidem non diffiteor sensum me animi refragantem habere, quotiescunque persuadere mihi volo, magnum aliquem poetam, aestu tantarum rerum abreptum, et magnorum phantasmatum vi inflammatum, in sono cursus equestris, vel tubae vel aliarum rerum reddendo laborare. Attenuat ea res et deprimit ingenium poetae et artis poeticae dignitatem. Sunt tamen, ais, tales versus in optimo quoque poeta. Recte; sunt utique multi; etsi plures alios ad hoc lusus genus accommodare solet eorum ingenium, qui talibus rebus indulgent. Sed mihi ad poetices indolem propius esse videtur statuere, ipsam orationis naturam ita esse comparatam, ut multarum rerum

von dem epischen Verse des Virgil, und seiner Würde und Annehmlichkeit fürs Ohr *) Einiges sagen, wenn die Sache nicht zu fein wäre, als daß sie die Aufmerksamkeit **) der Leser beschäftigen könte. Das Einzige wil ich erinnern, daß Diejenigen mir junge Leute irre zu führen scheinen, welche sich zu weitläuftig darüber ausbrei-

---

sonos exprimat; inflammatum autem phantasmatum specie objecta animum, cum rerum species sibi obversantes ut oratione vivide exprimat, laborat, necessario in ista vocabula incidere, vel orationis proprietate ducente. Ita graves et celeres, lenes ac duros sanos vel non id agens et curans ad rerum naturam adcomodabit et orator quisque bonus et multo magis poeta.

*) Annehmlichkeit und Würde! Wie wenig erschöpfen doch diese beiden Wörter das, was Zeit- und Tonausdruk ausdrücken kan!

**) Aufmerksamkeit, so habe ich das Lateinische animos et oculos übersezt. Damit diese Worte nicht etwas gar zu Ungehöriges sagen! Ich habe wohl eher gehört, daß der Blinde Farben durchs Gefühl unterscheide; aber nie, daß der Taube Schälle sieht. Verse sind gemacht, daß sie gelesen werden, folglich die Aufmerksamkeit des Ohrs zu beschäftigen; das Auge hat dabei gar nichts zu thun.

ten, daß Verse, nach der Natur und dem Klange der Dinge *) gebildet sind. Ich leugne nicht, meine Empfindung sträubt sich dagegen, so oft ich mich überreden sol, ein grosser Poet, von der kühnen Vorstellung erhabner Dinge hingerissen, und der Kraft seiner Bilder entzündet, künstle daran, den Schal des Pferdelaufs oder einer Drommete, oder andrer Sachen auszudrücken. Dies erniedrigt das Genie, und sezt die Dichtkunst von ihrer Würde herab. "Allein "es giebt doch solcher Verse in jedem guten "Dichter.„ Wahr; es giebt ihrer viele, obgleich noch mehrere, die man finden wil, nur gesucht sind. Mir scheint es der Beschaffenheit der Dichtkunst angemessener, anzunehmen, die Natur der Sprache selbst sei von der Art, daß sie den Schal mannigfaltiger Dinge ausdrücke; und daß, indem eine begeisterte Seele die ihr vorschweben-

*) Nach der Natur und dem Klange der Dinge. Diese Worte sind höchst unbestimmt: nach dem Klange und der Bewegung der Dinge hätte gesagt werden müssen.

den Bilder in Worte kleidet, sie nothwendig auf solche Wörter treffen müsse.

Man sehe doch aus diesem Beispiele, wie sophistisch oft unrichtige Vorstellung die klärsten Gesichtspunkte der Dinge zu verrücken weis.

Ich sage nichts davon, daß Heyne vorserst die wesentlichen Begriffe: **Tonausdruk** und **Wortbewegung** nicht unterscheidet; die doch jederman unterscheiden müste, nachdem Klopstock sie zu wiederholtenmalen so aufs Reine gebracht hat.

Allein auch blos in Absicht des **Tonausdruks**! Sobald man zugiebt, daß Uebereinstimmung zwischen Sachen und Tönen möglich ist, (und das giebt Heyne zu) daß diese Uebereinstimmung ferner Schönheit sei: wie kann er denn wohl sich hinter ein Ohngefähr hier verstecken, und sagen wollen, der denkende Verstand des Dichters bringe wesentliche Schönheiten ohne Absicht und Willen in seiner Composition hervor? eine Welt vol Schönheit und Ordnung von Atomen zusammengeblasen! Wie ist es möglich, so was zu behaupten, wenn der grössesste Dichter des Zeitalters nicht allein durch die That selbst, (die sich in dem beständigen absichtlichen Feilen und die Vervolkomnung des Ton- und Zeitausdruks in seinen eignen Arbeiten zeigt) sondern

auch laut in theoretischen Schriften es sagt, wie sehr ihm das Absicht und Vorsaz gewesen sey? Ganz andre Fragen sind: ob dieser Ausdruk bisweilen am unrechten Orte stehn und in Spielwerk ausarten könne? Allerdings kan er das; und Klopstock billigt selbst nicht ganz den bekanten Vers des Virgils: Quadrupedante putrem sonitu quatit ungula campum; weil er an dem Orte einen Nebenumstand alzusehr heraushebt und hervorspringend macht. *) Noch eine andre Frage ist: ob das Genie des Dichters während dem Feuer der Arbeit sich dieser Regeln bewust sei, und mit dem kühlen Nachdenken eines Critikers der auszudrückenden Sache den Tonlaut und Zeitmaas zumesse? Das gehört aber für den Psychologen, nicht für den Aesthetiker; welcher leztere blos zu untersuchen hat, wenn er nicht mit entscheidender Bequemlichkeit sich der Untersuchung entziehen wil, ob diese Uebereinstimmung zwischen Sachen und Tönen und ihrer gegenseitigen Langsamkeit oder Schnelligkeit da ist; nicht: ob sie beim Dichter

*) Ovids Vers (als Beispiel des Tonausdruks) von den Fröschen: quamquam sunt sub aqua, sub aqua maledicere tentant, gehört auch wohl zu den spielenden.

Zufal oder Absicht war? Bei dieser zweiten Frage glaube ich selbst in den meisten Fällen: **nein! der Dichter war sich ihrer nicht jedesmal mit Absicht bewust!** Aber das Theoretische bleibt doch dabei nicht weniger **wahr**, obgleich in der Praxis nicht deutlich daran gedacht wird; so wie (durch Exempel die Sache zu erläutern) eine tugendhafte Handlung darum nicht weniger auf Gründe der Moralität gebaut ist, weil der Tugendhafte bei der Fertigkeit seiner Ausübung nicht mehr an die Gründe denkt; und jene Uebereinstimmung wird darum nicht zufällig. **Zufällig** überhaupt ist ein Wort, dessen sich der Philosoph enthalten solte: denn nichts in der Welt, sagt Orsina, ist Zufal! Davon nicht einmal zu reden, daß der Dichter, so bald er, abgekühlt von seinem himlischen Feuer, mit der Feile wieder über sein Werk kömt, sich der Hervorbringung dieses Entzweks sogar sehr bewust wird.

Da ich nun einmal bei dieser Materie bin, oftmals darauf zurükkommen werde müssen, und aus Erfahrung weis, wie wenig selbst unsre besten Theoristen bestimte Begriffe davon haben; so wil ich hier ein vor allemal aus einander sezen, was für Stücke zu der Volkommenheit eines poetischen Perioden gehören, oder dazu beitragen können; und

die Hauptpunkte damit erschöpfen, worauf's beim Silbenmaasse ankömt.

I. **Der Wortsin**, oder der Gedanke. Dazu rechne ich auch den Ausdruk, der den Gedanken modificirt, und ihm zum wenigsten dasselbe, wo nicht mehr ist, was der Seele der Körper. Dies ist die Hauptsache; die Grundlage von Allem.

II. **Der Tonausdruk**, oder Wohlklang. Die Uebereinstimmung der verschiednen Zusammensezung der Vocalen oder Consonanten, mit dem durch sie ausgedrükten Wortsinne. Exempel:

Foemineo ululatu **Virgil.**

Jo! Jo! inquit Jola. **Virgil.**

Halleluja! ein feierndes Halleluja! o Erster! **Klopstock.**

Chiama gl'abitator de l'ombre eterne
Il rauco suon de la tartarea tromba;
Treman le spatiose atre caverne,
E l'aer cieco a quel romor rimbomba etc.
Tasso. *)

---

*) Als Beispiel einer starken Zusammensetzung.

Teneri sdegni e placide e tranquille
Repulse, e cari vezzi, e liete paci
Sorrisi, parolette, e dolci stille
Di pianto e sospir, tronchi, e molli bacei etc.
Tasso. *)

Κυματα παφλαζοντα πολυφλοισβοιο
θαλασσης.

Τριχθα τε και τετραχθα διατρυφεν
εκπεσε χειρος. Homer.

Tam multa in tectis crepitans salit horrida
grando. Virgil. **)

Quamquam sunt sub aqua, sub aqua maledicere
tentant. Ovid.

---

*) Als Beispiel einer sanften, lieblichen Zusammensetzung.

**) Wer hört nicht in dieser infamen Zusammensetzung von absichtlichen Consonanten leibhaftig das Prasseln des Hagels auf den Ziegelsteinen? Der Vers kan ordentlich zur Uebung für die Zunge dienen, wie das bekante Schiboleth für die Franzosen: sechs und sechzig Hechtsköpfe; oder dies Andre: Kein klein Kind kan keine kleine Kirschkerne knacken.

Furchtbar verkündiget und in donnernden
Wettern gesprochen. Klopstock.

Melodieen, der süssesten Wonne Gespielinnen
stiegen Klopstock.

Up the high Hill he heaves a huge round Stone
Pope vom Sysiphus. *)

---

*) Die Griechen raffinirten auf diesen Tonausdruk so sehr, daß Pindar nach dem Athenäus ein Gedicht gemacht haben sol, in dem gar kein Sigma vorkam. Denn vom Sigma sagte er, es sei ein des Menschen unwürdiger Consonant, die Natur habe ihn den Schlangen zum Erbtheile gegeben. (Der Grund ist allerdings sehr spielend; allein die Sache selbst hat Wahrheit zum Grunde. So wie Pindar eine Ode ohne Sigma gemacht haben sol; so finde ich bei Klopstock gerade den Revers dieses Raffinements in einem Epigram, in dem lauter i und s zusammengestelt sind, um das Zischende seines Gegenstandes auszudrücken: Er zischt mich an, und wolte Krieg mit mir so gerne führen. Antworten? mich hinab bis gar zu ihm verlieren? Ich geh, und las auch diesen Kriechenden Musik der Schlangen, wies ihm lüstet, musiciren! Eben so in dem neulichen Epigram von Voß auf Lichtenberg: Dein Wiz schärft Pfeile nadelspiz 2c., in dem die vielen iz und izte und ei und vor dem Ohre absichtlich

III. **Bewegung** der Verse. Uebereinstimmung der langen und kurzen Silben, und folglich auch der Langsamkeit und Schnelligkeit der Verse selbst mit dem durch sie ausgedrükten Wortsinne. *) (Es braucht wohl

---

eben so widerlich sind, als Jenes scurrilische und ihres Ziels ganz verfehlende Witzelei dem reifern Denker und gerechten Mann.) Die späteren Griechen liessen ihn in Kinderei und Narrenspossen ausarten. Ein gewisser Tryphiodor besang den Ulysses in einem epischen Gedichte von vier und zwanzig Büchern. Die Rapsodien darin waren mit den Buchstaben des Alphabets bezeichnet. In der ersten, α, kam kein Alpha, in der zweiten, β, kein Bäta vor, u. s. w. Es ist interessant, so den Verderbnissen der Kunst unter den Völkern nachzuspüren.

*) In allen Sprachen ist beides, Tonausdruk und Bewegung der Verse, möglich, weil alle Sprachen eine Prosodie haben. Je nachdem aber bei diesen die Prosodie, und besonders die Zweizeitigkeit der Silben mehr oder weniger bestimt ist, mehr auf den Begriffen oder dem Mechanischen beruht; nachdem ist auch mehr oder weniger die Poesie der Bewegung fähig. Daher haben die deutsche, holländische, dänische und schwedische Sprache hierinnen vor allen neuern, und selbst in gewissem Grade den alten einen Vorzug. Darauf gründet sich denn eben, das, was Klopstock

kaum erinnert zu werden, daß sowohl Tonausdruk als Bewegung nur da stat finden kan, wo die Natur der Gegenstände so beschaffen ist, daß sie den Ausdruk zulassen; also nur: 1) bei sinlichen Gegenständen, und 2) bei Stellen, wo der Affect über Langsamkeit und Schnelligkeit, oder Stärke und Sanftheit entscheidet.) Exempel:

v v— v v— v v— v v—v
Du lion furieux | la grandeur se reveille
v v — v v— v v — v v —
Et fronçant le sourcil | a vingt pas il etend
v — v —
Monsieur Bertrand. Fumars in einer Fabel.

Voila nos histrions, qui, jurant de la dent,
Les deux genoux croisés empoignant leur monture,
v v — v v— v v —
Tant qu'aux Dieux | il plaira | s'elevant, |
v v —
s'abaissant,
— v — — v — v— v—v—
Nez dans l'air | en par terre | alternativement.

Ebenderselbe in der Fabel von dem Affen auf der Wippe.

---

in seiner Ode, der Bach, von den Franzosen sagt: Ferne zählt Galliens Lied Laute nur; und von den Engelländern; Zwischen Zahl und Maas schwankt der Britte.

— — — — — — — — — v v — —
Ill' inter sese magna vi brachia tollunt,
Virgil von den Cyklopen.

— — — — v v — v v — v v — v v
Quacunqu'illa levem | fugiens secat äthera |
— —
pennis

— v v — v v — — — — — v v
Ex' inimicus | atrox | magno | stridore | per
— —
auras

— v v — — — — — — — — v v
Insequitur | Nisus | qua se fert | Nisus ad
— v
auras

— v v — v v — — — v v — v v
Illa levem | fugiens | raptim | secat aethera |
— —
pennis. Virgil vom Nisus. *)

---

*) Das offenbar Schwalbenmässige, Leichte des Fluges in den meisten Wortfüssen dieser Verse; das noch absichtlicher durch die Wiederholung des einen Verses wird! Ich sage mit Fleis in den meisten. Denn in den Worten Nisus, qua se fert Nisus, halten die langen Silben den Flug sehr wieder auf. Doch könte man auch allenfals sagen, daß diese Länge selbst dem Ausgedehnten des Begrifs: allenthalben wohin, angemessen sei.

Wut | Wehklag | Angstausruf | stieg laut auf |
von dem Schlachtfeld. Klopstock.

Einen | zwei und zwanzig | Ellen langen |
Schiffspeer. Stolberg, Iliad. 15,668.

Eile dahin | wo der Tod | und das Grab | und
die Nacht | dich erwarten. Klopstock.

Er schiest | mit des Blitzes Eil | die Gebirg herab
Windet dan sich langsam | wieder empor am
Schneefelsen. Klopstock.

. . . So stürzet ein Stein | von der Höhe
Den auf Gipfeln des Bergs | der hoch
herrauschende Waldstrom
Durch unendliche Kraft | vom harten Felsen
gerissen;
Hüpfend erhebt er sich oftmal | im fliegenden
Laufe | bis endlich
Er die Ebne erreichet | und nun | nicht mehr |
sich wälzet. Stolberg, Iliad. 13,135.

Dies bringt auf die Lehre vom **Tonverhalt.** (lauter Begriffe, die vor Klopstock nicht festgesezt waren.) **Tonverhalt** ist die Uebereinstimmung des aus verschiedener Zusammensetzung der Längen und Kürzen entspringenden Verhältnisses mit dem auszudrückenden Wortsinne. Ich mus dies weitläuftiger entwickeln: In einer gleich grossen Anzahl von langen und kurzen Silben, sind gleichwohl die Bilder, die durch die eine oder die andere Zusammensetzung derselben in der Seele des Hörenden erwekt werden, sehr verschieden. Ganz anders wirkt z. E. eine Reihe von Dactylen; ganz anders eine Reihe von Anapästen. Wenn ich sage:

v — v v — v — v v —
Und schiest | mit des Blitzes Eil | die Gebirg' |
v —
herab | so entsteht ein ganz ander Gefühl in meiner Seele (das Gefühl der Schnelligkeit mit Kraft
— v
verbunden) als wenn ich sage: **Schiest | mit**
— v v — v — v v — v
Blitzes | Geschwindigkeit | vom Gebirg her | (hier ist das Gefühl der Schnelligkeit mit Leichtigkeit verbunden das Herschende.) Wenn ich sage:
v v — — — v v
und der Strom hallt | und: hallt wie der
— — — v v
Strom | und: Strom hallt im Geklüft | und:

v — — v
des Stroms Hall im Geklüft | so sind das einerlei Zahl von Längen und Kürzen; aber wer ist so stumpfes Ohrs, daß er nicht die verschiedene Wirkung hören solte, die die Zusammenstellung dieser vier Silben hervorbringt? Diese Wirkungen aus Erfahrung und Uebung zu kennen, und ihr und seinen Gegenständen gemäs, die Zusammenstellung seiner Wortfüsse zu machen; darin besteht das ganze Geheimnis der Kunst eines Dichters in der Wortbewegung.

Zum Tonverhalt gehört auch das, was Klopstock den Contrast der Füsse nent. Er entsteht dan, wenn sich entgegengesezte Füsse zusammengestelt werden. So sind z. E.

— v v | — v | oder:
— v v | — v v | ferner:
v v — | v — | oder:
v v — | v v — |

nicht contrastirende Füsse. Hingegen:

— v v | v — | oder:
— v v | v v — | ferner:
v v — | — v | oder:
v v — | — v v |

sind contrastirende. Diese Contraste sind oftmals, besonders in der lyrischen Poesie, von der grösten Wirkung.

IV. Endlich gehört auch noch dieses hierher, daß selbst die Länge und Kürze der **Verse** und **Wörter** etwas Ausdrückendes hat; je nachdem **Grösse** oder **Kleinheit**, oder **Kraft** oder **Verwirrung** mannigfaltiger Gegenstände sol ausgedrükt werden. Z. E.

Taub bin ich, spricht man mir von Thaten,
die man thun wil, vor. *) **Klopstock.**

Als in des Lehrbuchs ausgedehnten, bis
zum Schlafen fortplaudernden zehnhundert Paragraphen. **Klopstock.**

Der Leser wil sein männlich Herz viel lieber
fühlen,
Als spielen. **Klopstock.**

. . Wie rauschte der Sturmwind
Aus der himmelstützenden Flammensäule gesendet! **Klopstock. Mess.**
Ges. XI. S. 36.

Procumbit humi bos! **Virgil.**

. . . So eagerly the fiend
O'er Bog or Steep, through Strait, Rough,
Dense or Rare
With Head, Hands, Wings, or Feet, pursues his Way

*) Sieben Füsse hier, wie das lange prahlende Geschwäz.

Bayerische Staatsbibliothek München

And swims, or sinks, or wades, or creeps, or
flies. Milton. P. L. 2, 947.

. . . Jezt wolten
Tausend ihn sehn! dan wieder tausend! Sie
stürmten! sie riefen!
Standen! Weinten! erstaunten! verfluch-
ten! segneten! ꝛc. Klopst. Mess.
Ges. VII. 515 fg.

V. Endlich könte man auch, wenn man wolte, hierher noch die absichtliche Längenkürzung in

— v — v v —
steteruntque comae rechnen, und die mit Fleis wider den Wohlklang anstossenden enjambirten Reime. Z. E. Gelehrtenrep. S. 206.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

6.11.03
Neu
83

ermeier
ände nach RAL RG 49
erstr. 8 Tel. 0878/53
8303 Rottenburg/L

Klopstock, Friedrich Gottlieb, 1724-1803

Klopstock Er; und über ihn

Bd.: 2

Kaven 1790

P.o.germ. 739 c-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10112582-7
VD18 80056776